Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 46 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 15. November 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Die Kanzlerfrage.

Bülow's Bleiben im Amte erscheint recht fraglich.

Bieberstein als Nachfolger?

Gemahlin Bülows soll stark für seinen Rücktritt arbeiten.

Sein Stummbleiben in der zweiten Kaiserinterview-Debatte soll vielfach enttäuscht haben.

Im Unglück reichen sich Deutschland und Frankreich die Hand.

Berlin, 14. Nov. Sollte es doch zum Rücktritt des Kanzlers v. Bülow kommen — worüber, wie erwähnt, seine Montagszusammenkunft mit dem Kaiser in Kiel wahrscheinlich entscheiden wird — so dürfte nach der Meinung der Meisten der Kaiser vor Allem an den Freiherrn Marschall v. Bieberstein als seinen Nachfolger denken. Marschall v. Bieberstein ist ein energischer und schneidiger Mann, wenigstens dem Ausland gegenüber, unbeschadet aller diplomatischen Feinheit; wer dies noch nicht wußte, dem konnte dies beim Zweiten Haager Friedenskongreß, auf welchem er den deutschen Standpunkt so fähig und kräftig vertrat, klar genug werden. Man kann ihn zum Bismarck'schen Typus rechnen, und er ist auch ein Vorkämpfer der deutschen Interessen in der Levante. Dagegen ist er in London und Paris aus guten Gründen nicht sonderlich beliebt, und gerade dieser Umstand läßt ihn nach der Meinung Vieler besonders geeignet erscheinen, unter den jetzigen Umständen das Reichssteuer zu führen. Wie er mit dem Kaiser, der ohne Zweifel besonders seit jener Haager Konferenz große Stücke auf ihn hält, zuwege kommt, das bleibt abzuwarten.

Er war schon einmal von Weitem als eine Kanzlermöglichkeit am Horizont aufgetaucht; damals hieß es aber, er sei dem Kaiser nicht ganz so gefügig, wie dieser es wünsche.

Einstweilen ist Bülow noch Kanzler; aber allerhand Einflüsse, sogar solche in seiner Familie, scheinen darauf hinzuwirken, ihn bald als solchen vom Schachbrett wegzuschieben. Wie man hört, ist seine italienische Gemahlin, die es nie gerne gesehen haben soll, daß er diesen Posten annahm, gerade jetzt sehr stark dafür, daß er dem Kaiser abermals seine Abdankung überreiche und auf ihr bestehe; und sie soll auch schon durch die Kaiserin auf den Kaiser einzuwirken versucht haben, daß er ihrem Gemahl Gelegenheit zu der nothwendigen gesundheitlichen Schonung gebe. Nicht ohne Grund ist sie um den körperlichen Zustand ihres Gatten besorgt, der schon lange ein heikler ist und nicht mehr sehr vielen aufregenden Erfahrungen gewachsen sein dürfte!

In den Augen der Allermeisten würde Bülows Rücktritt zu jetziger Zeit durchaus keine Erniedrigung für ihn bedeuten. Man würdigt vollkommen die eigenartige Stellung, in die er gerathen ist. Und so scharf sich auch Konservative durch Blätter wie die „Tägliche Rundschau" und die „Post" über das leidige Kaiserinterview selbst äußerten, so wären sie zu einer Verständigung mit dem Kanzler vollkommen bereit,—vorausgesetzt, daß dieser gegenüber Wilhelm dem Zweiten dasselbe Verhältniß wiederherstellen würde, wie es zwischen Wilhelm dem Ersten und seinen Ministern bestand. Damit würde der Grundsatz, welcher dem Kaiser formell in Allem den ersten Schritt läßt, doch gewahrt bleiben, ohne daß durch ungezügelte kaiserliche Aeußerungen und ihre Veröffentlichung im Ausland peinliche Ungelegenheiten entstehen könnten (an dem Grundsatz der kaiserlichen Initiative wollen die Konservativen unter allen Umständen festhalten), doch würde ein solches Arrangement jedenfalls den Freisinnigen nicht passen, — den Sozialisten natürlich erst recht nicht. Die Linke des Reichstags fordert, nachdem die Sache doch einmal so weit gediehen ist, irgend eine Art von Ministerverantwortlichkeit dem Parlament gegenüber.

Ein Theil der Konservativen setzt übrigens das Kesseltreiben auf den Fürsten v. Bülow fort. So sagt die „Konservative Korrespondenz" in einer geharnischten Erklärung, v. Bülow habe sich in seiner Rede zu „unfreundlich" über den Kaiser ausgelassen, um sein Verbleiben im Amte wünschenswerth erscheinen zu lassen! Wenn dessen Montagskonferenz mit dem Kaiser auch noch nicht zum Rücktritt führen sollte, so wäre man doch durchaus nicht überrascht, wenn Bülow nach der Erledigung der Reichsfinanzreform und einiger sonstigen Angelegenheiten in allen Ehren gehen würde. Manche erwarten dies spätestens am Ende des Jahres.

In vielen Kreisen war man übrigens mit Bülows Verhalten in der zweiten großen Reichstagssitzung, welche das Kaiserinterview debattirte, weit weniger zufrieden, als in der ersten; denn man hatte geglaubt, daß er die zahlreichen neuen Angriffe und Fragen nicht ohne Erwiderung lassen und weitere Aufklärungen geben würde, und sein Stummbleiben hat sehr enttäuscht!

Grubenunglück fördert Völkerfrieden.

Die große neuerliche Grubenkatastrophe bei Hamm, Westphalen, welche zwischen drei- und vierhundert Menschenleben forderte, scheint wenigstens das Eine Gute gehabt zu haben, Deutschland und Frankreich in rein menschlicher Sympathie mit einander näher zu bringen. Die eigenhändige Beileidsbotschaft, welche der französische Präsident Fallieres dieserhalb an den Kaiser Wilhelm geschrieben hat (etwas Ungewöhnliches, sonst begnügte man sich mit einer blos unterzeichneten amtlichen Erklärung in derartigen Fällen) findet offenbar in ganz Frankreich die herzlichste Billigung,—und anläßlich der jüngsten politischen Vorgänge ist dies gewiß nicht ohne Bedeutung. So schreibt das wichtige Pariser Blatt „Le Temps":

„Diese Arbeitstragödien erwecken alle zivilisirten Länder zu einer Bewegung, welche keine Landesgrenzen kennt! Die französische Nation entbietet der schwer betroffenen deutschen Nation ihr lebhaftes,rückhaltloses Mitgefühl."

Das Rettungskorps, das, mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet, verschiedene selbstaufopfernde, aber leider vergebliche Versuche machte, in die Unglücksgrube zu dringen, bestand aus denselben Leuten, welche im März 1906 bei dem großen Grubenunglück zu La Courriere, Frankreich, so viel zur Rettung der eingeschlossenen Bergleute thaten. Die Franzosen haben auch das noch nicht vergessen.

Die Wahl in Kuba.

Liberale beanspruchen anhaltend den Sieg. — Konservative gestehen ihnen die Stadt Havana zu, beanspruchen aber 3 wichtige Provinzen.

Havana, 14. Nov. Noch immer sind die Berichte über die kubanische Präsidentenwahl zu mager, als daß ein sicheres Urtheil über das Gesammtergebniß möglich wäre. Aber die Liberalen behaupten, mit großer Mehrheit gesiegt zu haben, wobei sie sich hauptsächlich darauf stützen, daß in den anerkannten Bollwerken der Konservativen das Votum ein schwaches war.

Obwohl aber die Konservativen zugeben, daß dies kein günstiges Zeichen ist, behauptet der konservative Bannerträger General Menocal gewählt zu sein.

Heute Abend gestanden die Konservativen die Stadt Havana den Liberalen zu, beanspruchten jedoch die großen Provinzen Pinar, Matanzas u. Santa Kgara, während sie das Ergebniß in Santjago für zweifelhaft erklärten. Um dieselbe Zeit erklärten die Liberalen mit Bestimmtheit, sie hätten auf der ganzen Insel gesiegt.

Depeschen aus sieben Plätzen melden westliche politische Krawalle.

Havana, 15. Nov. Es steht jetzt fest, daß die Liberalen einen durchgreifenden Sieg errungen haben. Wahrscheinlich haben sie alle sechs Provinzen erobert; aber selbst wenn diese Angabe zu weit gehen sollte, so ist Gomez doch mindestens der Gewinnung von 70 Elektorenstimmen sicher.

Es gehen ihm bereits viele Glückwunschtelegramme zu, und in der Stadt Havana schlägt der Enthusiasmus stürmische Wogen.

Ein- und Rückwanderung.

Wenig ermuthigender Bericht über die letzten 10 Monate. — Dampfergesellschaften erlitten etwa $25,000,000 Verlust!

New York, 14. Nov. Die Dampfergesellschaften, welche den transatlantischen Verkehr vermitteln, haben für die letzten zehn Monate einen sehr ungünstigen Bericht über die Abnahme der Einwanderung zusammengestellt, — in mancher Hinsicht noch ungünstiger, als die behördlichen Berichte! Nach mäßigster Schätzung beträgt der Geldverlust, welchen die Dampferlinien seit dem Beginn der industriellen Klemme erlitten haben, etwa 25 Millionen Dollars.

Der Verlust im Passagiergeschäft allein wird auf $19,316,300 beziffert.

Verglichen mit demselben Zeitraum des Jahres 1907, kamen in diesem Zeitraum 856,329 Personen weniger nach den Ver. Staaten, als im Vorjahre. Andererseits stieg die Zahl der Personen, welche nach Europa fuhren, auf 235,062; die 5640 Passagiere erster Klasse, welche sämmtlich nur als Touristen gelten können, sind dabei nicht eingerechnet. Als Nettobalanz ist ein Verlust von über einer Million Arbeitsleute für die Ver. Staaten und Kanada zu verzeichnen.

Noch mehr „Prosperität".

Uhrengesellschaft in Elgin führt wieder fünf Arbeitstage ein.

Elgin, Ill., 15. Nov. Die „Elgin Watch Co." gab ebenfalls ein Zeichen des wiederkehrenden geschäftlichen Wohlstandes durch die Ankündigung, daß sie soeben ihre Leute fünf Tage, statt vier, jede Woche arbeiten lassen wird. Zwei Beamte der Gesellschaft erklärten in einer Konferenz, die Verhältnisse rechtfertigten eine allmähliche Steigerung der Produktion.

Durch langsames Gift?

Der Tod des Kaisers von China und die tödtliche „Krankheit" der Kaiserinwittwe.—Engländer sind beunruhigt.

London, 14. Nov. Das beharrlich auftretende Gerücht, daß der Kaiser Kwang Hsu von China seinen Tod (der nach den Angaben Mancher schon vor etwa vier Tagen eingetreten sein soll) durch langsam wirkendes Gift gefunden habe, und daß die Sterbenskrankheit der Kaiserinwittwe Tsuhai auf dieselbe Ursache zurückzuführen sei, findet in Privatdepeschen aus Hongkong an hiesige Handelshäuser weitere Bestärkung.

Diese Depeschen besagen, daß fast alle Eingeborenen diese Gerüchte glaubten, und daß jetzt eine strenge Palastuntersuchung veranstaltet werde.

Es war längst bekannt, daß die Mandschu-Dynastie bei allen „wahren Chinesen" tief verhaßt ist, als aus fremden Eroberern bestehend.

Dieses Gefühl des Hasses ist auch die wirkliche Ursache aller neuerlichen Empörungen in den Provinzen Kwangsi, Kwangtung und Junnan gewesen. Und nun der Kaiser gestorben, die Rebellion in diesen wichtigen Provinzen bereits auf's Neue ausgebrochen und wird unzweifelhaft jetzt mit verdoppelten Eifer geführt werden.

Die vielen Widersprüche bezüglich des Zustandes des Kaisers, der Verzögerung in der Ankündigung seines Todes hatten nur den Zweck, daß das Regime Gelegenheit hatte, sich einigermaßen festzusetzen, ehe das Reich im Allgemeinen von den Veränderungen etwas erfuhr.

In der Erwartung eines Aufstandes in vielen Theilen des Reiches, werden jetzt ausländisch gedrillte Soldaten nach den südlichen Provinzen und an der ganzen Mandschureigrenze entlang vertheilt.

Englische Einwohner von China verhehlen nicht, daß sie höchst beunruhigt sind, — und schon sind in London warnende Andeutungen eingetroffen, daß England bald Schritte thun müsse, um seine Interessen in China zu schützen!

Die Ernennung des Prinzen Tschun (der als „Sühneprinz" in Berlin gewesen war) als Regenten und seines kleinen Söhnchens als Thronerben werden als sehr unglücklich für die Zukunft Chinas angesehen. Derselbe Haß, den man gegen den verstorbenen Kaiser hegte, erstreckt sich auch auf den Prinzen Tschun, der einfach als Usurpator angesehen wird, ebenso wie sein Vorgänger, welcher im Alter von 4 Jahren auf den Thron kam, was als ein verwegener Staatsstreich der Wittwe, unter Mißachtung der Mandschuverfassung, betrachtet wurde.

Die mandschufeindliche Partei dürfte fest zusammengeschweißt werden, durch die Akte im kaiserlichen Palast während der Sterbestunden des Kaisers. Kurzum: Alles scheint mit Unheil geladen zu sein!

Taft und Hughes Hauptredner

Bei Enthüllung eines Denkmals von Revolutionszeitmärtyrern. Monumentsübergabe durch den Kriegssekretär.

New York, 14. Nov. Im Beisein von mindestens 50,000 Menschen, der größten Menge, die jemals drüben in Brooklyn versammelt war, wurde heute Nachmittag das Denkmal für die Gefängnißschiffmärtyrer aus der amerikanischen Revolutionszeit enthüllt.

Der erwählte Präsident Taft und der neugewählte Staatsgouverneur Hughes hielten die Hauptreden, die natürlich vor Allem geschichtlichen Karakters waren. Ersterer hob die unnöthige Grausamkeit der Engländer gegen jene Gefangenen hervor und entschuldigte George Washington dafür, daß er auf einen Gefangenenaustausch nicht einging.

Rev. Porter Cedman zog die Hülle von der Marmorsäule weg. Kriegssekretär Wright übergab das Denkmal dem Staate New York, und Gouverneur Hughes nahm es in dessen Namen an.

Patrick H. McGovern als Präsident des Aldermenrathes sprach im Namen der Stadt Brooklyn.

Unmittelbar nach dem Schluß der Zeremonien verließ Hr. Taft die Anlagen; er fuhr nach dem Flottenhof und nahm das Flottenschleppboot „Narkesta" nach Jersey City, von wo er mit der Bahn nach Washington reiste.

„Schwarzhänder" machten Ernst

Gegen eine Frau in einem Illinoiser Städtchen.

Duquoin, Ill., 15. Nov. Kurz nachdem sie einen Drohbrief von der „Schwarzen Hand" erhalten, ohne ihm Beachtung zu schenken, wurde Frau Belle Parker, Gattin eines Barbiers, nur ein Geviert vom Geschäftstheil des Städtchens entfernt gebunden, geknebelt und betäubt vorgefunden. In jenem Briefe war auch angekündigt worden, daß sie in naher Zukunft getödtet werden würde.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

Genua: Lombardia nach New York.
Am Lizard vorbei: Amerika, von Hamburg nach New York; Baltic, von Liverpool nach New York.

San Franziskos Attentatssensation

Der Attentäter Haas hat Selbstmord durch Erschießen begangen!

San Franzisko, 14. Nov. Der Zustand des geschossenen Staatsanwalts Heney ist heute Abend ein befriedigender. Sein Hals ist ganz trocken, und der Blutstrom hat aufgehört. Sein Pulsschlag ist gut, und der Umstand, daß er ein Mann von großer Lebenskraft ist, gibt natürlich Hoffnung, daß er durchdringt.

Aber natürlich ist er noch immer in Gefahr!

San Franzisko, 15. Nov. Morris Haas, welcher, wie gemeldet, den Verfolgungsanwalt Heney in Richter Lawlers Gerichtsstube zu tödten suchte, hat während der Nacht im Gefängniß Selbstmord begangen!

Er erschoß sich, während er im Bette lag. Erst zog er die Bettdecke über seinen Kopf, und dann feuerte er darunter den verhängnißvollen Schuß auf sich ab.

Irgend Jemand muß den Revolver (einen Derringer) in seine Zelle geschmuggelt haben. Im Uebrigen bedarf die Geschichte überhaupt noch in mehreren Beziehungen der Aufklärung. Die Behörden verhalten sich sehr zugeknöpft.

Es waren schon ausgedehnte Vorkehrungen gegen einen Versuch von Lynchern getroffen worden, das Gefängniß zu stürmen, in welchem Haas sich befand.

Die „Citizens League of Justice" erließ einen Aufruf folgenden Inhalts:

„An die Bürger von San Franzisko: Francis J. Heney ist meuchlings niedergestreckt worden, während er auf seinem Posten in der Sache der Gerechtigkeit für das Volk dieser Stadt kämpfte. Er würde der Erste sein, der jetzt an die ruhige Vernunft der Bürger appelliren würde, die Ordnung aufrechtzuerhalten und nur auf gesetzlichem Wege vorzugehen, nicht Rache zu suchen, wohl aber Gerechtigkeit durch die Gerichtshöfe. Wir richten dasselbe Ersuchen an Euch.

Die Verfolgung wird ihren Gang nehmen. Es wird uns zugesichert, daß der Prozeß gegen Abraham Ruef am Montag ohne Unterbrechung beginnt."

Die Massenversammlung, zu welcher der Aufruf am Schluß einlud, hat bereits stattgefunden.

Es herrschte eine wilde Begeisterung. Die ganze Stadt ist jetzt in einem Maße aufgeregt, wie es seit der großen Erdbeben- und Feuerkatastrophe nicht mehr vorgekommen ist!

20,000 Gipser

Werden der Am. Arbeitsföderation angeschlossen. — Frauenstimmrecht.

Denver, Kolo., 15. Nov. In der neuen Woche wird Andrew Furesell im Namen des Resolutionsausschusses einberichten. Nach der allgemeinen Richtung des Konvents ist es zweifelhaft, ob der Verband jemals wieder eine politische Partei indossiren wird. Aber die Konvention hieß das ganze wirthschaftliche und politische Programm ihrer Führer gut. Auf die Liste der verlangten Reformen wurde auch unentgeltliche Schulbücher und Frauenstimmrecht gesetzt.

Die Grubenarbeiter haben einhellig beschlossen, mit allen ihren 2056 Stimmen Gompers zu unterstützen, der auch sonst allermeistens Unterstützung zu erwarten hat.

20,000 Mitglieder der Gipsergewerkschaft wurden in den Verband aufgenommen und erhalten einen Freibrief, während die Zementarbeiter mit einem solchen Ersuchen zurückgewiesen wurden.

Thomas L. Lewis, der jetzige Präsident der Grubenarbeiter, macht bekannt, daß er nichts gegen John Mitchell habe und nie selber ein Kandidat für die zweite Stelle in diesem Verband gewesen sei.

Muthmaßliches Wetter.

König Boreas hat nur ein Bischen gescherzt?

Washington, D. K., 14. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön an beiden Tagen. Wärmer am Sonntag. Lebhafte westliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana und Wiskonsin. Michigan soll am Sonntag Schneegstöber, am Montag schön und ebenfalls wärmer haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Leichtes Schneegestöber, gefolgt von schönem Wetter, am Sonntag. Am Montag schön. Aber keine große Veränderung in der Temperatur. Mäßige bis lebhafte Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 und 3 Uhr 32 Grad (also genau der Gefrierpunkt), um 4 Uhr 30, um 5 Uhr 29, um 6 und 7 Uhr Abends 28. Der niedrigste Temperaturstand, 26 Grad, herrschte um 6 Uhr Morgens, während 32 Grad der höchste war. Wegen des Schneefalles war der Feuchtigkeitsgehalt der Luft hoch! Vormittags 87 und Nachmittags 96 Prozent!

Der Samstagssturm war östlichen Karakters, mit Chicago als westlicher Grenze.

Im ganzen Nordwesten war es sehr kalt—sogar Null oder unter Null — während San Franzisko eine Sommerhitze von 70 Grad hatte!

Kühne junge Könige.

Manuel trotzt auf Alfonso's Rath der Bombengefahr.

‚Königsgeschäft bringt Risiko'

Der türkische Sultan als wohlwollender Diplomat.

Marokkos früherer Herrscher streitet noch mit dem jetzigen über Harems-Ausverkauf!

König Edward und die Arbeitslosen.

London, 14. Nov. Aus der portugiesischen Hauptstadt berichtet ein Korrespondent: Man hört aus Hofkreisen, daß König Manuel sich nur auf den Rath seines Kollegen Alfonso entschloß, die Reise in den „revolutionären Maelstrom" des nördlichen Portugal zu machen.

Die politischen Verhältnisse sind schon in Lissabon schlimm genug für die königliche Familie,—aber in den nordportugiesischen Städten sind sie noch zwanzigmal schlimmer! In Lissabon gibt es ja eine Menge Revolutionäre; aber hier, und in anderen südlichen Städten wohnen auch die Königstreuen des Landes; und sollte es zu einem königsfeindlichen Aufstand in Lissabon kommen, so kann der König wenigstens auf bedeutende Hilfe rechnen. Und selbst im schlimmsten Fall könnte der junge Herrscher hier ohne Weiteres auf das freie Meer entkommen.

Aber in den Binnenstädten des nördlichen Portugal ist Jeder ein Republikaner, und der König könnte sich nicht einmal auf seine Truppen daselbst verlassen. Auch wäre er im Fall eines Angriffes vollkommen von Hilfe und Rettung abgeschnitten. Dennoch entschloß er sich, in diese Löwenhöhle sich zu wagen.

Der portugiesische Premier war der Erste, der ihm eine solche Tour vorschlug, als das beste Mittel, das Volk zu beruhigen. Er rechnete darauf, daß schon allein die Jugendlichkeit seines Aussehens Sympathie für ihn erwecken werde. Die meisten übrigen Minister stimmten mit ihm überein, aber etliche hielten es für ein gefährliches Experiment.

Geradezu entsetzt aber war die Königinwittwe Amalie, als sie davon hörte. Sie ging sogar so weit, die Minister eines Komplotts zur Ermordung des Königs anzuklagen, und weinend bat sie ihr Söhnlein, sich nicht demselben schrecklichen Schicksal auszusetzen, wie sein Vater und sein Bruder. Auch Manuels Onkel (der Herzog von Oporto), viele hochstehende Heeresoffiziere und Dutzende von Beamten der nördlichen Provinzen selbst drangen inständig in den König, dem Rath seiner Mutter zu folgen. Die Minister wurden mit Warnungsbriefen überfluthet, welche besagten, der König würde, wenn er sich in das nördliche Portugal wagte, niemals lebendig von dort zurückkehren.

Die Minister aber, welche für die Reise waren, versicherten dem König, daß er nur zwischen dem Risiko einer Ermordung und einem sicheren Aufstand in den nördlichen Provinzen zu wählen habe.

Manuel sandte schließlich einen eigenhändigen Brief an den, nicht viel älteren König Alfonso und bat um dessen Rath. Er erhielt eine Antwort, auf welche hin er sich sofort zur Reise entschloß. Natürlich ist der Wortlaut dieses Schreibens nicht in Erfahrung zu bringen. Wie man aber hört, war der Inhalt einfach der: daß es zum Königsgeschäft gehöre, etwas zu riskiren, daß er selber dies jeden Tag thue, und daß das Leben eines Königs nicht lebenswerth sei, wenn er es als Gefangener in seinem Palast verbringen müsse; und endlich, daß, wenn Manuels Minister ihm zu der Reise riethen, er dieselbe trotz des Risikos nur machen möge.

* * *

Und König Alfonso weiß wahrscheinlich wovon er spricht! Während Manuel's portugiesische Rathgeber ihm zureden, sich nicht zu sehr vor Bomben zu fürchten, klagen Alfonso's spanische Minister fort und fort darüber, daß er sich nicht genug fürchte. Er macht es eben mit Bomben geradeso wie mit Automobilfahrten.

Jedesmal, wenn er Barcelona, das einen besonderen Zauber für ihn zu haben scheint, einen Besuch macht, gerathen seine Minister in fieberhafte Angst: denn Barcelona ist noch mehr ein Anarchisten- oder Verschwörernest, als St. Petersburg, Moskau oder Warschau! Und jedesmal, wenn dort die Unzufriedenheit besonders bitter ist, geht Alfonso dorthin. Und seine englische Gemahlin paßt gut zu ihm, — sie besteht jedesmal darauf, mitzugehen.

Sein vorjähriger Besuch in der „Bombenstadt" war schon schlimm genug, aber der letzte im Oktober jagte dem Hof noch mehr Schrecken ein!

Es wurden freilich Vorsichtsmaßregeln in noch nie dagewesenem Umfang getroffen, aber in ihrer Ausführung zeigten sich die Ortsbehörden als Stümper, und sie brachten gar kein System in die Sache.

Als Alfonso und Viktoria durch die Straßen fuhr, drängte die Volksmasse einfach die Eskorte zur Seite, kam bis auf Armslänge an die Majestäten heran, und Alles schrie und gestikulirte. Kaum war es dem Kutscher möglich, noch weiterzufahren. Für irgend einen Bombenwerfer wäre es eine Kleinigkeit gewesen, die ganze Herrlichkeit in die Luft zu sprengen.

Aber der König und die Königin saßen in größter Ruhe, da, setzten ihr liebenswürdigstes Lächeln auf, verbeugten sich nach rechts und nach links und schwenkten die Hände nach spanischer Manier.

Später, als die Barke, in welcher sie über den Hafen fuhren, um das Kreuzerboot „Catalonia" zu besteigen, mit einem, dicht mit Ausflüglern gefüllten Dampfboot zusammenstieß und im Augenblick in den Grund gestoßen zu werden drohte, sahen die Beiden so kühl und ungestört aus, als ob sie bereits wohlbehalten auf dem Deck des Kriegsschiffes seien.

König Alfons soll nachher gesagt haben: „Ich bin überzeugt, daß ich doch noch einmal einen gewaltsamen Tod finde, und es fällt mir gar nicht ein, mir darüber im Voraus Sorge zu machen!"

* * *

Aus Konstantinopel berichtet man: Immer wieder seit dem Beginn des jetzigen Balkanstreites schwirren Gerüchte umher, daß die türkische Reformregierung immer noch befürchte, der Sultan möchte die Gelegenheit benutzen, um die Verfassung des Landes „zurückzuziehen" oder die Jungtürken in einen aussichtslosen Kampf hinein zu manöveriren, zu dem Zweck, ihre Verwaltung in Mißkredit zu bringen.

In der That mögen die Jungtürken eine solche Besorgniß gehegt haben, un manche mögen Abdul Hamid noch jetzt für einen „unsicheren Kantonisten" halten. Das hindert aber nicht, daß sie, wie man jetzt hört, seinen Rath in großen Dosen nahmen, während die Balkanangelegenheiten am schlimmsten standen, und dieser Rath war nicht für Krieg!

Man glaubte schon lange, daß Abdul zu den fähigsten Diplomaten Europas gehört, und die Jungtürken waren überzeugt, daß, wenn sie seine Unterstützung haben könnten, sie an ihm einen Berather hätten, welchen die Feinde des Landes nicht leicht schachmatt setzen könnten.

Daß der Großwesir Kiamil Pascha von allem Anfang an für Krieg war, ist bekannt, und er leugnet es auch nicht. Der Sultan aber sagte, es wäre ein Fehler, den Kriegspfad zu betreten, — und eben weil die anderen Minister seiner Ergebenheit noch nicht vollständig trauten, fürchteten sie sich so sehr, gegen sein diplomatisches Gutachten zu handeln, daß sie ihren Ministerpräsidenten überstimmten. So kam es, daß die türkische Regierung jene würdige Ruhe gewahrt hat, über welche andere europäischen Staatsmänner sich so schmeichelhaft äußerten, und von der sie jetzt sagen, daß sie allem Anschein nach die Türkei aus höchst mißlichen Wirren in einen besseren politischen Stand, innerlich und äußerlich bringen werde, als sie je zuvor aufzuweisen hatte!

Manche der Jungtürken sind jetzt überzeugt, daß Abdul als volksthümlicher Verfassungsmonarch ein persönlich viel angenehmeres Leben führt, denn als verhaßter Despot, und daß er nicht wieder zum alten System zurückkehren würde, auch wenn er die „schönste" Gelegenheit dazu hätte. Und doch will bei Anderen die stille Besorgniß nicht aufhören, daß Abdul noch irgend etwas „in seinem Aermel" habe!

* * *

Eine merkwürdige Sperre ist in den Verhandlungen zwischen dem jetzigen und dem früheren Sultan von Marokko eingetreten, — nämlich wegen der Uebertragung des Harems des Letzteren an den neuen Herrscher (seinen Bruder). Wie verlautet, war ein finanzielles Abkommen getroffen worden, wonach Abdul Asis alle seine Haremsweiber — etwas über 200 — mit Ausnahme von einem Halbdutzend „Favoritinnen" abführen sollte; aber Mulai Hafid weigerte sich, das Abkommen gutzuheißen, weil der entthronte Herrscher sich sechs Weiblein von so außerordentlicher Schönheit zum Zurückbehalten aussuchte, daß Mulai Hafid zur Ueberzeugung gelangte, er käme bei dem Handel schlecht weg! Abdul Asis aber will diese Sechs um keinen Preis gehen lassen. Mulai's Abgesandter soll ihm einen Vergleich angeboten haben, nämlich: sich mit drei dieser zufrieden zu geben und an Stelle der anderen drei von älteren „Jahrgängen" zu nehmen. Aber Abdul Asis soll dieses Anerbieten stolz zurügewiesen haben.

Dennoch glaubt man in Tanger, daß der gestürzte Herrscher schließlich auch in diesem Punkte klein beigeben muß, — einfach weil er seit seiner Absetzung nicht Geld genug hat, um einen so großen Haushalt zu führen. Hat er doch schon vorher an chronischem Dalles gelitten, und mit den Pumpereien ist es jetzt zu Ende!

Er wohnt gegenwärtig mit seiner Familie in einem Regierungshaus zu Casablanca. Wenn er sich endgiltig entschließt, auszuverkaufen, so wird der Harem unverzüglich zu Mulai Hafid nach Fez gebracht werden.

* * *

König Edward läßt gegenwärtig auf seinen verschiedenen Gütern in England und Schottland eine kolossale Menge Arbeiten verrichten. Dies ist nämlich sein wohlgemeinter persönlicher Beitrag zur Lösung oder Milderung des Arbeitslosenproblems in England.

Würden die anderen Großgrundbesitzer Dasselbe thun, so gäbe es thatsächlich so viel Arbeit, daß nicht mehr viele Beschäftigungslose übrig blieben. Thatsache ist aber, daß nur wenige der großen Landlords ihn dabei unterstützen. Und das hängt mit der leidigen Politik zusammen.

Der König neigt sich (im Gegensatz zu seiner verstorbenen Mutter) politisch dem Liberalismus zu. Bekanntlich ist Englands jetzige Regierung eine liberale, und König Edward will alles Mögliche thun, um das jetzige Ministerium beim Volke beliebt zu machen. Aber der Adel, welcher den Löwentheil des Eigenthums dieses Landes in Händen hat, ist allermeistens konservativ gesinnt und ist sehr darauf aus, die jetzige liberale Regierung in Mißkredit zu bringen. Wie Viele darunter leiden müssen, darum gibt er keinen Pappenstiel. Er stellt die Sache so hin, als ob die „sozialistischen Tendenzen" des Ministeriums Asquith die Geschäfte ruinirten, den Werth seines Eigenthums verringerten und ihn zur Einschränkung seiner Ausgaben zwängen — also dasselbe Lied, welches man in anderer Tonart auch schon in amerikanischen Parteikämpfen gehört hat.

Die liberilen Führer schuldigen die Konservativen ganz offen an, vorsätzlich und unnöthigerweise das Elend der Armen noch mehr zu erhöhen, nur um der Masse die jetzige Regierung zu verekeln. Thatsache ist, daß Letztere gerade jetzt alle Angestellten entlassen, die sie nicht unbedingt brauche, von Mehranstellungen garnicht zu reden.

Es wird berichtet, daß der König mit einer Anzahl „Großer" an seinem Hofe sehr zornige Unterredungen hierüber gehabt habe. Unter den hervorragendsten Widerpartei des Königs in dieser Beziehung und weitestgehenden Vertretern des wirthschaftlichen Terrorismus zu politischen Zwecken werden die steinreichen Herzöge von Norfolk und Northumberland genannt. König Edward hat wenigstens die persönliche Genugthuung, daß sein Verfahren vom englischen Volke einigermaßen gewürdigt wird, aber auf seine Standesgenossen macht es verzweifelt wenig Eindruck!

Immerhin ist die unmittelbare Bedeutung seines jetzigen Vorgehens nicht zu unterschätzen, denn sein liegendes Eigenthum ist sehr groß. Er kontrolirt auch ungefähr ein Sechstel des Grundeigenthums der Stadt London und hält ein scharfes Auge auf dasselbe, obwohl es inkognito unter dem Namen „Mr. Brown" verwaltet wird.

* * *

Die Stellung des französischen Ministeriums Clemenceau ist allem Anschein nach nicht mehr so sicher, wie sie vor einem Jahre oder selbst vor sechs Monaten war. In den letzten Tagen ist Clemenceau wegen seiner Stellungnahme gegenüber der Berliner Regierung im Casablanca-Zwischenfall zwar einhellig von seinen Landsleuten aufrechterhalten worden. Wäre dieser Zwischenfall aber nicht gekommen, so würde Clemenceau sich wahrscheinlich schon in diesem Augenblick einer schweren, das Leben der Regierung in Frage stellenden inneren Krise gegenüber sehen. Und vielleicht ist dieselbe ohnedies nahe.

Schon zweimal in drei Wochen hat die französische Deputirtenkammer einzelne Mitglieder des Kabinets schwer getadelt. Clemenceau konnte augenblicklich die Schlacht retten, indem er Gaston Thompson als Flottenminister über Bord warf, als die Marineverwaltung wegen der „Jena"-Katastrophe gerügt wurde.

Ein schwererer Schlag für ihn war es aber, als die Kammer die Bewilligungen für das Finianzministerium herabsetzte, als Protest gegen das Caillour'sche Budget. Clemenceau ist auf die Alterspensions- und auf die Einkommensteuervorlage verpflichtet, und er kann Caillour nicht opfern, was er Thomson geopfert hat! Er wird von einer Vereinigung der äußersten Linken, der Zentrumspartei und der Rechten bedroht. Solange die Fragen in Verbindung mit der vielbesprochenen Trennung von Kirche und Staat im Vordergrunde standen, konnte er sich auf die Sozialisten und die gemäßigten Republikaner verlassen. Aber mit dem Verschwinden dieser Angelegenheit hat sich die Lage bedeutend geändert; die radikaleren Gruppen nehmen Clemenceau das Kokettiren mit den Konservativen sehr übel und sind zu einem Bündniß mit Jaurez bereit. Man darf gespannt sein, ob Clemenceau, der Vielgewandte, auch durch den sich heranziehenden neuen Sturm wohlbehalten hindurchsteuern wird!

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Columbia von Glasgow (Sonntag Vormittag am Dock.)
Liverpool: Cedric von New York; Victorian von Montreal.
Southampton: New York von New York.

Abgegangen:

New York: St. Louis nach Southampton; Arabic nach Liverpool; Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Magdalena und Prinz Sigismund, nach Jamaika und Panama; Zulia nach Venezuela.

Lokalbericht.

Sind Diplomaten.

„Teachers' Federation" beruft sich auf Schneider und Cooley.

Eine Schönheits-Konkurrenz.

Die neuen Löschboote für die städtische Feuerwehr. — Der Wochenausweis des Gesundheitsamtes lautet nicht gerade ungünstig.

Ungemein diplomatisch zeigen sich neuerdings die Herrschaften von der „Teachers' Federation". Sie stützen sich bei ihren Beschlüssen und Erklärungen mit Vorliebe auf Aeußerungen des Schulraths-Präsidenten und des Superintendenten Cooley, sowie anderer Würdenträger, die sich gelegentlich dem Fachverbande der Lehrerschaft sehr abhold gezeigt haben. Gestern hat die „Federation" ihre neue Taktik zwiefach befolgt. In der Besteuerungsfrage erklärte sie sich für „solidarisch" mit Schulraths-Präsident Schneider, indem sie sich einverstanden mit diesem erklärte in Bezug auf die Einführung einer staatlichen Einkommensteuer. Darauf zog sie hochachtungsvoll ergebenst auch den Superintendent Cooley zu ihrer Unterstützung herbei. Dieser hat kürzlich den Standpunkt vertreten, daß in den einzelnen Klassen der Elementarschulen die Schülerzahl nicht 40 übersteigen sollte. Dem pflichtet nun die „Federation" mit aller Entschiedenheit bei, und sie erklärt zugleich, daß es ebenso unbillig sein würde, für mangelhafte Unterrichtserfolge die Lehrerschaft verantwortlich zu machen, solange die durchschnittliche Schülerzahl, wie es jetzt der Fall ist, gegen 50 beträgt, wie eine Verminderung der Schülerzahl anzustreben mittels Herabsetzung der Lehrergehälter.

Gilt nicht mehr für voll.

County-Kommissär Lanio ist Vorsitzer des Countyraths-Ausschusses für die Anstalten in Dunning. Die Verdächtigungen, welche neuerdings wieder gegen die Verwaltung dieser Anstalten in Umlauf gesetzt worden sind, haben ihn veranlaßt, „eine gründliche Untersuchung" einzuleiten. Herr Lanio wird aber, da er nicht wiedernominirt und deshalb auch nicht wiedergewählt worden ist, schon binnen kurzem aus dem Countyrath ausscheiden, und deshalb wird er anscheinend von seinen meist glücklicheren Kollegen nicht mehr für voll angesehen. Zu der Ausschuß-Sitzung, die er für gestern einberufen hatte, fand sich von den anderen Mitgliedern keines ein, und daß eine dringendere Einladung, die er nun für morgen zu einer Sitzung erlassen hat, mehr Beachtung finden wird, ist zweifelhaft.

Die äußere Erscheinung.

Nach einer einschlägigen Bestimmung der Zivildienst-Kommission ist bei Beförderungs-Prüfungen im Polizeidienst auch auf die äußere Erscheinung der Prüflinge ein gewisses Gewicht zu legen. 588 Schutzleute haben sich jüngst der Sergeantenprüfung unterzogen. Gestern wurden sie im Zeughause des Zweiten Regiments in Bezug auf ihre äußere Erscheinung gemustert. Das Amt der Preisrichter bei diesem Schönheitskontest versahen der Polizeichef, Sekretär Coffin von der Zivildienst-Behörde und Dr. Oscar Helwig.

Die neuen Löschboote.

Morgen, Montag, wird hier das in Manitowoc für unsere Feuerwehr gebaute neue Löschboot „Joseph Medill" eintreffen. Zum Ankerplatz ist diesem die Werft am Fuße der Franklin Straße bestimmt. Das zweite neue Löschboot: „Graeme Stewart", ist ebenfalls nahezu fertig. Sein Eintreffen in Chicago wird für den 1. Dezember in Aussicht gestellt.

Sterblichkeits-Statistik.

Eine Zunahme von 26 im Vergleich zur Vorwoche und von 40 im Vergleich zur entsprechenden Woche vorigen Jahres weist der Bericht des Gesundheitsamtes über die in vergangener Woche gemeldeten Sterbefälle auf. In der Rubrik „Lungenentzündung" sind über 60 Todesfälle gebucht worden; mit der Vorwoche verglichen, eine Zunahme um 7, aber eine Abnahme um 14 im Vergleich mit der zweiten Novemberwoche vorigen Jahres. Um 3 abgenommen hat, mit der Vorwoche verglichen, die Zahl der tödtlich verlaufenen Diphtheriefälle, aber in der Rubrik „Scharlachfieber" macht sich eine entsprechende Zunahme bemerklich. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Sterbefälle und deren Vertheilung enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	14. Nov. 1908	7. Nov. 1908	16. Nov. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	565	539	525
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.60	12.98	12.99
Nach Geschlechtern:			
Männlich	331	306	283
Weiblich	234	233	239
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	91	90	90
Zwischen 1 und 5 Jahren	39	46	47
Zwischen 5 und 20 Jahren	45	41	56
Zwischen 20 und 60 Jahren	245	229	231
Ueber 60 Jahre	145	133	101
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	48	51	22
Schlagfluß	7	11	10
Bright'sche Krankheit	50	55	33
Luftröhrenentzündung	14	11	15
Schwindsucht	71	76	59
Krebs	27	25	[illegible]
Krämpfe	0	0	[illegible]
Diphtherie	18	21	[illegible]
Herzkrankheiten	59	40	[illegible]
Influenza	1	1	1
Masern	2	2	2
Nervenkrankheiten	15	17	17
Lungenentzündung	62	55	76
Scharlachfieber	11	8	18
Selbstmord	7	6	5
Typhus	7	12	14
Unfälle und Gewaltthaten	38	31	34
Keuchhusten	1	1	2
Alle anderen Ursachen	127	116	116

Besserer Verkehrsdienst.

Anläßlich der zahlreichen Klagen, die über den Verkehrsdienst auf den Straßenbahnlinien der Calumet-Region eingelaufen sind, fand gestern eine Konferenz statt zwischen Präsident Cobe von der South Chicago & Calumet Railway Co., Präsident Mitten von der City Railway Co., welche jetzt auch die Linien jener Gesellschaft betreibt, und Kommissär Hanberg von der städtischen Abtheilung der öffentlichen Arbeiten. Herr Hanberg wohnt in South Chicago, kennt also die einschlägigen Verhältnisse. Man einigte sich auf eine neue Eintheilung für verschiedene Routen, auch wurde von Herrn Mitten baldige Einstellung einer größeren Anzahl von neuen Straßenbahnwagen versprochen.

Sechs zu sechs.

Das Fußballspiel zwischen den Universitäten Cornell und Chicago.

Noch in der allerletzten Minute vor dem Schlußsignal gelang es gestern Nachmittag in dem Fußballspiel zwischen den elf Vertretern der Universität Cornell und einer gleichen Anzahl Spieler der Chicagoer Universität den Chicagoern, den Vorsprung der Gegner in der ersten Hälfte des Spiels einzuholen, und so war der Abschluß sechs gegen sechs, d. h. die Partie blieb unentschieden.

Die Spieler wurden im Verlauf des Spiels allmählich immer mehr durch den Schneefall gehemmt, welcher ihnen die Fußsicherheit raubte. Lange vor dem Spiel und viele Stunden lang hatten sich die Theilnehmer eingeübt, und die Beobachter wurden bald inne, daß sich hier gleichgeschickte Kräfte gegenüber standen. Es hatten sich 15,- bis 20,000 Zuschauer eingefunden, und diese nahmen theils für die Chicagoer, theils für deren Gegenspieler aus dem Osten Partei.

Hat gewirkt.

Nächtlicher Besucher mit einer Ladung Hühnerschrot bedient.

Seit etwa drei Wochen wurde der Schuppen, in welchem E. de Groot in Grosse Point seinen Mais aufbewahrt, nächtlicher Weise von einem stillen Theilhaber heimgesucht, ohne daß es de Groot gelungen wäre, ihn zu fassen. In der Nacht von Freitag auf Samstag nun betraute er seinen Sohn William mit dem Wächteramt und bewaffnete ihn mit einer Schrotflinte. Richtig stellte sich der Maisdieb gegen Mitternacht auch ein, füllte den mitgebrachten Sack aus dem Maisvorrath und wollte eben Leine ziehen, als ihn eine Ladung Hühnerschrot wie Hagelkörner umprasselte.

Der Mann schrie auf und lief, trotzdem er angeschossen war, schleunigst davon. Später verfolgte man eine Blutspur, die zum Hause eines Mannes führte, der kürzlich von einem Wirth ein Pferd zum Geschenk erhalten hatte und für dieses Mais als Futter sehr gut gebrauchen konnte. Der Mann hütet zur Zeit „einer schweren Erkältung halber" das Bett.

Kriegsgerichtlich verurtheilt.

Von einem Kriegsgericht, das gestern in Fort Benjamin Harrison, Ind., getagt hat, wurden drei Deserteure zur Ausstoßung aus dem Heere und zu Zwangsarbeit von 18 bis 20 Monaten Dauer verurtheilt. Ebenfalls aus der Armee gestoßen und zu einjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde James D. Warner von der Kompagnie K des Siebenten Infanterie-Regimentes, weil er einen Kameraden um $8 bestohlen hat. Mit einer Geldbuße im Betrage von $5 kam Leslie Hayes von der Kompagnie A des Zweiten Infanterie-Regimentes davon, der eines Messerangriffs auf einen Unteroffizier angeklagt war.

— Ueberschäumen gibt's am leichtesten, wo nichts als Schaum ist.

Der Arzt rieth Cuticura an.

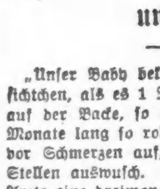
Nachdem andere Behandlung versagte — Eczema als rohe Stelle auf dem Gesicht des Baby's dauerte monatelang an — Schrie auf vor Schmerzen wenn gewaschen.

Eczema wurde geheilt und kam nie wieder.

„Unser Baby bekam Eczema auf seinem Gesichtchen, als es 1 Monat alt war. Eine Stelle auf der Backe, so groß wie ein Nickel, war 3 Monate lang so roh wie Beefsteak, und es schrie vor Schmerzen auf, wenn ich ihm die wunden Stellen auswusch. Es bekam von einem guten Arzte eine dreimonatliche Behandlung, an deren Ende dem Kind aber durchaus nicht geholfen war. Dann empfahl mir mein Arzt Cuticura. Nach dem Verbrauch eines Stückes Cuticura Seife, einer Drittel-Büchse Cuticura Ointment und einer halben Flasche Cuticura Resolvent war er gesund und sein Gesichtchen war so klar wie das irgend eines Baby's. Jetzt ist es 2½ Jahre alt und kein Eczema ist wiedergekommen. Ich gebrauche Cuticura Seife noch immer, weil ich sie für die beste Toilettenseife halte, die ich je gebraucht. Ich wasche Haar und Gesicht meines kleinen Mädchens auch damit. Ich bin so dankbar für das, was Cuticura für uns gethan. Frau M. L. Harris, R. F. D. 1, Alton, Kan., 14. Mai und 12. Juni 1907."

Heilkräftige

Antiseptische Reinigung besorgt am besten Cuticura.



Frauen, besonders Müttern, sind Cuticura Seife, Ointment und Pillen, die reinsten, angenehmsten und wirksamsten Heilmittel zur Erhaltung, Reinigung und Verschönerung der Körper-, Gesichts- und Kopfhaut, der Haare und Hände, zur Behandlung von entzündeten und schwärenden Ausbrüchen, als auch zur Wiederherstellung der Gesundheit, Stärke und Schönheit blasser, nervöser, vorzeitig gewelkter, abgematteter Frauen. Alle unbedingt rein verbürgt unter dem „United States Food and Drugs Act."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladeumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.
☞ Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Brownes Wahl scheint sicher.

Vierzig demokratische Abgeordnete haben ihm ihre Stimme versprochen.

Braucht nur 33 Stimmen.

Cermak kontrolirt als Kandidat für den Vorsitz im Steuerungsausschusse ebenfalls 40 Stimmen. — A. Harris beschuldigt Healy und Deneen der Rachsucht.

Während im republikanischen Lager die Wahl eines Sprechers des Unterhauses, nach den bisherigen Anzeichen zu schließen, einen erbitterten Kampf herbeiführen wird, scheint die Wahl eines Sprechers für die demokratische Minderheit ohne irgendwelche Schwierigkeiten vor sich gehen zu sollen. An Kandidaten für das Amt des Führers der demokratischen Minderheit ist eigentlich nur einer im Felde, der Anwalt Lee O'Neill Browne von Ottawa, der zwar seine Kandidatur noch nicht öffentlich angekündigt, im Stillen aber sich der nöthigen Stimmen für seine Wahl vergewissert hat. Außerdem gilt noch der Abgeordnete George W. English von Vienna, Johnson County, als Kandidat, der die Stimmen einiger Mitglieder aus dem südlichen Theile des Staates erhalten dürfte. Browne, der gestern mit seinen Anhängern von Cook County eine Konferenz im Hauptquartier der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung abgehalten hat, hat sich bereits die Stimmen von 25 Abgeordneten aus den Landbezirken und 15 Abgeordneten von Cook County gesichert. Zu einer Wahl sind 33 Stimmen nöthig. Dieselben Abgeordneten, die sich für Browne als Sprecher erklärt haben, haben versprochen, für den Abgeordneten Anton J. Cermak von Cook County, der sich um den Vorsitz im demokratischen Steuerungsausschusse bewirbt, zu stimmen.

Ein gewisses Unbehagen verursacht den Anhängern Brownes die Haltung des Abgeordneten John J. McLaughlin, der in sehr nahen Beziehungen zum demokratischen „Boß" des Staates, Roger C. Sullivan, steht. McLaughlin, gemeinhin als „Boß" McLaughlin bekannt, hat auf Montag Nachmittag eine Konferenz der Chicagoer Abgeordneten nach dem Sherman House einberufen. Was der Zweck der Konferenz ist, ist nicht bekannt. Es wird vermuthet, daß McLaughlin selbst sich Hoffnungen auf das Sprecheramt macht. Ob er Sullivan auf seiner Seite hat, läßt sich nicht in Erfahrung bringen. McLaughlin schweigt sich darüber aus, und Herr Sullivan erholt sich im Badeort French Lick von den Strapazen der Kampagne und tröstet sich über die Niederlage Stevensons. Außerdem tragen sich noch gewisse andere Abgeordnete von Cook County mit der Absicht, sich um das Sprecheramt zu bewerben, darunter Walter Lantz von La Grange und J. J. Poulton von Chicago, doch lassen sich Brownes Anhänger über diese Kandidaten keine grauen Haare wachsen.

An der gestrigen Konferenz nahmen außer Herrn Browne noch die Abgeordneten John C. Wardell, A. J. Cermak, E. J. Murphy, F. Walsh, P. J. Sullivan, Thomas J. O'Brien, E. J. Forst, Emanuel Abrahams, sämmtlich von Cook County, und J. W. Allison von Kankakee Theil. Außerdem war noch der bisherige demokratische Sprecher, Douglas Pattison von Freeport, anwesend. Eine weitere Konferenz Brownes mit fünfzehn Abgeordneten von Chicago wird heute im Union Hotel stattfinden.

Beschuldigt Healy der Rachsucht.

Daß politische Motive und persönliche Rachsucht zur Erhebung der Anklagen gegen ihn geführt haben, war die Behauptung, die der Schreiber des Kriminalgerichts Abraham J. Harris gestern in einer öffentlichen Erklärung aufstellte, in der er die Methoden, welche Sonderstaatsanwalt Frank J. Lösch angewandt hat, einer scharfen Kritik unterzieht. Herr Harris macht kein Hehl daraus, daß seiner Meinung nach die gesalzene Niederlage, welche Gouverneur Deneen und Staatsanwalt John J. Healy in der Vorwahl und in der Novemberwahl in den von ihm kontrolirten Stadttheil erlitten haben, für die Erhebung der Anklagen gegen ihn verantwortlich zu machen ist. Die Männer, welche die Untersuchung der angeblichen Wahlbetrügereien herbeigeführt haben, sind nach seiner Erklärung dabei von kleinlicher Rachsucht geleitet worden. In den schärfsten Worten rügt er auch, daß ihm, dem das Vertrauen seiner Mitbürger das verantwortungsvolle Amt des Schreibers des Kriminalgerichts übertragen habe, nicht Gelegenheit gegeben worden sei, seine Seite der Sache darzulegen, daß er vielmehr auf einseitige Aussagen hin einfach angeklagt worden sei.

Harris' Erklärung.

Die Erklärung Herrn Harris' ist, wie folgt: „Ich kam vor 31 Jahren als elfjähriger Knabe von Polen nach Chicago und habe seitdem stets in der gleichen Gegend gewohnt. Meine Nachbarn kennen mich alle diese Jahre hindurch genau, und ich bin niemals beschuldigt worden, etwas gethan zu haben, dessen ich mich zu schämen hätte. Man sagt, man brauche nur Nachbarn und Freunde eines Mannes zu fragen, um festzustellen, weß Geistes Kind er ist. Man braucht nur die Bewohner meines Stadttheils zu fragen, ob mein Wort nicht so gut wie Gold ist, oder ob ich mich je zweifelhafter Methoden bedient habe. Dank der Achtung, deren ich mich unter meinen Nachbarn erfreue, bin ich zum Alderman und später zum Schreiber des Kriminalgerichts erwählt worden. Niemand kann mir etwas nachsagen, das ein schlechtes Licht auf mich wirft, sowohl als Bürger wie auch als Beamter. Es ist meine und meiner Freunde Ansicht, daß die Erhebung gewisser Anklagen gegen mich, ohne mir eine Gelegenheit zu geben, meine Seite der Sache klar zu legen, eine Ungerechtigkeit und ein Mißbrauch der Macht ist, die der Grandjury gegeben ist, und daß sie nur erfolgt ist, um die persönlichen Ziele gewisser Personen zu fördern und ihre persönliche Rachsucht zu befriedigen. Es ist stets Sitte gewesen, ehe von den Großgeschworenen auf einseitige Aussagen gegründete Anklagen gegen einen öffentlichen Beamten erhoben worden sind, im Interesse der Tausende von Bürgern, die ihm sein Amt übertragen haben, ihm eine Gelegenheit zu geben, seine Seite darzulegen. Wenn es der Wunsch der wenigen Personen, die hinter dieser Untersuchung stehen, gewesen wäre, eine gerechte öffentliche Verhandlung herbeizuführen, hätte dies besser erreicht werden können, indem man den in Frage stehenden Beamten auf einen richterlichen Verhaftsbefehl hin verhaftete. Dann hätte man ein vollständiges Verhör vornehmen können. Wenn es hingegen einfach die Absicht war, seinen Karakter zu verdächtigen, dann haben diese Personen ihre Absicht erreicht. Die, welche sich daran erinnern, welche schmähliche Niederlage Deneen und Healy in meinem Stadttheil erlitten haben, können leicht diese wirklichen Motive für diesen Schritt erkennen. Es ist meiner Ansicht nach kleinliche Rachsucht und zeigt den wirklichen Karakter der Männer, welche die Untersuchung veranlaßt haben. Die meisten geschlagenen Kandidaten schreiben ihre Niederlage Wahlbetrügereien und ungesetzlichen Machenschaften zu, und wenn Anklagen auf einseitige Aussagen hin in derartigen Fällen erhoben werden, ist kein erfolgreicher Kandidat mehr sicher. Ich ersuche das Publikum, mit seinem Urtheil zurückzuhalten, bis ich und meine politischen Freunde eine Gelegenheit gehabt haben, im Gerichte unsere Seite der Sache darzulegen."

Stellen Bürgschaft.

Das Kriminalgericht war gestern den ganzen Tag lang mit Politikern der Westseite, die ebenfalls in Anklagezustand versetzt sind, und ihren Freunden überfüllt. Alle suchten so schnell als möglich Bürgschaft zu stellen, um sich die goldene Freiheit zu bewahren. Republikanische und demokratische Politiker von Ald. John Powers und dem Abgeordneten Smejkal bis zu den kleinen unbedeutenden Bezirksführern drängten sich, um Bürgschaft für ihre angeklagten Freunde und Gesinnungsgenossen zu stellen. Der frühere Polizeirichter Chott brachte als Bürgen die Gebrüder Max und David Weber, Besitzer des Columbus-Theaters, zur Stelle, welche Bürgschaft in der Höhe von $1000 für ihn stellten.

Die amtliche Zählung.

Die Wahlbehörde vollendete gestern die amtliche Zählung der in der 24. und 25. Ward am 3. November abgegebenen Stimmen. Die Zählung wird am Montag fortgesetzt und im Laufe der Woche beendet werden. Das Resultat in den beiden genannten Wards war wie folgt:

Präsident.

Ward	Taft (Rep)	Bryan (Dem)
24	4,170	4,108
25	14,193	4,794

Gouverneur.

Ward	Deneen	Stevenson
24	3,376	5,093
25	11,390	7,611

Vizegouverneur.

Ward	Oglesby	Perry
24	3,851	4,479
25	12,253	6,266

Staatssekretär.

Ward	Rose	Beidler
24	4,193	4,153
25	13,700	4,961

Rechnungsführer.

Ward	McCullough	Jeffries
24	4,155	4,125
25	13,764	4,989

Schatzmeister.

Ward	Russell	Mount
24	4,127	4,117
25	13,808	4,949

Generalanwalt.

Ward	Stead	Hall
24	4,164	4,102
25	13,793	4,917

Schreiber des Obergerichts.

Ward	Davis	Pickering
24	4,142	4,159
25	13,452	5,140

Aufsichtsräthe der Staatsuniversität.

Ward		Moore	Meeker	Evans	Grout
24	(Rep.)	4,016	4,173	4,104	4,085
25	(Rep.)	12,678	13,676	13,322	13,292
		Tilden	Raymond	White	Bliß
24	(Dem.)	4,295	4,063	4,115	4,131
25	(Dem.)	6,122	4,827	4,856	5,036

Staatsanwalt.

Ward	Wayman	Kern	Street
24	3,973	3,829	674
25	10,842	4,413	3,900

Grundbuchführer.

Ward	Davis	Young
24	4,132	4,108
25	13,495	5,074

Schreiber des Kreisgerichts.

Ward	Bidwill	Bauer
24	4,154	4,185
25	13,594	3,843

Schreiber des Superiorgerichts.

Ward	Bail	Buckley
24	4,024	4,138
25	13,524	4,916

Appellhofschreiber.

Ward	Porter	Schuberth
24	4,077	4,193
25	13,554	4,977

Leichenbeschauer.

Ward	Hoffman	Sloan
24	4,400	3,918
25	14,145	4,479

Assessorenbehörde.

Ward		Weber	Wolf		O'Rourke	McGurn
24	Rep.	4,228	4,222	Dem.	4,032	4,021
25	Rep.	13,754	13,691	Dem.	4,658	4,728

Revisionsbehörde.

Ward	West	Studart
24	3,711	4,541
25	12,075	6,440

Vermesser.

Ward	Rossiter	Feeney
24	4,069	4,183
25	13,096	5,340

Countykommissäre.

24. und 25. Ward—(Rep.), Schmidt 4184 (13,670), Umbach 3958 (12,889), Mack 4054 (13,401), Dennis 4000 (13,170), Chindblom 4056 (13,369), Elias 4011 (13,102), Schroida 3966 (13,017), Hillstrom 3912 (12,664), Leland 3628 (11,710), Colburn 3860 (12,559). Demokraten.—Daley 4173 (5396), Ebertshäuser 4326 (5833), Burns 4171 (5354), Martin 4170 (5062), McCaffrey 4081 (4800), McAllister 4096 (4911), Rostenkowski 4060 (4664), Brady 4101 (4939), Cruise 4393 (6011), Paschen 4119 (4336).

Stadtrichter.

24. und 25. Ward—(Rep.)—Beitler 4178 (13,022), Eberhardt 4182 (13,298), Goodnow 4090 (13,351), Uhlir 4041 (12,539), Wells 3874 (12,282), Torrison 3930 (12,748), Fake 4068 (13,318), Fry 3908 (12,792), Stewart 3891 (12,467). — Demokraten.—McInerney 4015 (4797), Gibbons 4074 (5258), Sullivan 4053 (4895), Gantry 4355 (6936), Mahoney 4122 (5383), Dooley 4000 (4638), Hopkins 4062 (4875), Jandus 4054 (4772), Schoenmann 4255 (5961).

— Erklärt. — Wenn ich meinen Vetter Paul sehe, fühle ich mich immer stürmisch bewegt. — Herr: Na ja, er ist ja auch ein windiger Bruder.

Losgeeist.

Mae L. Otis gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Trübe Aussicht.

Johann Kochler, der auch aus Raubgier seine Frau und Stiefkinder umbringen lassen wollte, wurde im Jahre 1895 zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Allgemeine Bestürzung unter den Verwandten und Freunden der Mae L. Otis, die bekanntlich bezichtigt wird, einen Kontrakt zur Ermordung ihrer Mutter abgeschlossen zu haben, erregte die Kunde, daß Hilfspolizeichef Schüttler den Detektive-Häuptling O'Brien auf einen ähnlichen, ihm in seiner Praxis vorgekommenen Fall aufmerksam machte, der damit seine Sühne fand, daß der Missethäter zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, die er in der Strafanstalt zu Joliet verbüßte.

Ein ehrlicher Stromer.

Es war im Jahre 1895. Herr Schüttler war damals der Vorsteher der Wache an Sheffield Avenue. Dort stellte sich eines Tages ein gänzlich abgebrannter, aber grundehrlicher Stromer, Namens John Mead, ein und meldete ihm, daß ihm der Kolonialwaarenhändler Johann Kochler vorgeschlagen habe, gegen eine Vergütung von $1000 seine Frau und deren drei Kinder aus erster Ehe umzubringen.

Kochler hatte ursprünglich eine Kolonialwaarenhandlung im Hause Nr. 365 Clybourn Ave. betrieben. Im Jahre 1903 starb dort, muthmaßlich an den Folgen von Gift, seine erste Frau. Ein Jahr nach ihrem Tode heirathete er die Wittwe Friederike Bowman, die im Hause Nr. 857 Clybourn Ave. eine Kolonialwaarenhandlung betrieb.

War geldhungrig.

Nach der Hochzeit verkaufte er sein Geschäft und übernahm ihren Laden. Nachdem er sich aber vergeblich bemüht hatte, sie zu veranlassen, ihm ihr Grundstück zu übertragen, trennte er sich nach einem stürmischen Auftritt von ihr und zog zu seinem Nr. 2223 N. Clark Straße wohnhaften Bruder. Mehrere Tage darauf machte er in einer Wirthschaft die Bekanntschaft des Stromers und suchte diesen zu veranlassen, die ganze Familie umzubringen.

Mead ging anscheinend bereitwillig auf den Vorschlag ein, machte aber Kochler darauf aufmerksam, daß sein Kumpan, den er ihm vorstellen werde, sich besser als er für derartige Arbeit eigne. Dann erstattete er der Polizei Bericht.

Ging in die Falle.

Detektive John Baumer übernahm die Rolle des Kumpans. Er fand Gnade vor Kochlers Augen und verabredete mit dem ein Stelldichein in einer leeren Stallung, wo das Geschäftliche erledigt werden sollte. Kochler ging in die Falle. Als er Nachts sich einfand, hockte auf dem Heuboden ein halbes Dutzend Detektives. Die hörten jedes Wort der Unterhaltung. Kochler gab die Anweisungen, wie Baumer in's Haus gelangen und die Frau und Kinder mit Chloroform umbringen könne. Er theilte dem vermeintlichen Mörder mit, daß seine Frau eine beträchtliche Summe und Schmuck in den Strümpfen trage, die sie auch Nachts nicht ablege. Sobald er die Frau kalt gemacht habe, könne er Geld und Schmuck sich als erste Abschlagszahlung aneignen. Den Rest des Blutgeldes werde er, Kochler, ihm nach gethaner Arbeit zahlen. Als er dem Detektive schließlich eine Flasche Chloroform überreichte, wurde es in der Stallung lebendig. Ehe er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, war er dingfest gemacht. Er gab zu, beabsichtigt zu haben, sich unter allen Umständen in den Besitz des Vermögens seiner Frau zu setzen. Als belastender Umstand trat allerdings hinzu, daß er schon mehrmals versucht hatte, die Frau und Kinder mittels Leuchtgases umzubringen. Er wurde schuldig befunden und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Strafe hatte er im Jahre 1906 abgebüßt.

Die Bürgen verantwortlich.

Einem Antrage des Anwalts Frank Ward entsprechend, ermächtigte gestern Nachmittag Kapt. O'Brien den Schreiber der Wache an Harrison Straße, falls sich einwandfreie Bürgen fänden, die Angeklagte bis zu der auf Montag anberaumten Verhandlung gegen angemessene Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen. O'Brien machte aber auch gleichzeitig den Anwalt darauf aufmerksam, daß er die Bürgen für jeden unbedachten Schritt der Angeklagten verantwortlich halten werde.

Mae wurde dann noch Abends gegen $2500 Bürgschaft in Freiheit gesetzt. Die Bürgen, Hattie Rowe, Nr. 230 Campbell Ave., und Elmer F. Watson, Nr. 229 Western Ave., hatten sich nach der Wohnung des Stadtrichters McKenzie Cleland begeben und dort Grundeigenthum im Werthe von $5000 verpfändet.

Gespanntes Verhältniß.

Vor Maes Freilassung spielte sich in der Frauenabtheilung der Wache an Harrison Straße ein kleiner Auftritt ab, der darauf schließen läßt, daß das Vertrauen der Frau Otis zu ihrer Tochter stark erschüttert ist.

Mutter und Tochter saßen nebeneinander. Jene brütete stumm vor sich hin, diese weinte. Plötzlich schlug sie ihre thränenfeuchten Augen zur Mutter auf und bat: „Mutter, sage den Leuten hier, daß Du in dieser meiner Noth treu zu mir halten wirst!"

Die Angeredete wandte sich ab, starrte eine Weile durch's Fenster und antwortete dann: „Jawohl, Mae, beruhige Dich nur; ich werde Dir die Stange halten, bis die Sache aufgeklärt ist."

Mit dieser Antwort gab Mae sich nicht zufrieden. „Mutter," flehte sie, „sage den Leuten, daß Du mich für unschuldig hältst, daß Du nicht glaubst, ich hätte jemals auch nur im Traum daran gedacht, mich des grauenhaften, mir zur Last gelegten Verbrechens schuldig zu machen."

Die Mutter starrte zum Fenster hinaus. Nach einer Minute peinlichen Schweigens rang es sich tonlos von ihren Lippen:

„Ich habe nichts zu sagen."

Mae begrub ihr Gesicht in ihre Hände und schluchzte bitterlich.

Schutz- und Trutz-Verband.

Durch freche Einbrüche in Harnisch gebracht, haben die Bewohner der Ortschaft Winnetka einen Schutz- und Trutzverband gegründet, der „Winnetka Park Bluffs Improvement Association" getauft wurde. Sein Präsident ist Frank O. Melcher, General-Manager der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn, sein Sekretär J. Allen Haines. Der Verband beabsichtigt, zwei uniformirte Nachtwächter anzustellen und eine Menge hervorragender Bürger als Spezialpolizisten zu vereidigen, unter Anderen die beiden vorerwähnten Beamten und die Herren Augustus Peabody und James Houghteling. Außerdem sollen im Laufe der Woche eine Anzahl anderer Wächter angestellt und weitere Spezialpolizisten vereidigt werden. Auch trägt man sich angeblich mit dem Gedanken, mehrere dem vorerwähnten ähnliche Verbände zu gründen.

Starker Tabak.

Die Veranlassung zu diesem energischen Vorgehen gab ein vor acht Tagen von einem wahrscheinlich aus Chicago stammenden Spitzbuben in jener Ortschaft unternommener Raubzug. Der Kerl verübte in einer Nacht, zwischen zwei und vier Uhr Morgens, Einbrüche in die Wohnungen von: Frau Susan Smith, Ridge Ave., nahe Willow Str.; Roland D. Whitman, Ridge Ave., nahe Linden Ave., und Wm. Flynn, Frau Emma Lundgren, Asa S. Carpenter und Hermann Affeldt, die auch in jener Gegend wohnen.

In Whitman's Wohnung erbeutete er Schmuck im Werthe von $150, in den übrigen Wohnungen nur durchschnittlich wenige Dollars.

Beißt nicht an.

Die auf Veranlassung von Dr. Samuel Shapiro, Nr. 19 Newberry Avenue, verhaftete 23jährige Bertha Hirschberg, Nr. 439 Loomis Straße, erwirkte gestern von dem Stadtrichter Bruggemeyer einen Aufschub der Verhandlung bis zum 16. November. Sie weigerte sich, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Dr. Shapiro war weniger zurückhaltend. „Vor etwa zwei Wochen besuchte ich ein 5 Cent-Theater," sagte er. „Dort machte ich Frl. Hirschbergs Bekanntschaft. Als sie erfuhr, daß ich Arzt bin, schlug sie mir vor, bei ihr zu wohnen, erzählte mir, daß sie heidenmäßig viel Geld habe und erbot sich, mir nach Kräften behilflich zu sein, in meinem Beruf vorwärts zu kommen. Am nächsten Tage zog ich zu ihr. Ich nahm mein chirurgisches Besteck und meine sonstigen Siebensachen mit. Aber schon zwei Tage darauf, nachdem ich erfahren hatte, daß sie mir betreffs ihres Vermögens etwas vorgeflunkert hatte, zog ich aus. Frl. Hirschberg weigerte sich, meine Sachen herauszurücken. Sie bestand darauf, daß ich sie heirathe. Dessen weigerte ich mich natürlich, da ich sie ja erst seit 48 Stunden kannte. Nachdem sie meiner Bitten ungeachtet meine Sachen mir vorenthielt — das Besteck hat sie jetzt noch — ließ ich sie unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage verhaften."

Aus der Luft gegriffen.

Dr. Louis J. Pollock bezeichnet das Gerücht, demgemäß der 63jährige Fred Wehrmeister, Nr. 348 Clybourn Ave., in der Irrenanstalt zu Dunning zu Tode geprügelt sein sollte, als vollständig aus der Luft gegriffen. „Ich habe den Mann behandelt", sagte der Arzt. „Er starb am 1. November an allgemeiner Lähmung. Sein Körper zeigte keine Spuren von Mißhandlung. Da er lange Zeit bettlägerig war, hatte sich an einer dem Druck besonders ausgesetzten Körperstelle eine brandige Verschwärung gebildet."

O. C. Wilhite, der Anstaltsvorsteher, bestätigte diese Angaben und fügte hinzu, daß die Verwandten des Mannes an dessen Sterbelager weilten.

Abendläuten.

Soll stadträthlich als Erziehungsbeitrag verfügt werden.

Dem Stadtrath wird morgen Abend ein Beschlußantrag vorgelegt werden, wonach es fortan Kindern unter 14 Jahren nicht mehr erlaubt sein soll, im Winter nach 9 und im Sommer nach 10 Uhr Abends sich auf der Straße aufzuhalten. Die Sperrstunde soll eingeläutet werden.

Müßt Ihr Euer Fett verringern?

Wenn Sie dort angelangt sind, werthe Dame oder werther Herr, wo das überflüssige Fett positiv entfernt werden muß, — dann machen Sie sich keine Sorgen. Es ist nicht nöthig, den verzweifelten Blick auf die Thür des Turnsaals zu richten oder den seifigen Wohlgeschmack ärmlichen Breies zweifelnd zu beriechen. Sie können essen was Ihnen schmeckt, wenn Sie zu Ihrem Apotheker gehen und ½ Unze Marmola, ¾ Unze Fluid Extract Cascara Aromatic und 3½ Unzen Pfefferminzwasser von ihm kaufen. Kaufen Sie das Marmola versiegelt. Mischen Sie es zu Hause und nehmen Sie einen Theelöffel voll nach den Mahlzeiten und vor dem Schlafengehen etliche Wochen. Gute Gesundheit und festes glattes Fleisch, schnell reduzirt auf das Natürliche, Ihrem Körperbau entsprechend, wird Ihre Belohnung sein. Zu einfach, sagen Sie. Glücklicherweise einfach, sage ich. Die einfachsten Sachen sind die besten.

Grobe Fahrlässigkeit.

Frau John Tihan ist mit Brauschen davongekommen.

Gestern Nachmittag, während des leichten Schneegestöbers, wurde Frau John Tihan, Nr. 12 Harrison Str., an State und Madison Straße von einem Fuhrwerk über den Haufen gefahren, dessen Kutscher, der 37jährige Hausirer Samuel Grazino, nach kurzer Hatz verhaftet, in der Hauptwache eingesperrt und dort unter der auf Körperverletzung lautenden Anklage gebucht wurde.

Frau Tihan hat Brauschen im Gesicht, am Kopf und am Rumpf erlitten. Sie wurde, nachdem ein Arzt sie in einer in der Nähe gelegenen Apotheke verbunden hatte, in einer Polizeiambulanz heimgeschafft.

Die Frau hatte im Geschäftsviertel Einkäufe gemacht. Auf dem Heimwege begriffen, wollte sie gerade die State Straße kreuzen, als das Fuhrwerk nahte. Polizist McComb, der den Verkehr an jener Ecke regelt, rief, den Knüppel emporstreckend, dem Italiener eine Warnung zu. Der aber sah und hörte nicht. Er fuhr blindlings drauf los und Frau Tihan über den Haufen. Nur dem Umstande, daß Straßengänger ihr beisprangen und sie rechtzeitig zur Seite zerrten, hat die Verunglückte es zu danken, daß sie nicht unter die Räder kam. Ihr Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Grazino suchte das Weite, wurde aber von Straßengängern gepackt und dem Polizisten McComb übergeben.

Droschkenkutscher verunglückt.

Eine von dem 38jährigen P. J. Johnem bediente Droschke der „Owen Fay Livery Co.", Nr. 53 Plymouth Place, stieß gestern vor dem Hause Nr. 196 Clark Str. mit einer südlich fahrenden Halsted Str.-Elektrischen zusammen. Das Gefährt wurde leicht beschädigt, die Fensterscheibe in der Vorderwand der Car ging in Scherben. Johnem sauste auf das Pflaster und erlitt außer innerlichen Verletzungen schwere Brauschen. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Glänzende Versammlung.

Der Missionskongreß, sein Programm und seine Theilnehmer.

Der päpstliche Ablegat in den Vereinigten Staaten und Stellvertreter Pius X. auf dem heute beginnenden katholischen Missionskongreß von Amerika, Erzbischof Diomede Falconio, ist gestern in Chicago von Washington eingetroffen. Erzbischof Quigley, dessen Gast der Kirchenfürst während seines hiesigen Aufenthalts ist, empfing den hohen Besucher auf dem Grand Central-Bahnhofe und geleitete ihn nach der erzbischöflichen Wohnung an Nord State Str. und North Ave.

Erzbischof Falconio wird heute Vormittag bei dem den Kongreß einleitenden Gottesdienst in der Kathedrale des Heiligen Namens, N. State und Superior Str., das päpstliche Hochamt halten und Erzbischof James H. Blenk von New Orleans wird die Predigt, der musikalische Theil der Feier wird aus einer Aufführung der gregorianischen Messe in der Vatikan-Ausgabe bestehen. Nur Priester haben Zutritt. Vor Beginn der Feier wird sich die Geistlichkeit, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Monsignori und hunderte von anderen Priestern, begleitet von mehreren hundert Mitgliedern des Ordens der Kolumbusritter, vom Kollege der Kathedrale um 10:30 Uhr in feierlichem Zuge nach der Kathedrale begeben. Um 7:30 Uhr Abends wird der päpstliche Ablegat in der Kathedrale päpstliche Vesper zelebriren, die Predigt wird Erzbischof McEvay halten.

Nach der Vormittagsmesse, um 1:30 Uhr, gibt Erzbischof Quigley den auswärtigen Prälaten ein Essen in der Kathedralschule, und um 4:30 Uhr Nachmittags findet im Auditorium Hotel ein von den Kolumbusrittern Sir Charles Fitzpatrick und den auswärtigen Prälaten zu Ehren veranstaltetes Festmahl statt.

Eine besondere Ehrung haben die polnischen Katholiken Erzbischof Falconio für Dienstag Abend zugedacht, um dem Papst und ihm ihre Erkenntlichkeit dafür zu bezeigen, daß kürzlich ein polnisch-amerikanischer Priester den Bischofshut erhalten hat. Sie wollen dem Ablegaten im St. Stanislaus-Gemeindehause, Noble und Ingraham Str., einen glänzenden Empfang geben, nachdem er in der Kirche Hochamt gehalten und den päpstlichen Segen ertheilt haben wird.

An den Kongreßsitzungen, die morgen in der Waffenhalle des 1. Regiments beginnen, werden bekannte Männer aus allen Landestheilen thätigen Antheil nehmen, u. a. Sir Charles Fitzpatrick, der oberste Richter von Kanada, Geheimrath des britischen Reiches und Mitglied des Haager Schiedsgerichts; W. Bourke Cockran von New York, William P. Breen von Fort Wayne, Ind.; M. A. Fanning von Cleveland, O.; Alexander Granger von Kankakee, Jll.; ferner die Erzbischöfe Falconio, Quigley, O'Connell von Boston, McEvay von Toronto, Blenk von New Orleans, Meßmer von Milwaukee, Christie von Portland und Möller von Cincinnati. Prälaten, Priester und Laien werden Vorträge auf dem Kongreß halten.

Wird zurückgeholt.

Sergeant Stapleton von der Geheimpolizei hat sich nach New York begeben, um von dort den früheren Chicagoer Eugene Zucker zurückzuholen, der verschiedener fauler Sachen wegen auf Betreiben seiner Schwiegermutter, Frau Henry Berg, in Anklagezustand versetzt worden ist. Es werden ihm besonders allerlei Wechselfälschungen zur Last gelegt. Zucker ist 26 Jahre alt und wohnt hier Nr. 257 W. 111. Straße.

Mandel Brothers Basement

Flanelette Waists, ganz spezielle Werthe, zu 50c

Nur Wenige mögen ohne wenigstens einer dieser warmen, weichen Flanellette-Waists in ihrer Winter-Garderobe sein. Sie sind von guter, schwerer Qualität, in hübschen großen Plaids; vorne offen; Kragen und Aermel nach neuer Mode. 50c. 78c, um mit Einzel-Partien für Lawn Waists zu räumen, die ein wenig beschmutzt und zerknittert sind. Mit feinen Stickerei-Einsätzen besetzt; speziell.

Große Räumung gehandhabter garnirter Hüte

Zweimal des Jahres machen wir diese mit Spannung erwartete Ankündigung. Viele der theureren Muster von der exklusiven 2. Flur-Abtheilung sind darunter — Muster für Damen, Mädchen und Kinder, in den neuesten Farben und Facons. Partie 1 — bis zu 3.50 garnirte Hüte, speziell, $1. Partie 2 — bis zu 5.95 garnirte Hüte, speziell $2. Partie 3 — bis zu 8.50 garnirte Hüte, Räumungs-Preis, $3.

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, bis 1.50, zu 75c

Keine bemerkenswerthere Kleiderstoff-Gelegenheit wurde diese Saison angekündigt. Obwohl in vielen Fällen nur der halbe Preis, sind doch die beliebtesten neuen Gewebe dabei.

48—56 Zoll breite begehrenswerthe englische Panamas, wollene Taffetas, französische und Storm Serges, Diagonal und Herringbone Suitings u. s. w., zu 75c.

50c die Yd., um mit Restern zu räumen, $1 u. 1.25 Kleiderstoffe — beliebteste der Saison.

Großer Verkauf von Novelty Seide, 48c die Yard

Wir bezahlen im Großen oft mehr für solche Qualitäten wie diese, und es gibt nur wenige Gelegenheiten, wo wir so moderne Entwürfe und reiche Farben erwarten können.

48c für Self Color Pekin Stripe—eine glänzende, reinseidene Louisine mit Atlasstreifen; in Taupe, Blau, Braun, Lederfarbe, Grün, Weiß, Schwarz u. s. w.

58c für Monotone Checks mit Satin-Streifen — genaue Kopie importirter 1.25 Seide.

$6-Protector-Knaben-Ueberzieher, speziell, 3.50

Dieses sind lauter beliebte neue „Protector"-Muster, und nirgends kann man diese auch nur zu einem annähernd so niedrigen Preise bekommen. Der hohe Militärkragen ist enganschließend und wird dicht zugeknöpft. Die neuen wollenen Cheviots kommen in einer Auswahl hübscher Mischungen und in den beliebtesten einfachen Schattirungen für 4- bis 16jährige, zu 3.50.

Schwarzes Near Lynx Set, ein Bargain zu 5.50

Ein ganz ungewöhnlicher Werth. 64zöllige „Throw", mit „Pebble"-Enden, und mit gutem Atlas gefüttert. Der Muff ist von großer Pillow-Facon. 5.50.
12.50 für einen wunderschönen Sable Squirrel-Shawl-Kragen, Thier-Effekt; fancy Atlas-Futter.
12.50 für einen prächtigen Sable Squirrel-Muff, Drop Skin-Effekt, mit Atlas gefütt.

2¼x2½ schwere „linen finished" Betttücher, 59c

Der schwere, runde Baumwollenfaden, aus dem diese Betttücher gewebt wurden, sichert Ihnen eine Haltbarkeit, die nur beste Leinwand zu viele höheren Kosten übertreffen kann.

Obwohl nahezu 2,000 Betttücher in diesem Verkaufe einbegriffen sind, ist der Preis ein solcher, daß selbst eine doppelte Quantität schnell verschwinden würde.

12½c die Yard für Rester von Standard 9-4 und 8-4 gebleichtem Betttuchzeug.

Zu 39c offeriren wir Ihnen 65c Winter-Unterzeug

Reine weiße fein gerippte Damen-Unterhemden, Beinkleider, Tights und Union Suits, auch cremefarbige Unterhemden und Tights, die Fehler daran sind völlig nichtssagend, 39c.

59c für speziell woll. plaited rFauen-Unterhemden und dazu passende Beinkleider, weiß u. silbergrau; auch echtschwarze gefließte Tights, offener od. geschlossener Sitz.

75c für gefließte Union Suits für Damen; „Irregulars" von $1- und 1.25 Sorten.

10.75 für extra moderne geschneiderte Anzüge

Obwohl diese für bedeutend mehr schnell zu verkaufen wären, setzen die Einkaufsbedingungen uns doch in die Lage, einen Bargain-Preis anzukündigen, der Alle erfreuen wird, die diese Anzüge sehen. Alle Schattirungen, die am meisten begehrt sind, sind darunter; die Coats sind 36 Zoll lang und mit Atlas gefüttert, halb eng anschließend und effektvoll mit Braid besetzt. Faltiger „gored" Kleiderrock; bemerkenswerth zu 10.75.

Die schönsten Mäntel, die je zu $10 offerirt wurden

Wir sind bereit, morgen mit einem der größten Mäntel-Verkäufe zu beginnen, den diese Abtheilung je abhielt. Solche Muster und Qualitäten für $10 hat man selten in Chicago gesehen. Einer der hauptsächlichsten Anziehungspunkte ist ein 52zöll. Kersey-Modell; durchweg mit gutem Atlas gefüttert; der Kragen ist mit Sammet eingefaßt; vorn und hinten sehr schön mit Borte verziert.

Auf dem vierten Flur offeriren wir wirklich großartige Ersparnisse an Irish Point Gardinen zu 3.85
Eines Importeurs Ueberschuß, aufgekauft zu einem außergewöhnlichen Rabatt

Ein Importeur, der die feinsten Gardinen verkauft, die gemacht werden, und der im größten Maßstabe importirt, verkaufte uns sein Ueberschuß-Lager von Irish Point-Gardinen zu einer Preisherabsetzung von mehr als einem Drittel von den gewöhnlichen Großverkaufs-Preisen.

Die Partie besteht aus den hervorragendsten Mustern in Irish Point-Gardinen, und die Sorten sind derart, daß sie zu $5 bis $6.50 per Paar im Laden verkauft werden. Dieselben befinden sich in perfektem Zustande, frisch und reizend und gerade so viel werth als am Tage, wo sie gemacht wurden

Dieselben sind sämmtlich 3½ Yards lang, sind mit prächtigem Rande versehen und kommen meistens in Weiß. Wir könnten sin Partien theilen und dadurch größeren Gewinn erzielen, aber unserer gewöhnlichen Politik gemäß wird die Ersparniß unseren Kunden zu Gute kommen; Sie haben die Auswahl unter der ganzen Sammlung zu 3.85.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest der Rheinländer.

Herbstkonzert des „Junger Männerchor". —Sektion München des Bayrisch-Amerikanischen Vereins feiert Stiftungsfest. --Großes Konzert des „Arion".

Der Rheinische Verein feiert am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle sein achtzehntes Stiftungsfest mit Konzert, Theater und Ball. Wer je die Festlichkeiten der fidelen Rheinländer besucht hat, weiß, daß man dort immer fröhliche Stunden verleben kann. Auch diesmal hat ein eifriges Komite ein Programm aufgestellt, welches jedem Besucher einen äußerst genußreichen Abend verspricht. Nebst Anderem kommt der lustige Einakter aus der Feder eines humoristischen Rheinländers, betitelt „Frühere Verhältnisse", zur Aufführung. Es ist dem Publikum zu rathen, sich frühzeitig mit Einführungskarten, welche bei allen Mitgliedern zu haben sind, zu versehen, da die Nachfrage groß ist. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt für Besucher ohne Einführungskarte 50 Cents die Person.

Ein großes Herbstkonzert nebst Ball gibt der wohlbekannte Arion-Männerchor am heutigen Sonntag in der Walhalla-Halle, 3700 Wentworth Ave. Eine Anzahl schöne Chöre und Soli sind ins Programm aufgenommen worden, und da die ersteren sorgfältig einstudirt worden sind, die letzteren von tüchtigen Kräften vorgetragen werden, so kann man auf vergnügte Stunden rechnen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Sein siebenjähriges Stiftungsfest feiert der Feuerbestattungs-Verein von Chicago und Umgegend am heutigen Sonntag in Schönhofens Halle. Ernste und komische Vorträge, Gesang, Theatervorstellung und Ball bilden das reichhaltige Festprogramm, das den Besuchern viel Vergnügen bereiten sollte. Bei der Mitgliederstärke des Vereins und seiner rührigen Agitation steht eine starke Betheiligung in Aussicht. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf nur 10 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Die Sektion München des Bayrisch-Amerikanischen Vereins feiert am heutigen Sonntag im großen Saale der Südseite-Turnhalle ihr 16. Stiftungsfest. Konzert und Ball werden die Unterhaltung bilden. Auf dem Programm stehen Orchester-Vorträge, Liedervorträge von Seipps Sängerbund, dem Südseite-Damenchor und der Südseite-Liedertafel, eine Festrede von Dr. John Kercher, Pianosoli von Frl. Antoinette Kercher und Frl. Minnie Kramer, ein komischer Vortrag von Herrn Emil Wenig, ein Gesangssolo von Herrn J. Wolf jun. und die Aufführung des schwäbischen Volksstückes „Das Lorle". Die Vorkehrungen liegen in den Händen von Dr. John und Tony Kercher, F. Mayer, J. Wolf, J. Stauber, Kaspar Endres, J. Herget und Konrad Heegn. Das Konzert nimmt um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang, Eintrittskarten werden im Voraus für 25 und an der Kasse für 50 Cts. verkauft.

In Hacks Halle feiert am heutigen Sonntag der Tyroler und Vorarlberger Verein sein 13. Stiftungsfest mit einem Ball. Die Feste dieses Vereins pflegen wegen der echt deutschen Gemüthlichkeit, die sie auszeichnet, eine große Anziehungskraft auf die Freunde deutscher Geselligkeit auszuüben, und das bevorstehende Fest wird keine Ausnahme von der Regel bilden. Der Festausschuß hat Alles aufs Beste vorbereitet. Der Anfang ist auf 2 Uhr angesetzt worden, Eintrittskarten kosten 25 Cents, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Eintritt. Die Herren D. Eiterer, Vorsitzer; R. Santeler, Schatzm.; L. Heiß, Sekr.; G. Sturm und A. Grüttling haben die Leitung in Händen. Der Tyroler Alpen-Liederkranz wird einige Lieder singen.

Sein achtzehntes Stiftungsfest feiert der Deutsche Landwehrverein von Chicago am heutigen Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Deutsche Militär-Gesangverein wird das Fest mit Liedervorträgen verschönern helfen, und das ganze Festprogramm, das natürlich auch einen Ball einschließt, ist dazu angethan, den Festgenossen eine Reihe genußreicher Stunden zu verschaffen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Unter der Leitung der Damen Theresio Behrens, Präsidentin; Martha Janke, Franziska Thum, Hedwig Walters, Margarethe Koll und Amanda Schulz begeht der Columbia Frauenverein am heutigen Sonntag in der Wicker Park-Halle sein neunzehnjähriges Stiftungsfest. Ein reichhaltiges und gediegenes Unterhaltungsprogramm wird von der Gesellschaft des bekannten Bühnenkünstlers Emil Klöpfel ausgeführt werden, darunter auch der Einakter „Sie kommt", auch ist für gute Tanzmusik und was sonst noch der Annehmlichkeit des Aufenthalts dienen kann, bestens gesorgt worden. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Am heutigen Sonntag, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Junge Männerchor in der Nordseite-Turnhalle sein Herbstkonzert. Als Solisten sind Frl. Jos. Then (Sopran), Frl. M. Brown (Geige), Herr F. Porr (Bariton) und Herr Karl Reckzeh (Klavier) gewonnen. Der Junger Männerchor wird verschiedene Chöre mit und ohne Begleitung zum Vortrag bringen, von welchen besonders „Und das war König Sigurds Ring" von Angerer hervorzuheben wäre. Das Komite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um auch dieses Konzert zu einem Erfolge zu machen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Freunde und Gönner des Jungen Männerchors auf recht unterhaltende und vergnügte Stunden rechnen können.

Der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake hält am heutigen Sonntag in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., ein Konzert, verbunden mit komischen Vorträgen und Ball, ab. Der Verein, dessen Festlichkeiten immer sehr gemüthlich ablaufen, hat auch diesmal Alles aufgeboten, um den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten, damit Alle befriedigt nach Hause gehen können. Der Festausschuß besteht aus den Damen Elisabeth Döhler, Präsidentin; Anna Zirngibl, Minna Spir, Anna Ulfrich, Kunigunde Volk und Marie Walz. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cts.

Der Lessing Kranken-Unterstützungsverein feiert am kommenden Samstag einen Preis-Maskenball. Das Fest wird in Yondorfs Halle abgehalten, 75 werthvolle Preise kommen zur Vertheilung, und überhaupt wird seitens des Vereins Alles gethan, um die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Die Leitung des Festes liegt in den bewährten Händen der Damen Marie Rose, Präsidentin; Barbara Haensel, Clara Langer, Anna Curten und C. Berghaus. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c; an der Kasse 35c.

Der Bäcker-Unterstützungsverein feiert am kommenden Samstag in der Nordseite-Turnhalle seinen 42. Jahresball. Am Festausschuß sind die Herren Chas. Lorengel, Paul Schatz, John König, Georg Reuß, Henry Schoepfer, Emil Lippert und Peter Heilmann mit dem Vorsatz thätig, das Fest so unterhaltend wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Eintritt.

Einen großen Bauernball veranstaltet am kommenden Samstag Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County in der Mozart-Halle. Gegen die billige Eintrittsgebühr von 25 Cents werden die zahllosen Freunde der Sektion Gelegenheit haben, sich wieder einmal an einem jener gemüthlichen Feste zu betheiligen, wie sie Sektion 3 so hübsch zu arrangiren versteht. Die Vorkehrungen liegen in den Händen eines tüchtigen Ausschusses.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago veranstaltet am kommenden Samstag Abend in Hörbers Halle seinen 18. Jahresball. Der aus den Herren Otto F. Drews, Friedrich Westphal und Henry Lang bestehende Festausschuß wird dafür sorgen, daß der Ball erfolgreich wie seine Vorgänger verläuft. Eine Hauptnummer im Programm des Abends ist der Einmarsch der neuen, im letzten Mai eingeweihten Fahnen, der um zehn Uhr erfolgen wird. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein feiert am kommenden Samstag im kleinen Saale der Wicker Park-Halle sein siebentes Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Der Festausschuß, der sich die größte Mühe gibt, die Gäste durch gute Tanzmusik und Bewirthung zufriedenzustellen, besteht aus den Damen Gretchen Grimberg, Präsidentin; Christine Behm, Mary Stranel und Minnie Oft. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Am kommenden Samstag, 21. Novbr., veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 in der Wicker Park-Halle ihren zehnten großen Ball. Für die Mitglieder und Freunde der Gilde pflegt der Ball alljährlich ein willkommener Anlaß zu sein, sich wieder einmal gesellig zusammenzufinden und einen gemüthlichen Abend mit einander zu verleben. Betheiligung und Erfolg sind bisher ohne Ausnahme großartig gewesen, und die Vorkehrungen lassen darauf schließen, daß auch der bevorstehende Ball glänzend ausfallen wird. Er beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Garfield Damen-Unterstützungsverein wird am kommenden Sonntag in Siebens Halle, 174—176 Clybourn Ave., sein diesjähriges Herbst-Kränzchen, verbunden mit Konzert und Vorträgen aller Art, abhalten. Die Damen werden auch diesmal nichts unversucht lassen, den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Das Komite, bestehend aus den Damen Magdalene Meier, Präsidentin; Käthe Keßtler, Ida Bürger, Margarethe Erthel, Lina Handtke und Ida Howald, wird auch für leibliche Erfrischungen aufs Beste sorgen. Anfang Nachmittags 3 Uhr; Tickets an der Kasse 25 Cents.

Der Senefelder-Liederkranz veranstaltet am kommenden Sonntag sein 40jähriges Jubiläums-Konzert in der Nordseite-Turnhalle. Mit den Vorkehrungen ist ein eifriger Ausschuß beschäftigt, und in gesanglicher und allgemein musikalischer Hinsicht soll den Besuchern nur das Beste geboten werden. Unter der Leitung von Karl Reckzeh werden u. a. die Chöre „Gothentreue" d'Alberts „Venushymne" mit Sopransolo von Frl. Mary Highsmith, „Traumkönig und sein Lieb" mit Baritonsolo von Herrn Max Bing und „Frühlingsnetz" zu Gehör gebracht werden. Herr Bing wird ein Solo aus Kreutzers „Nachtlager von Granada" vortragen und Herr Max Steindel steht mit zwei Cellosoli auf dem Programm. Das Konzert wird mit einem von Herrn Reckzeh komponirten und vom Orchester gespielten „Senefelder Festmarsch" eröffnet.

Ein großes Herbstkonzert mit ausgezeichnetem Programm, komischen Vorträgen und humoristischer Aufführung unter Leitung des bekannten und beliebten Komikers Ludwig Grobecker veranstaltet am kommenden Sonntag der Altdeutsche Unterstützungsverein im großen Saale von Schönhofens Halle. Der Festausschuß theilt mit, daß der Verein noch nie so etwas Gutes geboten hat, und der Besuch daher doppelt empfehlenswerth ist. Der Unterhaltung folgt Ball. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents, jeder Besucher erhält ein hübsches Herbst-Souvenir.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Teutonia-Männerchor in der Wicker Park-Halle, 501 W. North Ave., ein großes Konzert, welches auch den weitesten Ansprüchen der Freunde guten Männergesanges vollauf Genüge leisten wird, zumal auch die Solokräfte anerkannt tüchtig sind. Das Programm enthält u. a. „Hymne an die Musik", für Männerchor und Tenorsolo, welches von Herrn Adolf Gill gesungen wird. Auch wird der herrliche Chor „Meine Muttersprache" mit Bariton-Solo von dem bekannten Baritonisten F. H. Miller wiederholt werden. Dirigent des Teutonia-Männerchors ist Meister Gustav Ehrhorn. Die Namen der bei diesem Konzert mitwirkenden Solisten sind Frl. Elsa Meyenschein, Sopran, und Herr Walter Rudolph, Klavier.

Kirmes mit Konzert und Ball feiert der Trierische Unabhängige Bruderbund am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle. Die Landsleute vom linken Rheinufer sind als gemüthliches und gastfreies Völkchen bekannt und setzen Alles daran, den Besuchern ein schönes Vergnügen zu bereiten. Echt rheinländischer Frohsinn wird das Fest beherrschen, und die Damen der Mitglieder werden es sich nicht nehmen lassen, den Gästen ein schmackhaftes Abendessen aufzutischen. Die Aussichten auf einen großen Erfolg sind die besten.

Das Katharinen-Fest wird am kommenden Sonntag vom Ungarländischen Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein in Counts Halle gefeiert. Ein tüchtiger Ausschuß ist am Werk, um das Fest den Besuchern so genußreich wie möglich zu machen und es durch sorgfältige Vorbereitungen zu einem schönen Erfolge zu gestalten. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 20 Cents für Herrn und Dame und an der Kasse auf 20 Cents die Person.

Der Turnverein Lincoln wird am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle Herbstschauturnen mit darauffolgendem Tanzkränzchen abhalten. Es wird natürlich, wie immer in diesem strebsamen und regen Verein, das Möglichste versucht, um den Abend zu einem Erfolg zu machen. Die Leistungen der Turnschüler unter Leitung des tüchtigen Turnlehrers Otto Meier, sind als vorzüglich bekannt, und die Aktiven, besonders aber die Großartiges leistende Damenklasse, werden durch Glanznummern den Abend ausfüllen. Die Feste des Turnvereins Lincoln lassen an gediegener Unterhaltung und echter Gemüthlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Eine vielversprechende Unterhaltung hat der Chicago Bayern-Frauen-Unterstützungsverein für den Vorabend des Danksagungstages, Mittwoch, 25. November, vorbereitet. Der Verein wird am genannten Abend in Yondorfs Halle seinen 13. Stiftungsball und seinen Mitgliedern und Freunden etwas zu rathen geben, nämlich die Zahl der in einem Glasgefäß befindlichen Kronsbeeren. Wer die richtige Zahl angibt, erhält einen Preis. Die Damen vom Festausschuß: Kreszenzia Kästner, Präsidentin; Walli Regner, Vorsitzende; Kati Bröll, Lizzie Krickl, Margarethe Träger, Kreszenzia Singer und Barbara White, haben auch auf die übrigen Vorkehrungen sorglich Bedacht genommen, so daß ein großer Vergnügungserfolg gesichert ist. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Hochstrebende haben klare Augen und klares Gehirn. Wenn Eure bewölkt sind vom Kaffee, wird **POSTUM** sie erhellen. „Es hat seinen Grund"

Der Garfield-Unterstützungs-Verein wird sein 25jähriges Bestehen mit einer großen Festlichkeit am 28. November in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, feiern. Daß der Verein dieses Fest begehen kann, zeigt gewiß, daß er auf einer festen Grundlage steht. Er hat während dieser 25 Jahre viel Leid von Wittwen und Waisen durch Unterstützung gelindert und seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen treue Hilfe geleistet. Die Beiträge sind im Verhältniß zum Vortheil sehr geringe. Das rührige Festkomite wird diesen Tag zu einem der Gelegenheit würdigen gestalten, und die Freunde des Vereins sollten nicht versäumen, das Fest zu besuchen.

Seinen fünften großen Preis-Maskenball hält der beliebte Immergrün Frauenverein am Samstag Abend, 28. Novbr., in der Arbeiterhalle ab. Die bewährte Präsidentin Katharine Duncker, im Verein mit den Damen Anna Werhan, Henriette Schneider, Anna Horn, Beate Schulz, Karoline Kretschmer und Christine Bayreuther, thut ihr Möglichstes, den Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen. Schöne Gruppen- und Einzelpreise harren der Vertheilung, und Musik, Getränke und Speisen werden nichts zu wünschen übrig lassen. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Einen großen Herbstball gibt der Oldenburger Unterhaltungs-Verein am Samstag, 28. Novbr., in der North West Halle. Daß es nirgends gemüthlicher zugeht, als bei den Oldenburgern, wissen Alle, die schon ein Fest dieses Vereins mitgemacht haben, auf einen starken Besuch ist daher mit Sicherheit zu rechnen. Der Festausschuß ist mit Eifer bemüht, den Theilnehmern den Abend so angenehm wie möglich zu machen. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends, an der Kasse werden 35 Cents Eintrittsgeld erhoben, im Voraus kann man Karten für 25 Cents erhalten.

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein hält am Samstag, dem 28. November, in Schmidts Halle, 526 N. Clark Str., seinen ersten Preis-Maskenball ab, zu dem er alle Landsleute freundlich einladet. Der aus den Damen Minna Werner, Präs., Minna Sturm, Auguste Schrader und Auguste Kanaske bestehende Festausschuß gibt sich viel Mühe mit den Vorkehrungen. Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden an dem Abend frei aufgenommen. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Im letzten April gründeten Mitglieder des Lake View- und des Kolumbia-Damenvereins unter dem Namen Lake View-Damenchor einen Gesangverein. Seither haben diese Damen unter der Leitung von Herrn O. W. Richter fleißig geübt und wollen nun am Sonntag, 29. Novbr., in einem Konzert zum ersten Male dem Publikum zeigen, was sie im Chorgesang leisten können. Das Konzert findet, 7 Uhr Abends beginnend, in der Lincoln-Turnhalle statt. Die Auswahl des Programms läßt auf eine angenehme Unterhaltung schließen, und auch auf das gesellige Vergnügen ist durch einen Ball nach dem Konzert Bedacht genommen worden. Eintrittskarten sind im Voraus für 25, an der Kasse für 35 Cents zu haben.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft feiert am Sonntag, 29. Nov., in Schönhofens Halle ihr 22jähr. Stiftungsfest. Das Programm umfaßt Chorgesänge des Deutschen Militär-Gesangvereins unter Leitung von Herrn H. Wagner, komische Vorträge von Herrn Emil Klöpfel, Reden des Präsidenten H. Schlosser und des Festpräsidenten Th. G. Steinke, ein Tenorsolo von Herrn Alb. Zimmermann u. s. w., sowie die Aufführung der Operette „Beckers Geschichte". Mitglieder von Militärvereinen haben freien Eintritt. Andere Besucher können Karten im Vorverkauf zu 25, an der Kasse zu 35 Cents beziehen. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Seinen zweiten Jahresball hält der Ladies" 20th Century Bowling Club in Hacks Halle am Sonntag Nachmittag und Abend, 29. November, ab. Der aus den Damen M. Leinweber, Präsidentin; L. Schwartz, M. Fleischhauer und C. Hüttenrauch bestehende Ausschuß läßt es sich angelegen sein, den Mitgliedern und Gästen eine schöne Unterhaltung zu bereiten. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht hält am Sonntag, 29. November, in der Sozialen-Turnhalle sein erstes Stiftungsfest ab. Die Unterhaltung der Gäste besteht aus Konzert mit interessantem Programm und Ball. Der Verein ist bemüht, das Fest zu einem großen Geselligkeits-Erfolg zu machen. Der Anfang ist auf 3 Uhr, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35c festgesetzt.

Das 25jährige Bestehen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Vereinigten Oesterreicher und Baiern wird am Samstag Abend, 5. Dezember, in Yondorfs Halle mit schönem Programm und Ball gefeiert werden. Eintrittskarten sind vorher für 25 Cents, am Festabend an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Gestrige Vereinsfeste.

Der G. U. V.-Prinz Heinrich Nr. 1 feiert sein 5-jähriges Stiftungsfest.

Auf 160 Mitglieder ist der Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein Prinz Heinrich Nr. 1 in den fünf Jahren seines Bestehens angewachsen, und wie Frau Emma Stamm, welche die eigentliche Gründerin des Vereins und dessen seitherige Präsidentin ist, in ihrer Festrede gelegentlich der Feier des Stiftungsfestes, welche gestern Abend in Counts Halle an der Sedgwick und Blackhawk Str. stattfand, ausführte, hat der Verein auch schon ein Vermögen von $800 angesammelt, obwohl gar mancherlei Ansprüche an seine Kranken- und Sterbekasse im Laufe der Jahre gestellt worden sind. Er bezahlt kranken Mitgliedern nämlich sechs Wochen lang $5 die Woche und im Sterbefalle den Hinterbliebenen $100. Zu der Festlichkeit hatten sich außer den Vereinsmitgliedern der Frauenverein Luise, der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre und der Gemischte Chor Fidelia, sowie der Damenchor Harmonie eingefunden, und sie alle trugen durch musikalische Vorträge zum Gelingen des Festes bei. Die Frauen Magdalene Meyer und Louise Matschke, wie auch die Frauen Josevine Doerr und Marie Kelly erfreuten durch Duettvorträge. Kurz es war ein genußreiches Fest. Natürlich wurde auch fleißig getanzt. Den Anordnungsausschuß bildeten die Damen und Herren Emma Stamm, Hermann Dahms, Henry Klumpp, Theodor Timmermann, Luise Mattern, Hedwig Hauser, Eva Hansel und Barbara Miller.

Berliner Vergnügungs-Verein.

Zu einem Kaffeeabend hatte der im letzten Frühjahr gegründete Berliner Vergnügungsverein seine Mitglieder nebst Familien auf gestern Abend nach Glücks Halle an der Sedgwick und Siegel Str. eingeladen, und der Besuch war ein recht erfreulicher, namentlich in den späteren Abendstunden, nach Geschäftsschluß. Ein förmliches Programm gab's nicht, dafür sorgten aber zahlreiche stimm- und witzbegabte Kräfte durch hübsche Vorträge für die Belustigung der Gäste; zu nennen wären die Vorträge der Frau Wilhelmine Pisternick und der Herren Willie Pendt, Paul Mentzen, Heinrich Hisselmann u. A. mehr. Ein flotter Tanz hielt die liebenswürdige Gesellschaft bis zu vorgerückter Stunde beisammen. Die Anordnungen waren in löblicher Weise getroffen worden von Frau Pisternick, Frau Sohn und den Herren Noethel, Mentzen, von Rolland und Neumann.

Nordwest Pfälzer Damen-Verein.

In der Wicker Park-Halle hielt gestern der Nordwest Pfälzer-Damenverein sein diesjähriges Herbstfest mit Ball ab, das sich den früheren Veranstaltungen des beliebten Vereins würdig anreihte. Freunde und Mitglieder des Vereins hatten sich eingedenk der Thatsache, daß sie im Kreise des Vereins stets angenehme Stunden verlebt hatten, in großer Zahl eingefunden, und bald herrschte in der festlich geschmückten Halle ein reges Leben und Treiben. Der Arrangementsausschuß, aus den Damen M. Grunder, B. Kinzel, M. Schaefer, C. Trompeter, M. Landgut, A. Feuerborn und der Präsidentin A. Scharr bestehend, hatte nichts unversucht gelassen, um das Fest zu einem durchschlagenden Erfolg zu gestalten, und sah seine Bemühungen von Erfolg gekrönt. Erst zu früher Morgenstunde trennte man sich in dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben.

Schiller-Frauenverein.

Im großen Saale der Nordseite-Turnhalle vereinte gestern Abend ein Ball zur Nachfeier von Schillers Geburtstag die Mitglieder und Freunde des Schiller-Frauenvereins. Man verbrachte den Abend in fröhlichster Stimmung mit Tanz und echt deutscher Geselligkeit. In einer Pause unterhielt Frl. Jeannette Mooney die Festgesellschaft mit dem Vortrage des Gumbertschen Liedes „Ich bitt' euch, liebe Vöglein" und erntete wohlverdienten Beifall für ihre formvollendete Wiedergabe des schönen Liedes. Die Vorkehrungen zu demFest, das in besterHarmonie verlief, hatten die Damen Luise Schubert, Präsidentin; Gertrud Hassis, Marie Ladewig, Bertha Tennis, Veronika Meier, Emilie Klemm, Rosa Gletzel, Friederike Treichel und Marie Krap in anerkenswerther Weise getroffen.

Germania Männerchor.

Die Mitglieder des Germania Männerchors feierten gestern Abend mit ihren Damen in den Räumen ihres schönen Klubhauses das Stiftungsfest des Vereins mit Bankett und darauffolgendem Ball. Die Festgesellschaft gab sich an kleinen Tischen, eine Vorkehrung, durch welche die Behaglichkeit des Beisammenseins sehr erhöht wurde, den Freuden des Mahles hin. Küche und Keller lieferten das Beste, und in angeregter Stimmung lauschte die Festgesellschaft den Reden, die zu Ehren des Tages von einigen Herren gehalten wurden. Später vereinte der Ball die Anwesenden noch mehrere Stunden in angenehmster Weise.

Southwest Side Frauenverein.

Auch beim Southwest Side Frauenverein machte der lustige Prinz Karneval gestern Abend einen zeitigen Besuch. Wenn er damit hat auf den Busch klopfen wollen, um zu erfahren, wie seine bevorstehende Saison sich wohl anlassen wird, so hat er unbedingt seine helle Freude erlebt und viel Muth geschöpft, denn der Ball war ganz reizend. Hoerbers Halle war mit bunten Masken aller Art dicht gefüllt, und das fidele Leben und Treiben war ganz und gar im Sinne Seiner Hoheit. Die an die erfolgreichsten Masken zur Vertheilung gelangten Preise fanden allgemeine Anerkennung, gleicherweise auch die vorzüglichen Vorkehrungen seitens des Festausschusses.

Deutsch-Amer. Unterst.-Verein.

Eine sehr geschickt vorbereitete und mit großem Erfolg durchgeführte Abendunterhaltung bereitete gestern der Deutsch-Amerikanische Unterstützungsverein seinen zahlreichen Gästen in der Arbeiterhalle. Liedervorträge des Douglas-Damenchors, Duette und Soli von Damen dieses Chors und der Damen L. Schmidt, Katharine Austin, Sidonie Hevner, Auguste Mull und Emma Schmidt, Aufführungen der lustigen Stücke „Die verrathene Köchin" und „Stubenarrest", Musik und Tanz unterhielten die Anwesenden aufs Beste. Die Darbietungen des Abends wurden mit vielem Beifall belohnt, namentlich fand der „Tanz der Tulpenmädchen" großen Anklang.

Ravenswood-Männerchor.

In der Standard-Halle ließ sich gestern Abend der von Herrn Berndt geleitete Ravenswood-Männerchor in einem sehr gut besuchten Konzert hören, an dem sich auch der Heine-Männerchor und die Soziale Liedertafel betheiligten. Einzel- und Massenchöre, Soli der Herren Josef Keller und Josef P. Kuhn und ein humoristischer Vortrag von Herrn G. Giekel füllten das Programm aufs Beste aus. Sämmtliche Darbietungen verdienten und fanden auch lebhafte Anerkennung, und nach dem Konzert blieben die zahlreichen Anwesenden noch lange in angeregter Stimmung bei Tanz und geselliger Unterhaltung beisammen.

Deutsche Fleischergesellen.

Seinen jährlichen Ball, den 27., gab gestern Abend der Unterstützungsverein deutscher Fleischergesellen in der Freiheit-Turnhalle. Deutscher Frohsinn war die Parole des Abends, und da der Besuch sehr zahlreich und der Verlauf des Festes von Anfang bis zu Ende den Theilnehmern viel Vergnügen bereitete, so kamen Gäste wie Gastgeber auf ihre Rechnung. Ein tüchtiger Festausschuß hatte vorsorglich an alles Erforderliche gedacht, und so kam es, daß der Ball in schönster Harmonie verlief.

Vergißmeinnicht-Loge.

Die schöne Zeit der Maskenfeste rückt so sachte näher und schickt schon hin und wieder ihre Vorboten voraus. Ein solcher war der Preis-Maskenball, den die Vergißmeinnicht-Loge Nr. 18 vom Orden der Hermannsschwestern gestern Abend in der Eureka-Halle abhielt und der geradeso erfolgreich verlief, als ob man schon im Februar, dem klassischen Monat des Mummenschanzes, lebte. Die Eindrücke des Festes lassen sich knapp mit den Worten „Besuch gut, Kostüme recht hübsch, Preise wunderschön und Vergnügen großartig" kennzeichnen. Die Loge kann auf einen schönen Erfolg zurückblicken.

Stallbrand.

Neunzehn Pferde in den Flammen umgekommen.

Auf dem Heuboden des einstöckigen Stallgebäudes der Western Teaming Co., 140—142 N. Peoria Str., brach gestern Abend Feuer aus. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß es nur gelang, eines von den zwanzig Pferden zu retten, die sich im Stalle befanden. Auch die Lastwagen der Firma, zwölf an der Zahl, wurden ein Raub der Flammen, und der ganze Stallbau mit sämmtlichen Futtervorräthen, Geschirren usw. ist eingeäschert worden. Der angerichtete Sachschaden wird auf $57,000 veranschlagt. Er entfällt fast gänzlich auf William Harris, den Hauptinhaber der Western Teaming Co.

George Cuthberston, Schatzmeister der Chicago White Lead and Oil Company, wohnhaft Nr. 418 Scoville Avenue, Oak Park, bemerkte, als er gestern Abend mit seiner Frau von einem Besuche bei Nachbarn nach Hause kam, daß aus den Kellerfenstern seines Wohnhauses Rauch drang. Es gelang ihm noch gerade rechtzeitig in das Schlafzimmer seiner Kinder zu dringen und diese, die vom Rauch bereits halb betäubt waren, in Sicherheit zu bringen. Erst dann alarmirte er die Feuerwehr, welche die Flammen löschte, nachdem sie gegen $3,000 Schaden angerichtet. Verursacht worden war der Brand durch Ueberheizung des Zentralofens im Keller.

In dem neu eröffneten 5c-Theater Nr. 5847 State Straße kam gestern Abend infolge der Unerfahrenheit der Leute, welche die Bildermaschine handhabten, Feuer aus. Es entstand eine Panik unter den etwa 25 Zuschauern, doch gelangten diese sämmtlich unbeschädigt in's Freie. Das Feuer wurde von der Feuerwehr ohne große Mühe gelöscht. Der angerichtete Schaden mag sich auf $100 belaufen.

Böse Geschichte.

Wohlhabender Augenarzt soll eine Pelzgarnitur gestohlen haben.

Auf Veranlassung von Frau D. E. Wilcox, 437 N. Hoyne Ave., wurde gestern Abend vor dem Briggs Hause Clyde W. Morse, 1751 Kenmore Ave., ein reicher Augenarzt, und Sekretär der National Medical Association, unter der Anklage verhaftet, ihr eine Pelzboa und einen Muff im Werthe von $80 gestohlen zu haben.

Frau Wilcox gab an, sie habe mit Morse u. einem seiner Bekannten drei „Highballs" getrunken, und Morse habe plötzlich die Pelzgarnitur ergriffen und sei davon gerannt. Frau Wilcox lief ihm nach, holte ihn vor dem Briggs House ein und veranlaßte seine Festnahme. Morse betheuert seine Unschuld und behauptet, Frau Wilcox müsse die Sachen verloren haben.

RHEUMATISMUS GEHEILT ohne Fehlschlag durch den Gebrauch von Uric-Acedemia kombinirter Behandlung, oder keine Bezahlung. Sprecht vor oder schreibt. **KARASICK BROS.** 801 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str. [illegible]

Nahm sich das Leben.

Junger Student der Medizin scheint Liebeskummer gehabt zu haben.

Im Hause Nr. 653 W. Adams Str., wo er mit zwei Studiengenossen bei einer Frau Cook gewohnt, hat sich gestern Nachmittag Nova J. Supinger, ein Student der Medizin, mittels Leuchtgas vergiftet. Er war Vormittags im Kolleg gewesen und mit seinen Stubenkameraden, Chas. Smith und F. H. Barnes, zusammen in anscheinend heiterer Stimmung heimgekommen. Smith und Barnes waren dann ausgegangen. Als sie zwei Stunden später zurückkehrten, theilte ihnen Frau Cook mit, daß ihrem Zimmer Gasgeruch entströme. Sie verschafften sich Zugang und fanden ihren Freund todt auf dem Sopha. In der Hand hielt er eine Photographie, welche ihn und ein junges Mädchen darstellt, das er seinen Freunden oft als seinen Schatz bezeichnet hat. Man nimmt an, daß dieser Schatz ihm untreu geworden ist, und daß er deshalb sich den Tod gegeben hat.

Supinger war erst 21 Jahre alt. Er soll ein fleißiger und intelligenter Mensch von heiterster Gemüthsart gewesen sein, den alle gern hatten, die ihn kannten. Man hat seinen Vater, einen Landwirth in der Nähe von Fillmore, Ill., benachrichtigt, und die Leiche ist in einem Bestattungsgeschäft an der Ogden Ave. aufgebahrt worden.

Ebenfalls mittels Leuchtgas versuchte gestern der 40 Jahre alte Patrick Reilly im Kosthause 27 Hartland Court seinem Leben ein Ende zu machen, aber nicht aus Liebesgram, sondern weil es ihm trotz aller Bemühungen nicht gelingen wollte, Arbeit zu finden. Die Polizei schaffte den Mann, der bewußtlos aufgefunden wurde, nach dem County-Hospital.

Verliert den Arm.

Der Weichensteller Carl Carter dadurch zum Krüppel geworden.

Zum Krüppel wurde gestern Abend der in Diensten der Rock Island Bahn stehende Weichensteller Carl Carter, 25 Jahre alt und 585 Dearborn Str. wohnhaft. Er stand in den Rangirhöfen der genannten Bahn zwischen Polk und Harrison Str. auf dem Laufbrett einer in Fahrt befindlichen Lokomotive. Plötzlich glitt er aus und fiel unter die Räder, die ihm den linken Arm vollständig zermalmten.

An Jackson Boulevard und Peoria Straße wurde gestern Abend das von Frank Donovan, 20 Jahre alt und 107 Kendall Str. wohnhaft, gelenkte Gefährt von einem Kraftwagen mit solcher Gewalt angerannt, daß Donovan in hohem Bogen von seinem Sitz herabflog und mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug. Der Lenker des Kraftwagens, der 2281 Washington Boulevard wohnhafte „Garage"-Besitzer John Hemwall, hob den Verunglückten in sein Gefährt und brachte ihn darin nach dem Grace-Hospital, von wo aus er auch die Polizei benachrichtigte. Wie Hemwall behauptet, versuchte Donovan vor dem Kraftwagen die Straße zu kreuzen, und es sei ihm, Hemwall, nicht möglich gewesen, den Zusammenstoß zu vermeiden. Donovan hat einen Schädelbruch erlitten und wird nach der Aussage der Aerzte wahrscheinlich sterben.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Großartige Aussichten!

Die wundärztliche Kunst steht in unserer Zeit und besonders hierzulande in so hohem Ansehen, daß sogar etwas von dem „Respekt", den man einst vor ihr hatte, flöten ging. Man hat heutzutage hier solch hohes Vertrauen zu dem Wundarzt, seinem Messer und Können, daß auch eine schwere Operation vielfach als ein unbedeutender Zwischenfall angesehen wird, und manche Leute zum Operationstisch schreiten, als sollten sie „trangschiren", statt aufgeschnitten zu werden. Das sind natürlich immerhin noch Ausnahmen, und es gibt immer noch genug Leute, die sich den „Respekt" vor dem Messer noch in vollem Umfange bewahrt haben, aber so wie sich's um Andere handelt, schwärmen auch sie gern von den Fortschritten der Wundarzneikunde und dem Segen, den das Messer zu spenden vermag. Und mit Recht. Die neuzeitliche Chirurgie verhält sich zur Wundarzneikunde vor fünfzig Jahren oder so etwa wie der 18 Stunden-Zug nach New York zum „Prärieschuner", der um die Mitte des letzten Jahrhunderts schneckengleich über die Ebene zog, dem Goldlande entgegen. Aber wenn nicht Alles trügt, wird unsern Enkeln einst das heute auf diesem Gebiete Erreichte ebenso rückständig erscheinen, wie der fauchende und rußverbreitende Dampfeisenbahnzug, den sie etwa von ihren Luftschiffen aus noch irgendwo in einem abseits gelegenen Erdenwinkel über's Land kriechen sehen. Ja noch viel mehr. Denn wenn wahr ist, was dieser Tage über die in dem Rockefeller'schen Institut für medizinische Forschungen in New York angeblich vollbrachten wundärztlichen Wunder mitgetheilt wurde, dann geht es auf dem Gebiete des menschlichen Fortschritts noch ungleich rascher vorwärts, als wir's uns träumen ließen.

Nur, ganz kurz angedeutet, ein paar „Beispiele": Einem Foxterrier, dem ein Bein abgefahren worden war, wurde auf den Stumpf ein Bein eines todten Hundes aufgepflanzt, und das Bein wuchs an, und binnen drei Wochen lief der Hund so munter und fidel auf allen Vieren herum, wie nur je zuvor. — Einer Katze wurden die Nieren herausgenommen und an deren Stelle die Nieren einer anderen Katze eingenäht, die schon sechzig Tage lang in einem Kühlspeicher gelegen hatten. Und die Katze blieb am Leben und gedieh. Menschliche Venen und Schlagadern wurden „ausgetauscht" — so heißt es in der betreffenden Depesche — und die Versuchskaninchen „merkten keinen Unterschied." Solche Kleinigkeiten wie das „Austauschen" von Augen, Ohren, Fingern usw. hält man kaum mehr der Erwähnung werth. Sie sind's auch nicht — sofern sich's nicht auch dabei um die Einfügung, bezw. das Aufpfropfen, von Körpertheilen, die schon längere Zeit auf Lager waren, handelt. Denn das, daß es möglich sein soll, einzelne Körpertheile auf Eis zu legen, längere Zeit gefroren zu halten und dann, nachdem sie aufgethaut wurden, denen, die etwas Neues in der Branche nöthig haben, einzufügen, bezw. aufzupfropfen — das ist doch dabei die Hauptsache; darin liegt doch für den Laienverstand der Werth der ganzen Austausch- und Pfropferrungenschaft! Das ist's — und es wird versichert, daß das Aufpfropfen eisgelagerter Gliedmaßen, bezw. das Einnähen ebensolcher innerer Organe, beim Menschen ebensogut, ja besser angeht, wie bei Thieren — das also ist's, was Alles bis dahin Erreichte zwergenhaft klein und unbedeutend erscheinen läßt!

Was mit den Nieren angeht, wird wohl auch mit der Leber, der Milz, ja den Lungen und vielleicht auch dem Herzen möglich sein; wenn ein Eisbein aufgepfropft werden mag, dann kann man gewiß auch Eisarme, oder -Köpfe aufpfropfen. Und wenn Alles das möglich wird, na, dann braucht sich so leicht kein trinkfreudiger Mann von den Aerzten bange machen und sich um allen Lebensgenuß bringen lassen aus Angst vor der Bright'schen Nierenkrankheit, oder Leberverhärtung usw. Dann kann man, so man den Kopf verliert, sich einen neuen aufsetzen lassen; kann man sich ja schließlich auch ein paar neue Lungen einsetzen lassen, wenn die alten von den lieblichen Tuberkelbazillen allzu stark angeknabbert wurden. Und kein holdes Mägdelein braucht mehr an gebrochenem Herzen zu sterben—es kann sich ein neues oder doch anderes, ungebrochenes, einsetzen lassen.

Denn an Ersatz wird's nicht fehlen. Wenn die „Niereneinpflanzung" und das Gliedmaßenaufpfropfen eine so gute und sichere Sache ist, wie es nach jener Mittheilung über die Wunder in Rockefellers Institut scheinen will, dann werden bald vielerorten große Kühlspeicher entstehen, wo schön sortirt und sauber eingewickelt menschliche Organe und Gliedmaßen aller Art aufbewahrt werden, so daß man nur nach dem Musterbuch seine Bestellung zu geben braucht. Eine ganz neue große Industrie wird si[ch] entwickeln und nur die eine bange Sorge drängt sich auf: wird nicht Herr John D. das Geschäft mit menschlichen Ersatztheilen monopolisiren, wie er das Oel-Geschäft an sich riß — erst recht, da er doch eigentlich der Nächste dazu ist, sintemalen sein Institut die Wiege der neuen Industrie ist?

Material? — o daran würde es nicht fehlen. Bei den meisten jüngeren Menschen, die sterben, ist doch irgend etwas noch brauchbar und von den vielen Tausenden, die alljährlich im Eisenbahnbetrieb, in den Fabriken usw. um's Leben kommen, wären bei gehöriger Behandlung wahrscheinlich so ziemlich alle Theile verwerthbar.

Und dann — glaubt man ernsthaft an den Weltfrieden? Wenn nicht, dann wird man jeder Sorge ob etwaigen Materialmangels fahren lassen müssen. Denn jeder Krieg wird den Lagerhäusern eine Extrazufuhr menschlicher Ersatztheile sichern, so daß man dann seine besondere Auswahl haben könnte. Und das weckt einen Gedanken, einen schönen, freud- und hoffnungsvollen: — wie, wenn das Geschäft in menschlichen Ersatzstücken wirklich von Herrn John D. vertrustet werden sollte — würde darin nicht die größte Friedensgewähr liegen, die man sich nur denken könnte? Gibt es jemanden, der da glauben könnte, daß Herr John D. unter solchen Umständen einen Krieg gestatten würde, der ihm das Geschäft verpfuschte, Wettbewerb brächte und die Preise drückte? Mit nichten! Das ist undenkbar und damit Hurrah hoch die wundärztliche Wissenschaft, das Rockefellersche Institut für medizinische Forschung und der Zukunfts-Trust, der uns den Weltfrieden bringen wird!—Hurrah hoch, hoch und zum dritten Male hoch! — —

Der amerikanische Urias.

Der Teufel, der überall seine Hand im Spiele hat, wird seiner langen Alias-Liste — Satanas, Mephisto, Beelzebub, Urias usw. — einen neuen Namen hinzufügen müssen. Hierzulande wird er am besten „Standard Oel" zu nennen sein. Wie da, wo er als Mephisto usw. sein Wesen treibt, nach Schwefel, so riecht er hier überall nach Oel, wo man die Nase etwa tiefer hineinsteckt. Das war durch die jüngste Kampagne ziemlich deutlich zu Aller Bewußtsein gekommen, aber erst eine im Laufe der vergangenen Woche gemachte Entdeckung hat den Trumpf draufgesetzt, sozusagen, und an der Allgegenwärtigkeit des Standard Oel-Teufels keine Zweifel übriggelassen. Mag es an der Oberfläche noch so schön duften nach Rosen, Veilchen oder Lilien, dem stolzen Unschuldssymbol, etwas tiefer riecht's nach Oel, und es scheint wenigstens ebenso sicher, daß kein größerer oder großer Politiker und Staatsmann dem „Standard Oel" ganz entgehen kann, wie daß auch in dem holdesten und sanftesten „Engel" ein Stückchen „Hexe" steckt.

Vorletzte Woche kündigten die Verleger der Monatsschrift „The Outlook" einer gelinde staunenden Welt an, daß „Theodor Roosevelt, Präsident der Ver. Staaten", am 5. März 1909 als Mitglied in ihren Redaktionsstab eintreten werde, und letzte Woche wurde bekannt, daß der Hauptaktionär der Outlook-Gesellschaft Herr James Stillman, der Präsident der National City Bank von New York ist. Das heißt, daß Herr „Theodor Roosevelt, Präsident der Ver. Staaten", als Redakteur des „Outlook" in Dienst und Sold bei einem Manne steht, der wieder beim Standard Oel-Trust bedienstet, einer der Haupthandlanger und Vasallen des großen nationalen „Teufels" ist. Denn die National City Bank von New York ist ein Institut des Oeltrusts. Ihre Aktien sind bis auf einen kleinen Theil in Händen der Rockefellers und Genossen und durch sie gehen vorzugsweise die Oeltrustgeschäfte. Außerdem gilt Herr Stillman noch als der persönliche Finanzagent Herrn John D. Rockefellers; es ist also durchaus nicht ausgeschlossen, daß er nur vorgeschoben und Herr Rockefeller selbst der Besitzer der Mehrzahl der Outlook-Aktien ist — eine Möglichkeit, die beinahe zur Wahrscheinlichkeit werden will, wenn man in Betracht zieht, daß „The Outlook" als eine religiöse Zeitschrift gelten will und Herr John D., der große Oeltrust-Kaiser, sich die Förderung der Religion so sehr angelegen sein läßt, selbst so stark religiös ist. Aber gleichviel, ob unmittelbar oder nur mittelbar, jedenfalls steht Herr Roosevelt als Redakteur des „Outlook" in geschäftlichen Beziehungen zum Standard Oel-Trust, den zum amerikanischen „Teufel" zu stempeln, er sich in der jüngsten Zeit alle erdenkliche Mühe gab, und wenn der gewöhnliche Durchschnittsbürger ob dieser Enthüllung lacht — vielleicht ein wenig spöttisch, aber doch wohl recht herzlich, lacht — so kann ihm das gewiß niemand übelnehmen — Herr Roosevelt selbst am Allerwenigsten.

Es ist ja natürlich nichts weiter dabei. Solch' ungeheurer Reichthum wie der Herrn John D. Rockefellers und seiner Genossen vom Standard Oel-Trust findet seinen Weg in die verschiedensten und unzählige Kanäle und Kanälchen, und wer Zeit, Lust und Gelegenheit hätte, nachzuforschen, würde Standard-Oel-Geld an sehr vielen Orten finden, wo kein Mensch etwas davon vermuthete, womit durchaus nicht gesagt ist, daß es deshalb zu „riechen" brauchte und unwürdigen Zwecken dient. Aber es ist auch schon seit „Jahr und Tag" bekannt, daß die Standard Oel-Gesellschaft an die 1500 Anwälte und mehrere hundert Zeitungen und Zeitschriften auf ihrer Lohnliste, sozusagen, stehen hat, und Niemand hatte sich viel Schlimmes dabei gedacht, bis eben Herr Roosevelt seinen Kreuzzug gegen den „Gipfelpunkt der Niedertracht" (eminence of infamy) wie er den Standard Oel-Trust nannte, begann und bedingungslos so ziemlich Alles verdammte, was irgendwie mit der Standard Oel-Gesellschaft in Verbindung stand, oder gegen Bezahlung Arbeit für sie leistete. Herr Roosevelt ging so weit, in einer Sonderbotschaft an den Kongreß, die Zeitungen, die ¼- oder halbseitige Standard Oel-Anzeigen gebracht hatten, als „gekauft" zu verdammen, und ließ sich bekanntlich in der eben beendeten Kampagne von seiner grenzenlosen Entrüstung über die Niedertracht des Standard Oel-Teufels dazu hinreißen, mit Herrn Hearst, den er vier kurze Jahre vorher als den gemeingefährlichsten Menschen im ganzen Lande bezeichnet hatte, in ein Horn zu stoßen: zur Verunglimpfung aller Gegner, die jemals als Anwälte in Diensten der Standard Oel-Gesellschaft gestanden und Geld oder Unterstützung von dem neuzeitlichen amerikanischen Urias angenommen hatten.

Er meinte es ja natürlich gut und er hat ohne Zweifel nur das Wohl des Volkes und seine Förderung im Auge, wenn er sich jetzt als Redakteur des „Outlook" proklamiren läßt, aber man wird's dem gewöhnlichen Durchschnittsbürger doch nicht verdenken können, wenn er sich ein wenig in den Aermel lacht bei der Erinnerung daran, daß es doch so gut wie nachgewiesen ist, daß anno 1904 Herrn Roosevelts Kampagne (mit $100,000) und in 1908 Herrn Tafts vom Standard Oel-Trust unterstützt wurden, und dieser böse Geist nun auch wieder seine Hand im Spiele haben muß, da Herr Roosevelt sich durch saure Federarbeit das nöthige Kleingeld verdienen will.

Man darf selbstverständlich für den Präsidenten nicht das geringste Wort des leisesten Tadels haben wegen seiner Geschäftsverbindung mit einer Zeitschrift, die dem „Standard Oel" so nahe steht. Denn er hatte selbstverständlich keine Ahnung davon, als er den Kontrakt mit dem Hauptredakteur Dr. Lyman Abbott abschloß, geschah das doch offensichtlich vor der Wahl, wahrscheinlich zu eben der Zeit, als Herr Roosevelt, gestützt auf Herrn Hearsts gestohlene Standard Oel-Briefe so mächtig gegen die Söldlinge des Trusts vorging. Aber harmlos lachen wird man dürfen, wenn man sich Alles das vergegenwärtigt und sich vorstellt, was Herr Roosevelt wohl sagen würde, wenn man auch nur mit der zartesten Flaumfeder anzudeuten wagte, daß Herrn Stillmans, bezw. das Standard Oel-Geld im „Outlook" irgendwelchen Einfluß auf den Inhalt seiner zukünftigen schriftstellerischen Beiträge ausüben, daß durch ihn die „Quellen der öffentlichen Meinung vergiftet" werden könnten.

Es wird's auch gewiß niemand wagen. Davor bewahrt Herrn Roosevelt schon die Hochachtung, die der gewöhnliche Bürger vor dem Präsidentenamt hat und die Eifersucht, mit der er darüber wacht, daß seiner Würde kein Abbruch geschehe. Höchstens wird der gewöhnliche Bürger bei sich sagen: er ist doch mit allen Hunden gehetzt und gerissen wie keiner, unser amerikanischen T....l mit dem Oelgeruch, der überall seine Hand im Spiele hat. Dank Roosevelts Mitarbeiterschaft wird die „Zirkulation" des „Outlook" sich ganz gewaltig heben, und viele Tausende neuer Leser werden unter den Einfluß der Standard Oel-Predigten des Dr. Lyman Abbott gebracht werden. Gute Missionsarbeit für den Häuptling aller „Missethäter großen Reichthums", den „Gipfelpunkt der Niedertracht" usw. — — —

Neger- und Stimmrechtsfrage.

In einer hier in Chicago gehaltenen Rede hat ein Vertreter der südlichen Negerfresser—ein Richter aus Alabama — wieder einmal die Intelligenz seiner Hörer beleidigt. Nur die verfassungsmäßige politische Gleichberechtigung des Negers, „gesichert" durch das 15. Amendement, sei schuld an der Ungelöstheit des Rassenproblems und an der damit verknüpften unglücklichen Lage, die den Süden „thatsächlich von der Mitwirkung an der nationalen Regierung ausschließt." So lange das 15. Amendement in Kraft sei, so lange sei die weiße Bevölkerung des Südens „um kein Haar weniger politisch versklavt, als die Negerbevölkerung einst körperlich versklavt war." Ganz unnöthig wäre die Erörterung, warum der südliche Weiße den Neger mit dem Stimmzettel zugleich als eine gesellschaftliche und als eine politische Gefahr erachtet: — es sei nun einmal so! Auch habe die Frage der Intelligenz nichts damit zu thun. Ob der Neger Verstand genug habe oder jemals haben werde zur Ausübung des Stimmrechts, sei ganz nebensächlich. Die Frage sei ausschließlich eine Rassenfrage. Nun und nimmer könne in irgend welchem Sinne der Weiße den Neger als seines Gleichen gelten lassen. Nur eine Lösung der Frage sei möglich, und diese könne der Süden nicht allein herbeiführen; nur mit Hilfe der erleuchteten Einsicht, des patriotischen Empfindens und der verwandtschaftlichen Sympathie der nördlichen Brüder sei sie zu erreichen: durch den Widerruf des 15. Zusatzes zur Bundesverfassung."

Es ist die höchste Zeit, daß derartigem Gefasei die gebührende Zurückweisung zu Theil wird. Ob die Annahme des Negerstimmrechts-Amendements seinerzeit ein Fehler war, kann dahin gestellt bleiben. Angenommen — oder auch zugegeben—das sie es gewesen, als verfrüht gegenüber der jammervollen Unwissenheit und politischen Unreife einer Rasse, der die Fesseln jahrhundertelanger Sklaverei eben erst abgenommen worden. Es ist das schon länger als ein Menschenalter her und hat mit der heutigen Sachlage nichts zu thun. Was damals geschehen ist, als politische Schnappsäckler aus dem Norden mit Hilfe der unwissenden Neger die Regierung der vom Krieg erschöpften, durch den Krieg verarmten, durch die überlegene Macht des Nordens in die Union zurückgezwungenen Staaten an sich rissen, kann heute nicht mehr geschehen. Selbst wenn es nicht rednerische Uebertreibung wäre, daß den betroffenen Staaten die jahrelange Negerherrschaft mit ihrer Korruption, ihrer Verschwendung, ihrer ungeheuerlichen Steuer- und Schuldenaufhäufung ein größeres Unglück gewesen als der Krieg selbst — es sind das vergangene Dinge, die nicht wiederkehren können. Was damals geschah, war nur möglich, weil damals die Neger des Südens das Stimmrecht besaßen und die Weißen als die niedergeworfenen, in ihre bürgerlichen Rechte noch nicht wieder eingesetzten Rebellen es nicht besaßen.

Heute haben sie es. Dem Zustande ihrer politischen Entrechtung ist ein rasches Ende gemacht worden. Und mit voller Berechtigung darf gesagt werden, daß heute durch die Widerrufung des 15. Amendements an den bestehenden politischen Zuständen nichts Wesentliches geändert werden würde. Das 15. Amendement, wie jeder halbwegs Geschichtskundige weiß, „gibt" den Negern nicht das Stimmrecht. Die Bundesverfassung gibt überhaupt Niemand das Stimmrecht. Es zu geben, ist der Gesetzgebung der einzelnen Staaten überlassen. Jeder Staat kann alle ihm beliebigen Bedingungen daran knüpfen, zur Ausschließung aller Derer, denen er es nicht geben will. Nur Eins darf er nicht thun: er darf das Stimmrecht nicht verweigern oder verkürzen auf Grund der Rasse, der Hautfarbe oder früheren Dienstbarkeitsverhältnisses.

* * *

Dies und nicht mehr ist ihm durch das 15. Amendement verboten. Er darf also nicht ein Gesetz machen, welches sagt, daß Angehörige der äthiopischen Rasse nicht stimmen dürfen, oder daß Leute mit schwarzer Hautfarbe nicht stimmen dürfen, oder daß einstige Sklaven oder Abkömmlinge von Sklaven vom Stimmrecht ausgeschlossen sein sollen. Mit einem Worte: er darf den Neger nicht „als Neger" entrechten. Was aber bekanntlich nicht sagt, daß er ihn nicht doch entrechten dürfe, denn thatsächlich ist er entrechtet. Die Stimmrechtsgesetze von Mississippi, Südkarolina und anderen südlichen Staaten entrechten den Neger gerade so wirksam, als er entrechtet werden könnte, wenn das 15. Amendement nie geschrieben worden wäre. Die Gesetze enthalten Beschränkungen, die scheinbar gleichmäßig für Weiße und Schwarze gelten, thatsächlich aber nur die letzteren treffen. Wird nicht jeder einzelne Neger entrechtet, so wird doch die Rasse als solche alles politischen Einflusses beraubt.

Eben ist im Staat Georgia ein Zusatz zur Staatsverfassung angenommen worden, von dem seine Urheber rühmen, daß dadurch 90 bis 95 Proz. aller Neger die Ausübung des Stimmrechts unmöglich gemacht werde, und wer es sich ansieht, wird getrost glauben, daß damit nicht zu viel gesagt ist. Um stimmen zu dürfen, muß darnach der Bürger von Georgia wenigstens eine der folgenden vier Bedingungen erfüllen: Er muß entweder 1) in einem der Kriege des Staates oder der Nation ehrenhaft gedient haben; oder muß 2) der Nachkomme sein von jemand, der so gedient hat; oder 3) von gutem Karakter sein und die Pflichten amerikanischen Bürgerthums kennen; oder 4) sich über eine gewisse Schulbildung oder über den Besitz gewissen Eigenthums ausweisen. Der zweite Satz enthält in etwas veränderter Fassung die auch in anderen Staaten beliebte „Großvaterklausel." Weil der Vater oder Großvater einmal Kriegsdienste geleistet hat (oder weil nicht bewiesen werden kann, daß er sie nicht geleistet hat), darf sein Sohn oder Enkel das Stimmrecht ausüben; eine Bestimmung, die natürlich ausschließlich Weißen zu Gute kommt. Der vierte Satz schließt die Masse unwissender und besitzloser Neger aus, ohne daß er die gleich besitzlosen und gleich unwissenden Weißen ausschließt, indem diese letzteren von den — (auch wieder ausschließlich weißen) — Wahlbeamten als Leute von gutem Karakter oder als vertraut mit den Pflichten amerikanischen Bürgerthums zugelassen werden können. Wogegen auch der nicht unwissende Neger zurückgewiesen werden kann und zurückgewiesen werden wird, wann immer es den weißen Wahlbeamten beliebt, den Grad seiner Bildung für nicht genügend zu befinden.

Da noch jeder Versuch zur gerichtlichen Umstoßung derartiger Gesetze vergeblich gewesen, so läßt die Negerentrechtung für alle praktischen Zwecke nichts zu wünschen übrig. Die ausschließliche Weißenmanns-Herrschaft könnte nicht fester begründet sein, wenn das 15. Amendment niemals angenommen worden wäre. Daß die betreffenden Gesetze nicht unabänderlich sind und nicht unwiderruflich, die Fortdauer der Entrechtung also nicht für immer verbürgt ist, ist freilich wahr. Auch daran jedoch würde der Widerruf des Amendements nichts ändern. So wenig der Bestand des Amendements bedeutet, daß jeder Neger das Stimmrecht haben „soll", so wenig würde seine Beseitigung bedeuten, daß kein Neger das Stimmrecht haben „darf." Gewährung oder Verweigerung des Stimmrechts wäre nach wie vor der Gesetzgebung des Staates überlassen. Die Masse der Neger wird das Stimmrecht erhalten, wenn einmal die Mehrheit der stimmberechtigten Bürger des Staates es ihnen zu geben gewillt ist; und wird es nicht eher erhalten, gleichviel ob das 15. Amendment in Kraft ist oder nicht in Kraft ist. Also auch in so weit, als die „Gefahr" oder die Möglichkeit künftiger Einführung des Negerstimmrechts in Betracht kommen, könnte die Abschaffung des Amendements nicht den mindesten Unterschied machen.

* * *

Das aus dem Zusammenleben der vielerorts an Zahl sich fast gleichen, in jeder anderen Hinsicht so verschiedenen Rassen sich ergebende Problem ist sicherlich ein sehr ernstes und sehr schwieriges Problem. Eitles Gerede aber ist's, wenn man das Problem selbst oder seine Schwierigkeiten als Folge des Neger-Stimmrechts-Amendements hinstellt, das thatsächlich das Stimmrecht nicht gibt. Die südlichen Negerhasser, die die Abschaffung dieses Amendements fordern, fordern nicht nur Unmögliches, denn das amerikanische Volk wird niemals zu der entwürdigenden, förmlichen Preisgebung des Grundsatzes politischer Gleichberechtigung sich verstehen: — sie fordern zugleich etwas, das ihnen thatsächlich das Ziel, das sie erstreben, um nichts näher bringen würde. Dieses Ziel der noch weiteren, nicht mehr bloß politischen, sondern völligen bürgerlichen Entrechtung zu erreichen, müßten sie nicht nur Abschaffung des 15., sondern auch Abschaffung des 14. Amendements fordern, das den Staaten verbietet, irgendwelcher Person den gleichen Schutz der Gesetze und gehöriges Rechtsverfahren zu versagen. Und könnten gerade so gut gleich die Abschaffung des 13. fordern, um auf's Neue eine Art von Sklaverei oder unfreiwillige Dienstbarkeit einzuführen.

Denn mehr als die Abschaffung förmlicher Sklaverei nebst dem Verbote der Verweigerung gleichen Rechtsschutzes ist thatsächlich durch die sämmtlichen „Kriegsamendements" nicht erreicht worden. Die weiße Bevölkerung der südlichen Staaten, die seit mehr als dreißig Jahren das politische Heft in der Hand hat, ist in jeder anderen Hinsicht frei, alle ihr beliebigen Gesetze zu machen. Nicht blos das Stimmrecht zu regeln zum Nachtheil der Neger, wie oben gezeigt; nicht bloß besondere Schulen für die Kinder der verschiedenen Rassen einzurichten, und zwar viel schlechtere für die Neger als für die Weißen, wie sie das gethan hat; nicht bloß den Schwarzen zu verwehren, in denselben Eisenbahnwagen oder Straßenbahnwagen zu fahren mit den Weißen und sie zu zwingen in schlechteren Wagen zu fahren, wie sie das gethan hat: sie kann in gleichem Geiste die mannigfaltigsten anderen Beziehungen und Verhältnisse regeln. Sie kann sich nicht einmal beklagen, daß ihr die Rechtsprechung der Bundesgerichte jemals dabei ernstlich hinderlich gewesen wäre. Wie in Betreff der Stimmrechtsgesetze, die klärlich bestimmt sind zur Umgehung der Verfassung, und unvereinbar sind mit dem Geiste der Verfassung, hat auch in anderen Fällen das Bundesobergericht die streitigen Fragen immer nur nach Maßgabe des formalen Buchstabenrechts entschieden, und der staatlichen, negerfeindlichen Gesetzgebung die weitgehendsten Freiheiten gewährt; wie erst neulich in Betreff des Kentuckyer Gesetzes, das das Verbot des gemeinschaftlichen Unterrichts von Kindern verschiedener Rassen sogar auf Privatschulen ausdehnt.

Wenn trotzdem die weiße Bevölkerung des Südens oder ihre staatliche Gesetzgebung mit dem Problem nicht fertig werden kann, und die Beziehungen zwischen den Rassen keine Besserung oder gar Verschlechterung aufweisen, so hat sie kein Recht, dafür die Verfassung des Bundes oder die Bevölkerung des Nordens verantwortlich zu halten. Entweder ist das Problem derart, daß es überhaupt nicht durch Gesetze, sondern nur durch allmähliche Entwickelung, durch den Einfluß der Zeit gelöst werden kann. Oder die Art und Weise, wie man's durch Gesetze zu lösen unternommen hat, war falsch und die ganze Behandlung des Negers seit dem Kriege war falsch — in welchem Falle die weiße Bevölkerung des Südens den unleugbaren Mißerfolg nur sich selber zur Last zu legen hätte.

Lokalbericht.

Klein unter Bürgschaft.

Der des Todtschlags angeklagte Milizsoldat freigelassen.

Die Mannszucht der Miliz.

Chas. H. Baker verständigt sich mit seinem Bruder über seine großen Unternehmen.—Die beleidigte Korsettdame. —Klage der Verlassenen.

Joseph B. Klein, der Chicagoer Milizsoldat, ist unter $10,000 Bürgschaft freigelassen worden. Wie berichtet, ist Klein in Kankakee von den Großgeschworenen des Todtschlags angeklagt worden, weil er einen jungen Mann niedergestochen hatte, der auf der Plattform eines Wagens des Sonderzuges mitzufahren versuchte, auf dem hiesige Milizsoldaten zur Zeit der Negerverfolgungen im letzten Sommer nach Springfield befördert wurden. Der junge Mann war gestorben, Klein aber von einem Kriegsgericht freigesprochen worden. Darum hatten sich die Großgeschworenen aber nicht gekümmert. Hilfsgeneralanwalt Miller, welcher nun gestern vor Richter Cavanagh, der selbst einmal Milizoberst war, für die Freilassung Kleins eintrat, führte zu Gunsten seines Antrages aus, daß das Verhalten des Richters von jedem Mitgliede der Staatsmiliz mit großer Spannung verfolgt werde. Würden die Milizsoldaten in irgend einem County, wo es dem Staatsanwalt gerade einfalle, verhaftet werden können, so werde die Miliz sich bald wegen Mangels an Leuten auflösen müssen, da die Mannschaften sich schwerlich der Möglichkeit aussetzen würden, ihrer Freiheit in der Ausübung ihrer Pflicht beraubt zu werden. Klein habe sich keines Verbrechens schuldig gemacht, es liege höchstens ein sehr ernster Unfall vor. Klein habe weder aus Böswilligkeit noch aus Mordlust gehandelt, er habe einfach dem ihm gegebenen Befehl gemäß jeden von der Plattform fern halten müssen. Angenommen, er hätte dem jungen Mann und dessen Begleiter gestattet, mitzufahren, so hätte er sich des Ungehorsams schuldig gemacht und wäre vor ein Kriegsgericht gestellt und mit Schimpf und Schande aus dem Dienst gejagt oder eingesperrt worden. Da nun kein Verbrechen vorliege, so sei kein Gericht in der Sache zuständig.

Der Richter erklärte, daß er am nächsten Samstag Vormittag entscheiden werde, ob er sich weiter mit dem Fall befassen wolle oder nicht. Inzwischen setzte er Kleins Bürgschaft auf $10,000 an.

Der Schlichtung nahe.

Vor längerer Zeit hatte Chas. Hinckley Baker vor Richter Barnes auf Entsetzung seines Bruders Howard W. Baker als Verwalter des Nachlasses ihres Vaters Wm. B. Baker und die Ernennung eines Masseverwalters angetragen. Der alte Baker und der Antragsteller hatten in Seattle und anderen Küstenorten des Staates Washington große Elektrizitätsanlagen unter Ausnutzung von Wasserfällen im nahen Hochgebirge der „Cascades" geschaffen, waren auch an Straßenbahnen in Seattle und Umgegend betheiligt. Nach dem Tode seines Vaters glaubte sich Chas. H. Baker in seinem Besitzantheil in jenen werthvollen Unternehmen geschädigt und befürchtete, ihn ganz zu verlieren. Nach mehreren Verhandlungen haben sich die streitenden Parteien auf einen dahinzielenden Vorschlag des Richters geeinigt, daß kein Masseverwalter, sondern noch ein zweiter Nachlaßverwalter angestellt werden und der Kläger 69 Antheilscheine an jenen Unternehmen, welche zu einem einzigen verschmolzen wurden, erhalten sollte, die Unternehmen aber bis zur endgiltigen gerichtlichen Entscheidung von den beiden Verwaltern weitergeführt werden sollten. Was der alte Baker sonst hinterlassen hat, soll an die Erbberechtigten vertheilt werden. Dieses Abkommen wurde gestern gerichtlich eingetragen.

Ihr hübsches Gesicht in der Zeitung.

Margaret Lee Conway ist ein wohlgestaltetes Fräulein mit hübschem Gesicht. Sie ernährt sich als Modell, und als solches wurde sie auch, um ein Korsett in seiner verführerischen Form zu zeigen, photographirt. Sie hatte sich nun ausbedungen, daß das Bild wohl zu Anzeigezwecken verwendet werden, daß aber ihr Gesicht nicht zur Darstellung kommen dürfe. In der März-Nummer der Frauenzeitung „The Woman Beautiful" geschah das aber doch, und Frl. Conway hat nun gestern im Superiorgericht den Photographen Melvin Sykes, welcher die Aufnahme machte, Idah McGlonne Gibson, den Redakteur, C. C. McKinney, den Geschäftsführer, und die Waarenhausfirma Chas. A. Stevens & Co., in deren Anzeige in jenem Blatt das Bild erschien, auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Das begründet G. E. Beerly, der Anwalt der Klägerin, damit, daß die junge Dame durch den Abdruck vor der Welt und namentlich vor ihren Freunden und Bekannten lächerlich gemacht werde, manche von den Freunden den Verkehr mit ihr abgebrochen hätten, und daß die Verklagten kein Recht gehabt hätten, mit einem Bilde des Fräuleins „Schindluder zu treiben", wie man das gebrauchte Juristenenglisch wohl am besten deutsch ausdrückt.

Eine Verlassene wird Schauspielerin.

Nach vierjähriger Ehe ersuchte Frau Mary Buford, geb. Wilcox, gestern Richter Ball um Scheidung von ihrem Gatten, Marcus mit Vornamen, der sie vor zwei Jahren, angeblich ohne Grund, verlassen hatte. Sie tritt seither unter ihrem Mädchennamen auf der Bühne auf. Frau Buford wohnt 1215 Sheridan Road.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Sabina Wirth

im Alter von 80 Jahren am Freitag Morgen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 16. November 1908, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 459 W. Harison Str., nach dem Graceland-Friedhof. Leichenfeier in der Kapelle auf dem Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Wirth, Sohn.
Anna Meier, Tochter.
Martin, Wilbur, Julia, Herbert Meier, Enkel.

frsafon

Gestorben: Ferdinand Timrek, geliebter Vater von Theodore, Henry, Albert, Frau Kukuk und Frank Timrek. Beerdigung Dienstag, den 17. November, um 12:30 Nachm., vom Trauerhause, 888 S. Morgan Str., dann nach Concordia. fafon

Es gibt kein Gebiet

der deutschen Literatur, das nicht in unserer deutschen Buchhandlung reichlich vertreten wäre. Wir führen das größte Lager von deutschen Büchern, das je im Westen Amerikas gesehen wurde, insbesondere: Klassiker, Romane, Bibeln, Gesangbücher, Liederbücher, Theaterstücke, Reden u. Toaste, Hochzeitsgedichte, Polterabendscherze, Kochbücher, Briefsteller, Magische Bücher, Sprachbücher, Geschichtswerke, Kriegsgeschichten, Bilderbücher, Jugendschriften, Witze und Anekdoten. Ferner Bücher über Landwirthschaft, Thierzucht, Gartenbau, Blumenpflege etc. Kataloge aus allen Gebieten versenden wir kostenfrei. Unsere Preise sind anerkannt die niedrigsten.

A. KROCH & CO.

26 Monroe Str., Chicago, zwischen Wabash und Michigan Aves.)

— Für Groß und Klein: —
Modellir-Bogen und Laubsäge-Vorlagen, Weihnachts-Krippen und Lampenschirme etc. Größte Auswahl. Billigste Preise. — Literarischer Weihnachts-Katalog auf Wunsch gratis u. franko.

KOELLING & KLAPPENBACH
104—106 Randolph Straße.
Größte deutsche Buchhandlung im Westen.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts. Einzelne Gräber für Kinder, $6.00. Einzelne Gräber für Erwachsene, $10. 5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1512. 13no2*

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Charles Burmeister

am 13. November 1908 durch einen Unglücksfall entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. November, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten, von der St. Paulskirche, Orchard Str. und Kemper Place, nach dem Montrose-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Burmeister, Gattin.
Charles, William und Pearl, Kinder, nebst Schwiegersohn, Schwiegertöchter, einem Enkel und Verwandten. safomo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Albert Maske

am Donnerstag, den 12. November, im Alter von 37 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Vormittag um 11½ Uhr vom Trauerhause, 6149 Paulina Str., nach dem Bethania-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Maske, Gattin.
Karl, Klara, Franz, Albert, Kinder, nebst Verwandten.

Deutsches Theater in Powers

Direktion.................Leon Wachsner
9. Abonnements-Vorstellung.
Sonntag, den 15. November.
Zum ersten Male: Der große Lacherfolg!

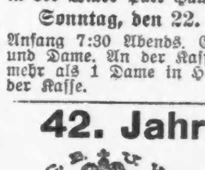
Die Autorität

Schwank in 3 Akten von Hans L'Arronge.
Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben. dosafon

— Großes —
Konzert und Ball!
veranstaltet vom
Junger Männerchor von Chicago
Sonntag, den 15. November 1908,
im großen Saale der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str.
Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt 25c @ Person. nov1,8,15

Großes Konzert
veranstaltet vom
Teutonia Mænnerchor
in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave.
Sonntag, den 22. November 1908.
Anfang 7:30 Abends. Eintritt 50c für Herrn und Dame. An der Kasse 50c @ Person. Für mehr als 1 Dame in Herrenbegleitung 25c an der Kasse. nov8,15,22

42. Jahres-Ball



— des —
Bäcker-Unterstützungs-Vereins von Chicago, Samstag, 21. November 1908. Anfang Abends 8 Uhr, in der Nordseite Turnhalle, Clark Str., nahe Chicago Ave., obere und untere Halle. Tickets 50c die Person. Damen in Herrenbegleitung frei nov12,15,18

Großer Ball
— des —
Phœnix Frauen-Verein
am Samstag, den 21. November 1908, im Northside Masonic Temple, 617 N. Clark Str. Anfang 8 Uhr Tickets 25 Cents @ Person.

Konzert, humoristische Vorträge und Ball
veranstaltet von der
Liedertafel Eintracht
Sonntag, den 29. November 1908, Anfang 4 Uhr Nachmittags, in der Großen Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave. nb15,25,29

13. Kirmess
verbunden mit Konzert, Abendunterhaltung und Ball, des
Hessen-Verein von Chicago
am Sonntag, den 22. November 1908, in Hacks Halle, 519 Larrabee Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents. Damen in Herrenbegleitung frei. Landsleute, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Das Komite.

Große Agitations-Versammlung
— des —
Nord-Chicago Deutscher Gegenseitiger Unterstützungs-Verein
Sonntag, 22. Nov. 1908, in Tony Jungs Halle, E. North Ave. und Burling Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt frei. Nach der Versammlung Kränzchen. no15,22

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchender „Shopper."
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein-Händler
72 E. Adams Strasse,
gegenüber „The Fair." ol16,frsondi,3m

The Relic House,
900 N. Clark Str.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weis.........................Eigenthümer.
Beginnend Montag, den 9. November, jeden Abend und Sonntag Nachmittag:
Prof. Fred Brumm Orchester.
nov10,dibofon*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10ok,mifrson*

Chas. Lueneburg's Lokal,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. — Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Import. Pilsener stets an Zapf. Skat- u. Billardfreunde finden hier immer ihre Gegner. 24feb,doson*

Hurah! Hurah! Hurah!
Er ist da — Er ist da
Der Federweißer
— beim —
GEORG
164 — Randolph Strasse — 164
faso

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,1j

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 5843 Central.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Neue Volksoper findet freundliche Aufnahme. — Max Reger tritt als Dirigent des Leipziger „Paulus" zurück. — „Gesprochene Lieder" von Theodor Gerlach. — Von der Leipziger Oper. — Maria Labia und Arturo Toscanini.

Frau Fannie Bloomfield-Zeisler spielt heute in ihrem Konzert in der Orchester-Halle: Gavotte und Variationen, Rameau; „La Fleurie ou la tendre Nanette," Couperin; „Schmetterlinge," Schuman; Fantasie Op. 49, Notturno Op. 27 Nr. 2, Fantasie-Impromptu Op. 66 und Ballade Op. 47, Chopin; Vorspiel Nr. 1, Debussy; Vorspiel Op. 52 Nr. 3, Saint-Saens, Divertissement, Godard; Paraphrase über Motive aus Tschaikowskys „Eugen Onegin" von Pabst.

* * *

Die Pianistin Mary Wood Chase gibt nächsten Dienstag Abend ihr jährliches Konzert in der Musikhalle.

* * *

Der Baritonist Hans Schröder gibt am Samstag Nachmittag, 21. November, in der Musikhalle im Verein mit dem Violinisten Hugo Heermann ein Konzert.

* * *

Allen Spencer gibt am Dienstag Abend, 17. November, ein Pianokonzert in der Musikhalle.

* * *

Auf dem Programm des Konzerts, das die Musical Art Society am 1. Dezember gibt, stehen u. a. das russische Lied: „An der Thür des guten Vaters", das serbische Lied „Abend an der Save" von Archangelsky, der Leiter des berühmten Chors gleichen Namens in St. Petersburg, und ein Notturno und ein „Sturmlied" von Caesar Cui.

* * *

Die bekannte Pianistin May Doelling gibt am kommenden Sonntag in der Musikhalle des Fine Arts Building ein Konzert.

* * *

Die dreiaktige Volksoper „Das kalte Herz" von Robert Konta hatte bei der Uraufführung im Düsseldorfer Stadttheater sehr freundlichen Erfolg. Der Stoff ist dem gleichnamigen Märchen von Hauff entnommen; die Musik ist mehr bühnenwirksam als erfindungsreich.

* * *

Wie verlautet, hat Prof. Dr. Max Reger den Entschluß kundgegeben, sein Amt als Dirigent des Leipziger Universitätssängervereins zu St. Pauli niederzulegen, das er seit Ostern vorigen Jahres bekleidet hat. Damit dürfte er zugleich von seiner Stellung als Universitätsmusikdirektor zurücktreten, denn diese ist bisher immer mit dem Dirigentenamt beim „Paulus" verbunden gewesen, und nur die Organistenthätigkeit wurde von den Funktionen des Universitätsmusikdirektors bei Regers Amtsantritt abgetrennt. Prof. Regers Lehrthätigkeit am Konservatorium wird durch die Niederlegung seines Dirigentenamtes in keiner Weise berührt.

* * *

Einen fesselnden Versuch neuer Tongattung bot der Komponist Theodor Gerlach in Berlin mit seinen „Gesprochenen Liedern". Man hat seit Alters ein gelindes Grauen vor dem sogenannten Melodrama. Und mit Recht. Das was uns Gerlach gibt, ist aber nicht das alte Melodrama, in welchem das Wort neben der Musik einherläuft. Er macht den neuen Versuch, die gehobene Deklamation innig mit einer in sich geschlossenen Musik zu verbinden, er sucht die beiden widerstrebenden Elemente zu amalgamiren, zu neuer Einheit zusammenzuschweißen. Und das scheint ihm in den lyrischen Stücken gelungen zu sein: sowohl die Gedichte mit Klavier wie — was man nicht erwarten sollte — mit Harmonium nahmen sich recht vortheilhaft aus. Freilich stand dem Komponisten in seinem Bruder, Herrn Otto Gerlach, ein hervorragender Sprech- und Klangkünstler zur Seite. Sobald aber die Gedichte mehr erzählenden Charakter annehmen oder gar ins Melodramatische überschweifen, ist es aus, da versagt die Musik. Es kommt also bei diesem neuartigen Experiment offenbar darauf an, streng die Grenzen inne zu halten.

* * *

Die Leipziger Oper bereitet als erste große Novität dieser Spielzeit Kloses dramatische Sinfonie „Ilsebill" vor. Das Werk besteht aus fünf szenischen Abschnitten, die aber ohne Pause, in der Weise wie „Rheingold", dem Hörer vorgeführt werden. Bei der großen Schwierigkeit des technischen Apparates und den gesteigerten Anforderungen, die „Ilsebill" an Orchester, die Darsteller und vor allem auch an den Chor stellt, müssen andere Neueinstudirungen bis zur Aufführung des Werkes unterbleiben, das die ganzen Kräfte der Künstler in Anspruch nehmen wird. „Ilsebill" wurde zuletzt unter regstem Interesse der musikalischen Kreise bei der Tonkünstlerversammlung in München im Prinzregententheater gegeben. Man darf das Tondrama, dessen Text an das niederdeutsche Märchen vom „Fischer und seiner Frau" in freier Ausgestaltung anknüpft, zu den bedeutendsten Erscheinungen der nachwagnerischen Zeit rechnen. Die Erstaufführung ist für Ende November geplant. Der in Süddeutschland durch „Ilsebill" und eine Reihe anderer interessanter Schöpfungen bekannte Komponist hat sein Erscheinen zu den letzten Proben und der Premiere zugesagt. — Als weitere Novitäten in der Oper sind dann zunächst „Die Maienkönigin" von Gluck in der Fuchsschen Bearbeitung und Pfitzners „Armer Heinrich" ins Auge gefaßt. Letzteres Werk ist in Hinsicht auf die überaus beifällige Aufnahme, die des Komponisten Musik zum „Fest auf Solhaug" fand, zur Aufführung angenommen worden. — Als Einstudirungen älterer Opern sollen Verdis „Maskenball" und in gänzlicher Neuinszenirung Mozarts „Zauberflöte" in einer neuen und überhaupt originalen szenischen Fassung zur Darstellung gelangen. Auch Johann Strauß' klassische Operette „Die Fledermaus" soll, von Opernkräften gegeben, in das Opernrepertoire des Neuen Theaters aufgenommen werden.

* * *

Ueber eine Leipziger Opern-Aufführung wird geschrieben: „Der Vagabund und die Prinzessin", Opernspiel in 1 Akt nach Andersen und A. F. Seligmann. Musik von Ed. Poldini. Auf Giacomo Puccinis Tragödie vom Künstlerleben folgte gestern eine dramatische Bluette, die mit höflichem, wenn auch etwas kaltem Dank vom Publikum entgegengenommen wurde. Es war das eigentlich kein Wunder. Denn Puccinis ernstes Werk sollte wohl den Abend für sich allein behaupten dürfen. Aber muß durchaus die traditionelle Theaterzeit von drei vollen Stunden ausgefüllt werden, so ist's jedenfalls besser, man gibt als Finale Ed. Poldinis Opernspiel als etwa, wie unlängst geschehen, ein wenig oder nichts besagendes Ballett. Der einstmalige Schusterssohn von Odense hat wohl nie daran gedacht, daß man sein tragikomisches Märchen „Der Vagabund und die Prinzessin" dramatisirt auf die Bühne hinaufstellen würde. Es ist ein Puppenspiel im Puppenspiel. Denn die agirenden Menschlein darin sind eigentlich gar keine, sondern nur Fleisch und Bein gewordene moralische Begriffe. Und was sich in Andersens Märchen beim traulichen Lampenscheine hübsch und erbaulich liest, verliert an Wirkung, sobald das grelle Bühnenlicht darüber hinfluthet. Die Moralität guckt gar aufdringlich hervor unterm kurzen Märchenmantel und man wird ihrer schon satt, bevor noch das Spiel ein Ende nimmt. Diesmal, gar nicht sehr freundlich und auch der Bühnenwirkung feindlich, sogar ein Ende mit Schrecken. Denn wer wünschte nicht, das unartige, hochnäsige Prinzeßchen solle wohl sein Theil an der Strafe dahinhaben, durch eine gute Wendung aber doch noch zu dem schönen Prinzen kommen. Sie „kriegen sich" aber nicht und der märchenlustige Zuschauer zog ab, nur um eine höhere Töchterschulmoral bereichert. Von der Musik Poldinis ist mit einigem Euphemismus zu sagen, daß sie niedlich ist, dem Charakter des Märchenspiels entspricht und die szenischen Vorgänge annehmbar illustrirt.

* * *

Am Eröffnungsabend der Saison (Hammerstein) absolvirt bekanntlich Frl. Maria Labia ihr New Yorker Debut, eine junge Künstlerin, welcher aus Berlin ein Ruf vorangeht, wie er glänzender kaum gedacht werden kann. Die junge Dame, welche vor Kurzem erst ihr fünfundzwanzigstes Lebensjahr vollendet hat, entstammt einer alten aristokratischen Familie Venedigs und sie wäre berechtigt, ihrem Namen den Titel „Gräfin" vorzusetzen. Wie der gründliche Chronist des Manhattan Opera House bemerkt, war einer ihrer Vorfahren ein Graf Labia, ein hervorragendes Mitglied des venetianischen „Rathes der Zehn" und leistete der venetianischen Republik sowohl als Gesetzgeber als auch als Heerführer wichtige Dienste. Mag sein, daß dieses Heldenblut theilweise für die eminenten dramatisch-kräftigen Anlagen der jungen Primadonna maßgebend war.

Frl. Maria Labia ist die jüngere von zwei künstlerisch hervorragenden Schwestern; die ältere, Frl. Fausta Labia, hat sich in Italien und Südamerika als sehr begabte Opernsängerin bewährt und hat u. a. bei der Premiere von Giordanos „Fedora" an der Mailänder Scala die Titelpartie kreirt. Frl. Maria Labia gehört der Bühne erst seit drei Jahren an.

Vorher war sie in Venedig und anderen Städten Italiens und später Rußlands und Schwedens als Konzertsängerin thätig, um sodann einen Engagementantrag an das königliche Opernhaus in Stockholm anzunehmen, woselbst sie die weiblichen Hauptpartien in „La Boheme", „Cavalleria Rusticana", „Mefistofele", „Pagliacci" und anderen Opern sang. Der Direktor der Berliner Komischen Oper, Herr Gregor, hörte sie daselbst und engagirte sie für sein Unternehmen. Sie wurde in Berlin in überraschend kurzer Zeit ein hervorragender Liebling des Publikums, das sie namentlich als Tosca, Carmen und als Martha in d'Alberts Oper „Tiefland" enthusiastisch feierte.

Frl. Labias Stimme ist ein voller, üppiger, ungemein ausdrucksfähiger, hoher Sopran von seltener Ausgeglichenheit. Alle Berliner Kritiker konstatiren, daß die Gesangskunst und das dramatische Gestaltungsvermögen der jungen Künstlerin während der letzten zwei Jahre einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung genommen hat. Ein Göttergeschenk erhielt die Künstlerin in ihrer außergewöhnlichen Schönheit. Es kostete Direktor Hammerstein nicht wenig Mühe, die junge Primadonna, welche noch für mehrere Jahre an Berlin kontraktlich gebunden ist, für sein Unternehmen zu gewinnen. Erst in den letzten Wochen wurde ein vollständiger Ausgleich mit Direktor Gregor erzielt, dementsprechend die Künstlerin vor und nach der New Yorker Saison ihre Thätigkeit an der Komischen Oper in Berlin fortsetzen wird.

* * *

Von Herrn Arturo Toscanini, dem berühmten italienischen Dirigenten, der in seinem Vaterland seinesgleichen nicht kennt und auch unter den großen Dirigenten außerhalb Italiens einen Ehrenplatz beanspruchen darf, wird aus New York gemeldet: Herr Toscanini wird die hauptsächlichsten Opern des italienischen und französischen Repertoirs dirigiren und auch zur Leitung von Wagneropern herangezogen werden. Er gilt mit Recht als einer der Wagnerapostel in Italien, und er kann im Verein mit Impresario Gatti-Casazza den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Wagnerschen Musikdramen in Italien popularisirt zu haben, so daß sie heute Gemeingut aller italienischen Opernbühnen von einiger Bedeutung geworden sind.

Toscanini hat in seiner ersten Erklärung auf amerikanischem Boden seiner Vorliebe für Wagner offen Ausdruck gegeben und hinzugefügt, daß ihm auch die Pflege der bedeutenden modernen französischen Komponisten am Herzen liege. Er habe in Mailand im verflossenen Jahre „Louise" und „Pelleas et Melisande" an der Scala dirigirt und werde in der kommenden Saison hier Laparras „Habanera" zur Aufführung bringen. Die erste Oper, die Toscanini hier dirigiren wird, soll „Aida" am Eröffnungsabend der Saison sein, worauf Puccinis „Madame Butterfly" sein zweites Auftreten bedeuten wird. Von deutschen Opern werde er in der dritten Woche der Saison Wagners „Götterdämmerung" dirigiren.

Arturo Toscanini ist 1867 in Parma geboren und widmete sich im dortigen Konservatorium dem Studium des Cellos und der Kompositionslehre. In Rio de Janeiro in Brasilien ist sein Glücksstern aufgegangen, woselbst er am Dom Pedro II. Theater als Cellist engagirt war. Durch Kabalen war die Stimmung gegen den italienischen Kapellmeister aufgestachelt worden, so daß bei seinem Erscheinen anläßlich einer Aufführung der „Aida" das Publikum einen solchen Höllenspektakel machte, daß der Dirigent seinen Taktstock hinwarf und das Theater verließ. Hierauf erhob sich der bescheidene Cellist Toscanini von seinem Sitz, setzte sich ruhig auf den Kapellmeisterstuhl und gab das Zeichen zum Beginn des Vorspiels, das unter seiner improvisirten Leitung so klangschön und hoheitsvoll ertönte, daß das Publikum in lauten Beifall ausbrach. Von diesem Abend an stand sein Ruf als Dirigent fest und bald eilte er von Erfolg zu Erfolg.

Nach Italien zurückgekehrt wurde er als Dirigent für das hervorragende Teatro Carignano in Turin gewonnen und brachte daselbst die Oper „Edmea" des bedeutenden Komponisten Catalani, die infolge ungenügender Direktion früher wenig gefallen hatte, zu hohen Ehren. Er ließ später desselben Komponisten Opern „Wally" und „Loreley" aufführen, von denen wir die erstgenannte in der kommenden Saison unter seiner Leitung hier hören werden. 1892 bedeckte sich der junge Kapellmeister mit Ruhm, als er im Genueser Carlo Felice anläßlich der Columbus-Feier Baron Franchettis Festoper „Cristoforo Colombo" zum Sieg führte. Seit 1899 war er an der Mailänder Scala, dem tonangebenden Operninstitut Italiens, thätig und die Seele des dortigen Musiklebens, da er auch als Dirigent symphonischer Konzerte den höchsten Ansprüchen genügen kann. Man darf der New Yorker Thätigkeit eines so bedeutenden Dirigenten billigerweise mit den höchsten Erwartungen entgegensehen.

TO-NIGHT
Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP
10c. 25c. 50c. All Druggists

Das wunderbare Blut des Menschen

Stirbt und wird neugeboren mit jedem Athemzuge der Lungen.

Das Blut des Menschen enthält rothe oder weiße Körperchen. Die kleinen rothen Soldaten führen Ernährung, Kraft und Vitalität nach allen Theilen des Körpers, und die kleinen weißen Krieger kämpfen die Schlacht des Körpers.

Wenn durch unzuträgliche Nahrung, schlechte Verdauung, Krankheit oder aus irgend einer Ursache sich das Blut mit Giften und Unreinigkeiten anfüllt, so können die kleinen rothen und weißen Soldaten nicht ihre Arbeit richtig verrichten, und fügen dem Körper eher Schaden als Gutes zu.

20,000,000 Körperchen sterben mit jedem Athemzuge der Lungen. Um ihre Reihen von Feinden zu lichten, treiben sie diese in die Zellen der Haut oder tief in die Gewebe, und man bekommt Pickel, Beulen, Mitesser und Hautausschläge.

Stuarts Calcium Wafers sind wissenschaftlich hergestellt unter fachmännischer Aufsicht und geben dem Blut durch seine regulären Nährkanäle — dem Magen und Verdauungskanal — eine reinigende Speise und Stärkungsmittel.

Calcium Sulphide ist ein Bestandtheil — das großartigste Blutreinigungsmittel, das bekannt ist: Quassia, Golden Seal und Eucalyptus sind andere zusammengehörige Theile, jedes einzelne übt eine besondere Wirkung aus in der Ausscheidung von Unreinigkeiten und dem Aufbauen des Blutes.

Ein wunderbarer Vorzug von Stuarts Calcium Wafers ist, daß sie so schnell wirken und so wirksam, daß sie den ganzen Körper kräftigen vom Standpunkt perfekten Blutes, wie man es sich kaum denken kann.

Eine besondere Eigenart liegt in der Herstellungsmethode, durch welche die volle Kraft der Bestandtheile erhalten bleibt, was bei allen anderen Herstellungsmethoden nicht der Fall ist.

Man kauft kein unerprobtes Blutreinigungsmittel, wenn man Stuarts Calcium Wafers kauft, sondern ein Blutstärkungs- und Reinigungsmittel, was Tausende von Männern und Frauen, die sie gebrauchten, bestätigen. Fragt Euren Apotheker. Er verkauft sie für 50c, oder schickt uns Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch ein Probepacket per Post frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Building, Marshall, Mich.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Die Autorität", Lustspiel in 3 Akten, von Hans L'Arronge.

Der Name L'Arronge hat in den Ohren deutscher Theaterfreunde einen alten, guten Klang. Der, welcher ihm diesen Klang gegeben, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Hans L'Arronge, der Sohn des großen Adolph, setzt das Geschäft des Vaters mit Erfolg fort, nicht nur als Theaterunternehmer, sondern auch als Theaterdichter. Für den heutigen Abend ist zur Aufführung in Powers' Theater ein Lustspiel aus der Feder des jüngeren L'Arronge angesetzt, und es heißt, daß dieser damit ein Werk geliefert habe, das den besten Erzeugnissen der liebenswürdigen Muse seines Vaters gleichwerthig an die Seite gestellt werden kann. Das Stück heißt „Die Autorität" und die Handlung spielt in unseren Tagen, in der Kaiserstadt an der Spree. Personenverzeichniß nebst Angabe der Rollenbesetzung folgt:

Emil Hecht	Hermann Meltzer
Olga, dessen Frau	Anna Richard
Otto, deren Kind	Richard Hahn
Rosa, do.	Charlotte Krause
Hermann Bräunlich, Kaufmann	Conrad Bolten
Meta Berger, dessen Nichte	Eva Speier
Wolfram, Gesanglehrer	Berthold Sprotte
Fräulein Kahn	Hedwig Beringer
Gastwirth Bugo	Willy Schaff
Minna, Dienstmädchen bei Hecht	Marie Lange

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Personal-Nachrichten.

— Geo. M. Davis, Chef der G. M. Davis Regulator Company, 144 Milwaukee Ave., ist gestern in Morrill, Texas, einem Schlaganfall erlegen, von dem er vor acht Tagen befallen worden war. Nach dem Wahltage war der Verstorbene zur Jahresversammlung der Morrill Orchard Co., welche in der Umgegend jener Stadt auf 11,000 Acres Land die Obstzucht im Großen betreibt, gereist; seine Gattin und seine beiden Söhne, Geo. und W. E. Davis, weilten an seinem Sterbelager und werden die Leiche nach hier bringen. Die Familie ist wohlhabend; sie wohnt 123 Central Ave., Austin. Der Verstorbene war 76 Jahre alt.

— Eine Patriarchin, die 46 Jahre in Cook County gelebt hat und auf eine Nachkommenschaft von 38 Enkeln und 40 Urenkeln blickt, Frau Luise Kaup, feiert heute im Hause ihres jüngsten Kindes, Frau C. Bauer, 719 N. Artesian Ave., bei der sie wohnt, ihren 90. Geburtstag. Frau Kaup ist noch äußerst thätig, hat im verflossenen Sommer wiederholt den Riverview-Park besucht und pflegt bei günstigem Wetter unbegleitet in den Humboldt Park zu gehen, wo sie dann den ganzen Tag verweilt und sich den mitgebrachten Imbiß trefflich munden läßt. Die Blumen im Park zu betrachten und die spielenden Kinder zu beobachten, macht ihr die größte Freude. Seit mehreren Jahren hat sie sich mit der Anfertigung von Decken für die Enkel beschäftigt, von denen jeder eine, manche sogar zwei, von ihr zum Geschenk erhalten hat. Die alte Dame ist sehr geschickt in dieser Handarbeit und ist im Besitz mehrerer Preise, die sie auf Land-Ausstellungen und Bazaren für ihre Decken erhalten hat. Während des größten Theils der letzten 46 Jahre hat Frau Kaup an Milwaukee Ave., zwanzig Meilen von Chicago, gewohnt. Sie wurde am 15. November 1818 in Schaumburg-Lippe geboren. Ihre Kinder werden sie heute mit einer mit Goldstücken gefüllten Börse beschenken, und auch ihre Enkel haben eine Ueberraschung für sie. Die Wohnung wird festlich mit weißen Chrysanthemen und Grün geschmückt. Die Kinder der Greisin, die im Alter von 49 bis 68 Jahren stehen, sind August Kaup, Salem, Ore.; William Kaup, Western, Neb.; George und Charles Kaup, ebendaselbst; Frau Fred Kütemeier, Grant Park, Ill.; Henry Kaup, Glen View, Ill.; Frau Mathilde Miller, 905 N. Franzisco Ave.: Frau Charlotte Bauer, 719 N. Artesian Ave., und die verstorbene Frau William Werhan, Glen View, Ill.

Krebs geheilt in 10 Tagen

Eine Entdeckung, welche die medizinische Welt in Aufregung versetzt hat.

Ich habe entdeckt, was die medizinische Welt seit Jahren zu entdecken versuchte, ein sicheres Heilmittel für Krebs, so sicher, daß es absolut garantirt werden kann. Dies thue ich, und ich kann es beweisen. Ich habe hunderte der schrecklichsten Fälle in 10 bis 20 Tagen geheilt, nachdem Aerzte und Chirurgen alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten.

J. B. RIDGE

Bekannter Grundeigenthumshändler von Brooklyn, N. Y., sagt: „Ihre Krebs-Kur ist sicherlich ein Wunder. Der Krebs an meiner Schläfe ist verschwunden und es ist kaum eine Narbe zu sehen. Keine Schmerzen in meinem Fall."

Wenn Ihr die wunderbaren Resultate, die diese Behandlung zeitigt, gesehen habt, werdet Ihr überrascht sein, wie leicht Ihr Euch selbst im Hause ohne Risiko oder Gefahr heilen könnt.

Ich habe eines der feinsten Sanitarien im Lande für Leute, die herkommen und persönlich von mir behandelt zu werden wünschen. Ihr könnt Euch jedoch ebenso gut selbst in Eurem eigenen Hause heilen. Irgend einer Bank oder Geschäftshaus in Lebanon wird Euch sagen, daß wir reell und erfolgreich in der Heilung von Krebs sind. Schreibt den nachstehenden freien Koupon aus mit Eurem Namen und Adresse, und schickt ihn heute an uns.

Freier Krebs - Koupon.

Wenn Ihr an Krebs in irgend einer Form leidet, schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn heute an die Dr. Curry Cancer Cure Co., Curry Sanitarium, Lebanon, Ohio. Ihr werdet überrascht sein, wie schnell Ihr Euch selbst im Hause ohne Risiko oder Gefahr heilen könnt.

Name.............................

Straße.............................

Stadt, Staat.............................

☞ Wenn Ihr nicht an die Cancer Company selbst schreiben wollt, so könnt Ihr den Doktor privatim erreichen, wenn Ihr an seinen Privat-Sekretär, E. M. Rausch, Box 766, Lebanon, Ohio, schreibt.

nov15,dez27,feb7,mz21

Germanistische Gesellschaft.

Bietet ihren Mitgliedern einen interessanten Vortrag morgen Abend.

Karl Hauptmann.

Der bekannte Dramatiker und Kritiker, Gerhard Hauptmann's Bruder, wird über „Das Drama" reden.—Was der Schriftsteller über sich zu sagen hat.

In der Fullerton-Halle des Kunst-Instituts halt morgen Abend 8¼ Uhr der bekannte Berliner Dramatiker und Kritiker Karl Hauptmann, ein Bruder von Gerhart Hauptmann, in deutscher Sprache einen Vortrag über das Thema „Das Drama". Für Montag, den 23. November, kündigt die Germanistische Gesellschaft einen weiteren Vortrag von Prof. Ernst Daenell an, und zwar über „Ergebniß der letzten Epoche der europäischen Handelspolitik".

Karl Hauptmann wurde am 11. Mai 1858 zu Obersalzbrunn in Schlesien als Sohn des Hotelbesitzers Robert Hauptmann geboren. Nach dem Besuche des Gymnasiums bezog er die Universität Jena und studirte dort und in Zürich Naturwissenschaften und Philosophie. Zur Zeit lebt er im Kreise seiner Familie in Mittel-Schreiberhau in der Provinz Schlesien. Ein Schüler des Züricher Philosophen Avenarius, schrieb er erst tiefgehende philosophische und physiologische Studien, wie die „Dynamische Philosophie der Lebewesen", wandte sich jedoch später unter dem Einflusse seines jüngeren Bruders Gerhart der schönen Literatur zu. In seinen Dramen, z. B. in „Ephraims Breite", „Die Austreibung", „Die Bergschmiede", behandelt er mit unerbittlichem Realismus und dramatischer Stärke meistens Schattenseiten aus dem Leben der armen Leute. Seine Bedeutung liegt besonders in Erzählungen, in denen er seinen Bruder Gerhart weit übertrifft. Zu den besten gehört „Mathilde", die ergreifende Geschichte eines armen, aus einem Familiensumpf erblühten Fabrikmädchens. In seinen kleineren Erzählungen wie „Aus Hütten am Hange" und „Miniaturen" neigt er zur lyrischen Erzählung. Seine letzte Bühnendichtung, „Moses", weicht von seinen früheren Dramen ab, indem er sich, ähnlich wie Sudermann im „Johannes", den uralten biblischen Stoffen zuwendet. Als sein letztes Werk erschien „Einhart der Lächler", ein eigenthümlicher, groß angelegter Roman in zwei Bänden.

Hauptmann über sich selbst.

Hauptmann plauderte gestern über sich selbst in der nachstehenden, interessanten und ihn kennzeichnenden Weise:

„Zur Kunst bin ich immer in lebhaften Beziehungen gewesen. Ich habe zunächst die Schule und die Universität mitgemacht mit naturwissenschaftlichen Zielen. Hatte aber stets die Empfindung, daß ich so nicht genug zum Menschen kommen könnte. Mein erstes Werk war „Die Metaphysik in der modernen Physiologie". Es erschien 1892, aber nur ein Band. Geplant hatte ich vier Bände. Das Material für den zweiten habe ich beisammen, die Ideen für den dritten und vierten ebenfalls. Aber das Werk appellirt an die Gelehrtenwelt, und ich will zu Menschen sprechen. Vielleicht wird die Vollendung des Werkes den Abschluß meines Lebens bilden. Als ich mitten in dieser Arbeit stack, ermüdet und überladen mich fühlte, da kam der menschliche Drang über mich, durch Anschauung etwas zu gewinnen, und es entstanden die Erzählungen, die ich im „Sonnenwanderer" niederlegte. 1892 ging ich nach Italien. Die Frucht dieser Reise war das Schauspiel „Marianne". Von dieser Zeit an hat es mich nicht mehr losgelassen. Ich bin ein Arbeiter geworden, der bloß Einsamkeit und Arbeit liebt.

„Ob ich von anderen Schriftstellern angeregt worden bin? Nein, eigentlich nicht. Und wenn, so nur durch die Russen, durch Turgenjew, Tolstoi, Dostojewsky u. a. Meine Nährmutter ist die Kunst, besonders die Musik und die Malerei, obwohl ich weder musizire noch male. Ich sehe Alles mit den Sinnen. Ich höre namentlich gerne Musik.

Wie er arbeitet.

„Es ist ein Zug meines Wesens, daß ich alle ideellen Werthe abstoße. Ich möchte diese Werthe selbst in mir hervorbringen. Man muß immer gegen das ankämpfen, was man gelernt hat, und ich empfinde, als hätte man zwischen mich und die Welt Bücher gelegt. Manche Leute denken, ich sei ein Künstler auf der Basis der reichen Bildung, die ich genossen. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Nämlich ich bin ganz und gar Sonnambule. Ich weiß von heute auf morgen nicht, was ich thue. Im Frühjahr, wenn der Schaffensdrang über mich kommt, stehe ich um 4 Uhr auf und arbeite bis 7 Uhr. Wenn mich die Leidenschaft ergreift, arbeite ich mit schier besinnungsloser Hast. Die übrige Zeit darf ich nicht arbeiten. Bei der Arbeit gerathe ich in so tiefe Erregung, daß mir die Stunden wie Minuten vergehen. Ich schreibe fast Alles in geschlossenen Abtheilungen, denn ich halte für die beste Form der Erzählung jene, die ich einem kleinen Kreise von Menschen mittheilen kann. Etappenweise muß ich arbeiten, eine Erzählung, die sich über tausend Seiten fortspinnt, brächte ich nicht fertig. Die Schauenstiefe, die ich benöthige, habe ich nur in der frühen Morgenstunde, den Tag über gehe ich spazieren oder schreibe Briefe. In meiner schöpferischen Zeit, also im Frühjahr, komme ich kaum zum Lesen. Da drängt es mich, zu arbeiten, jeden Tag, und zwar planlos: Ich gehe keiner Idee systematisch zu Leibe, ich packe sie an irgend einem Zipfel und fange da zu arbeiten an. Bleibe ich stecken, so werfe ich die angefangene Arbeit fort, denn ich kann nicht an einen abgerissenen Faden wieder anknüpfen.

„Mit meinem Bruder Gerhart stehe ich auf dem besten Fuße. Ich liebe, was er schreibt, weil mich mit ihm verwandtschaftliche Bande verknüpfen und ich der gemeinsam verlebten Jugend mich erinnere. Im Uebrigen sind wir insofern verschieden, als Gerhart von der Sinnlichkeit ausgegangen ist, um zum Ideellen vorzudringen, ich aber habe den umgekehrten Weg eingeschlagen. Ich glaube, er liebt Manches von mir auch. Wenn wir zusammenkommen, lachen wir uns gegenseitig aus und machen Witze, aber wir sprechen uns nicht aus."

Gegen Zwangsgesetze.

„A. F. of L." von deutschen Gewerkschaftlern zur Stellungnahme aufgefordert.

Auf der in Denver, Kol., gegenwärtig tagenden Jahreskonvention der „American Federation of Labor" hat die Internationale Brauer-Union einen Antrag gestellt, welcher besonders in Anbetracht der Thatsache, daß die deutschen Gewerkschaften ihre Vertreter beauftragt haben, in der Angelegenheit eine entschiedene Stellung einzunehmen, Anlaß zu einer ernsten Debatte über die das ganze Land überschwemmende Prohibitionsbewegung und die aus dieser vor Allem für die Arbeiter entstehenden schlimmen Folgen geben wird. Der Antrag hat den folgenden Wortlaut:

„In Anbetracht des während des letzten Jahres im ganzen Lande vorherrschenden geschäftlichen Niederganges, welcher kürzlich noch durch die theilweise bereits erfolgte Einführung von Local Option- und Prohibitions-Gesetzen erhöht wurde;

„In Anbetracht der unbestrittenen Thatsache, daß in allen Orten, woselbst Local Option- und Prohibitions-Gesetze in Kraft traten, Tausende Arbeiter — sowohl Männer wie auch Frauen — welche einem ehrlichen Handwerke nachgingen, arbeitslos wurden, wodurch das Arbeitslosenheer noch weiter angeschwellt wurde;

„In Anbetracht, daß die bisherigen Erfahrungen zur Genüge darthun, daß Local Option- und Prohibitions-Gesetze die Sittlichkeit nicht fördern, sondern im Gegentheil der Heuchelei, Gesetzlosigkeit und Bestechung nur Vorschub leisten und unsittliche Einflüsse schaffen, welche die bereits vorherrschende Ruhelosigkeit und den Nothstand der darunter leidenden Massen in besorgnißerregender Weise erhöhen, und

„In Anbetracht, daß wir die Behauptung aufstellen, daß Local Option- und Prohibitions-Gesetze, wo immer eingeführt, die einzigen zugänglichen anständigen Sammelplätze für gesellschaftliche Zusammenkünfte und zur Erörterung wirthschaftlicher und politischer Fragen schlossen, und daß wir einfache Bürger ebenso zu unserem Klubhaus berechtigt sind wie die reichere Klasse, sei es

„Beschlossen, daß die ‚American Federation of Labor' auf ihrem im November 1908 in Denver, Kol., abgehaltenen Jahreskonvent gegen die Erlassung und Einführung von Local Option- und Prohibitions-Gesetzen, wie sie von ihren jetzigen Befürwortern empfohlen werden, protestirt, da wir davon überzeugt sind, daß eine große Anzahl von Gewerkschaften von den Umtrieben dieser Temperenzbewegung stark geschädigt wird, und sei es ferner

„Beschlossen, daß dieser Konvent alle organisirten Arbeiter und die großen Massen der Bevölkerung auffordert, jeder Local Option- und Prohibitions-Agitation entgegenzutreten; und wenn wir auch keine besonderen Vergünstigungen bei Erlassung von Gesetzen verlangen, so fordern wir doch Straflosigkeit und Schutz gegen solche unsittlichen und zerstörenden Gesetze, wie es Local Option und Prohibition sind."

— Der zerstreute Professor. — Professor: Schämen sollten Sie sich, mir eine so kurze Hose zu liefern. — Meister: Verzeihen Sie, Herr Professor, aber die Hose ist lang genug, Sie haben nur die Beine zu weit hindurch gesteckt. — Professor: Sie haben recht, lieber Meister, ist in der Zerstreutheit geschehen.

Ich kurierte selbst meinen Bruchschaden,

Ich werde Ihnen zeigen, wie Sie den Ihrigen kurieren können und zwar unentgeltlich!

Seit Jahren war ich hilflos und mußte das Bett hüten, wegen eines doppelten Bruchschadens. Ich versuchte unzählige verschiedene Arten von Bruchbändern und Apparaten. Einige davon peinigten mich, andere waren geradezu gefährlich, und keins konnte den Bruch in seiner Lage zurückhalten. Die Aerzte erzählten mir, ich könne keine gründliche Heilung erwarten ohne in eine chirurgische Operation einzuwilligen. Ich täuschte sie aber alle und kurierte mich selbst vollständig und auf immer durch eine einfache Methode, die ich entdeckte. Jedermann kann sie anwenden; ich werde mit Vergnügen die Kur unentgeltlich einem Jeden brieflich mittheilen, der mir deswegen schreibt. Füllen Sie folgenden Coupon aus und schicken Sie es mir noch heute. Ich werde Ihnen die Kur umgehend zustellen.

Freier Bruchschaden-Kur-Koupon.

Capt. W. A. Collings,
Box 716 Watertown, N. Y.

Geehrter Herr: Bitte senden Sie mir gefl. Ihre neue Entdeckung für die Heilung von Bruchschaden.

Name.............................

Adresse.............................

nov15,29,dez13

Wer zuverlässige Pelzwaaren kaufen will, gehe zu R. Staedter Praktischer Kürschner 155 State Str.

Spart Geld! Kauft BANKES' 19c Kaffee

Garantirt als so gut wie irgend ein 35c Kaffee, den Ihr jemals getrunken habt.

Bedenkt, was eine Ersparniß von 16c per Pfd. im Laufe eines Jahres ausmacht.

Allerbester Santos Kaffee, überall für 25c verkauft.............15c

Bringt diesen Koupon vor dem 1. Dezember nach irgend einem unsrer 18 Läden, kauft 5 Pfd. 19c Kaffee für 95c und erhaltet 1 Pfd. frei.

Bankes' 18 Läden:

Westseite:
506 W. Chicago Ave.
1025 Milwaukee Ave.
1662 Milwaukee Ave.
690 Milwaukee Ave.
823 W. North Ave.
883 Armitage Ave.
584 Blue Island Ave.
474 S. Halsted Str.
725 S. Halsted Str.
801 W. 12. Str.
1541 W. 22. Str.

Südseite.
3024 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4738 S. Ashland Ave.

Nordseite.
325 E. Division Str.
195 E. North Ave.
573 Lincoln Ave.
1840 N. Clark Str.

o27—nv27,bimidofrson

Keine Anzahlung!

Wählt irgend ein Piano in unserem Laden. Probirt es einen Monat ohne irgendwelche Unkosten; wenn Euch das Piano gefällt, bezahlt uns $1 die Woche

LOUIS LOWENTHAL
157 W. Madison Str.
Gegenüb. John M. Smyth's. Off. Bdds.

Deutsches Altenheim.

Große Operettenvorstellung zu seinem Besten am 16. Dezember.

Am Mittwoch, 16. Dez., wird unter der Leitung des Frauenvereins des Deutschen Altenheims zum Besten der Anstalt im Auditorium die Operette „Madame Nitouche" zur Aufführung gelangen. Mitwirken werden stimmbegabte Herren und Damen als Solisten und ein aus Mitgliedern verschiedener Gesangvereine zusammengesetzter Chor. Die Damenrollen liegen in den Händen von Fräulein Olga Menn (Mamselle Nitouche), Fräulein Gertrude Wagner (Oberin des Pensionats), Fräulein Elisabeth Burke, Lillian Rehtmeyer, Margarethe Ortseifen, Anita Johnsen und Irma Kroeschell (Schauspielerinnen), während die Herrenrollen von den Herren Ernst v. Ammon, Georg Sherman, Arthur Spielmann, Clarence Schneider, Max Hoffmann, Irving Koch, Max Bing und A. C. Zimmermann übernommen wurden.

Der Verkauf der Logen wurde den Damen Frau Leo Austrian, Vorsitzende; Frau Fred Sheppard, Frau D. Maxwell, Frau Carel Schulz und Fräulein Emily Wilk übertragen. Dem Hauptkomite gehören die folgenden Damen und Herren an: Frau Marie Kabell, Präsidentin; Herr H. F. Madlener, Schatzmeister; Herr H. T. Carr, Sekretär; Frau Hermann Rehtmeyer, Frau Rudolph Menn, Frau W. A. Wieboldt, Frau Frank O. Campe. Gönnerinnen des Unternehmens sind die Damen: Frau S. Andersen, Hy. Bartholomay, Theo. Brentano, F. J. Dewes, C. Fürst, John H. Glade, E. G. Halle, Margaretha Madlener, Sophie Heißler, J. Hotz, A. F. Madlener, Andrew E. Leicht, John Kranz, H. A. Kirchhoff, Harry Rubens, Catherine Seipp, Ed. A. Leicht, W. C. Seipp, Jos. Theurer, Edward Uihlein, John H. Weiß, E. Birk, Theo. Kochs, Walther Weber, L. H. Boldenweck, W. R. Michaelis, Thomsen von Caldenz, Julius Rosenthal, H. Päpcke, G. L. Schmidt, Fritz Glogauer, Augusta Lehmann und Adam Ortseifen.

— Zustimmung.—Gläubiger (zum Lebemann): Heute müssen Sie mir was geben, ich warte schon so lange auf's Geld. — Lebemann: Na, sehen Sie, da geht es Ihnen genau so wie mir!

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Die Autorität."
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — „Louis XI."
Garrick. — „Comtesse Coquette."
Illinois. — „What Every Woman Knows."
Marlowe. — „Ranson's Folly."
People's. — „Brown of Harvard."
College. — „The Heir to the Hoorah."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Primadonna."
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Geflügelte Boten.

Sie übermitteln dem Mayor eine Botschaft aus Little Rock, Arkansas.

Zwei Brieftauben mit einer Botschaft des Mayors von Little Rock, Ark., an Mayor Busse wurden am Freitag in Little Rock von G. J. Pope, einem der Mitglieder der Chicago Association of Commerce, welche gestern in Fort Smith bei den Stadtbeamten und Geschäftsleuten zu Gaste waren, fliegen gelassen. Die Thierchen werden voraussichtlich heute in Herrn Popes Wohnung in Glencoe eintreffen, und die Botschaft wird dann Herrn Busse übermittelt werden. Die Chicagoer Kaufleute kamen gestern Morgen in Fort Smith an und wurden auf dem Bahnhofe von Stadtbeamten und vielen Bürgern herzlich empfangen. Nachdem man ihnen auf einer Kraftwagenfahrt die Stadt und Umgegend gezeigt, wurden sie gastfrei bewirthet.

Die englische Bühne.

Grand Opera House. — Robert Mantell setzt hier seinen Zyklus von Shakespeare-Vorstellungen fort, und zwar lautet der Spielplan für diese Woche wie folgt: Montag und Samstag Abend — „König Lear"; Dienstag Abend — „Romeo und Julie"; Mittwoch Abend — „Der Kaufmann von Venedig"; Samstag Nachmittag — „Hamlet." — Für Mittwoch Nachmittag und Freitag Abend steht „Richelieu" auf dem Programm. Heute, Sonntag Abend, wird Zangwills Schauspiel „The Melting Pot" gegeben, und auch für nächsten Sonntag wird eine Aufführung dieses Stückes angezeigt, doch haben mit diesen Vorstellungen natürlich Herr Mantell und seine Gesellschaft nichts zu thun.

Chicago Opera House. — Die Geschäftsführung zeigt für Montag Abend den Beginn einer voraussichtlichen langen Serie von Aufführungen der neuen Herbert'schen komischen Oper „Algeria" an, deren Text von Vincent Bryan und Edmond Sylvester geliefert worden ist. Die Inszenirung hat Frank McKee besorgt, und an Kosten ist dabei nicht gespart worden. Es werden in dem Werkchen die wundersamen Erlebnisse und Abenteuer von vier Deserteuren aus der Fremdenlegion geschildert. Den Führer dieses Quartetts spielt der beliebte Gesangskomiker Bulger. — Heute, Sonntag, wird im Chicago Opera House Nachmittags und Abends die Operette „The Geisha" aufgeführt, und zwar von der Stewart'schen Operngesellschaft.

Garrick. — In einem von Pauline Phelps und Marion Short verfaßten, von David Belasco inszenirten Volksstück, betitelt „The Grand Army Man", welches in New York das neue Belasco-Theater den ganzen vorigen Winter hindurch gefüllt hat, tritt während dieser Woche hier Herr David Warfield auf. In nächster Woche wird der beliebte Darsteller sich dem Publikum wieder in seiner alten Glanzrolle, als „The Music Master", zeigen.

Illinois. — Mit dieser Woche schließt hier das Gastspiel Frl. Maude Adams ab, die in dem neuen Barrie'schen Lustspiele „What Every Woman Knows" ebenso große Triumphe feiert, wie früher als „Peter Pan", oder als „Little Minister."

Studebaker. — Das Gastspiel von Frau Fritzi Scheff geht ebenfalls seinem Ende entgegen. Die Herbert'sche Operette „The Prima Donna" bleibt nur noch bis zum nächsten Samstag auf dem Spielplane dieses Theaters.

Marvin's Theater. — Für die drei Marvin'schen Volksbühnen ist der Spielplan für diese Woche arrangirt worden, wie folgt: College Theater — „All on Account of Eliza", Schwank von Leo Dittrichstein; Marlowe Theater—„Brown of Harvard"; People's — „La Belle Marie", Volksstück aus dem Landleben in Neu England.

Powers'. — „Pierre of the Plains", das romantische Schauspiel aus dem Leben im kanadischen Hinterwald, bleibt nur diese Woche noch auf dem Programm. Edgar Selwyn, der die Titelrolle spielt, erweist sich darin als eine sehr tüchtige Kraft.

Colonial. — Für zwei Wochen bleibt hier noch „The Yankee Prince" auf dem Spielplan. Das Stück wird dann abgelöst werden durch eine andere Cohan'sche Gesangsposse, aber darin wird der Verfasser nicht mitwirken wie er's jetzt thut.

— Hereingefallen. — Graphologe: „Schon die Ueberschrift dieses Briefes genügt zur Kennzeichnung des ganzen Charakters Ihres Bräutigams: Gutmüthig, edel, gewissenhaft, treu, besonders in der Liebe...." — Fräulein: „Ach, das ist doch gerade der Absagebrief!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. fr—mo

Verlangt: Guter Schneider, der auch an Damen-Jackets arbeiten kann. 766 West 12. Str. William Fischl. frsason

Verlangt: Korbmacher, erfahren in Weide und Rattan. American Basket Factory, 480 S. Centre Avenue. 10nvlwX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Lehrlinge mit guter Schulbildung, Agenten und Agentinnen für feines Geschäft. 344 Dayton Straße, Nordseite.

Verlangt: Wächter, muß prima Referenzen haben und auf der Nordwestseite wohnen. Adr.: S. 676 Abendpost.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten, erfahren, $6.00, Board und Room. 205 Wells Straße.

Verlangt: Junge von 16 bis 18 Jahren, von guter Familie, um das Hardware-Geschäft zu erlernen. Salle Hardware Co., 3033 Michigan Ave.

Verlangt: Kohlengräber, Maschinisten, Taglöhner. Zimmer 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Laufbursche; muß 16 Jahre alt sein. $4.50 zum Beginn. Rosche & Co., 50 Michigan Ave.

Verlangt: Guter Schreiner im Carpenter-Shop. 366 Wabash Avenue.

Verlangt: Bridgeford's Barber College, 452 State Str., wünscht Männer, das Geschäft zu erlernen. Mäßiges Lehrgeld. Sofort vorsprechen.

Verlangt: Schneider für Reparaturarbeit. 1349 Irving Park Blvd. fason

Verlangt: Erstklassiger Grundeigenthums-Verkäufer, zur Leitung einer Zweig-Office; muß tüchtig sein und deutsch und polnisch sprechen können; sehr gute Gelegenheit für tüchtigen, nüchternen Mann; muß erfahren, zuverlässig und strebsam sein.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Ein Setzer für gewöhnlichen Zeitungssatz; dauernde Stellung für einen nüchternen Mann; Gehaltsangabe. Man adressire: L. Box 14, Effingham, Jll. fason

Verlangt: Ein Rockmacher, in oder außer dem Hause, 1 Bushelmann. 271 Lincoln Ave. fasomo

Verlangt: Ofenputzer. 383 E. Division Str. fason

Verlangt: Shipping Clerk, muß nahe Douglas Park wohnen; guter, stetiger Platz für den rechten Mann. Adr.: D. 226 Abendpost. frsaso

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Familie, um kleines Gebäude zu beaufsichtigen; gebe 4 Zimmer Front, billig. Anzufragen: 524 Süd Paulina Str., 3. Floor, hinten. somo

Verlangt: Ehepaar, für Küchenarbeit; dauernde Stellung. Mineralbad Denkewalter, Spencer, Ind. frsasonmo

Verlangt: Stricker, an Sweaters, ganzes Jahr stetige Arbeit; guter Lohn; Mädchen oder Mann zum Finishen. 281 West Division Str. frsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Janitor sucht Stelle in Flat-Gebäude. 11615 Princeton Ave. somo

Gesucht: Ausgelernter Schmied, frisch eingewandert, spricht deutsch und polnisch, bittet um Arbeit. Stan. Gnatek, 117 W. Division Str.

Gesucht: Guter, zuverlässiger Bäcker wünscht Stelle, möchte sich in Cakes-Bäckerei weiter ausbilden. Adr.: O. K. 447 Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stelle für Hausarbeit, kann Dampfheizung besorgen, oder als Janitor. Adr.: S. 694 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, kaufmännisch gebildet, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: S. 674 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, verheirathet, sucht Stelle als Schlosser oder Blacksmith. Spricht deutsch, ungarisch und ein wenig englisch. Jesse Meyer, 763 Fulton Str.

Gesucht: Deutscher Buchhalter, 25 Jahre, schöne Handschrift, sucht irgendwelche Beschäftigung, scheut keine Arbeit. Adr.: S. 693 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Vormann an Brot und Cakes sucht Stelle. E. Guentert, 145 E. Erie Str., Basement.

Gesucht: Junger Butcher, spricht deutsch, böhmisch und englisch, wünscht stetige Stelle, versteht auch Grocery. J. Romek, 11 Gladys Avenue.

Gesucht: Deutsch-amerikanischer Elektriker und Steamfitter sucht Stellung, geht auch als Feuermann. Adr.: U. 701 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Buchbinder, 28 Jahre alt, mit sämmtlichen Arbeiten vertraut, sucht dauernde Beschäftigung. Selbiger ist auch im deutschen Buchhandel bewandert. Bernhard Hackeloer, 731 Sedgwick Straße. frson

Gesucht: Suche Stelle als Krankenpfleger, bin auch erstklassiger Masseur und auch Vorleser, war in den größten Hospitälern Wiens thätig, besitze die besten Referenzen. Adr.: A. 119 Abendpost. somo

Gesucht: Stellung als Cake-Vormann, beste Referenzen. Telephon Ashland 4214. 9nvlwX

Gesucht: Stellung von einem zuverlässigen Koch; versteht alle Sorten Backen, Kochen, Schlachten wie Fleischschneiden; erfahren im Hotel, Restaurant, Klubhaus, Hospital oder Saloonarbeit. Adr.: J. S., 1100 Milwaukee Ave., 3. Flat. Bitte deutsch zu schreiben. fason

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter und Bartender; spricht englisch, deutsch und ungarisch. Adr.: S 687, Abendpost. fason

Gesucht: Guter Bäcker, zweite Hand an Brot und Rolls, sucht Stelle, oder Platz, wo er Strudel machen kann. Bäcker, 99 East Van Buren Str., Hotel, Zimmer 3042. fason

Gesucht: Anständiger Mann sucht Arbeit in Bäckerei, oder sonstwo. 162 Cleveland Ave., oben, vorne. fason

Gesucht: Anständiger Mann wünscht Stelle, Morgens Saloon aufzuräumen. 162 Cleveland Ave., oben, vorne. fason

Gesucht: Guter Bartender, anständiger ehrlicher Mann, sucht Stellung. 163 Fremont Str. fasomo

Gesucht: Bartender, ledig, sucht Stellung, beste Empfehlungen. Adr.: D. 288 Abendpost. frsaso

Gesucht: Junger williger Deutscher, 25, kürzlich eingewandert, sucht Stelle, deutscher Shop bevorzugt. Hat 9 Jahre Erfahrung als Blechschmied, Cornice- und Ornamental-Eisenarbeiter. Adr.: S. 628 Abendpost. 10nov,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hillman's wünschen erfahrene Mädchen für Umänderungen; stetiger Platz und guter Lohn den rechten Personen. Anzufragen in der Office des Superintendenten, vierter Floor.
State und Washington Straße.

Verlangt: Geübte Dame, um Kasten mit Papier und Zeug zu trimmen, stetige Arbeit. The Harmony Comp., 947 N. Lawndale Ave.

Verlangt: Erfahrene Pelznäherinnen u. Liners. Nachzufragen: 57 Washington Str., 2. Floor. Gillsdorf. 12nov,1wX

Verlangt: Oliver Maschinenschreiberin, deutsch, englisch, Oesterreicherin oder Ungarin mit Sprachkenntniß bevorzugt. Dauernde Stellung, guter Lohn. Adr.: S. 609, Abendpost. fason

Verlangt: Erfahrene (Mädchen) Operators an Damen-Skirts. A. H. Rice, 254 E. Monroe Straße, 8. Floor. fasomo

Verlangt: Junges Mädchen für Näharbeit. Daube, 176 Ost Madison Straße. frsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Feine deutsche Köchin, muß gute Empfehlungen haben und englisch sprechen; wünsche ferner eine perfekte Wäscherin. 3340 Michigan Avenue. Anzufragen Sonntag und Montag.

Verlangt: Eine ältere Person für Hausarbeit und einfach zu kochen in kleiner Familie; Wäsche wird ausgesandt, kann außerhalb schlafen. Mrs. Anna, 357 E. 26. Str., nahe Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 680 Nord California Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hotel-Restaurant. Ebenfalls ein Mädchen für Privatfamilie; stetige Arbeit; guter Lohn. Mrs. Fick, 721 Milwaukee Ave. dofrson

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch Eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 8nvsodidoson

Verlangt: Alle Frauen und Mädchen, die zu haben sind für Arbeit in Oeffentlichen und Privat-Anstalten, hoher Lohn. Anzufragen: Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 18oksondidolm

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 488 31. Str., oberes Flat. fason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, muß Zeugnisse haben.— 68 Stratford Place., Evanston Car. fasomo

Verlangt: Eine noch rüstige Frau, als Haushälterin, die ein gutes Heim wünscht. Nachzufragen Abends. Krueger, 120 Hamburg Str. fason

Verlangt: Gute Köchin in kleiner Familie, muß bügeln. 1843 Wrightwood Ave. fason

Verlangt: Aufwartefrau, muß deutsch sprechen. Walter, 199 W. Harrison Str. fason

Verlangt: Eine gebildete Dame wird für eine angenehme Stellung, wo sie ein recht gutes Heim findet, gesucht. Adr.: D. 297 Abendpost. faso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 2452 Prairie Ave. somo

Verlangt: Eine erfahrene Köchin mit Empfehlungen, die gewillt ist bei der Wäsche mitzuhelfen; drei in Familie. 5137 Michigan Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, waschen und bügeln in kleiner amerikanischer Familie. 1023 Jackson Blvd., nahe Western Ave. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küche und kleine Hausarbeit; guter Lohn. 594 Austin Avenue.

Verlangt: Deutsches älteres Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; gutes Heim. 891 Millard Ave., nahe Ogden. sodi

Verlangt: Mädchen für kleine Familie; muß kochen können. Anzufragen: Mrs. Landow, 4857 Calumet Ave., 3. Floor.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Praktische Nurse mit guten Empfehlungen wünscht Wöchnerin aufzuwarten, verrichtet auch Hausarbeit. 6701 State Straße.

Gesucht: Respektable Haushälterin, gute Köchin, wünscht Stellung zur Führung des Haushalts; gründlich und erfahren. Kinder angenehm. Adr.: M. 326 Abendpost.

Gesucht: Eine ältere Frau, gute Köchin, sucht Stellung. Nachzufragen 819 S. Halsted Str., nahe 21. Straße.

Gesucht: Jüngere Frau sucht Arbeit von 8—4 Uhr Nachmittags keine Sonntagarbeit, $5. Adr.: M. 320 Abendpost. somo

Gesucht: Deutsch-ungarische Saloon-Köchin sucht Stelle. 226 Halsted Str., 3. Floor. somo

Gesucht: Alleinstehende Wittwe mittleren Alters sucht Platz als Haushälterin. 349 Hastings Str., 3. Flat.

Gesucht: Tüchtige, gute Köchin, scheut keine Arbeit, sucht Stelle im Saloon. 1097 Schubert Ave. somo

Gesucht: Bessere Dame wünscht Stelle als Haushälterin; gute Köchin; beste Referenzen. Adr.: D. K. 128 Abendpost.

Gesucht: Ein älteres Mädchen, bewandert im Kochen, sucht Stelle in einer guten deutschen Familie ohne Kinder. Nachzufragen 1312 West 12. Straße. fason

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Fünf vordere Zimmer mit Gas und Closet, $8.50. 480 Blue Island Avenue.

Zu vermiethen: Fünf-Zimmer Wohnung, an ruhige Familie. 355 Milwaukee Ave. doson

Zu vermiethen: Mehrere Wirthschaften in guter Lage. Pabst Brewing Company, 114 Nord Desplaines Straße. frson

Zu vermiethen: Erste und zweite 6 Zimmer-Wohnung, neues Haus, $16. Nahe Montrose Cars und Hochbahn. 2609 North Albany Ave. fason

Zu vermiethen: Schöne 6-Zimmer Cottage, $13. 1133 Wellington Str., nahe Racine Ave. fason

Süd- und Westseite! Saloons unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und zu vermiethen. Näheres in C. Seipp's Brauerei. fason

Zu vermiethen: 443 Sedgwick Str., 2. Etage Flat — 7 Zimmer mit Bad, $18. fason

Zu vermiethen: Mehrere erstklassige Saloons; verantwortlichen Personen stellen wir liberale Bedingungen. Nachzufragen: Peter Hand Brewing Co., 37 Sheffield Ave., nahe North Ave. fasonmo

Zu vermiethen: Sechs-Zimmer Flat, nahe Northwestern-Hochbahnstation, $17. 533 Otto Str. frsason

Zu vermiethen: Office-Room, Wasserheizung, feuersicheres Gewölbe. Real Estate Office für 20 Jahre. 606 West 20. Str. frsaso

Zu vermiethen: Store, Wohnung, Stall und Basement. 1475 Armitage Ave. frsason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes warmes Frontzimmer an ein oder zwei Herren. 6701 State Str., Ecke 67. Boulevard.

Zu vermiethen: Nettes Zimmer in ruhigem Hause für anständigen Herrn. 178 Dayton Str., oben.

Zu vermiethen: Ein angenehmes Schlafzimmer, alle Bequemlichkeiten. 516 Sedgwick Str., 2. Flat. Phone: Lincoln 203.

Zu vermiethen: Zimmer zum schlafen, mit oder ohne Frühstück, schönes Heim. 311 Ward Str.

Zu vermiethen: Schlafzimmer, mit oder ohne Frühstück, schönes Heim. 311 Ward Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer in deutscher Familie. 429 Grand Avenue.

Deutsch-ungarische Familie sucht anständige Boarders. 50 Goethe Straße, oben.

Vermiethe zwei möblirte Zimmer, billig. 176 N. Franklin Straße.

Zu vermiethen: Ein helles freundliches Vorder- und Schlafzimmer, passend für 2 Personen, mit oder ohne Beköstigung. 259 Center Straße.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board. — 701 N. Halsted Str., nahe North Ave.

Möblirte Zimmer, Gas, Bad, $1 aufwärts. 189 E. Erie Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Front Schlafzimmer, einfach, mit oder ohne Board. 5625 Green Straße, 2. Flat.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer in deutscher Privatfamilie, alle Bequemlichkeiten, mit oder ohne Kost, ein Block östlich von Diversey Blvd. Hochbahnstation. 666 Mildred Ave., 2. Flat. somo

Zu vermiethen: Kleines, gut möblirtes Frontzimmer; Dampfheizung. 673 Wells Str., Flat 3. fasonn

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer. 214 Ost Huron Str., Flat 3. 14nov1wX

Baby wird in Pflege genommen; auch kann eine Mutter mit Baby billig wohnen und für sich selbst kochen; wenn Mutter in Arbeit, wird Kind verpflegt. Zu erfragen: Deutsche Gesellschaft, 61 La Salle Str. fason

Zu vermiethen: Warmes Zimmer mit Board.— 428 Larrabee Str., nahe North Ave. fason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer billig. 249 Clybourn Ave., oben. fason

Zu vermiethen: Anständiger Mann oder Mädchen findet gutes Heim, warmes Zimmer, Gas, Bad, allein. 917 N. Francisco Ave., 2. Flat. faso

Zu vermiethen: Großes, helles, warmes, reines Frontzimmer, an zwei Personen; $2.50 die Woche. 667 Sedgwick Str. frsason

Gutmöblirte warme Zimmer mit und ohne Board, billig. 344 Dayton Str., nahe Center Str. nv12—21X

Vermiethe schön möblirtes Zimmer, Dampfheizung, heißes Wasser, Bad. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 12nvlwX

Zu vermiethen: Gute, saubere, warme Zimmer für ein oder zwei Personen, auch für leichte Haushaltung, separater Eingang für jedes Zimmer, kommen und gehen nach Belieben; gute Fahrgelegenheit. 302 E. North Ave., oberes Flat. 9nvlwX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Anständiger älterer Herr sucht Zimmer und Board bei Wittwe oder alleinstehender Person. Westseite vorgezogen. Adr.: J. Brenner, c. o. John Wagner, 1180 Lake Str. fason

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Eine gebildete, deutsche Dame (Israelitin) 29 Jahre alt, wünscht mit einem nur anständigen israelitischen Herrn bekannt zu werden, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr.: M. 322 Abendpost.

Aufrichtiges Heirathsgesuch: Mein Bruder und ich wohnen auf unseren Farmen in einer mädchenarmen Gegend im Westen und werden im Dezember nach Chicago kommen, um zu heirathen, und wünschen deshalb mit aufrichtigen, einfachen Mädchen zu korrespondiren. Strebsame Dienstmädchen mit einigen Ersparnissen bevorzugt. Adr.: M. 318 Abendpost. nv15,22

Heirathsgesuch: Junger Mann, 23 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame, im Alter von etwa 22 Jahren, zu machen; eine, die sich für eine Bäckerei eignet. Nachzufragen: 5100 Ashland Ave. fason

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst zu mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 18ol,tX,1m

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Persönlich—Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!

Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selbst berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis. 26jlson*

Leute mit $35 können ihre Droguen und Prescriptionen zum Kostenpreis erhalten. Alt etablirter inkorporirter Laden. 422 Marquette Bldg.

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomomi*

Pelzwaaren werden billigst ausgebessert und gefüttert. Fischer, 512½ N. Clark Str., 3. Floor. frsondi

Verlangt: Zwölf Männer, für $2 pro Tag zu arbeiten und einem Zwölfer-Klub einer Frucht-Farm beizutreten; müssen $500 in 10 Acker anlegen, im Fruchtgürtel von Kalifornien; Pferde, Pflüge, Wagen geliefert. Adr.: M. 231, Abendpost. fason

Offerire optische Behandlung für irgend etwas werthvolles. Adr.: U 730 Abendpost. misaso

732 West North Ave., Phoenix Knitting Works. Kauft Eure Waare in der Fabrik.
Sweaters, Jackets, Strümpfe, Socken.
Alle Arten Strickarbeiten pünktlich ausgeführt. Tücher, Seiden-Hauben für Kinder. Angora-Hauben. Sweaters werden umgearbeitet in Sweater-Jackets. Alles recht billig. Telephon: Humboldt 5476. 21ok,misason,1m

Allerhand Strickarbeiten, Sweaters, Jackets, Damen-Jackets, Sweater-Coats, Home-made Strümpfe, auch werden Sweaters umgearbeitet. Julius Armscher, 307 Sedgwick Straße, u. 126 E. Fullerton Ave. 31oksasonmi4w

Klavierstimmen $1.25 für neue Kundschaft; alle Arbeit garantirt. J. B. Gliot, 317 Sedgwick Str. 7nvsadidolm

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14okX*

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11sp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung: Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht. Wm. Maehrlein, 657 N. Lincoln Str.

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen richtig und wirklich sprechen. Kein nutzloser Klassen-Unterricht. Modernste praktische Methode unter persönlicher Leitung eines akademisch geschulten Sprachlehrers. J. F. Heathcourt, 492 Nord Clark Str. 5nve.o.dlm

Prof. Norman's Tanzschule, 632 N. Clark Str. Privatunterricht jeden Nachmittag und Abend. Klassenunterricht: Dienstag Abds. Herren 50c, Damen 25c. Kinderklasse Samstag Nachm., $1 den Monat. 29okdosonmolm

Chicago's Erste u. „Aelteste" Schulen.—Englisch in 3 Monaten $3. Einzelstunden frei. Nordseite: 200 E. North Ave., 6 Häuser von Halsted Str. Westseite: 865 Milwaukee Ave. u. Ashland Ave. —

Violin-, Piano-, Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, Expert-Lehrer, 50c. 568 N. Ashland Ave. 3nvdidosasonömi

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 20kdosasondilm

Verlangt: Erfahrene Heizer und Maschinisten, welche gerne schnell die Engineerslizens haben möchten. Adr. D. 292 Abendpost. frsason

Gründlicher Violin-Unterricht bei einem erfahrenen Lehrer. Adr.: P. 433 Abendpost. 25oklmX

526 N. Clark Str. Schmidt's Tanzschule, Klassen-Unterricht. Mittwoch und Freitag. Phone 744 Black. 21oklmX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim. 32. 5mai*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..................
Adresse..................
Gewünschte Summe $..................
Auf Sicherheit von..................
Wann vorzusprechen..................
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen nach Wunsch zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, die Sachen zu verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lange etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Bitte sprecht vor, schreibt od. telephonirt Main 4753.
—Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.—
Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Geld!! Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Friedrich Wilhelm Rieß, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg. ap*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsonbido*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 21dosonbi*

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Plötzlich gezwungen, sofort alle Möbel unserer prachtvoll eingerichteten 14 Zimmer Residenz an Grand Blvd zu irgend einem Preise zu verschleudern. Eine Gelegenheit, wie sie selten vorkommt; hochelegante Möbel für eine Kleinigkeit zu erstehen. $450 Chickering Piano verschleudert für $75. Solid handgeschnitzter echter Mahagony Parlortisch, ein Meisterwerk, $50; Oelgemälde: „Madonna", werth $2000, für $100. — Andere prachtvolle Oelgemälde $1 bis $25 das Stück. Davenport $20, Großes China Closet, werth $125, für $20. Prachtvolles reich geschnitztes Mahagony Parlorbett, 3 Stücke für $35. Couch, Teppiche, herrliche Decken und Portieren (Meriko), Vasen, Figuren, große Großvater-Uhr in Mahagony, 8 Fuß hoch, Speisezimmer-Einrichtung, wunderbare Messingbetten (Napoleon) französische Box Springs, Haarmatratzen, Chiffoniers und Dressers in Mahagony, Bilder, Spiegel, Gasofen, Eisbox, Nähmaschine, feine Gardinen, $5 das Paar, Bücherschrank, Schreibtisch. Akzeptire jede annehmbare Offerte. Kommt sofort. 3647 Grand Blvd. 14nolwX

A. B. Smith & Bros., Eisenwaaren, 241 E. North Ave. — Heiz- und Kochöfen. —

Theilzahlung auf Wunsch. 7ok2mX

Großer Räumungsverkauf sämmtlicher Muster von hochfeinen Glasschränken (China Closets), Buffets, Side Boards und Eisenbetten, spottbillig! Größte Auswahl von Koch- und Heizöfen auf der Nordseite. Große Kochöfen, schön mit Nickel verziert, garantirt gute Backöfen, zu $14.75; andere Kochöfen von $9.75 aufwärts. Elegante Home Star Parlor-Heizöfen von $3.75 aufwärts. Schöne starke Eisenbetten von 98c bis $15, Eichenholz-Dresser 7.75, Side Boards 11.50, Ausziehtische 5.75, Stühle mit hoher Lehne 39c, 3-Stück Garnitur Polstermöbel 9.75, werth 18.00, echte Leder Couches zu 15.00, 9x12 Arminster Rugs 25.00, werth 36.00 und 9x12 Brussel Rugs zu 9.98. Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. 5nvdX*
A. Botschen, 190, 192, 194 Ost North Ave.

Lake View Storage Co., 1750 Nord Ashland Ave. nahe Lincoln und Belmont Avenue.
Hat zum Verkauf diese Woche ein großes Sortiment von Muster Bettstellen, Schaukelstühlen und Couches. Ferner mehrere hochfeine Muster Heizöfen und Kochöfen werden an die höchsten Bieter abgegeben. Eine Gelegenheit, Waaren billig zu kaufen.

Zu verkaufen: Acorn Range, sogut wie neu, 1546 West Madison Str. Chandler.

Verkaufe schönen Kochofen mit Wasserfront und Wärme-Closet, schöner Parlorofen, gute Singer Nähmaschine und sämmtliche Möbel und Küchengeschirr von 5 Zimmern, sofort spottbillig wegen Abreise, passend für junges Ehepaar, oder einzeln. — 554 Lincoln Ave., im Hinterhaus, Seiteneingang. dimisrson

Spart Geld Geld durch Ankauf Eurer Oefen im Wholesale; Heizöfen $2.95 u. aufwts.; Stahl Ranges $10.95 u. aufwts. Kommt und seht uns. Marvin Smith Stove Works, 126—128 E. Ohio Straße. 25oklmX

Zu verkaufen: Billig, Piano, Bücherschrank, Oefen, Bettstellen, Rugs, Eßtische. 270 Lincoln Avenue. 20oklmX

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich die Möbel meiner fein eingerichteten Residenz, legante Parlor-, Bibliothek- und Speisezimmer-Einrichtung, feines Piano, Teppiche, Oelgemälde, Gardinen u.s.w. 2103 Michigan Avenue. 7nv*X

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Mein Piano, billig. Kommt heute 656 Claremont Avenue, 1. Floor.

Großer Bargain! Verkaufe Piano, sogut wie neu, Mahagoni. 370 Ashland Boulevard.

Zu verkaufen: Piano, Nähmaschine, Bücherschrank, billig wegen Auslandreise. 691 Sedgwick Str.

Plötzlich gezwungen mein $450 Chickering Piano für $75 zu verschleudern; sowie alle Möbel meines Heims. 3647 Grand Blvd. 14novlwX

Junges Ehepaar verläßt die Stadt, verkauft spottbillig elegantes $400 Piano, drei Monate gebraucht, mit prachtvollem Ton und künstlerischem Gehäuse. 632 Wells Straße, nahe North Ave., 1. Etage. 13nvlwX

Sehr feines Piano, kostete vor 4 Monaten $450, wegen Verlassen der Stadt für irgend einen Preis zu verkaufen. 360 Webster Ave., nahe Halsted Str., Flat A. 13nvlwX

$25 kaufen ein schönes Rosewood Square Piano. Aug. Groß & Son, 592 Wells Str. 12nvlw

$45 kaufen $600 Piano mit Garantie. 629 Larrabee Str. 11novlwX

Wegen Abreise, $425 Piano für nur $150, wie neu. 2103 Michigan Avenue. 7nv*X

$85 kaufen feinstes Cabinet Grand Upright Piano. $5 monatl. Großer Bargain. August Groß & Son, 590—594 Wells Str., nahe North Ave. 4nov2wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Papagei, er lernt leicht Sätze nachzusprechen und ist spaßhaft. 302 E. North Avenue, 2. Floor.

Zu verkaufen: Selbstgezüchtete Kanarienvögel. — 117 Wells Straße. Meißner.

Muß verkaufen wegen Raummangels für mein Automobil, ein leichter Stationswagen und Familien Surrey sowie Damen-Phaeton und Geschirr. Anzufragen beim Kutscher im Haus oder Stall, 3636 Prairie Avenue. sodi

Zu verkaufen: Pferd, billig. 533 Byron Straße.

Zu verkaufen: 1906 Automobil, in perfektem Zustande, kostete neu $1890; verkaufe für $600. Vorzusprechen: 568 N. Ashland Ave. Oswald. fason

Zu verkaufen: Kanarienvögel, beste Roller, Stamm Seifert; zufriedenstellende Preise zugesichert. Früher 1011 Milwaukee Ave., jetzt 629 Elk Grove Ave., 1 Block westlich und 1 Block nördlich von alter Adresse. fason

Verkaufe junge Hunde. Lucke, 81 S. Green Straße. fason

Neue Sendung von Hartzer und Andreasberger Sänger, Stieglitze, Hänflinge Zeisige, Dompfaffen. Buchfinken, sprechende Papageien, alle Arten Hunde, Goldfische, Aquarien, Käfige zu herabgesetzten Preisen engros und detail. Atlantic und Pacific Vogelstore, 236 E. Madison Str. 14nvsasomomi2m

Importirte Kanarienvögel zehn Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monate auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1088 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9jvdosason*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

American Store Fixture Co.,
98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe.
Das billigste und zuverlässigste Geschäft, um Eure Store-Fixtures zu kaufen.
Neu oder gebraucht, Baar oder Abzahlung — spezielle Offerte diesen Monat — Grocery- und Meat-Market-Einrichtungen, Zigarren-, Candy-, Delikatessen-Stores, Schneider und Putzwaaren Wall Cases, Showcases und Wallcases für alle Geschäfte. Alle Fixtures geliefert und kostenfrei aufgestellt. 10nvdidoson*

Zu verkaufen: 2 Stühle Barbier-Einrichtung und drei Pooltische, ganz neu und vollständig; habe anderes Geschäft; $550 baar. Fred. Opitz, Home Bakery, Desplaines, Illinois. fason

Zur Beachtung!
Allerlei Laden-Einrichtungen billig zu verkaufen. Kommt und besucht uns, ehe Ihr anderswo kauft. Baar oder leichte Abzahlungen.
Gutmann Store Fixture Co.,
387—389 Wabash Ave. 14nov,tX,1m

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume. 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
Bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

Cash-Registers.— Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6ap*X

—J. Lederer—
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. — Baar oder leichte Zahlungen.
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mymifrsomo*

Kaufe guten, gebrauchten Hubbard-Ofen, sowie Werkzeug. Adr.: D. 281, Abendpo. frsason

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Tüchtiger Bäcker hat beste Gelegenheit, Home-Bäckerei einzurichten in guter Nachbarschaft, wo noch keine vorhanden. Laden 243 Ost 31. Str., nahe Grand Blvd. Eigenthümer: 3524 Lake Ave.

Zu verkaufen: Zweite Hand Ofen-Store, wegen Krankheit. 3737 Süd Halsted Str.

Zu verkaufen: Fein möblirtes Roominghaus, 9 Zimmer, alle vermiethet; selten günstige Gelegenheit; muß verkaufen; keine Agenten. 287 Webster Avenue. Telephon: Lincoln 3126.

Zu verkaufen: Bester Saloon und Kegelbahn der Nordseite. Adr.: M. 319 Abendpost.

$3500 kaufen 18 Jahre altes Teaming-Geschäft auf der Nordseite, Stallung für 20 Pferde, stetige baarzahlende Kundschaft; verkaufe auch Land und Häuser dazu; Hälfte baar, Rest in Tausch oder auf Hypothek. Adr.: S. 689 Abendpost.

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchroom, gute Gegend der Nordseite. Adr.: M. 327 Abendpost.

Muß verkaufen: Billig, kleine Grocery. 508 Armitage Avenue.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Geschäft. 531 E. Osgood Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, Retail und Wholesale, kein Basement, guter Platz für Storetrade, Nordseite. Adr.: S. 682 Abendpost.

Warum kaufen Sie nicht ein Roominghaus? Einkommen über Ausgaben $50 bis $150 monatlich. Gute Möbel, feine Carpets, billige Miethe. Theilzahlungen. Seht Mühlenfeld, 220 Ontario Str.

Zu verkaufen: Ein guter Candy-, Tabak- und Zigarren-Store; muß die Stadt verlassen wegen Gesundheit. 928 Clybourn Ave. nv8,9,15

Der feinste Stahl konstruirte Self-Buttering Tempf Popcorn und Peanut Wagen in der Welt billig zu verkaufen, ist zu sehen an Cleveland und North Ave. oder 71 Mohawk Str. Hoffman. fason

Zu verkaufen: Eck-Laden, Zigarren, Stationery, Candy, leichte Groceries gute deutsche Nachbarschaft, 4 Wohnzimmer, guter Platz. 858 School Str., Ecke Perry Str. fason

Zu verkaufen: Hübsche Grocery, (hat Alley), ein Pferd und ein Wagen. Preis $550. Billige Miethe. Gemischte Nachbarschaft. Verkaufsgrund Krankheit.— 69 West 23. Place. fason

Deutsche Zeitung zu verkaufen. Eine deutsche wöchentliche Zeitung, im mittleren Wisconsin, ist zu verkaufen, einzige Partei-Zeitung im County, mit guter Abonnenten-Liste. Anfragen bitte zu richten unter Adr.: D. 296 Abendpost. 13nvlwX

Zu verkaufen: Gutgehendes Uhrengeschäft. 376 West Belmont Ave. frsason

Kommt und prüfet! Kaufe und verkaufe gute Geschäfte! Billigst in guter Stadtlage, feinster Nachbarschaft, alte Goldquellen, wegen Todesfall, Krankheit, Alter, Vergrößerung, 3 Saloons, 3 Groceries, 2 Butcher-, 3 Zigarren-, 2 Candy-, 2 Delikatessen-stores, 3 Hotels, 3 Roominghäuser, 2 Restaurants, 3 Bäckereien, 2 Schneiderstores, 1 Milchdepot u.s.w. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 18oklmX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Sofort, deutsch sprechender, guter Kollektor, $15—$18 wöchentlich, $150 bis $300 Baareinlage erforderlich. Kommt Sonntag Morgen von 9 bis 11 Uhr, Montag von 8 bis 10. 1909 Nord Oakley Ave. Toy Novelty Co.

Partner. Geschäftsfrau mit einigen hundert Dollars wünscht sich an einem bestehenden, von Dame geleiteten Geschäft zu beteiligen; Geld muß gesichert werden. Adr.: A. M. 136 Abendpost.

Partner für ein älteres Sign-Geschäft; der Betreffende muß kleines Kapital besitzen und käuflich übernehmen. 680 Lincoln Ave.

Zum Verkauf eines neuen Familien-Artikels suche einen respektablen Geschäftstheilhaber mit $500. Sensationelle Neuheit, schnell und gut zahlend. Adr.: S. 677 Abendpost.

Partner. Außerordentliche Gelegenheit ist einem Manne geboten, sich mit kleinem Kapital an einem Geschäft zu betheiligen, das ein gutes, sicheres Einkommen abwirft. Kein Risiko. Adr.: A. 105 Abdpost.

Verlangt: Theilhaber mit etlichen hundert Dollars, für ein gutgehendes Geschäft. Adr.: D. 224 Abdpost.

Wünsche einen Partner mit $2000—$3000 für ein gutgehendes Geschäft. Adr.: M. 313 Abendpost. somo

Partner. Suche verläßlichen Mann als Theilhaber, soll selbstständig arbeiten und alles besorgen können für Filiale (Likörgeschäft) in Milwaukee oder Chicago; Kunden vorhanden; Kapital $1000; kann gesichert werden. Adr.: A. 118 Abendpost.

Alleinstehende tüchtige Frau verlangt, eine die englisch spricht, etwas Kapital erforderlich. Emil Hoffman, 970 Lincoln Ave. fason

Partner gesucht! Damen und Herren, Einlagen werden sichergestellt, mit baar $300 bis $3000 und höher, für nur gute Geschäfte, beste Groceries, Butcher, Zigarren, Candy, Bäckerei-Stores, Hotels, Roominghäuser, Restaurants, Saloons und Milchgeschäfte. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 1nov,1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 1636 Wrightwood Ave., Nordostecke Burling. Store und drei Wohnungen. Gute Geschäftsecke. Leichte Termine, nehme kleineres in Nachbarschaft von Larrabee und North Ave. in Tausch. Nachzufragen 1638 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Bargain! Zweistöckiges Frame-Gebäude und Cottage hinten; moderne Plumbing, alles in gutem Zustande. Zu erfragen: 1107 Marianna Straße, 2. Flat. sofrsa

Zu verkaufen: Neues 2-stöckiges Gebäude, 5—6 Zimmer Wohnungen, im besten Zustand, nur $5000; auch andere 2- und 3-stöckige in großer Auswahl. Real Estate Loans und Insurance. Reelle Bedienung garantirt.
A. Schultheis, 1123 Sheffield Avenue.

Zu verkaufen: 3-stöckiges Steinfront Flatgebäude, wegen Verlassen der Stadt, an 288 Osgood Str.; Preis $9200. frsaso
Aug. Torpe, 147 E. North Avenue.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickgebäude mit 4 Zimmer Wohnungen, nebst Cottage hinten, Mohawk Str., nahe Center Str. Preis $4300. frsaso
Aug. Torpe, 147 E. North Avenue.

Zu verkaufen: Flatgebäude, drei 6-Zimmer Wohnungen, Sedgwick Straße nördlich von Division Str. Monatliche Miethe $45; Preis $3700; wegen Verlassen der Stadt. Aug. Torpe, 147 E. North Avenue. frsaso

Zu verkaufen: Modernes, zweistöck. Brickgebäude; 5- und 6-Zimmer Wohnung; Bosworth Ave.; $5000.
August Torpe, 147 East North Ave. frsason

Zu verkaufen: Zweistöck. Steinfront-Gebäude, 6-Zimmer Flats. Ebenfalls ein zweistöck. Framehaus, 4-Zimmer Flats. Eigenthümer: 1143 Newport Ave. do—son

Zu verkaufen: Vierzehn-Zimmer Haus, nahe Lincoln Park; jedes Zimmer hell, mit separatem Eingang; gut gelegen, um Hotel oder Roominghaus zu eröffnen; ein Flat ist fein möblirt und bringt die Miethe für's ganze Haus ein; wenig Kapital nöthig; lange Lease; kann sofort übernommen werden, wegen Abreise. Nachzufragen: 536 N. Clark Str. frson

Großer Gelegenheitskauf! 30 Fuß Lot, an N. Paulina Str., nahe Belmont Ave. und Hochbahn, mit dreistöck. Etage-Gebäude; moderne Badezimmer und Gas; Miethe $468; Preis $3300; Theil baar. Alles Nähere: G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. fason

Zu verkaufen: Feine 6-Zimmer Cottage, Basement, Attic, Furnace-Heizung; ein Bargain; an Southport Ave., nahe School Str.; $2900.
John Bobel, 969 Southport Ave. fason

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt, großer Bargain, zweieinhalbstöck. Brickhaus, drei 4-Zimmer Flats; 1238 Oakdale Ave.
John Bobel, 969 Southport Ave. fason

Zu verkaufen: Gutes Schul- und Delikatessen-Geschäftshaus; Preis $2900, an 1557 N. Hoyne Ave. Aug. Torpe, 147 E. North Avenue. frsason

Zu verkaufen: 2-stöckiges Flatgebäude mit Cottage hinten, Dayton, nahe Center Straße. frsaso
Aug. Torpe, 147 E. North Avenue.

Nordwestseite.

—Fuhrhalter, aufgepaßt!—
2-stöckiges gutes Brickgebäude, nahe Chicago und Hoyne Ave., mit großem Stall für 8 Pferde und 11 Wagen, Lot 50x125; Zement Waschraum im Stall, alles hochfein; Miethe $600 das Jahr; nur $1000 baar erforderlich.
T. W. Schulze & Co., 419 West Division Str.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9. Sonntags 10—12. 16mj*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Sorten Nähmaschinen, neue und gebrauchte, für Baar oder auf Abschlagzahlung, die besten neuen Singer zu $33.50, die neuesten Wheeler & Wilson zu $33. Gebrauchte, so gut wie neu $5 aufwärts. — 358 E. North Ave. Etablirt 1886. Abends offen bis 9 Uhr. 11nov—1dez

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 5 Zimmer neues Haus, Basement und Attic, $2300. Zweistöck. Haus, $2900. Zweistöck. Haus, 2—6 Zimmer Wohnungen, $3100. Auf leichte Abzahlungen. Otto Lobroth, 410 W. Irving Park Avenue. fason

Zu verkaufen: Zwei-Flat Framehaus, 5 und 6 Zimmer, eins im Dachboden, modern, fast neu; Bad, Gas; Zement-Wege; Preis $3900; Miethe $450. (3348). Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: Legt Euer Geld gewinnbringend an. $380 sichern Euch ein feines neues zwei-Flat-Gebäude, auf 30 Fuß Lot, mit Basement und Dachboden, groß genug für drei weitere Zimmer; Preis $3800; Bedingungen: $15 monatlich. Einzelheiten: Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: Wenn Ihr ein fast neues, modernes 5-Zimmer Heim wünscht, bequem zu Straßenbahnen, mit Konkret-Fundament, Basement, Dachboden, modernem Badezimmer, fein ausgestattet, Zement-Wegen, großer Yard, für $2750, $275 Baar, $10 monatlich, dann handelt schnell. 2806 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: Ein Brickhaus, werth $5000, für nur $4600; $460 Baar. $15 monatlich. In unserer „Villa" Addition zum Irving Park, 50 Fuß Lot, 100 Fuß Parkweg. Heißwasser-Heizung. Modern und elegant. Bester Bargain auf der Westseite.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. fason

———Ostfront Lot, 62 bei 267———
($50 Baar, Rest auf leichte Abzahlung, keine Zinsen)
———Südfront Lot, 60 bei 300 Fuß, $275———
($25 Baar, Rest auf leichte Abzahlung, keine Zinsen)
———Nordfront Lot, 60 bei 311 Fuß, $425———
($75 Baar, Rest auf leichte Abzahlung, keine Zinsen)
Section Corner, 88 Fuß breit, für Geschäftszwecke
Leichte Zahlungen, keine Zinsen.
Feiner schwarzer Boden für Garten, Gemüsebau und Hühner; es ist der Gartenplatz der Nordwestseite, hoch und trocken gelegen; jede Lot von einem Surveyor abgemessen; Garantie Titel, Abstrakt und Garantie-Polize frei mit jeder Lot. Nehmt irgend eine Car nach Milwaukee Ave., transferirt direkt nach unserer Office. Offen jeden Tag.
Dieses sind die mäßigsten Bedingungen, die je von einem Grundeigenthumshändler in Cook County offerirt wurden. fason
Fred'k H. Bartlett & Co.,
4231 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Logan Square Bargain. Neue, zweistöckige 2 Flat Häuser, 4 Zimmer Flats, Basement und Attic, nahe Milwaukee Ave. und Belmont Ave. Preis $3250. $200 Anzahlung, Rest $20 monatlich.
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. 10no,1wX

½ Acre Lotten — $625.
125 bei 126 — so groß wie 5 Lotten.
Wasser und Seitenwege.
Koester & Zander's
West Irving Park Subdivision.
jede Lot das Doppelte wth. $100 baar, Rest monatl.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.
Zweigoffice Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. fason

Westseite.

——Gelegenheit für Arbeiter!——
———Nur $300 Baaranzahlung.———
Kaufen 2242 Iowa Str., nahe 51. Ave., elegantes neues zweistöckiges Brickgebäude, zwei 4-Zimmer Flats; durchaus modern; sehr schönes Heim; Preis $3000. Nehme Lot in Tausch als erste Anzahlung.
Eignet Euer Heim. Seht nach 2970 und 2972 Madison Str. nahe Walnut Ave., neues 2 Flat, je 4 Zimmer; modern; offenes Plumbing, Bad, Gas, Zement-Seitenwege; Schulen und Kirchen nahebei; große Yards; versäumt nicht zu untersuchen; offen zur Ansicht. Nur $350 Baaranzahlung oder nehme schuldenfreie Lot als erste Anzahlung. Preis für diesen Monat nur $3250.
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Nur $4800 kaufen neues 2-stöck. 5 Zimmer Brick Flats auf 28 Fuß Lot, 7 Fuß zementirtes Basement, alle Verbesserungen bezahlt. Nur ein Block von 40. Ave. und 26. Straße.
— W. L. Fowler, Eigenthümer, —
2062 West 25. Place. faso

Südseite.

Zu verkaufen: Store und 3 Flats, eine Goldgrube für Grocery und Market, ganz neues Gebäude und ganz modern. 8336 S. Halsted Straße. Vermiethe auch den Laden.

Zu verkaufen: Nahe dem schönen McKinley Park und ein Block vom Western Ave. Blvd. 4021 S. Artesian Ave., 4 Zimmer und Bad finished; große unfinished Attic, Wasser, Gas und Concrete Seitenwege. Archer Ave. Cars. Preis $1800. $100 baar und $15 monatlich, einschließlich Zinsen. Haus leer. Agent am Platz Sonntag Nachmittag. fason
Greenebaum Sons, 59 Clark Str.

Vorstädte.

——Gary.——Gary.——Gary.——

Kauft Grundeigenthum in der Jackson Park Addition von Gary, Ind. Die neue Stahlstadt, das Heim der United States Steel Corporation, welches ausgelegte Stadtstraßen besitzt, eben, kein Gradiren erforderlich. Absolut keine Beschränkungen an dem Verkauf dieses Grundeigenthums. Jeder Titel in Jackson Park ist von der Chicago Title and Trust Comp. garantirt.

360 Lotten zu Preisen rangirend von
——$100.00——bis——$750.00——

Bedingungen: $25 Anzahlung, $5 und aufwärts monatlich. Zehn Prozent Rabatt bei Baarzahlung. Ein Drittel bis ein Viertel billiger als irgendwelches andere Grundeigenthum in Gary. Wenn Ihr krank seid, braucht Ihr keine Zahlungen zu machen. Wenn Ihr außer Arbeit seid, braucht Ihr keine Zahlungen zu machen. Keine Zinsen; wir berechnen keine. Keine Steuern, wir bezahlen dieselben.
Wenn Ihr weitere Auskunft wünscht, Karten und Bücher, so füllt diesen Koupon aus und sendet ihn an die S. Broadway Land Co., 828 Marquette Bldg., Chicago.

Name..................

Adresse..................

Wünscht Ihr Gary zu sehen?
Wenn das der Fall ist, so sprecht irgend einen Tag oder Sonntags bis um 10:15 Vorm. in unserer Office vor, denn unsere Verkäufer fahren mit dem 10:45 Lake Shore Zug von der La Salle Str.-Station nach Gary. Oder fahrt selbst mit dem 10:45 Lake Shore Zug nach Gary. Achtet auf unsere freien, mit Schildern versehenen Wagen an der Station in Gary.

So. Broadway Land Co.,
828 Marquette Bldg., Adams und Dearborn Str.
T. W. Englehart, Präsident.
John Lurtz, Agent. Phone: Central 8626. 27okdidosonlm

Zu verkaufen: Billig Geschäftshalber, 2 Eck Lotten mit 6 Zimmer Framehaus, großem Garten und Stall. 51. Ave. und Strong Str., Jefferson Park. Zu erfragen 158 E. Fullerton Ave. fason

Zu verkaufen: Bargains in 2 und 3 Flat Gebäuden und Häusern in Argyle Park, nahe Hochbahn. H. C. Hanson, 2190 Evanston Ave. 13nvlwX

Farmländereien.

Regierungs-Farmländereien frei. Unser 112 Seiten Buch „Vacant Government Land" beschreibt jeden Acre in jedem County der V. St. Wie frei erstanden. 1909 Diagramme und Tabellen. Auskunft über frei berieselte Farmen. Preis 25c, posteingezahlt. — Webb Pub. Co. (59), St. Paul, Minn. nv15,22,29

Der sonnige Süden.
Männer gesucht, die an der Golf-Küste (Hochland) Alabama sich eine Farm gründen wollen. Mildes, gesundes Klima, fruchtbarer Boden, guter Markt in Mobile (65,000). Die beste Gelegenheit für Männer mit einigen Ersparnissen, gute Farmen zu kaufen. Leichte Abzahlungsbedingungen. Irvington Land Co., Zimmer 909 — 153 La Salle Str., Chicago. Nächste Exkursion zu besonders billigen Preisen am 24. November. 5nvdosondilm

——Achtung, Lutheraner!——
Wir bieten Euch hiermit die beste Gelegenheit, in einer lutherischen Kolonie ein Stück Land oder eine Farm äußerst billig und zu leichten Zahlungsbedingungen zu kaufen. Kirchen und Schulen, deutsche Nachbarn, guter Lehmboden, gutes Wasser, gesundes, mildes Klima. Gute Märkte und Marktstädte, Telephon, Postablieferung und gute Wege findet man in unseren Kolonien. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Kolonization Co.,
Merrill, Wis. 20jlson*

——Ausgezeichnetes Land!——
Auskunft über feines und billiges kanadisches Farmland, ebenfalls Heimstätten, wird ertheilt durch zwei dort ansässige Herren, die jetzt hier in der Stadt geschäftlicherweise für mehrere Tage anwesend sind. Nachzufragen: Steinbrecher, Abends 7 Uhr, 387 Grand Avenue, 3. Floor, hinten. dosafo

Zu vertauschen: Indiana und Michigan Farmen mit Gebäuden, Pferden, Vieh und Ernte. Brodfuehrer, 84 La Salle Str., Zimmer 509. frsaso

Zu verkaufen: 57 Acres Farm mit Gebäuden nahe Newego, Mich., für $500. Nachzufragen 735 13. Straße. Bernhard Hart. 8nvlwX

Eisenbahn-Land, fünf Dollars der Acre; leichte Bedingungen, verbesserte Wisconsin Farmen; tausche auch. Habe auch offen Abends und Sonntag Vormittags. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. 22ok*X

Elberta, Baldwin County, Ala.

Land zu verkaufen zu billigen Preisen. Jedermann kann sich in dieser erfolgreichen, deutschen Kolonie ein Heim erwerben. Näheres zu erfragen: L. v. d. Leck & Co., Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago.
Nächste Exkursion am 17. November. 18ag*X

Zu vermiethen: 242 Acre Milch-Farm, 1 Meile südöstlich von Wauconda, Lake County, Jll.; neues 9-Zimmer Haus, Stall, Crib, Maschinen-Shed, Windmühle, Thurm und Pumpe; unterirdische Wasserzufuhr nach dem Yard Tank für's Vieh; alles Land gut drainirt; 20 Acker Holz, feine Weide, frisches Wasser, Teich; Miethe baar; Uebernahme 1. März '09. Irgend eine Zeit in Augenschein zu nehmen. Dr. T. H. Sandy, 72 Ost Madison Str., Chicago, Jll. 15okX*

Spezieller Lotten-Verkauf!!

Sonntag, den 15. November.

Wollt Ihr Euer Geld verdoppeln — So kommt sofort!
Nur 114 Lotten — Wer zuerst kommt — mahlt zuerst!

Half an Acre ~ 5 full city lots!

Near Schools and Churches, City Water and Sidewalks.

5 Dollars per Foot — 5 Minutes from Car — 5 Cent Car Fare

$100.00 cash and $10.00 per month

Located at **West Irving Park** In the heart of the 27th Ward.

an der N.-W.-Ecke N. 48. Ave. u. Addison Straße.

innerhalb der Stadtgrenzen, 7 Meilen vom Zentrum, nahe der Kreuzung von Milwaukee Ave., Irving Park Boulevard und N. 48. Ave., 3 der größten Verkehrsadern der Nordwestseite, und grenzen östlich an Irving Park, eine der blühendsten Vorstädte Chicagos. Kirchen, Schulen, Polizei und Feuerwehr in nächster Nähe. Eine Stadt-Lot, 125 bei 126, groß genug um Hühner zu halten und Gemüse, Korn, Kartoffeln u.s.w. zu ziehen.

½ Acre mit Leitungswasser und Seitenwegen **$625**

was genau $5 den Fuß ausmacht.—Termine: $100 Baar, Rest $10 monatlich, zu 5 Prozent Zinsen.

Diese Lotten sind das Doppelte und Dreifache werth. — Eine sichere Kapitals-Anlage und seltene Gelegenheit um Euer Geld zu verdoppeln.

Nur 114 Lotten — alle spottbillig — kommt heute und habt die Auswahl.—Ihr könnt für 5c mit der Straßenbahn dahin fahren und es Euch ansehen.

KOESTER & ZANDER
69 DEARBORN ST. CORNER RANDOLPH ST.

Wie man hinkommt: Nehmt Milwaukee Ave.Car bis Irving Park Boulevard — oder nehmt irgend eine Nordseite Car bis Irving Park Blvd., transferirt westlich bis Milwaukee Ave. und geht südlich an N. 48. Ave. zu unserer Office, auf dem Eigenthum.

sason

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2999).
Von G. Michael, Hammond, Ind.
(Die schöne Kellnerin.)

Mein Eins wohnt nah' bei Hegewisch,
Es ist 'ne Kellnerin;
Sie hat 'n Teint wie Bier so frisch,
Ein Grübchen auch im Kinn,
Und hat sie auch kein Gut und Geld,
Hat sie doch schöne Manier;
Von allen Zwei-Drei auf der Welt
Ist sie die liebste mir.

Am Abend, wenn die Arbeit ruht,
Eil' ich zu ihr gleich hin,
Sie ist von Herzen mir so gut,
Die schöne Kellnerin.
Gar oftmals da, wenn dann und wann
Wir sind so ganz allein:
Schenkt sie mir auch vom Ganzen dann
So manches Gläschen ein.

Scherzräthsel (3000).
Eingeschickt von F. H. Schmidt, Chicago.

In altersgrauer Ritterzeit
Da galt ich viel in Kampf und Streit;
Geb ich das letzte Zeichen her
Dann ist die Lösung wirklich schwer.

Worträthsel (viersilbig) (3001).
Von H. Hand, Chicago.

Die ersten Zwei munter sich tummeln in Hof und Stall,
Fast unentbehrlich hier, wie überall;
Frag' nur die Hausfrau, ob sie kann, und wie? —
Fertig werden, ohne 'was von diesem Vieh.

Und die Letzten! Dieses schöne Pärchen —
Grau bei der Lina, blau beim Klärchen;
Am liebsten mir, wenn dunkel wie die Nacht,
Obschon sie so nur Unheil mir gebracht.

Das Ganze ein Auswuchs der Hölle ist;
Hast du es — du zu bemitleiden bist.
Eitelkeit ist häufig ohne Frage,
Schuld an dieser vermaledeiten Plage.

Kreuzräthsel (3002).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

1 . . .	2 . . . .
3 . .	4 . .

Neulich ging ich einmal
Zum Ball im Kaisersaal;
An meinen Arm geschwind
Hing sich ein schönes Kind.
Ich bombardirte sie mit 1—2,
Erzählte ihr manchen 3—4 dabei;
Zum Abendbrot lud ich sie ein,
Wir tranken nur vom besten Wein.
Im Herzen Wonne und Entzücken,
That meinen Stuhl ich näher rücken;
Ich nannte sie meinen liebsten Schatz,
Und bat sie keck um einen Schmatz;
Doch, was ich hab' erfahren müssen,
That mich wirklich sehr verdrießen,
Denn wie der 1 und 4 so geschwind
Ging durch die 3—2 das holde Kind.

Liebe, sagt man, die macht blind,
Jetzt weiß ich, wie die Mädchen sind;
Durch Erfahrung wird man klug,
Von der Lieb' hab' ich genug.

Rösselsprung (3003).
Von O. Kühn, Chicago.

	be	oh	flieh	
ist's	en	ne	lie	ne
son	gen	nacht	Was	scheint
noth	gen	lie	mor	der
den	leer	wenn	sor	ist
	und	le	be	

Bilderräthsel (3004).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Sieben Worte nenn' ich dir, die rathe richtig mir:
Mit „b" ist es ein Kirchenrang;
Mit „k" oft im Theater lang;
Mit l" es jeder werden will;
Mit „m" ein oft gesuchtes Ziel;
Mit „r" nennt es die Gattung dir;
Mit s" seh'n es am Baume wir;
Mit „z" schwingt es der Zimmermann,
Nun sag' die sieben Wörter an.

2. Viersilbig.

Komm', Klosterbruder, steig' hinab
Zu meinem Ersten nieder!
Das Ganze, das den Wein dir gab,
Geb' dir ihn nochmals wieder.
Fürwahr, der stärket Mark und Bein!
Das Ganze sind die Letzten
Von rechter Art; sonst könnt so fein
Der Wein mich nicht ergötzen.

3. Steigerungs-Scherze.

1. Mit dieser „a" vor den hartherzigen Gläubiger treten zu müssen, ist „b".
2. Seit der Kirchweih „a" der Sepp das Mädchen mit dem rothen „b".
3. Ich schoß den räuberischen „a" am „b".
4. Nach dem Turniere „a" der „b" in seine Heimath.
5. Es war nicht mehr „a" genug, um den verlorenen „b" zu suchen.

(Statt „a" und „b" sind sinngemäße Wörter zu setzen, von denen „b" dem Klange nach der Komparativ von „a" ist.)

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (2993).
Schachtel.
Richtig gelöst von 95 Einsendern.

Räthsel (2994).
Nichts.
Richtig gelöst von 87 Einsendern.

Silbenräthsel (2995).
Wiegenlied.
Richtig gelöst von 94 Einsendern.

Abstrichräthsel (2996).
Indianergeschichten.
Richtig gelöst von 77 Einsendern.

Rösselsprung (2997).
Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Bilderräthsel (2998).
Wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Ruine, Ruin, Rubin.
2. Magisches Zahlenquadrat.

39	38	43
44	40	36
37	42	41

3. Visitenkarte. — Gutsverwalter.

Richtige Lösungen sandten ein:

H. Bieleck (5 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); Frau Käthe Weigand (6—3); Theo. C. Goebel (5—1); Henry Langfeldt (6—1); Wm. Deubel (6—1); Charles Kocher (5—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau George Herwig (6—1); Frau O. Kitzler (4—3); Frau Anna Engel (6—2); F. H. Roeßler (6—3); August Fiebig (4—1); J. Michalke (2—0); C. E. Winckler (6—2); Frau Anna Walter (6—2); Max Eggers (6—2); Fritz Leschmann (6—1); Frl. Nettie Bialk (5—2); Martha Stark (6—2); Frau Christine Brammann, Davenport, Ja. (4—0); Elise M. Meller (5—2); H. Hand (6—2); Frau Lydia Schulz (2—1); F. L. Graf (5—1); Margaretha Wiese (3—1).

Frl. Agnes Dolatkoski (6—2); Frau Bertha Janz (6—2); Frau K. Heinz (6—1); L. Behrendt (4—1); John Pinger (6—3); Frl. Elfrieda Heese (5—3); Maria Krautszak, Lake Geneva, Wis. (3—1); Frau Wm. von Dohlen, Davenport, Ja. (3—1); Joseph Staehle, Manitowoc, Wis. (6—3); Frau John Eilers (4—1); George Geerdts, Maywood, Jll. (6—2); Joe Holl (1—0); Otto Stiasny (5—0); Frl. Ida Bardrow (3—4); Karl Boseck (3—0); Chas. Bachrodt (3—1); Frau Rosa Schlogl (5—3); Chas. Herbertz (5—3); Frau Anna Huber (6—2); Gustav Hundertmark (4—0); Wm. Schaper (6—2); Frau M. Wiese (5—0); Helene Delle (5—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—1); Frau L. Kofsky (5—1).

Frau Elise Falter (4—2); Frau F. Harbung, Fort Wayne, Ind. (6—1); H. Zimmermann (6—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (3—2); Fr. Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (4—1); Frl. Alma Wabel (6—2); F. Joggerst (6—0); Frau Anna Pinnow (5—1); A. Heimburger (6—3); W. Gundlach (3—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Theodor Lorenz (6—3); M. Kettering (6—3); C. H. Gavie, Addison, Jll. (5—1); H. Kornrumpf (5—0); Maria Hein (4—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Harry Meyer (3—0); Frau Dietrich Helberg (5—2); Fred. J. Wagner (5—0); Frau K. Mueller (6—0); Mary Rademacher (3—0); Frau F. L., Davenport, Ja., (6—2); Frau Louise Jacob (4—2); Frau Martha Rogge (6—2); O. Kühn (5—2); Frau Sophie Grelck (6—1).

Frau Dora Diefenbach (6—1); Frl. Anna Bialk (5—0); F. Knoop (6—2); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (6—0); Edmund Hilf (4—1); Frau Antonie Vogt (5—2); Frau Ottilie Bocke (6—2); Henry Peters (6—3); Frau A. Laemlein (3—1); Frau Agnes Groß (5—0); Frau A. Gnadke (3—1); Frau M. Thara (6—2); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau L. Müller (6—1); Frau H. Hedel (4—0); Frau Emmy G. Pleßner (6—3); M. Aumüller (2—0); Frau Specht (3—0); Chas. Diezel (6—3); Frau Marie Sieberer (6—2).

Prämien gewonnen:

Silbenräthsel (2993). — Loose 1—95. Frau Sophie Grelck, 39 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 75.

Räthsel (2994). — Loose 1—87. Frl. Hettie Bialk, 391 Warsaw Ave., Chicago; Loos Nr. 17.

Silbenräthsel (2995). — Loose 1—94. Frl. Elfrieda Heese, —, Chicago; Loos Nr. 30.

Abstreichräthsel (2996). — Loose 1—77. Fred J. Wagner, 581 Wells Str., Chicago; Loos Nr. 55.

Rösselsprung (2997). — Loose 1—62. Theodor Lorenz, 130 Dearborn Ave., Chicago; Loos Nr. 39.

Bilderräthsel (2998). — Loose 1—59. Frau M. Thara, 4819 Marshfield Ave., Chicago; Loos Nr. 54.

Räthsel-Briefkasten.

H. Hand; J. Michalke; Henry Langfeldt. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Maske, Albert, 37 J.; 6149 Paulina Str.
Kreutzberg, William, 85 J.; 2312 N. Paulina Str.
Dittman, Joseph, 72 J.; 941 Wolfram Str.
Behrens, Herman, 45 J.; 453 State Str.
Kogel, Pauline, 61 J.; 465 Potomac Ave.
Rohde, Elsie, 18 J.; 182 Weid Str.
Hannemann, Henrietta, 2 M.; 1009 56. Str.
Rolenz, Edward, 25 J.; 1413 Homan Ave.
Schreiner, Frederick E., 74 J.; 486 N. Clark Str.
Elsholz, Karl, 81 J.; 25 Garfield Court.
Kaltenbach, Alice, 1 J.; 721 N. Wood Str.
Gruber, John, 57 J.; 1119 California Ave.
Wassow, Elizabeth, 36 J.; 1088 40. Court.
Leßner, Holan, 14 T.; 77 Wade Str.
Maag, Charles, 64 J.; 418 George Str.
Lorenz, Mathilda, 60 J.; 7030 Rhodes Ave.
Lustgarten, Meyer, 52 J.; 294 W. 14. Str.
Eicholtz, Jennie H., 4 J.; 1705 N. Sawyer Ave.
Wirth, Sabina P., 79 J.; 459 W. Harrison Str.
Diering, Annie, 7 J.; 1031 N. Leavitt Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

300—04 Halsted Str., drei 1-stöck. Backstein Ladengebäude, J. Fortui, $10,000.
2334 Elston Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, W. E. Buehler, $3200.
6210—12 Bishop Str., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, E. Berry, $10,400.
6319—25 Justine Str., vier 2-stöck. Backstein Flatgebäude, E. Berry, $20,800.
2207—19 W. 47. Place, vier 1-stöck. Backstein Shopgebäude, Live Poultry Tans. Co., $5000.
6119—21 Langley Ave., 3-stöck. Backstein Apartment-Gebäude, C. Hellgren, $12,000.
11736 La Salle Str., 2-stöck. Frame Flatgebäude, E. Bradley, $2500.
2118—20 62. Str., 2-stöck. Backstein Apartmentgebäude, Lampadius, $8000.
2844—46 N. Ashland Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, T. Shearer, $9000.
3715—17 N. Clark Str., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude; Gingler & Peters, $11,000.
911 Estes Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, W. Lacey, $7000.
447—49 Newport Ave., zwei 2-stöck. Frame Flatgebäude; C. Wilson, $8000.
1048 Cornelia Ave., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, Frau M. Kreitschmer, $8000.
2700 Evanston Ave., 2-stöck. Backstein Stallgebäude; A. Hanson, $1000.
679 Sangamon Str., 1-stöck. Backstein Basement; L. Cohen, $1500.
513 Kenilworth Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; Frau M. Haney, $2000.
4135 N. Clark Str., 1-stöck. Backstein Ladengebäude, L. Schuler, $1800.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 52seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,
640 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 14. November 1908.

1351 Adler Jeno
1352 Akkermann E
1354 Allar Elle
1355 Amrehn Michele
1360 Araff A
1364 Balke John
1365 Bader Martin
1373 Bauer Wilhelm
1374 Bauer Miklos
1378 Bernstein L
1383 Binder Mike
1384 Bischoff Johann
1391 Binick W
1396 Bloom Mr
1397 Bloom R
1400 Boitman J
1407 Braun L
1413 Buchstaber E
1418 Burenstein M
1436 Cohn Mr
1437 Cohen Rose
1438 Cohen M
1452 Deutsch Johann (2)
1454 Dick Mr
1455 Dietrich Rudolf
1465 Dornblatt Mr
1474 Dudzik Rudolf
1477 Duse Emma
1482 Eberhardt John
1483 Epstein K J
1485 Fell D
1488 Fingheimer Rudolf
1490 Fichtenbrauer Johanna
1491 Fischer Wilhelm
1492 Findler Mr
1494 Fleiner Fritz
1496 Foltman Maria
1497 Friedman H
1498 Fruhmann Karl
1499 Froboise E & Frau
1500 Freeman Morris
1501 Friedberg James
1503 Gaudietz Ignatz
1509 Garn Ludwig
1510 Gestant Peter
1512 Gergen Jakob
1513 Gireth Josef
1514 Gireth Paul
1515 Gilder Albert
1517 Globes J
1518 Gluc Ludwika
1521 Goltz Julius
1522 Goldberg Sisel
1523 Goldman Sam
1524 Goldstein Herman
1526 Graf Franz
1528 Greiner H
1534 Grünberg Ester
1535 Grosse Max
1541 Gut S
1542 Gubeck W
1544 Hatker Annie
1545 Hagenauer Rosi
1548 Handsiel Karolina
1550 Hartman Gust
1551 Hatner Rosa
1553 Heilmann Emil
1554 Herzberg Anne
1556 Hermann Thomas
1559 Heyberger Anna
1559 Hirsch Mr
1560 Hochdorfer Gertrude
1563 Hollring Louis
1564 Hofern Stefan
1565 Hurz Mikolaj
1566 Hurwitz Frau Franz
1567 Hußbauer Johann
1573 Jheidinger Peter
1575 Jacoby Frau Marga
1578 Jakl Josef
1580 Jäger Hans
1588 Jeger Gottfried
1591 Jereb Johann
1593 Junko Leo
1597 Jung Josef
1602 Karpen D
1608 Kauer Guido
1611 Kimbrath Gabor
1615 Klafter M
1616 Klopman John
1619 Klor Sari
1627 Koezeth Stefan
1641 Kowasch Jacob
1644 Kraus Otto
1646 Kramer M G
1655 Krol Anna
1656 Krol Marie
1657 Kronich Sam
1666 Kuhn Alwin
1683 Lewin L
1684 Lewin Mr
1685 Levy Fred
1686 Levin L
1690 Lesen Joe
1693 Linke M
1695 Linder Ludmilla
1696 Lowinger A
1704 Machie Anton
1711 Mahlin J
1713 Malbin Mr
1726 Maver Theresia
1727 Mayer O
1728 Meyer Mary
1729 Melcer Josef
1730 Metzger Andreas
1733 Metz Elisabeth
1734 Michael Hugo
1743 Michael Jakob
1745 Miller Jacob
1746 Millmann A
1747 Miller Frl
1748 Miller Joe R
1757 Mühleisen Karl
1762 Neumiller Wendel
1764 Neureither Fritz
1773 Nußbaum Arnold
1776 Ohlers Henry
1786 Pandel T A
1791 Papiez Jakob
1798 Perlman S
1802 Perlman A
1803 Permisch Anton
1805 Petersen Emil
1810 Pfeiffer Franz
1815 Piest Marie
1817 Piesta Werbich
1831 Puchman Mr
1836 Ratz Wlanych
1843 Reinert Franz
1844 Reinert Bertha
1848 Richter Jakob
1849 Richmeis Hugo
1852 Rose Frank
1855 Rosenblum G
1856 Rosenthal M
1857 Roth Madame
1858 R Katharina
1859 Rosenthal Max
1860 Rosenberg Mathilda
1861 Root Albert
1862 Rosenfeld B
1863 Rust George R
1867 Rubendunst Marie
1868 Rudolf Lina
1871 Sandanus Anna
1877 Schaad Peter
1879 Schrieber Barbara
1880 Schock Hermann
1881 Schmidt Henry
1882 Schab L
1883 Schutz Anton
1884 Schulze Henriette
1885 Seidel Michely
1890 Schulz Mr
1892 Schneidermann Mr
1896 Silberman B
1899 Simek Frank
1901 Siebel E P
1902 Simon A
1917 Sommer Emanuel
1918 Sommer Emilie
1919 Soha Ludolph
1922 Sommernitz William
1930 Spewak Hermann
1932 Spector R
1936 Steinberg H
1948 Strauß Hedwig
1949 Stukler Jakob
1954 Szabel Hermann
1956 Szauer Stefan
1980 Urbana Josef
1985 Urbauer Samuel
1988 Vendl Franz
1989 Vendt Martina
1990 Ved Emme
1994 Wagner Nikolaus
1995 Wagner Josef
1996 Wagner Alfred
2001 Wasserman M
2006 Waller Rudolf
2007 Waldvogel Adam
2010 Weber Nikolaus
2011 Wegner Michat
2012 Wedelstaedt Johann
2013 Weiner E
2016 Wenk Otto (2)
2031 Wolf Anna
2047 Ziegler Lisi
2049 Zoblocka Anna

Marktbericht.

Chicago, den 14. November 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.04—$1.05; Nr. 3, roth, $1.03—$1.04½; Nr. 2, hart, $1.04—$1.05; Nr. 3, hart, $1.00—$1.04.

Frühlingsweizen, Nr. 1, $1.06—$1.08; Nr. 2, $1.05—$1.07; Nr. 3, 93c—$1.06.

Mais, Nr. 2, 61¼c; Nr. 2, weiß, 69—70½c; Nr. 2, gelb, 64c; Nr. 3, 63¼c; Nr. 3, weiß, 63¼—63½c; Nr. 3, gelb, 63¼—64c; Nr. 4, 63½—62¾c.

Hafer, Nr. 2, 49c; Nr. 2, weiß, 51½c; Nr. 3, 49c; Nr. 3 weiß, 49—51¼c; Nr. 4, weiß, 48—49c; Standard, 52c.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, $1.03¼; Mai, $1.07⅝; Juli, $1.01⅜.

Mais, November, 62¾c; Dezember, 63¼—63⅝c; Mai, 63c; Juli, 62⅝c.

Hafer, Dezember, 48⅞c; Mai, 51c; Juli, 46½c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 70,000, von Mais auf 167,085, von Hafer auf 220,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 98,394 Bushels Weizen, 264,409 Bushels Mais und 186,388 Bushels Hafer.

Schmalz, November, $9.20; Januar, $9.15; Mai, $9.25—$9.27.

Gepökeltes Schweinefleisch, Dezember, $14.45; Januar $16.02½; Mai, $16.10—$16.12.

Rippchen, Januar, $8.37½; Mai, $8.52—$8.55.

Roggen, Nr. 2, 74½—75c; Nr. 3, 68—72c; Nr. 4, 64—66c.

Gerste, „Malting", 58—64c; „Mixing", 59½—61c; „Screenings", 50—60c.

Mehl. Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$3.65; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.60—$4.70; besondere Marken, $6.10—$6.20.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2 $10.50—$11.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.00—$10.50; do., Nr. 1, $9.00—$9.50; geringere Sorten, $7.00—$7.50.

Timothy-Samen, „Country Lots", $2.60—$3.60.

Kleesamen, „Cash Lots", $6.50—$9.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11¼
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.45
do., gereinigt, per 5 Faß	0.46
Terpentin	0.44

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.25—$7.75 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.25—$6.25; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.25; schwere Kälber, $3.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.50—$7.50; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$5.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare. $5.65—$5.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt) $5.80—$6.05; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $5.85—$6.05; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.00—$5.35; schwere Eber, $3.25—$4.00.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, $4.00—$5.25; „Range Ewes", $3.75—$4.25; „Yearlings", $4.50—$5.35; „Native Lambs", $5.25—$6.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 78,920 Rinder, 6829 Kälber, 197,455 Schweine und 146,320 Schafe. Verschickt von hier wurden: 31,947 Rinder, 557 Kälber, 25,951 Schweine und 36,294 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	0.29
Nr. 1, das Pfund	0.25
Nr. 2, das Pfund	0.22
„Dairies", extra, das Pfund	0.25
Nr. 1, das Pfund	0.23
„Ladles", das Pfund	0.19
Backwaare, das Pfund	0.19
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.19 —0.23¼
do., (Kisten eingeschlossen)	0.20 —0.24
„Firsts", das Dutzend	0.24 —0.28
„Extras", das Dutzend	0.31
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12¾ —0.13
„Daisies", das Pfund	0.13¼ —0.13¾
„Young America", das Pfund	0.13½ —0.13¾
Brick, das Pfund	0.10 —0.15
Schweizer, das Pfund	0.10 —0.13
Limburger, das Pfund	0.10 —0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.09½
„Springs", das Pfund	0.11
Hähne, das Pfund	0.07
Truthühner, das Pfund	0.14
Gänse, das Dutzend	5.00 —7.00
Enten, das Pfund	0.12
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.09¼ —0.10
„Springs", das Pfund	0.11 —0.11¼
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.14½
Enten, das Pfund	0.10 —0.10½
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½ —0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½ —0.09

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel	.50 —1.00
Birnen, das Faß	1.00 —2.75
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.20 —0.25
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25 —4.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.25 —3.00
Bananen, Jumbo, das Bund	1.50
Kraut, die Kiste	1.25 —1.75
Blumenkohl, die Kiste	0.25 —0.60
Kopfsalat, die Kiste	0.40 —0.50
Blattsalat, die Kiste	0.35 —0.40
Champignons, das Pfund	0.15 —0.25
Rothe Rüben, die Kiste	1.50
Mohrrüben, die Kiste	1.50 —2.00
Zwiebeln, der Bushel	0.35 —0.45
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05 —0.06
Tomaten, der Bushel	0.50
Sellerie, die Kiste	0.85 —1.20
Rüben, der Sack	0.60 —0.75
Rettige, das Dutzend Bündchen	0.20 —0.50
Meerrettig, das Bund	0.65 —0.75
Brunnenkresse, der Korb	0.25 —0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10
Kronsbeeren, das Faß	8.50 —9.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel	1.50 —1.75
Wachsbohnen, der Bushel	1.50 —1.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.25
Rothe Nieren-Bohnen	2.40
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.80 —4.85
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.63 —0.70
Süßkartoffeln, Jllinois, das Faß	2.50 —3.75

Handschuh-Bargains
Glacehandschuh für Damen, extra gute Qual., gut gemacht, 2-Clasp am Gelenk, gesteppter Handrücken, Farben und schwarz, Montags Spezialität, Paar, 75c.
2-Clasp Cashmere Damenhandschuh, fancy Futter, farbig, schwarz braun u. Navy, 39c werth, Paar, 25c
Reinwoll. Golfhandschuh für Knaben, einfache od. fancy Muster, 29c werth, das Paar zu 15c.

LLOYD'S BARGAIN STORE EST. 1876 138-144 STATE ST.

S. & H. Grüne Stamps mit jedem Einkauf

Kurzwaaren
100-Yard beste Nähseide, Farben und schwarz, Spule, 3½c.
Rester, Elastic Garter Längen, jede, 3½c.
High Point Collar-Foundations, schwarz und weiß, jed. 3½c.
Ganz weiße Perlmutterknöpfe, alle Größen Dutzend, 2c.
Silkoline Häkelgarn, echte Farben, Spule, 2c.
Tubular Schuhbänder, Montag das Dutzend zu 4c.

Spitzen-Gardinen und Fenster-Rouleaux

Billiger als in irgend einem anderen Platz in Chicago.

$4.50, $5.00 und $6.00 Gardinen, Paar 2.48—1,200 Paar der feinsten Cable Net und echten Filet Net Gardinen, in weiß und Arabian, in der größten und schönsten Auswahl von modernen Mustern in diesem Lande; einige sind leicht unfertig, sonst ganz ohne Fehler, alles kleine Partien von 6 Paar von einem Muster; Gardinen, die positiv nicht unter $4.50 bis $6.00 zu haben sind. Montag, per Paar **2.48**

$2.50 und $3.00 Gardinen, Paar 1.49—1,158 Paar feines Cable Net, echtes Filet Net und sächsische Net Spitzengardinen, 3½ Yards lang, 50 bis 60 Zoll breit, in weiß, cream und Arabian, moderne Muster jeder Art. Gardinen, die anderswo nicht unter $2.50 bis $3.00 zu haben sind; die ganzen 1,158 Paare zu ungefähr dem halben Preis für Montag, per Paar **1.49**

Ruffled Swiß Gardinen, in Tupfen aller Größen u. geblümten Mustern aller Art, sehr feine Qualität Swiß, mit einer tiefen, vollen Ruffle und hohlgesäumtem Rand, werth $1.19, das Paar zu **69c**

Fenster-Rouleaux, beste Qualität Opaque, 7 Fuß lang, alle Farben, auf garantirt selbstthätigen Rollers, einschl. allen Zubehörs, die Standard 34c Rouleaux, für Montag nur **18c**

2,500 Muster und kurze Längen Spitzengardinen, in feinen Qualitäten, von fast jedem Muster, in weiß, cream und Arabian, in Längen bis zu 2 Yards, viele bis zu 4 und 5 Stücken gleich in vollen Längen. Diese Gardinen werden zu $4.50 per Paar verkauft, in drei Partien, Stück, 19c, 15c und **5c**

Große Werthe in Unterzeug u. Strümpfen

Musterleibchen, Hosen und Drawers für Knaben und Mädchen, in Wolle, Merino, gerippter und flacher fließgefütterter Baumwolle, in einer großen Auswahl von Facons und Sorten, Werthe bis zu 39c. Um die Partie in einem Tag zu räumen, Auswahl. **16c**

Wollene, plated und fließgefütterte Union Suits und Schlafanzüge für Knaben und Mädchen, extra gut gemachte und fein passende Garments, werth 50c und 75c, in allen Größen. Eine Partie morgen, Auswahl zu **29c**

4 Kisten extra schwere fließgefütterte baumwollene Leibchen und Hosen für Damen, gut gefließt, sehr weich und warm, fancy seidenbesetzt, in der ganzen Stadt für 50c verkauft, Montag für nur **29c**

150 Dutzend Muster Union Suits Leibchen und Hosen für Damen, in feiner Wolle, fließgefütterte Baumwolle und Baumwolle, in einer endlosen Auswahl von Facons, $1.00, $1.25 und $1.50 Sorten für nur **59c**

3 Kisten extra schweres, geripptes, fließgefüttertes Unterzeug für Männer, in ecru, blau und fleischfarbig. Warum anderen 50c bezahlen, wenn Ihr dieselbe Sorte hier kaufen könnt für nur **29c**

280 Dutzend feine naturgraue wollene sowie feine wollene fließgefütterte Hemden und Hosen für Männer, extra gut gemacht und ausgefertigt, völlig $1.00 werth. Extra speziell Montag, per Garment **59c**

Bessere, mehr und größere Bargains als jemals für den riesigen Montagsverkauf von

Seide, Kleiderstoffe, Futterstoffe

Kommt frühzeitig und nehmt theil an diesen Bargains.

Extra spezielle Werthe in schwarzer Seide, nur für Montag—Preise völlig um ⅓ herabgesetzt für diesen Verkauf von schwarzer Seide.

27-zöll. schwarze Seide Habutai, 49c Qualität, Yard	29c
19-zöll. schwarze reinseidene Taffeta 49c Qualität, Yard	29c
19-zöll. schwarze corded Seide, sehr glänzend, Yard	39c
20-zöll. schwarzer Liberty Satin, werth 69c Yd., Yard	49c
20-zöll. schwarze reinseidene Messaline, 79c Qualität, Yard	59c
20-zöll. schwarze Directoire Satin, reine Seide, 98c Sorte, Yd.	79c
20-zöll. schwarze reinseidene Peau de Cygne, 98c Qualität, Yd.	79c
20-zöll. schwarze reinseid. Shadowstreifen, 89c Wth., Yard	55c
27-zöll. schwarze reinseidene Skirting Taffeta, 89c Wth., Yard	59c
27-zöll. schwarze reinseid. Coating Taffeta, $1.10 Wth., Yard	89c
32-zöll. schwarze Chiffon Taffeta, sehr glänz., $1.10 Werth, Yd.	89c
36-zöll. schwarze Taffeta, garant. dauerhaft, $1.25 Wth., Yard	98c
36-zöll. schwarze Swiß Sheat Taffeta, $1.39 Qualität, Yard	1.10

Kleiderstoffe

Englisches Cravenette—Extra speziell für diesen Verkauf, 1.09 Yd. Reine Wolle, 54 Zoll breit, regendicht und fleckensicher. Der beste Stoff für Reisekleider und Straßenkostüms. Bricht nicht und wird nicht fleckig; lohfarbig, zwei Schattirungen von grau, Jasper, braun und Castor. Der reguläre Preis ist $1.49 per Yd. Speziell nur für Montag, die Yard **1.09**

Jene hübschen Monotone Streifen sind hier in großer Reichhaltigkeit zu finden, volle 44 Zoll breit, feiner Seidenfinish, tadelloser Stoff für Suits, separate Röcke und Jackets; Copenhagen, Taupe, Olive, Wine, Smoka, Reseda, Lohfarbig, Pfaufarbig und Schwarz. Herabgesetzt von $1.25 die Yard. Speziell Montag, Yard **89c**

Reinwoll. Chiffon Cloth, der neue Stoff für die neuartigen Gowns, schmiegsam und glänzend, all die neuen Farben, sowie schwarz u. cream; nur eine beschränkte Menge; sie werden nicht lange vorhalten. Ein 69c Stoff, für diesen Verkauf, Yard **49c**

Aeußerst beliebt — wir können gar nicht genug davon erhalten — jene 54-zöll. Broadcloths, die unsere Kunden so sehr wünschen. Haben für den Montagverkauf 50 Stücke gesichert, in schwarz, braun, weinfarbig, grün, blau, grau u. lohfarbig. Ueberall zu 79c die Yard verkauft. Unser Preis, Yard **49c**

Schwarze Spezialitäten nur für Montag:
25 Stücke 38-zöll. schwarzer wollener Cheviot, werth 39c, Yd. **19c**
30 Stücke 38-zöll. schwarzes woll. Granite, werth 39c, Yd. **19c**

Futterstoffe, die Euch gefallen werden, denn die Qualität und die Preise sind O. K.

36-zöll. Spun Glaß Futter, schwarz und alle Farben; reine, neue Waaren. Unsere Nachbarn verlangen 15c die Yard. Unser Preis für Montag, die Yard **7½c**

Babies- und Kinder-Trachten

Lange Bedford Cord Mäntel für Babies, mit großem rundem Cape, mit Seidenband besetzt, durchweg gefüttert, die $2.25 Werthe **1.25**

Weiße Bearskin Kindermäntel, mit doppelknöpfiger Front, voller Rücken, mit zwei Frogs besetzt, die $4.50 Werthe, zu **2.49**

Kraushaarige Bearskin Kindermäntel, mit voller Front und Rücken gemacht, hoher Sturmkragen, zurückgeschlagene Manschetten, $5.00 Werthe **2.98**

Baby-Bonnets, Nr. 1, aus guter Stickseide gemacht, hübsch besetzt und wattirt, 39c Werthe, Montag speziell zu **25c**

Bear Skin Bonnets für Kinder, mit Seide gefüttert, große Ties, die 50c Werthe **29c**

Seidene Poke Bonnets für Kinder, mit Seidenbraid und Seiden-Ties besetzt, die 98c Werthe **49c**

Kraushaarige Bearskin Bonnets für Kinder, besetzt mit zwei Mink Köpfen und Satinband, die $1.25 Werthe, speziell zu **75c**

Bargains in Fancy Dreß Nets, Spitzen

Sehr hübsche Fancy Nets, tucked Effekte, für Besatz, Yoking und ganze Waists, in weiß, cream und Arabian. 59c und 69c Werthe, ein „Leader" für Montag, die Yard zu **38c**

Venise Bänder, 1½ bis 3¾ Zoll breit, sehr hübsche Muster, weiß oder cream; in diesem Assortment findet Ihr Werthe bis zu 39c; Auswahl, Montag, per Yard **15c**

Net Top orientalische Spitzen, Einfassungen u. dazu passende Bänder, weiß oder butterfarb., immer 25c; nur 1 Tag, Yd. **10c**

Waschbare Dreß Nets, 2 Yds. breit, hübsche feine Qual., gibt sehr feine Tuckings, weiß, cream und Arabian, 59c Werthe, speziell für den Montagsverkauf, per Yard **28c**

Allover orientalische Spitzen, 18 Zoll breit, schöne Muster, f. Yoking oder ganze Waistlängen, weiß oder butterfarbig, überall zu 89c verkauft, Auswahl Montag, per Yard **45c**

Schwere Cluny-Spitzen, Einfassungen und Einsätze, gute starke Ränder, für fancy Arbeit, etc., 10c u. 12½c Werthe, Yard **5c**

Feine deutsche Valenciennes Spitzen, Einfassungen und Einsätze, zu einander passend, sehr hübsche Muster, früher regulär zu 59c Dtzd. verkauft. Spez. Preis, per Dutzend Yards **29c**

Domestics und Leinen

200 Dtz. Handtücher, alles Huckabuch, gut für Familien und Hotels, in allen guten Größen, werth 10c bis zu 25c jedes, Montag-Verkauf, 6½c, 8½c, 10c, 12½c und **15c**

200 Odd Muster Fancy Border Damast Tafel-Tücher, alle befranst, in 8-4 und 10-4 Größen, werth 85c und $1.25, Montag-Verkauf, jedes, 89c und **59c**

1500 Yards halb gebleichter Tafel-Linnen-Damast, 60 Zoll breit, feine Muster, eingetheilt in 10 Partien, Montag-Verkauf, Yard, 49c und **29c**

100 sanitäre Floß Sofa-Kissen, 20 Zoll im Quadrat, überzogen mit Muslin, ein „Leader", jedes **29c**

250 leinene Dresser Scarfs, City Jobber Muster, in mexikanischer und japanischer Drawn-Arbeit, etwas beschmutzt, zu, jede, 19c bis **1.98**

100 Hs. Fleischer's Strickwolle, in schwarz, roth, Navy, blau, weiß und gemischten Farben, Montag zu, der Strang **24c**

1500 Yards gebleichter Shaker Flanell, ganz perfekt, gut für Kinder Gebrauch, Verkaufspreis **8c**

Knaben-Reefers und Ueberzieher

Auto-Coats für Knaben, mit Knöpfen bis an den Hals, gute warme Friezes, Kerseys und Cheviots, blau, Oxford und Mixtures, Embleme an den Aermeln. Ueberall für $2.98 verkauft, zu **1.69**

Boy Reefers für Knaben, viele flanellgefüttert, vorzügliche Qualität Kerseys und Cheviots, helle und dunkle Mixturen, sowie schlichtes Oxford, würden regulär für $3.75 verkauft werden, nur **1.98**

Knaben-Reefers und -Ueberzieher, Alter 3 bis 16, echte Friezes, Kerseys und Cheviots, braun, blau, Oxfords und dunkle Mixturen, haben Seide-Sammet-Kragen, Stulpen an den Aermeln. Unübertrefflich zu $5, nur **2.98**

Winterkappen für Jünglinge und Knaben, Golf Muster, Pull Down oder Pelz im Band, gemacht von reinwoll. Kerseys und Cassimeres, Mixturen und schlichte Farben, 50c Kappen, zu **15c**

100 Dutzend Kniehosen für Knaben, alle Größen, von Fabrik-Restern, Cassimeres, Worsteds und Cheviots, Mixturen und schlichten Farben, 50c Werthe, nur **21c**

Unvergleichliche Schuh-Werthe

$2.50—$3.00 Damen-Schuhe zu 1.00 — 1800 Paar insgesammt. Für Damen, handgewendete, Goodyear Welted und McKay genähte Dreß-Schuhe, in Kidskin, Box Calf und Pat. Colt, manche mit Tuch-Obertheil, gebrochene Größen, aber eine sehr gute Auswahl, früherer Verkaufspreis $2.50—$3.00. Auswahl 1.00 und herab bis **59c**

Kidskin Schul- und Dreß-Schuhe für Mädchen und Misses, nur zum schnüren, Vorstehsohlen, leicht anzupassen, Leisten von mittlerer Weite, Größen 12 bis 2, Werthe aufwärts bis zu $1.25; für **79c**

Satin Calf Schulschuhe für Knaben, plumpe Obertheile, starke Außensohlen, die gut tragende Sorte, Größen 8½ bis 13½, reguläre $1.19 Werthe, zu **79c**

Feine Kid Dreß-Schuhe für Kinder, in schwarz und Tan, Knöpfe und Schnüre, handgenähte Sohlen, Spring und keine Hacken, Größen 3 bis 8, $1.00 Werth, zu 69c; Größen 1 bis 5, werth 75c, zu **49c**

Warm gefütterte Plüsch Haus-Slippers, Größen 3 bis 11, für Männer und Damen, werth 50c, zu 29c; Größen 6 bis 2, für Knaben und Mädchen, werth 39c; zu **19c**

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Gesangssoli, gesungen von Dr. Homer A. Drake, sind in das Programm des heutigen Nachmittags-Konzerts des Ballmann'schen Orchesters in der Nordseite-Turnhalle aufgenommen worden. Herr Ballmann hat wieder eine sehr glückliche Auswahl von Kompositionen getroffen, wie aus dem nachstehenden Programm zu ersehen ist:

Tannhäuser-Marsch — Wagner
Jubel-Ouverture — Weber
„Die Arlesierin", Suite — Bizet
Träumerei — Schumann
„Liebestraum nach dem Ball" — Czibulla
Ouverture zu „Mignon" — Thomas
„Abschied in der Wüste" — Adams
und
Lied aus „Mlle. Modiste" — Herbert
Dr. Homer A. Drake.
Ungarische Rhapsodie Nr. 2 — Liszt
„Dort unten im Süden" — Myddleton
Pizzikato-Polka — Strauß
„Türkische Schaarwache" — Michaelis
„O Frühling, wie bist du so schön", Walzer, — Lincke
Kaiser Friedrich-Marsch — Friedmann

— **Protest.** — Soldat (vom Urlaub dem Feldwebel ein großes Bouquet mitbringend): Einen duftenden Gruß von meinen Eltern! — Feldwebel: Unsinn! Als ob Wurst nicht auch duften würde!

Schwache, nervöse Männer!

Wünscht Ihr Eure Jugendkraft wieder zu erlangen, so müßt Ihr das Mittel gebrauchen, das Eure Nerven stärkt und die Organe in's Leben bringt und nicht Euer System und Magen ruinirt mit Medizin, die noch nie solche Fälle geholfen hat.

Elektrizität, angewendet mit **Dr. Lorenz' Dry Cell Storage Body Battery** ist anerkannt, erprobt und empfohlen von den besten Aerzten und Spezialisten der Welt gegen Nervenschwäche, Rheumatismus, Verluste, Magen- und Nierenleiden, herrührend von früheren Ausschweifungen oder anstrengender Arbeit.

Diese Batterie ist immer fertig, braucht nur den Strom aufzudrehen so stark Ihr wollt, und garantirt die stärkste und beste der Welt oder sie kostet Euch keinen Cent. Ebenso gut für Frauen wie für Männer. Zu haben zu Fabrikpreisen bei **Buck & Rayner, State und Madison Str., LaSalle und Madison Str., Central Drug Co., State und Washington Str., oder direkt von der Addison Electric Co., 273½ Lincoln Ave.**

Stunden täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags 10—12.

Sprecht vor oder schreibt um Spezial-Offerte. Wir repariren und liefern Theile für alle Sorten elektrische Gürtel zu niedrigsten Preisen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Feliks Zapolski, Agata Kacan, 28, 18.
Robert Prosser, Ella Bertels, 23, 20.
Curth Solden, Tyndal Caulfred, 24, 20.
Fred Deutscher, Mary Kehoe, 32, 25.
James Thompson, M. Painter, 48, 48.
Emanuel Heberlein, Mary Razda, 22, 19.
George Sullivan, Kathryn Wyckoff, 23, 20.
Erwin Pietzuch, Karoline Hischka, 30, 23.
William Schmiege, Anna Bach, 23, 24.
William Reis, Ellen Carlson, 39, 28.
P. Oscar Pedersen, Julia Wales, 21, 17.
Samuel Jordan, Anna Olson, 25, 25.
John Ryan, Mabel Ryan, 22, 19.
James Morris, Rosa Lowman, 23, 18.
William Sander, Hattie Harms, 24, 21.
Vito Costantino, Concetta Cimmarrusti, 23, 22.
Oscar Oppermann, Frances Sinclair, 24, 24.
Frank Obodzinski, C. Graves, 22, 19.
Conrad Heberlein, Elbeth Becker, 30, 27.
Nathan Blitzstein, Rose Brown, 25, 22.
John Natson, Anna Rosander, 34, 33.
George Reinholt, Herman Wagner, 30, 18.
Louis Stoewsand, Emma Gray, 32, 26.
Willie Born, Eva Juers, 22, 20.
Max Ettlinger, Evelyn Rindskopf, 38, 26.
Edward Pfeiffer, Emma Thiel, 22, 22.
Domenico Rico, Annie De Cola, 20, 18.
Jack Kirst, Avis Hopson, 23, 19.
Harrison Porter, Annie Harper, 30, 18.
Theodore White, Pauline Fisher, 26, 26.
Anton Knotek, Camillo Slobis, 21, 19.
Henry Schuknecht, Daisy Gotthard, 27, 24.
Albert Hansen, Sophie Knutsen, 25, 25.
Charlie Smith, Emma Greusling, 23, 21.
Charles Alm, Elizabeth Heyman, 27, 21.
Jakob Seydak, Karolina Gajoska, 27, 20.
Adam Sienkiewicz, Anna Janicka, 25, 18.
Aleksander Likewicz, Maria Kuszminska, 29, 25.
Jan Lisowski, Mareda Ludwik, 40, 33.
James Ouraba, Anna Janda, 24, 21.
John Petrie, Katie Vogtmann, 40, 36.
Paul Alfoldi, Therese Geiger, 26, 21.
Stefan Dominick, Elisabeth Blacke, 27, 23.
Salvatore Caldagi, Antonia Cuinetti, 27, 18.
Ernst Fonner, Frances Beyer, 30, 20.
Peter Thomson, Mary Offelt, 21, 19.
Jakob Akers, Tillie Showers, 27, 20.
Josef Gadewski, Bronislawa Zobracka, 23, 23
Biaggio Muzzo, Carmola Piscitella, 24, 18.
Lodovico Cravedi, Anna Pergole, 32, 25.
Frank Booing, Jr., Marguerite Kingsley, 22, 18.
Jan Kanoziorck, Teofila Alooftynowicz, 28, 23
George Salzer, Mayme Henry, 25, 25.
Martin Jackiewicz, Katarzyna Miskovicz, 23, 24.
Wojciech Wiatrowski, Wladyslawa Luczak, 26, 19.
Piotr Parthka, Ludwika Lorenty, 23, 22.
Wojciech Bieszczat, Helena Saczolka, 30, 20.
William Mielko, Amanda Gunther, 21, 19.
Josef Jirik, Mary Simek, 22, 20.
Philipp Bell, Lizzie Crischene, 22, 21.
James Rack, Eva Hartusek, 23, 18.
Walter Garretson, Minnie Ellis, 23, 20.
John Hunt, Elsie Rath, 25, 24.
Daniel Bosceck, Mary Stopla, 25, 20.
Henry Dumer, Anna Carlson, 29, 24.
Axel Applequist, Julia Roseland, 22, 20.
Arvid Carlson, Selma Engström, 39, 33.
Franciszek Postuszny, Mary Zebra, 26, 22.
Lucius Curtis, Frances Sabage, 29, 24.
Paul Girsch, Celia Rilkowski, 21, 20.
Edward Richards, Mabel Vermilyer, 26, 20.
Turner Gleason, Floo Baker, 37, 21.
Felix Terella, Antoinetta Battaglia, 23, 19.
Edward Roney, Marie Sullivan, 22, 18.
Johann Dompke, Augustina Hebel, 43, 44.
Jan Dygdon, Magdalena Chabaft, 22, 18.
Charles Nirnain, Julia Gillson, 23, 20.
Joseph Wiaranowski, Sophie Leska, 22, 20.
William C. Neumann, Anna Kroft, 27, 23.
James Newburn, Jr., Emma Mondro, 29, 20.
John Zabawski, Catharine Bosazka, 33, 20.
Ole Sather, Isabella Eversen, 24, 22.
Jacob Greefield, Harriet Lebl, 33, 21.
Vaclav Hondlik, Katarzyna Hlavac, 54, 50.
Michael Chzowic, Antonina Boba, 23, 21.
Harry Jensen, Jessie Mason, 29, 23.
John Taylor, Grayce Fitzgerald, 23, 21.

— **Mißhandlung.**—Richter: „Die Angeklagte behauptet, von ihrem Manne furchtbar mißhandelt worden zu sein. Haben Sie das gesehen?" — Zeugin: „Ja." — Richter: „Hat die Angeklagte geschrieen?" — Zeugin: „Ja." — Richter: „Was schrie sie denn?" — Zeugin: „O Gott, o Gott! Mein neuer Hut!"

General Grant als Redner.

Enthüllung einer Büste des Obersten John Mason Loomis.

Generalmajor Frederick Dent Grant, der neue Kommandeur des Seen-Departements und ältester Sohn des Präsidenten U. S. Grant, hielt gestern Nachmittag bei der Enthüllung einer Büste des Obersten John Mason Loomis in der Gedächtnißhalle der öffentlichen Bibliothek eine Rede.

„Oberst Loomis war ein entfernter Verwandter von mir," sagte er u. A., „aber er war mir mehr als das, er war mein persönlicher Freund seit unserer ersten Begegnung im Jahre 1862, als ich in Begleitung meines Vaters im Bürgerkriege zuerst mit ihm zusammentraf."

Oberst Loomis war Kommandeur des 26. Jllinoiser Infanterie-Regiments im Bürgerkriege.

In Abwesenheit von Major E. L. Wait, der wegen plötzlicher Erkrankung seiner Gattin am Erscheinen verhindert war, übergab Pastor W. O. Waters die Büste der „Grand Army Memorial Association", in deren Namen Richter Tuthill sie in Empfang nahm. Die Büste ist ein Werk Lorado Tafts und von der Wittwe des Obersten, Frau Mary H. Loomis, gestiftet worden.

— **Immer derselbe.** — Komponist (der mit der jüngeren Tochter einer Familie angeknüpft hat und nun von ihrer Mitgift erfährt): „O weh! Da werde ich meine Liebe wohl auf die Aeltere transponiren müssen!"

Taubheit geheilt

Durch eine neue Entdeckung.

„Ich habe bewiesen, daß Taubheit geheilt werden kann." — Dr. Guy Clifford Powell.

Das Geheimniß wie die wunderbaren unsichtbaren Naturkräfte für die Heilung von Taubheit und Ohrensausen anzuwenden sind, ist schließlich von dem Gelehrten-Arzt Dr. Guy Clifford Powell entdeckt worden. Taubheit und Ohrensausen verschwinden wie durch Zauber durch Anwendung dieser neuen und wunderbaren Entdeckung. Er schickt Allen, die an Taubheit und Ohrensausen leiden, volle Auskunft über die Heilung, absolut kostenfrei, ganz gleich wie lange Ihr taub waret oder was die Taubheit verursachte. Diese wunderbare Behandlung ist so einfach, natürlich und positiv, daß Ihr Euch wundern werdet, daß sie nicht bereits vorher entdeckt wurde. Nachforscher waren erstaunt, und geheilte Patienten wundern sich über die schnellen Resultate. Jede taube Person kann volle Auskunft erlangen wie eine schnelle nachhaltige Heilung erzielt werden kann, und zwar im Hause, ohne einen Cent Unkosten. Schreibt heute an Dr. Guy Clifford Powell, 3840 Bank Bldg., Peoria, Jll., und Ihr erhaltet volle Auskunft über diese neue und wunderbare Entdeckung, absolut frei.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr.

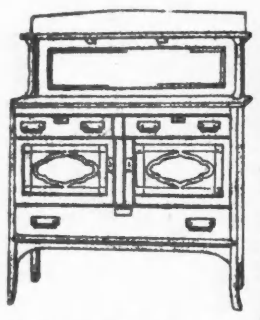
John M. Smyth Co.

150-166 West Madison Str.

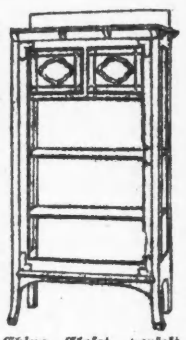
Offen jeden Abend bis 9 Uhr.

$31.90

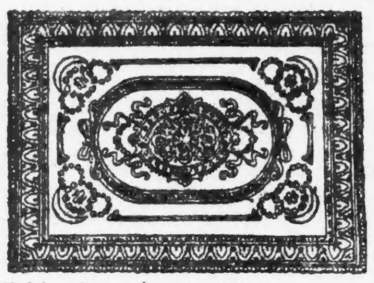
Moderner Home Base Burner. Der allerbeste jemals zu so niedrigem Preise offerirte Base Burner. Gewaltiger Heizer und wenig Feuerung gebrauchend.



Buffet Board aus „Quarter-sawed" Oak, Gold finished; einige in „early English". Gute Mode und Arbeit $19.85

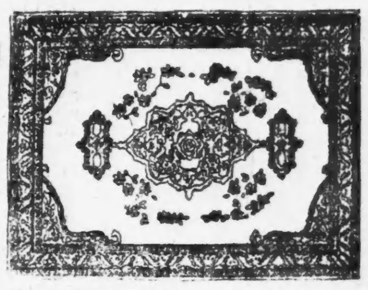


China Closet, perfekt zum Buffet Board passend; 36 Zoll breit, 66 Zoll hoch. $13.65



Reiche schwere echte Wilton Rugs, Worsted Oberfläche. Auswahl und hübsche Muster.
36 Zoll bei 63 Zoll......... $5.00
8 Fuß 3 Zoll bei 10 Fuß 6 Zoll $32.50
9 Fuß bei 12 Fuß.......... $37.50

Buffet Board der Palast-Klasse, in angenehmen Mustern und symmetrischen Proportionen, Gemacht aus quarter-sawed Oak und glänzend polirt. Es ist 46 Zoll breit und 63 Zoll hoch. Ausnahmsweiser Bargain, $36.75



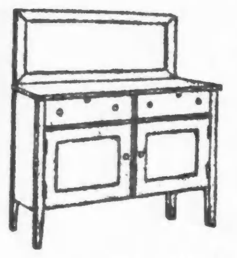
Echte Brüsseler Rugs — 10 Frame Worsted Face. Viele elegante Muster.
6 Fuß bei 9 Fuß........... $17.50
8 Fuß 3 Zoll bei 10 Fuß 6 Zoll $23.50
9 Fuß bei 12 Fuß.......... $25.00

Ein Odd Armstuhl, sowohl mit Rohr- wie Sattelsitz, gemacht aus quarter-sawed Oak und polirt. Diese Abbildung illustrirt ungefähr sechs Muster von Armstühlen, von denen ein ähnliches Muster in Speisezimmerstühlen nicht fortgesetzt ist. Im Ganzen haben wir nahezu 200, über die wir verfügen zu dem mäßigen Preise von $2.65

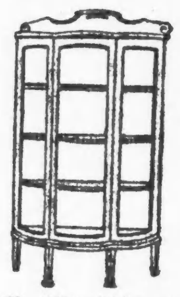
Empire Acorn Heizer $29.75

$29.75

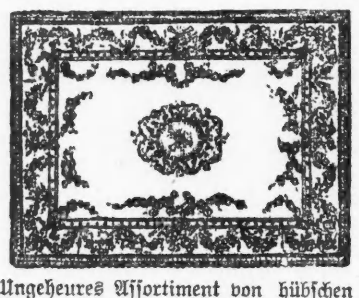
Empire Acorn Heater. Construirt mit zwei „Flue-System, welches die Hitze über eine große Fläche vertheilt.



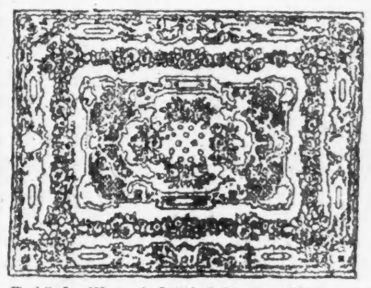
Ein goldenes Oak Buffet Board, 40 Zoll breit, gemacht aus Oak, und Gold finished, $6.90



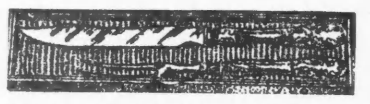
Ein China Closet von Eichenholz, finished Golden, 58 Zoll hoch und 37 Zoll breit. $8.40



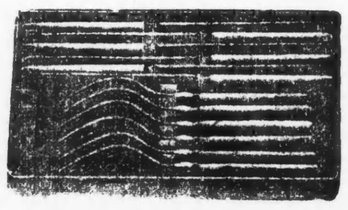
Ungeheures Assortiment von hübschen **Velvet Rugs** in orientalischen und Medallion-Mustern.
27 Zoll bei 54 Zoll........ $1.95
9 Fuß bei 12 Fuß.......... $20.00



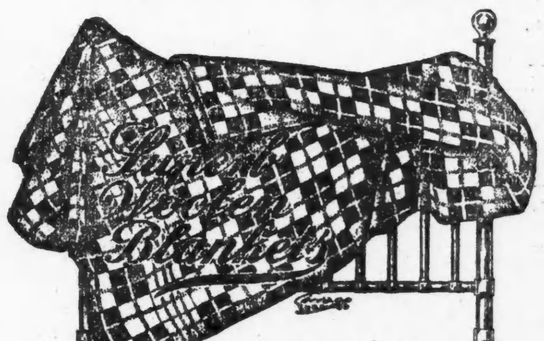
Endlose Mannigfaltigkeit von Mustern und neuesten Farben in feinen Arminster Rugs,
6 Fuß bei 9 Fuß......... $18.00
8 Fuß 3 Zoll bei 10 Fuß 6 Zoll $26.50
9 Fuß bei 12 Fuß......... $29.00



88c **Hochgradige „Steak oder Bird Carving" Messer und Gabel.**

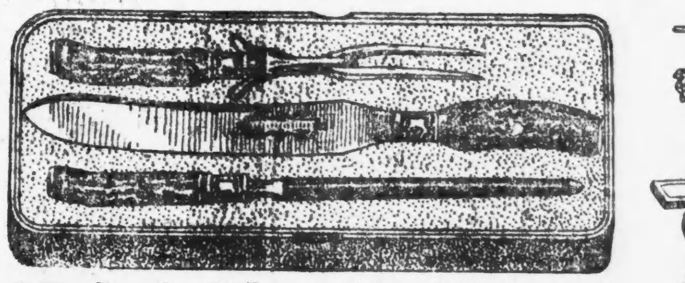


$1.25 **per Set von Silber platirten Messern und Gabeln, 6 Messer und 6 Gabeln** in Pappschachtel.



BLANKET, $4.95

Winter - Bargain. $4.95 für ein $7 Paar Blankets, Moderne Plaids, echte Farben, volle Größe — ganz wollene und gute Wolle. 2,000 Paar zu, Paar, $4.95



85c **Tranchir - Messer und Gabel.** Geschliffene Hirschhorn-Griffe, gute Qualität Stahlklinge und Patent - Schutzvorrichtung an der Gabel.

$1.45 **Tranchirmesser, Gaber und Stahl,** Hirschhorn-Griffe, gute Qualität Stahl-Klinge und Patent-Beschützer an der Gabel. In weiß gefüttertem Kasten.

$16.50 **Hochgradiger „Famous Oxford" gußeiserner Range.**

$23.95

Perfecter Home Base Brenner. Gemacht von hochgradigen Castings, hübsch Nickel platirt und verziert.

PALACE STYLE

$32.75

Palast-Speisezimmer-Tisch von ausgewähltem quarter-sawed Oak, Gold finished und glänzend polirt. Oberfläche ist 48 bei 48 Zoll und läßt sich bis zu 8 Fuß erweitern. Arbeit, Mode etc. in Betracht gezogen, repräsentirt er einen Werth von gut bis zu $45. Diese Woche $32.75

Ein hochklassiger Speisezimmerstuhl, zum Tisch passend. Slip Leder - Sitz, Preis, 6.75

$4.90 **Dinner Set,** 100 Stücke. Reinweißer Grund und hochfein glasirt. Hübsch „embossed".

$7.95 **100 Stücke Dinner Set von amerikanischem Porzellan feinster Qualität.** Hübsche Malerei aus rosafarbigen Rosen und grünem Blattwerk, goldverziert und schön „embossed". Regulärer Preis, $12.00.

$11.95 **100 Stücke Dinner Set, österreichisches Porzellan.** Bemalt mit hübschen Zweigen rosafarbiger Blumen und grüner Blätter. Gut modellirt und „embossed". Henkel und Knöpfe mit glänzendem Gold verziert. Regulärer Preis, $17.00.

$21.00 **Aechtes Haviland & Co. 100 Stücke Dinner Set,** hübsch bemalt mit Klumpen rosafarbiger und weißer Blumen und grüner Blätter, alle in sehr zarten Farben, durchsichtiges Porzellan, neue Facons und sehr hübsch „embossed", mit reinem Gold verziert, welches gründlich eingebrannt ist. Regulärer Preis, $30.00.

Speisezimmer-Sets für Danksagungstag, die wirklich wundervolle Bargains sind, dies sind aber nur einige aus dem prächtigen Assortiment, welches in unserem Porzellan-Dept. ausgestellt ist, zu Preisen, die aufwärts rangiren bis zu $135.00

Märchen.

Nach dem Französischen von Horace Farade.

Er hatte die Tochter des Farmers geheirathet und sich als Wagner niedergelassen. Sie waren beide fleißig und legten ein paar Sparpfennige zurück, aber sie hatten keine Kinder, und das that ihnen bitter leid. Schließlich wurde ihnen aber doch ein Sohn geboren. Sie nannten ihn Jean und waren ganz närrisch auf ihn. Sie konnten keine Stunde vorübergehen lassen, ohne ihr Kind zu betrachten.

Als Jean fünf Jahre alt war, zog eine Seiltänzerbande durchs Land und hier im Dorf schlugen sie mitten auf dem Marktplatz ihre Bude auf. Jean, der sie gesehen hatte, schlüpfte aus dem Haus und als ihn sein Vater endlich nach langem Suchen fand, saß er auf den Knieen eines alten Bajazzo, in einer Arena von gelehrten Pudeln und klugen Ziegen, die den neuen Freund umbellten und anmeckerten.

Drei Tage später, als sich die Eheleute zu Tisch setzen wollten, war Jean wieder fort. Sie suchten ihn zuerst im Garten, und dann rief der Vater aus allen Kräften über den Zaun hinweg auf die Landstraße: „Jean! Jean!"

Es wurde Nacht und am Saum der Wälder stieg ein brauner Nebel auf, der alle Dinge in eine weite, traurige Ferne rückte. Drei große Tannen, die in der Nähe standen, weinten einsam. Keine Stimme antwortete, aber aus der Luft schien ein heimliches Seufzen zu klingen.

Der Vater lauschte lange, lange, und glaubte immer etwas zu hören. Bald lockte ihn eine Stimme rechts, bald ein Flehen links, und sinnlos vor Angst stürzte er in die Nacht, die Nebelwand hinan und rief: „Jean! Jean!"

Er irrte bis zum Tage umher, währenddessen saß sein Weib auf der steinernen Treppe und weinte. Sie fanden ihren Sohn nicht wieder.

Sie alterten beide erschreckend schnell, denn eine untröstliche Traurigkeit zehrte an ihnen. Zuletzt verkauften sie ihr Haus und zogen aus, das Kind selber zu suchen.

Sie fragten die Hirten auf den Abhängen, die Kaufleute, die vorbeikamen, die Bauern in den Dörfern und die Polizei in den Städten, aber es war schon so lange her, seit ihr Kind ihnen verloren gegangen war, niemand wußte von ihm, niemand hatte es gesehen, und es selbst hatte sicher schon seinen Namen und den seines Dorfes vergessen. Die beiden Alten weinten und hatten keine Hoffnung mehr.

Bald ging ihnen das Geld aus und sie verdingten sich nun auf Tagelohn in die Gehöfte und die Gastwirthschaften. Sie verrichteten die niedrigsten Dienste, lebten von den Ueberresten der anderen, schliefen hart und zitterten vor Kälte. Aber als sie schwach wurden, wollte sie keiner mehr zum Arbeiten haben und sie mußten auf den Straßen betteln. Sie redeten die Reisenden mit traurigen Gesichtern und flehenden Stimmen an, baten die Erntearbeiter, die um einen Baum lagen und aßen, um eine Brotrinde und verzehrten sie dann, demüthig abseits am Rande des Grabens sitzend.

Eines Tages sagte ein Hirt, dem sie ihr Unglück erzählt hatten, zu ihnen:

„Ich habe auch jemand gekannt, der seine Tochter verloren hatte. Er fand sie in Paris wieder."

Sie fragten sofort nach der Straße nach Paris, und nichts konnte sie mehr zurückhalten.

Als sie die Stadt betraten, erschraken sie über ihre ungeheuere Größe und die Menge der Leute, die durch ihre Straßen gingen. Unter all diesen Menschen mußte wohl ihr Sohn sein, aber sie wußten nicht, wie sie ihn suchen sollten. Und sie fürchteten auch, daß sie ihn nicht wiedererkennen würden, denn fünfzehn Jahre lang hatten sie ihn nicht mehr gesehen.

Sie gingen auf alle Plätze, durch alle Straßen; sie blieben bei jeder Ansammlung stehen und hofften auf einen glücklichen Zufall, auf einen Eingriff des Schicksals selbst.

Wenn sie einer neben dem anderen so daherschritten, waren ihre Mienen so traurig, daß die Leute ihnen ein Almosen gaben, ohne daß sie es verlangt hatten.

Jeden Sonntag standen sie an den Kirchenthüren, ließen die Menge hinein- und wieder herausströmen, und suchten nach einer dunklen Aehnlichkeit. Manchmal glaubten sie, sie zu finden, aber immer hatten sie sich getäuscht.

Auf der Schwelle einer Kirche, die sie am meisten besuchten, saß ein alter Weihwasserreicher, der ihr Freund geworden war. Seine Geschichte war traurig wie die ihre, und sie schlossen sich alle drei aneinander an. Zuletzt zogen sie zusammen in ein armseliges Loch, ganz hoch oben in einem Haus, das draußen schon an den Feldern lag. Manchmal vertrat der Wagner auch seinen neuen Freund an der Kirchenthür, wenn dieser krank war.

Es kam ein harter Winter. Der arme Weihwedelschwinger starb und der Pfarrer hieß den Wagner, dessen Geschichte er vernommen hatte, seine Stelle einnehmen. Jetzt setzte er sich jeden Morgen an dieselbe Stelle, auf denselben Stuhl, und scheuerte mit seinem Rücken die alte Säule, an der sein Stuhl stand, ab. Er faßte jeden Mann ins Auge und erwartete die Sonntage mit derselben Ungeduld, wie ein Schüler, denn dann kamen in einem fort Leute.

Er alterte noch mehr, denn die Feuchtigkeit der Steinplatten zog in seine Knochen. Und seine Hoffnung zerbröckelte langsam. Er kannte alle Besucher des Gottesdienstes, ihre Stunde und ihre Gewohnheiten. Er konnte ihren Schritt auf den Platten unterscheiden.

Wenn ein Fremder die Kirchenschwelle überschritt, war es ein Ereigniß. Eines Tages kamen zwei Damen. Die eine war alt und die andere jung. Hinter ihnen tauchte ein Mann auf, der ihnen gefolgt war. Er begrüßte die Damen am Eingang, bot ihnen Weihwasser und reichte dann der älteren seinen Arm.

„Er muß der Bräutigam der Jungen sein", dachte der Wagner.

Und er suchte bis zum Abend, wo er einst einen jungen Mann gesehen hatte, der diesem glich. Aber der, an den er erinnert wurde, mußte jetzt ein Greis sein, denn er meinte ihn dort unten, in seiner Jugend, gekannt zu haben.

Derselbe Herr kam oft als Begleiter der beiden Damen wieder und diese ferne, unbestimmte und doch vertraute Aehnlichkeit, auf die er nicht kommen konnte, setzte dem alten Weihwasserträger so zu, daß er seine Frau mitkommen ließ, um seinem Gedächtniß zu helfen.

Eines Abends im Dämmerlicht betraten die drei Fremden wieder die Kirche. Als sie vorübergegangen waren, fragte er:

„Nun, kennst du ihn?"

Die Frau war unruhig und suchte sich ebenfalls zu erinnern. Plötzlich flüsterte sie:

„Ja,.... ja.... Aber er ist schwärzer, größer, stärker und wie ein Herr angezogen; und doch, Vater, siehst du, es ist deine Gestalt, als du jung warst."

Der Alte schnellte in die Höhe. Sie hatte recht, ihm glich er, und seinem Bruder, der jung gestorben war, und seinem Vater, wie er jung gewesen war. Sie waren so erregt, daß sie keine Worte fanden.

Die drei Personen kamen zurück und traten an den Ausgang. Der Herr berührte den Weihwasserwedel mit dem Finger. Da rief der Alte, dessen Hand zitterte, daß der Wedel den Boden wie ein Regen benetzte:

„Jean?"

Der Herr blieb stehen und sah ihn an. Er wiederholte leiser:

„Jean?"

Die beiden Damen musterten ihn, ohne zu begreifen. Da sagte er zum drittenmal schluchzend:

„Jean?"

Der Herr neigte sich dicht zu ihm nieder, da stieg eine Erinnerung aus der Kindheit auf und er rief:

„Papa Pierre, Mutter Jeanne!"

Er hatte alles vergessen, den anderen Namen seines Vaters und den seines Heimathdorfes, aber die zwei Worte, die er eben wiederholt hatte, waren in ihm haften geblieben, die Worte, die er selbst so oft ausgesprochen hatte: Papa Pierre, Mutter Jeanne.

Er fiel nieder und legte sein Gesicht auf die Knie des Alten und weinte; dann umarmte er einen nach dem anderen, seinen Vater und seine Mutter, die vor maßloser Freude fast erstickten.

Die beiden Damen weinten auch, denn sie begriffen, daß ein großes Glück eingetreten war. Dann gingen sie alle zu dem jungen Mann und er erzählte ihnen seine Geschichte.

Die Seiltänzer hatten ihn entführt. Drei Jahre lang durchzog er mit ihnen viele Länder. Dann zerstreute sich die Gesellschaft und eines Tages hatte eine Dame in einem Schloß Geld bezahlt, um ihn behalten zu dürfen, denn sie hatte Gefallen an ihm gefunden. Er war klug und kam in die Schule in der Stadt, und die alte Dame starb kinderlos und hinterließ ihm ihr Vermögen.

Er hatte auch seine Eltern gesucht, aber da er nichts wußte als die beiden Namen, Papa Pierre und Mutter Jeanne, hatte er sie nicht wiederfinden können. Jetzt war er verlobt und seine Braut war gut und sehr schön.

Als die beiden Alten ihrerseits ihre Geschichte und ihre Mühsal erzählt hatten, umarmten sie ihren Sohn noch einmal. Sie blieben an diesem Abend sehr lange auf, da sie nicht wagten, sich zu legen, aus Angst, im Schlaf könne ihr Glück, das sie so lange, lange gesucht hatten, ihnen wieder verloren gehen.

Aber sie hatten die Hartnäckigkeit des Schicksals besiegt und sie blieben glücklich bis an ihren Tod.

Großer Gelegenheits-Verkauf!

Auflösung der Theilhaberschaft!

Hiermit erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, daß ich das ganze Geschäft von

127—135 Ost Fullerton Avenue

J. Krumm & Bro. Co. Department Store 127 135 E. Fullerton Ave.

127—135 Ost Fullerton Avenue

nebst Zubehör, Ausständen u. s. w. nach gegenseitigem Uebereinkommen käuflich übernommen habe und unter dem Namen

John Krumm,

127-135 E. Fullerton Avenue,

weiter führen werde

Ein Ueberschuß-Lager von $50,000 muß in möglichst kurzer Zeit zu Geld gemacht werden.

Um dies zu erzielen, wurden die Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Es würde zu weit gehen, Alles im Einzelnen hier anzuführen. Jedoch ein Besuch im Laden wird Sie überzeugen, zu welch erstaunlich billigen Preisen die Waaren hier verschleudert werden — In der Hoffnung, daß Sie das der alten Firma geschenkte Vertrauen auch auf die neue übertragen,

Zeichnet achtungsvoll,

JOHN KRUMM.

frson

Das gestörte Stelldichein und seine Folgen.

Ein unangenehmes Nachspiel zu einer schöffengerichtlichen Verhandlung bildete ein Prozeß vor dem Hamburger Schwurgericht, von dem der frühere Cafetier F. wegen Meineides zu der schweren Strafe von 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Der böse Ausgang einer Liebesgeschichte. Der Cafetier F. war früher Besitzer des bekannten Cafes „Hammonia" auf St. Pauli. Er verkaufte das Cafe für 200,000 Mark an den Hotelier L., verkehrte aber nach wie vor jeden Abend in dem Cafe. F. versuchte dann mit der hübschen Frau seines Nachfolgers anzubändeln, hatte damit aber kein Glück und wurde abgewiesen. Als er dann fortfuhr, die Frau mit unpassenden Anträgen zu belästigen, ging diese scheinbar auf ein Rendezvous am Tunnel der Lombardsbrücke ein. Sie machte aber ihrem Mann von dem Rendezvous Mittheilung, und statt der Frau kam der Mann. Er traf dort auch F. am Tunnel, versetzte ihm mit einem Stahlstock mehrere heftige Hiebe und fuhr dann im Auto wieder davon. Der so schwer gestrafte Cafetier stellte Strafantrag wegen Körperverletzung und der Hotelier wurde zu 40 M. Geldstrafe verurtheilt. Bei der schöffengerichtlichen Verhandlung hatte aber F. den Vorgang unter Eid ganz anders dargestellt. Er bekundete, daß er an dem fraglichen Abend beim Kriegerdenkmal auf die elektrische Bahn gewartet habe, von L. überfallen und mit einem Stock mißhandelt worden sei. Er habe kein Rendezvous mit der Frau verabredet und sie an jenem Abend nicht erwartet.

Diese falschen Angaben führten zur Erhebung der Anklage des Meineids gegen F. In der Verhandlung räumte der Angeklagte nach langem Zögern ein, daß er unter Eid die Unwahrheit gesagt habe. Die falschen Angaben habe er mit Rücksicht auf seine Frau gemacht, damit diese von seiner Schwärmerei für die Frau des Hoteliers nichts erfahre. Erst als L. sich rühmte, ihn ordentlich verhauen zu haben, sei er gezwungen gewesen, den Strafantrag zu stellen. Das Schwurgericht bekannte unter Bejahung der strafmildernden Nebenfragen auf 9 Monate Gefängniß.

— **Auch eine Kritik.** — „Wie findest Du mein neuestes Gedicht?" — „Laß es doch in Musik setzen; da hört man den Text nicht so genau!"

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 15. November 1908.

(Für die „Sonntagpost".)

Die gezähmte Widerspenstige.

Skizze von Albert Weiße.

„Sie entschuldigen, daß ich jetzt schon fortgehe, meine Herren, aber ich habe heute Abend noch wichtige Geschäfte zu besorgen!" Damit stand der junge Mann von der Tafelrunde auf, nahm seinen Hut und war in einem Augenblicke darauf aus der Thür.

Lautes Gelächter schallte hinter dem Fortgehenden her. Ueberflüssiger Weise erachtete Einer der Anwesenden es für erforderlich, den Ausbruch der allgemeinen Heiterkeit zu motiviren.

„Dr. Fritzner hat nämlich von seiner jungen Frau heute Abend nur bis 9:45 Urlaub erhalten und darum keinen Hausschlüssel mitbekommen!"

„Ja, es ist wirklich ein Jammer, wie sich so mancher Mann von seiner Frau unter den Pantoffel kriegen läßt," entrüstete sich ein Anderer.

Ein Dritter gab seinen Senf durch den Vorschlag bei, man sollte eigentlich eine „Gesellschaft zum Schutz der Pantoffelhelden gegen die Bedrückung durch ihre herrschsüchtigen Weiber" gründen, Dr. Fritzner bedürfe eines solchen Schutzes äußerst nothwendig.

„Silentium!" schrie Ochsner, der Alterspräsident des Bierphilister=Kollegiums. „Brecht nicht über Jeden den Stab, der unter dem Pantoffel seufzt. Ich würde heute wohl selbst in solcher entwürdigenden Lage mich befinden, wie der Doktor Fritzner, und um diese Zeit ohne Hausschlüssel und mit der Lüge auf den bleichen Lippen nach Hause schleichen müssen, wenn mir der Himmel nicht eine Schwiegermutter bescheert hätte, die auf der Abschreckungstheorie für Schwiegersöhne erbaut war!"

„Erzählen! Erzählen!" hieß es im Chor.

„Wie Ihr wißt war ich in meinen jungen Jahren Eisenbahnpostclerk. Ich war in Chicago stationirt und „flog" als postalische Brieftaube nach allen Richtungen der Windrose. Nach New York kam ich im Monat zweimal und konnte dort drei Tage ablegen. Mit dieser freien Zeit that ich, was jeder verständige junge Mann thun sollte, und die meisten von ihnen ja auch wohl thun: ich verliebte mich in ein hübsches Mädchen! Nicht eisenbahn=postalisch, sondern ...."

„Was?" riefen mehrere Zuhörer gleichzeitig. „Kann man sich denn auch eisenbahn=postalisch verlieben?"

„Natürlich!" antwortete der Erzählende. „Die postalische Liebe des fliegenden Eisenbahn=Postschweden ist eine Abart der platonischen. Wie diese, ist jene eine Liebe pur und simpel, ohne alle Begleiterscheinung oder Nachwirkungen, aber nichtsdestoweniger eine vielseitige. Ich habe mich auf diese Weise mindestens tausend mal verliebt!"

„Solch' ein Aufschneider! Er will uns dumm machen!" erboste sich Einer der Tafelrunde.

„Get the Hook!" schrie ein Anderer.

„Ich gehe nach Hause!" rief ein Dritter. „Vor einem Menschen, der sich tausend mal verlieben kann, hab' ich Angst. Ochsner, mir graut's vor Dir!"

„Die Sache ist nicht so gefährlich, wie sie aussieht," fuhr der Mann, der das Wort hatte, ruhig fort. „Die kürzeren Routen gar nicht in die Berechnung gezogen, gibt es auf der Strecke New York=St. Paul über 1000 Stationen, die ein Eisenbahn=Postclerk in regelmäßigen Pendelschwingungen durchfliegen muß. Ebenso wenig wie das Pendel aus dem Uhrgehäuse herausspringen kann, darf er aus seiner Festung auf Rädern auf den Stationen aussteigen; — doch verbietet ihm der Onkel Sam nicht, durch die Schießscharten dieser Festung hinauszugucken und sich in eine oder die andere der auf dem Perron spazierenden Schönheiten zu verlieben. — Für jeden andern Sterblichen wäre es eine schiere Unmöglichkeit, dieses Geschäft in einer oder einer halben Minute oder gar ganz ohne Zeitaufwand (im langsamen Vorbeifahren) zu besorgen, aber diese Kategorie Menschen, die im Fliegen arbeitet, ißt, schläft, findet nicht die geringste Schwierigkeit, sich im Fliegen zu verlieben. Auch auf der freien Strecke, wenn er ein besonders dralles Bauernmädchen auf dem Apfelbaume hocken oder eine barfüßige Magd auf der nassen Wiese hochaufgeschürzt herumwaten sieht, schießt ihm Amor einen Pfeil in's Herz! — So, jetzt wißt Ihr, wie die Sache arbeitet, und werdet einsehen, daß die Schätzung meiner Verliebungen im Fluge weit hinter der Wahrscheinlichkeit zurückbleibt. Doch um wieder auf den besagten Hammel zurückzukommen: In das Mädchen in New York verliebte ich mich nicht als fliegender Postschwede in Postzuggeschwindigkeit, sondern wie jeder andere Mensch — langsam, aber gründlich. Der beste Beweis dafür ist der, daß meine damalige Amorata meine jetzige Frau ist. Als ich durch meinen Onkel in ihre Familie eingeführt wurde, fiel mir nichts Besonderes auf; nur berührte mich der große Unterschied in dem Elternpaar meiner Fannie beinahe peinlich. — Der Vater, obgleich erst sechzigjährig, machte den Eindruck eines alten Mannes, dessen Kraft durch harte Arbeit völlig gebrochen war und der infolge dessen auch keine Lebensfreude mehr besaß und nur geringes Interesse an Allem, was um ihn herum vorging, nahm. Ich wußte aber, daß er niemals harte Arbeit verrichtet hatte — er war bis zu seiner Pensionirung Organist gewesen, und nahm daher an, daß schwere Schicksalsschläge und große Kümmernisse ihn vorzeitig gealtert und das Lämpchen der Lebensfreude ihm verlöscht hätten. — Die Mutter Fannies war der akute Widerspruch zu dieser Menschenruine. Sie war eine Frau Mitte der Vierziger, ein starkes Weibsbild voll Saft und Kraft; der starre Zug um ihren Mund bewies ihre Energie und Eigenwillen und das Blitzen ihrer lebhaften Augen verrieth jedem Frauenkenner, daß sie noch nicht auf die Freuden dieser Welt zu verzichten willens war. — Nicht harte Arbeit oder Kümmernisse, dieses Weib, wie ich später erfuhr, hatte es durch geradezu unglaublich niederträchtige Behandlung des willensschwachen Mannes dahin gebracht, daß Fannies' Vater, an Leib und Leben verzagt, je eher je lieber aus diesem Jammerthal geschieden wäre. — Natürlich hatte ich davon nicht den Schatten einer Ahnung, denn das Weib besaß nicht nur das Gift, sondern auch die Klugheit der Schlange. — Sie kalkulirte sehr richtig, daß, wenn sie sich in meiner Gegenwart in ihrer wahren Xantippen=Gestalt zeigte, ich wahrscheinlich einen Rückschluß auf Fannie's Karakter ziehen würde und möglicherweise deshalb abschnappen könnte. Sie war in meinem Beisein immer sehr nett, manchmal sogar liebenswürdig zu dem mürrischen Greise. — Erst kurz vor der Hochzeit ließ sie in der Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln, die sie in der ganzen Zeit meisterhaft zu treffen verstanden hatte, um mich nicht hinter die Kulissen ihres Familienlebens schauen zu lassen, etwas nach; ich hörte verschiedene Male, wenn ich die elektrische Klingel in Bewegung setzte, sie im Hause keifen und auf den alten Mann in unflätiger Weise schimpfen, aber sobald ich in's Haus trat, stand statt der Megäre, auf die ich aus ihrem Wuthgeschrei schließen mußte, eine freundliche Hausfrau da, die mich herzlich willkommen hieß. Schließlich aber faßte ich sie doch „in flagranti" ab, und zwar erst zwei Tage vor dem festgesetzten Tage der Hochzeit. Als ich mich dem Hause näherte, hörte ich einen fürchterlichen Spektakel auf dem Hofe. Das veranlaßte mich, hinter einem Aschenkasten in der Alley mich zu verstecken und durch ein Astloch im Zaune zu beobachten, was auf dem Hofe vorging. Und was sah ich? Der Satan von Weib schlug unbarmherzig mit dem Besenstocke auf den alten Mann los, weil er statt Weich= versehentlich Hartkohlen aus dem Keller heraufgeholt hatte. Mir standen die Haare zu Berge. Ich ging nicht in das Haus meiner liebenswürdigen Schwiegermutter in spe. Ich lief zu meinem Onkel, der, wie ich vorher erwähnt, meiner Werbung um Fannie Vorspanndienste leistete, indem er mich bei den Eltern des Mädchens eingeführt hatte. —

Mein Onkel war ein jovialer alter Bursche und ein Kapitalmensch, aber durchaus kein Gemüthsmensch; dazu war er zu zynisch veranlagt. —

„Ich will mich todtschießen, Onkel!" rief ich, zu ihm ins Zimmer stürzend.

„Das ist eine großartige Idee — und macht zwei Tage vor der Hochzeit Eindruck."

„Ich liebe Fannie mehr als mein Leben — aber ich kann sie doch nicht heirathen!"

„Nun, darum finde ich es sehr vernünftig, daß Du Dich todtschießt — das ist der einfachste Ausweg aus dem Dilemma. Revolver gefällig?"

Der kalte Hohn meines nächsten Blutsverwandten und besten Freundes brachte mich vollends aus dem Häuschen.

„Hüte Deine Zunge, alter Mann!" schrie ich wüthend — „ich habe heute Etwas erlebt, das mich rasend macht."

„So So? Na, Junge, dann schieß mal los — aber ohne Revolver!" —

Ich erzählte nun in aufgeregtester Weise und unter Verwünschungen des schändlichen Weibes, was ich durch das Astloch gesehen, und schloß mit den Worten:

„Die Tochter wird der Mutter unzweifelhaft nachschlagen — dieser Gedanke ist mir so fürchterlich ..."

„Je fürchterlicher Dir dieser Gedanke ist," fiel mir der Onkel in die Rede, „je besser ist er für Dich, denn Du wirst mit allen Deinen Kräften dafür sorgen, daß der Gedanke — nur ein Gedanke bleibt und niemals durch Handlungen Deiner Frau zur Thatsache wird. Uebrigens ist es durchaus keine logische Folgerung, daß, weil die Mutter ihren Mann schlägt, die Tochter ihr später im Schlagen ihres eigenen Mannes nachschlägt. Außerdem glaube ich, daß im vorliegenden Falle jede Befürchtung in dieser Beziehung ausgeschlossen ist. Ich kenne die Mutter seit ihrer Verheirathung und die Tochter seit ihrer Geburt — die Alte ist klipp und klar ein Satan, und die Junge ein Engel ohne Fragezeichen. Von einer erblichen Belastung durch ihre Mutter kann absolut keine Rede sein. Und wenn es wirklich der Fall wäre, bist Du Mann's genug, ihr gleich nach der Hochzeit sämmtliche Giftzähne auszureißen! Wenn ein Mann von seiner Frau schlecht behandelt wird, so ist er selbst daran schuld, und wenn er sich gar von seiner Frau schlagen läßt, so verdient er von Rechtswegen doppelt so viel Prügel, wie er kriegt, gerade wie der Schulmeister, der den Rangen so wenig Respekt einflößen kann, daß sie ihn schließlich verhauen. Der Schöpfer hat dem Manne größere Kraft gegeben, als dem Weibe, damit er die Herrschaft, die er nach göttlichem und menschlichem Rechte über dasselbe führen soll, aufrecht erhalten kann! Nur solche Jammerlappen wie Dein Schwiegervater in spe begeben sich dieses Rechtes und lassen die Hosen, die in dem Schöpfungsplan für sie zugeschnitten sind, ihre Frauen anhaben. Sei also kein Frosch und heirathe Deine kleine Fannie! Dixi!"

* * *

Ich that's — und führte drei Tage nach der Hochzeit mein Weibchen in das warme Nest, das ich für uns in Chicago erbaut hatte. — Von einer Hochzeitsreise nahm ich Abstand, denn für einen Mann, der täglich im Durchschnitt 300 Meilen, also jährlich 109,500 Meilen reist, verliert selbst eine Hochzeitsreise den Reiz einer Neuerung. Ich hatte daher meiner Herzallerliebsten den Vorschlag gemacht, ich wollte mit ihr den mir von meiner vorgesetzten Behörde bewilligten vierwöchentlichen Urlaub zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Chicagos und zum Besuch von Theatern, Konzerten u. s. w. verwenden. Abgesehen von einigen Vergnügungs=Ausflügen war Fannie nie aus der Metropole am Hudson herausgekommen. Kein Wunder, daß sie in ihrer Brautzeit fortwährend von dem großen Vergnügen, das ihr die Hochzeitsreise machen würde, schwärmte. Ich war zu verliebt, um ihr diesen süßen Wahn zu rauben — aber jetzt, nachdem mir die Augen über den Karakter ihrer Mutter aufgegangen waren und mich die Angst beschlichen hatte, daß vielleicht der Apfel nicht weit vom Stamme gefallen war, wollte ich mit meinem Vorschlage eine Probe anstellen, ob und wie weit meine Befürchtung begründet wäre. Wenn auch nur ein Fünkchen von dem Geiste ihrer Mutter in ihr steckte, würde sie sich mit Händen und Füßen gegen den Vorschlag sträuben und, wie der schlechte Jude Shylock auf sein Pfund Fleisch, auf unserer Hochzeitsreise bestehen! Das erwartete ich — aber der befürchtete casus belli trat nicht ein. Sie zeigte nicht den geringsten Unwillen, daß ich ihre lange gehegten Hoffnungen zertrümmern wollte, sondern sagte einfach: „Gewiß, Henry! Wenn Du es so wünschst, verzichte ich mit Vergnügen auf die Hochzeitsreise!"

Diese Nachgiebigkeit Fannie's freute mich sehr — aber ein unbestimmtes Gefühl, das ich nicht bemeistern konnte, setzte der Freude einen Dämpfer auf — die persönlich beobachtete Szene, in der ihre Mutter den alten Mann mit dem Besenstiele schlug, stand mir noch immer beständig vor Augen — ich konnte mich nicht in Sicherheit wiegen, daß nicht doch ein Samenkörnchen der mütterlichen Bosheit in Fannie's Seele gefallen und eines Tages aufgehen werde. Darum wollte ich wachen und die Augen aufhalten, und sobald sich auch nur das geringste Keimchen des Widerspruchsgeistes zeigte, es sofort ersticken und mit der Wurzel ausreißen, koste es, was es wolle. Schneller, als ich gedacht, fand ich Gelegenheit, diesen Vorsatz auszuführen — es war eine Radikalkur, bei der merkwürdiger Weise der Arzt eben so viel Schmerzen ausstand, wie der Patient.

In den ersten acht Tagen verließen wir selten unser trauliches Heim. Wir lebten und liebten uns wie die Turteltauben und fanden in der Neuheit unserer Ehe so viel Glück, daß wir mehr davon außer dem Hause nicht zu suchen brauchten und ich ganz mein Vorhaben vergaß, während meines Urlaubs meinem jungen Weibchen Chicago zu zeigen, wo es sehenswürdig und amüsant ist. Am neunten Tage jedoch nahm ich sie in das Theater. Ich hatte für zwei Sitze im Parkett 3 Dollars bezahlt und hielt es daher für meine Pflicht, mich zu amüsiren, obgleich die Vorstellung dazu gar keine Veranlassung gab — ich lachte über die traurigen Späße und klatschte Beifall, wo ein „Get the Hook"=Ruf besser angebracht gewesen wäre. Der einzige Zweck dieser Uebung war ausschließlich der, meine Fannie durch meine geheuchelte Freude anzustecken, aber sie merkte meine Absicht und ließ sich nicht durch meine Manöverchen für die Vorstellung erwärmen. Als der Vorhang nach dem ersten Akte herunterging, stand, wie gewöhnlich, ein großer Prozentsatz des männlichen Publikums auf, um sich aus den Sitzreihen in die Gänge zu drängen und sich dann während der Pause seitwärts in die Büffets der benachbarten Saloons zu schlagen.

„Wohin gehen alle diese Herren?" fragte sie mich.

„Oh, erwiderte ich unschuldig, „einige wollen frische Luft schnappen oder eine Zigarette rauchen, andere wieder wollen ...."

„Wollen Eins trinken, nicht wahr?"

„So wird es sich wohl verhalten!"

„Ich denke es ist eine Schande, wenn ein Mann in's Theater geht, womöglich noch als Eskort einer Dame, und darin nicht bis zum Schlusse aushalten kann, ohne ein oder mehrere male hinauszulaufen und Eins zu trinken!"

„Ich kann darin nichts Unrechtes, noch viel weniger Schandvolles sehen!" erwiderte ich mit scharfer Betonung des Wortes „Ich".

Sie warf mir einen Blick zu — das war der Erste, der mir von ihr nicht gefiel. Er erinnerte mich ein ganz klein wenig an den Blick meiner Schwiegermutter, wenn diese Jemanden ansah, der sich ihres Mißfallens erfreute.

Der zweite Akt war vorüber.

„Ich fange auch an, durstig zu werden," sagte ich und langte nach meinem Hute unter dem Stuhle.

„Der Sitzanweiser geht mit Eiswasser umher. Rufe ihn!"

„Ich trinke nie Wasser im Theater!" erwiderte ich. Diesmal betonte ich das Wort „Wasser" noch viel schärfer als vorher das Wort „Ich".

Der Beginn des dritten Aktes unterbrach unsere animirt werdende Unterhaltung, und ich blieb in meinem Sitz, bis der Lappen, der Schein und Wirklichkeit trennt, sich wieder senkte. Dann stand ich auf und versuchte mich an ihr vorbei — sie hatte den Ecksitz inne — in den Gang zu drängen.

„Wo willst Du hin?"

„Ein oder zwei Glas Bier trinken!"

„Du wirst es nicht thun! Ich erlaube es nicht!"

Sie sprach leise — aber der zitternde Ton verrieth ihre innerliche Erregung besser, als wenn sie geschrieen hätte. Um meinen Durchzug nach dem Gange zu erschweren, hatte sie ihre Kniee fast bis zu dem Sitze in der Reihe vor ihr vorgeschoben, dabei aber den taktischen Fehler begangen, ihre Füße nicht zurückzuziehen, so daß ich bei meinem gewaltsamen Durchbruch ihr auf die Leichdorne trat. Sie schrie vor Schmerz auf.

„You are a brute!"

Das erste Schimpfwort war gefallen — der Rubikon überschritten. Die alkoholische Anregung, deren ich bedurfte, hätte ich vor diesem Intermezzo in einem oder zwei Gläsern finden können, jetzt nahm es vier bis fünf Gläser, meinen Aerger einigermaßen hinunterzuspülen. Fünf Gläser Bier zu trinken, erfordert mehr Zeit, als die Theaterdirektion den Zuschauern in einer Pause von 5 Minuten bewilligt. Ich kehrte auf meinen Sitz erst zurück, als der erbärmliche Schwank seinem Ende sich näherte. „Ist dieses der letzte Akt, Fannie?" fragte ich.

Keine Antwort.

„Bist du stumm geworden?"

Wieder keine Antwort, dafür aber ein beinahe hörbarer Ruck des Kopfes nach der anderen Seite. Als endlich der Jammer auf der Bühne zu einem schaudervollen Abschluß gekommen und der Vorhang zum letzten Male gefallen war, wollte ich der Fannie bei der Verpackung ihrer Person behilflich sein, sie aber schnappte nach mir: „Ich brauch' Dich nicht!"

Wir schwammen in dem Strom des abfließenden Publikums bis zur Ausgangsthüre des Musentempels nebeneinander. Dort wollte ich ihr meinen Arm geben. Ich fand keine Gegenliebe — sie schien nur Interesse für die erleuchteten Schaufenster auf der anderen Seite der Straße zu haben und beachtete mich, ihren Begleiter, nicht mehr, als wenn ein herrenloser Hund neben ihr hergelaufen wäre. Weder sie noch ich sprachen ein Wort. An der Straßenecke, an der wir die Car zu nehmen hatten, blieb sie stehen. Wir mußten eine lange Weile warten. Als die zufällig ganz leere Car endlich ankam, wollte ich ihr beim Einsteigen helfen.

Der Dank für meine freundliche Bemühung um sie war ein durchaus nicht begehrter. Sie schlug mir mit aller, ihr zu Gebot stehenden Kraft auf die hilfsbereite Hand und sprang mit geradezu boshafter Geschicklichkeit in den Wagen. Ich folgte ihr und setzte mich neben sie. Sie stand mit einer Miene, als fürchte sie, ich sei mit dem Aussatz behaftet, auf, und nahm den von meinem Platze am meisten entfernten Sitz auf der gegenüberliegenden Bank ein. — Der Kondukteur, der wahrscheinlich mit herzlicher Schadenfreude beobachtet hatte, wie die junge Dame den „Masher", für den er mich nach Lage der Akten halten mußte, hatte abfallen lassen, stellte sie vor sich und papageite: „Fare, please!" — Sie wies mit einer zornigen Handbewegung auf mich hin. — „Fare please!" Ich reichte ihm einen Nickel.

„Und der Nickel für die junge Dame?" — „Die kenne ich ja gar nicht!" — Durch diese Verleugnung jeglicher Bekanntschaft mußte dem Nickelmann die Sachlage in vollständig anderem Lichte erscheinen, und er annehmen, daß ich nicht ein „Masher", sondern ein gegen seinen Willen und ohne sein Zuthun von der jungen Dame „Angemashter" sei; denn welcher Don Juan würde sich weigern, für die Donna, der er nachstellt, das Fahrgeld zu bezahlen? — Er wiederholte sein stereotypes Sprüchlein: „Fare, please!" — Dabei schüttelte er bedeutsam seinen Kopf und sah nach mir herüber. Sie verstand! „Ich habe kein Geld!" — „Thut mir leid!"

„Der Mensch ist mein Mann!"

„Thut mir noch mehr leid!"

„Er muß für mich bezahlen!"

„Er will aber nicht. Also entweder entrichten Sie den Nickel oder Sie steigen an der nächsten Ecke aus!"

„Ich will nicht" ....

Der Kondukteur faßte wie drohend nach der Leine. Fannie sprang auf und warf mir einen Blick zu, auf den Medusa in ihren besten Jahren hätte stolz sein können.

Ohne mit der Wimper zu zucken, hielt ich diesen Blick aus. —

„Kling!" ging das Signal.

Der Greifwagenführer zog die Lenkstange an.

Der Wagen hielt. —

Ein zweiter Medusenblick. —

Dann ein Wuthgeschrei, und hinaus war sie, ehe der Kondukteur ihr beim Aussteigen behilflich sein konnte.

Wir befanden uns zu der Zeit an der Halsted Str. irgendwo zwischen der Division Str. und der North Ave., in der schönen Gegend, die im Volksmunde „Goose=Island" heißt und die so ungefähr als die verrufenste in ganz Chicago galt. — Wir wohnten in der Nähe der „City Limits", also praeter propter 2½ Meile von dem Punkte entfernt, wo Fannie aus der Car stieg. — Eine junge, rüstige Frauensperson kann eine solche Wegstrecke bei Tage und unter günstigen Umständen in etwas mehr als einer Stunde zurücklegen — aber es war Nacht und alle Umstände für die Fußreise meines lieben Weibchens so widrig, wie nur möglich. Sie war mit der Topographie Chicagos vollständig unbekannt, wußte weder die Namen der Straßen, noch konnte sie sich nach den Himmelsrichtungen orientiren — und die Einziehung von Erkundigungen nach ihrem Wege war auch gerade kein Vergnügen, denn was sich in dem dunkelsten Chicago bei Nacht auf den Straßen herumtreibt, sind Betrunkene und Bummler, oder Polizisten und noch gefährlichere Karaktere! Förderlich war es ihrem Fortschreiten auf die liebe Heimathshütte zu auch nicht, daß sie, wie die meisten eiteln Frauen, Schuhe trug, die für ihre Füße eine Nummer zu klein waren. — Es dauerte denn auch noch volle drei Stunden nach meiner Heimkehr, bis sie sich todtmüde, mit brennenden Füßen die Treppe nach unserer Wohnung am Geländer hinaufzog. Gebrochen an Körper und Geist fiel sie mir in die Arme, als ich die Thüre öffnete —

Hier machte der Erzählende eine Pause. —

„Ochsner, Sie sind ein Barbar!"— rief Einer der Zuhörer.

„In meiner Heimath hätten die Weißkappen Sie gelyncht!" schrie ein, dem Hoosier=Staate entsprossener Kneipgenosse! —

„Die Frau hätte sich von Ihnen scheiden lassen sollen."

„Sie sollten, wie die Weiberprügler in den Neu=England=Staaten öffentlich ausgepeitscht werden." — „Das hätten Sie reichlich verdient!"

„Nein!" erwiderte Ochsner. „Ich hätte die Tapferkeits=Medaille erhalten sollen! Habt Ihr eine Ahnung, was ich erduldet, und wie ich mit mir in den drei Stunden gekämpft habe, in denen ich auf das Eintreffen meiner Frau wartete? Jede Minute dieses Wartens wurde mir zu einem Tage der Gewissensqual.... Hundertmal wohl sprang ich auf, um aus dem Hause zu stürzen und sie zu suchen, ihr auf der Straße entgegenzulaufen; doch unter Seelenkrämpfen überwand ich mich selbst — das mir vor Auge stehende Bild des alten geprügelten Mannes gab mir die Kraft dazu! — Und der Lohn des so schwer errungenen Sieges blieb nicht aus. — Die Giftpflanze der Herrschsucht und des Widerspruchs war mit der Wurzel aus Fannie's Seele gerissen: — nie hat sie wieder sich in der Rolle ihrer Mutter versucht, und wir haben glücklich seit jener Stunde gelebt, wie die alten Leute im Märchen! Ja, ja — es hat manchmal auch etwas für sich, wenn man der Tochtermann eines Satan von Schwiegermutter ist.

Ende.

Der Herr Direktor.

(Eine Geschichte von der Schmiere von B. Olden.)

Nun schön — Sie wollen was hören aus meinen geheimnißvollen Wilhelm=Meister=Tagen. Wen's langweilt, der braucht nur abzuwarten, bis ich grad mal huste oder sonst 'ne Pause mache. Dann kann er ruhig verschwinden. Ich hab's damals gelernt, vor leeren Bänken zu agieren.

Also, denken Sie sich vor Allem meinen, hm, Enbompoint weg. Und wo jetzt der Lampenschirm sich spiegelt, da stellen Sie sich Haare vor, Locken sogar, die lieblich wallen, um Menschenstirnen freundlich wehn. Der Schnurrbart ist außerdem zu streichen — er theilte damals noch nicht meine Sehnsucht nach der Sonne, — und vielleicht kam ich darum auf den Gedanken, ich sei zum Schauspieler berufen. Den Durchzieher hier auf der linken Backe hatte ich schon — die Prim auf der Stirn aber noch nicht. Die ist der Gedankenstrich unter mein Abenteuer.

Pardon, ich war natürlich stud. phil. damals, mit einem Monatswechsel von einhundertzwanzig Mark und dem unklaren Gefühl, daß ich viel zu gut sei für den Beruf, dummen Jungens lebenslänglich den Cicero einzubakeln.

Das Abenteuer fängt damit an, daß ich auf Ferienreise in Clausthal im Harz war, im Löwen Filetsteak mit Bratkartoffeln dinirte, die Zeitung in der Hand hielt und über die Zeitung weg auf die Straße schielte. Daß ich plötzlich den Hut vom Nagel riß, auf meinen Rucksack und den Mantel wies und schrie: „Ober, ich zahl' nachher!" und hinter einem Mädel herrannte, das, wie sich später herausstellte, Mieze hieß und mit einem Bergakademiker verlobt war. Wenn ich mir damals Zeit genommen hätte, erst meine Zeche zu zahlen, wäre sie heute wahrscheinlich schon Großmama und Bergräthin und hätte die silberne Hochzeit hinter sich. Das ist oft so im Leben.

Meine Herrschaften: Ich huste zum ersten Mal! — Schön — ich halte keinen, aber ich treibe auch keinen weg.

Also stellen Sie sich den einundzwanzigjährigen stud. phil. Hans Frank vor, der eine steinige, holprige Straße hinaufstürmt, an Mieze vorbei, die ihn gar nicht beachtet, dann plötzlich kehrt macht, vor ihr still steht, den Hut schwenkt und sagt: „Fräulein — es kann sein, daß Sie hundert Jahre alt werden, ohne einen Menschen so in Sehnsucht zu stürzen, wie mich in diesem Augenblick! Wenn Sie mich jetzt nicht anhören, verlieren Sie nichts. Aber ich mein Leben!"

Sie müssen aber nicht denken, daß ich da Komödie gespielt hätte, meine Herren! Ich meinte es ganz ehrlich. Ich war eben überspannt und jung — und so weiter.

Mieze sah mich ganz ruhig an, lächelte und sagte im Weitergehen: „Sie sind gewiß Schauspieler?"

„Woher wissen Sie das?"

„Von meinem Bruder. Der macht auch solche Dinger. Aber ich glaube, es wird nicht viel aus ihm. Er kommt nicht vorwärts."

„Haben Sie auch eine Schwester?" fragte ich.

„Nein — warum?"

„Warum? Ja, Fräulein — das möchte ich natürlich auch wissen. Ich glaube, ich habe mir zuviel Sonne auf den Kopf scheinen lassen, gestern, am Ilsefall. Ueberhaupt — ich weiß gar nichts. Ich muß nur mit Ihnen reden."

Für verrückt dürfen Sie mich halten, meine Herrschaften. Ich meine in meinem damaligen Zustande selbstverständlich. Das kann ich Ihnen unter diesen Umständen selbst nicht verdenken. Aber zu meiner Entschuldigung muß ich doch hinzusetzen, daß Mieze thatsächlich das schönste Mädel war, das ich bis dahin gesehen hatte. Oder das feinste oder das seltsamste — ich weiß es nicht, woran das lag, daß sie so auf mich wirkte. Kleiner als ich, kaum Mittelgröße also. Sehr schlank, mit so einem Gang, als hätte sie nichts an. Jeder Schritt zeichnete die ganze Figur durch das Sommerkleid durch. Dianenschritte sozusagen. Und ganz heiße, ausländische Augen. Manila=Import, um mich verständlich auszudrücken. So, als ob ihre Mutter wenigstens irgendwo auf so'ner Südsee=insel aufgewachsen wäre und ihrer Tochter ihr fremdes, heimverlangendes Wesen vermacht hätte. Aber ich werde poetisch — verzeihen Sie. Das liegt eben daran, daß ich damals immer am Trapez hing und über die Welt weg sah. Das wacht in der Erinnerung wieder auf und — so weiter.

Herr Kollega Buchholz — daß Sie husten, gehört nicht zu unsern Abmachungen. Heute erzähle ich, und nichts kann mich mehr aufhalten. Das will alles mal 'raus. Aber wenn Sie wünschen, mach' ich eine zweite Pause. Fritz! Ein Glas heiß' Wasser mit Zucker und etwas Rum!

Also Mieze ging ganz harmlos auf die Geschichte ein — ich hätte das selbst nicht für möglich gehalten. Ihre Mutter war sogar Doktorswittwe. Doctor med. Aber in kleinen Nestern sind die jungen Mädchen so, neugierig, harmlos, nett. Sie ließ sich begleiten und erzählte mir, ihr Bruder spielte in Hornburg im Harz Komödie, vier Stunden weiter im Gebirge, bei einer kleinen Schmiere. Am Sonntag würde sie ihn besuchen.

„Es thut mir immer so leid um ihn," sagte sie. „Er muß sich elend durchschlagen. Meine Mutter gibt grundsätzlich keinen Groschen her, seit er aus dem Geschäft ausgerissen ist. Er war schon Buchhalter — mit 22! Aber des Menschen Wille ist sein Olymp. Und jetzt spielt er den Bergarbeitern den Kosinski vor."

Ich fragte sie, wann ich sie wiedersehen dürfte, ich hätte ihr noch unnennbar viel zu sagen.

„Aber Sie sind doch auf der Reise?"

„Ja, — aber wenn ich Sie wiedersehen darf, bleibe ich hier, bis ich graue Locken habe."

„Danke schön. Ich kenne Sie ja gar nicht. Und außerdem — wenn die Ferien zu Ende sind, kommt mein Verlobter wieder. Der würde so etwas vielleicht nicht ganz richtig finden."

Dagegen ließ sich nichts sagen. Und diese Clausthaler Bergakademiker — à la bonheur! Die paar, die ich gesehen habe, sahen nicht aus, als ließen sie sich ihre Bräute so mir nichts dir nichts ausspannen. Schneidige Kerle. Und außerdem war mir die Sache doch zu ernst — ich wollte sie nicht auf Anhieb verkorksen.

Also am Sonntag besuchen Sie Ihren Bruder in Hornburg?" fragte ich.

„Ja, gewiß. Fast jeden Sonntag. Ich schwärme auch für's Theater. Wenn er nur endlich —"

„Auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein!"

Sie lächelte über die feierliche Anrede.

„Daraus wird wohl nichts werden. Aber leben Sie wohl!"

So. Jetzt mache ich die dritte Pause, die unwiderruflich letzte. Wer jetzt nicht geht, muß bleiben bis zuletzt. —

Also, am Abend kam ich todtmüde in Hornburg an. Ein Bergarbeiterdorf mit Fremdenverkehr. Tief drin im Harz. Der Weg dahin — Seen und Bergwiesen und tiefschwarzer Wald. Pardon, ich will nicht lyrisch werden.

Es gab ein paar Gasthöfe dort. Am schäbigsten — es war mehr eine Fuhrmannsherberge als ein Hotel — hing ein Theaterzettel. Unten, im Treppenhaus, saß ein altes, häßliches Weib, das Billetts und Theaterzettel verkaufte. Das war die Frau Direktor. Es gab „Die Lieder des Musikanten".

So hab' ich noch keine Theatervorstellung angesehen! Denn in jeder Szene dachte ich, „Morgen bist Du da drunter!" Ich wußte es ganz bestimmt, daß mir das glücken würde.

Die Leute spielten, als wären sie hundert Jahre alt. Mit einer Sentimentalität, einem Schmalz... . Sie trugen alle blüthenweiße „Bauernhemden" — d. h. Hemden, wie sie nie ein lebendiger Bauer angehabt hat, dazu gewöhnliche Straßenhosen und schwarze Gamaschen oder Schaftstiefel. Sie hatten sich gräßlich viel Schwarz unter die Augen geschmiert, und wenn einer zwei Rollen zu spielen hatte, setzte er einfach eine andere Perücke auf, oder er band einen anderen Schlips um. Die Frau Direktor, die zuerst an der Kasse gesessen hatte, spielte im dritten Akt einen Bauernburschen und im letzten Bild ein Bauernmädchen. Mir fiel nur ein winzig kleiner Kerl auf, der reinste Zwerg, der den alten fahrenden Musikanten ganz ohne Künstelei spielte und beim Singen einen unglaublich jugendlichen, weichen Tenor entwickelte.

Nach der Vorstellung saßen die Herrschaften im Hinterzimmer und rechneten. Es wurde nämlich „auf Theilung" gespielt — jeder Künstler bezog sofort, wenn er „gearbeitet" hatte, seinen Antheil an der Gesammteinnahme. Das imponirte mir — es lag so ein gesunder demokratischer Gedanke darin. Vor Allem aber mußte ich Mieze wiedersehen.

Ich bat also die Frau Direktor heraus, stellte mich vor und erklärte ihr, ich suchte ein Engagement. Daß ich noch nie auf einer andern Bühne als der des Vereins „Theaterlust" gestanden hatte — und auch da nur ein paar Mal als Gymnasiast — sagte ich nicht. Nur daß ich Anfänger sei, gab ich nothgedrungen zu.

„Haben Sie Garderobe?" fragte die spitznasige Alte, die so unübertrefflich den Bauernburschen im dritten Akt gemimt hatte.

„O — Frack, Gehrock, Straßenanzüge, den Touristenanzug, den Sie sehen."

„Und Bühnengarderobe?"

„Ja — ich muß mir halt alles nachschicken lassen."

Sie überlegte. „Na schön — Sie scheinen Anfänger zu sein. Einen halben Theil — mehr kann ich Ihnen nicht zahlen. Aber Sie haben hier Gelegenheit, sich wirklich auszubilden. Wir haben einen ausgezeichneten Regisseur. Und lauter erste Kräfte! Mein Euchen, der vorher den Jobs gespielt hat, der könnte schon längst in Berlin sein. Und der Herr Franz, der Regisseur, und ich selbst! Sie können was lernen hier."

Mit Handschlag wurde der Bund gesiegelt. Ich bekam drei dicke Rollen für die folgenden Tage — in der ersten sollte ich gleich am nächsten Abend auftreten. Als tölpelhafter Diener in einem Singspiel „Der Trompeter von Säkkingen". Sie war neun Bogen lang. Aber die Hälfte war schon gestrichen, und man stellte mir frei, noch ein paar wohlthätige Striche zu ziehen. Im Uebrigen gab ich an, ich hätte die Rolle längst gespielt und müßte sie nur memoriren. Aber ich dachte: Am Sonntag, wenn sie kommt, muß ich schon Helden spielen! Und um das in einer Woche weniger zwei Tage zu erreichen, muß man eben fleißig sein. Ich ochste die ganze Nacht wie ein Verzweifelter.

Es kam aber anders. Die Kollegen — es war lauter gutes, anständiges Volk, und der Bruder Miezes, der sich Wolkenburg nannte und die kleinsten Rollen bekam, war der einzige Hallodri unter ihnen — die Kollegen merkten bald, daß ich ein reicher Mann war. Ich hatte noch mein ganzes Feriengeld in der Tasche, und man fühlte es wohl auch sonst, daß ich jeden Ersten über hundertzwanzig Mark quittiren durfte, daß Alles nur so krachte. Und nun trauten sie alle der Direktorin nicht und behaupteten, die geniale Naturburschendarstellerin stecke die halbe Einnahme vor der Abrechnung in einen Beutel, den sie an Stelle des Busens trug, und den man manchmal in der Garderobe klappern hörte. Sie bestimmten also, daß ich, der Gast aus Kapitallanden, der es nicht nöthig hatte, zu mausen, Abends an der Kasse sitzen sollte. Ich mußte mich fügen, sie drängten zu sehr. Und so kam es, daß Madame Schneider — so hieß die Leiterin unserer Geschicke — den Dienertölpel spielte und ich im dritten Akt

(Fortsetzung auf der 11. Seite)

Tröst-Einsamkeit.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(22. Fortsetzung und Schluß.)

XXII.

Am 29. Dezember hatte Graf Wary Lust, nach Premeritz zu fahren. Der Dekorateur hatte melden lassen, in der Villa sei alles in Ordnung. Hansen war wie gewöhnlich schon in früherer Stunde gefahren; er pflegte sich jetzt fast den ganzen Tag über in Premeritz aufzuhalten, hatte sich in den Baracken ein Zimmer einrichten lassen und speiste bei Torda. Die winterliche Ruhe mußte benützt werden, alle Vorbereitungen so zu treffen, daß bei Eintritt der linderen Jahreszeit sofort mit den Baulichkeiten begonnen werden konnte.

Der Winter meinte es diesmal besonders gut. Es war wieder ein prachtvoller Tag, ziemlich kalt zwar, aber mit einem heiteren Goldton in der klaren Luft und den reizvollen Theatereffekten, die Reif und Schneekristalle über die Landschaft zaubern.

Auf der Rampe stand schon der Schlitten Warys, seine „eigenste Erfindung". Er sah im übrigen wie jeder andere Schlitten aus, hatte nur breitere Kufen und im Gestell einen besonderen Sitz für Wary, der durch ein sinnreiches Federsystem so eingerichtet war, daß er ohne weiteres jeder Bewegung nachgab und nöthigenfalls als Lager benützt werden konnte. Daneben befand sich der Polstersitz für Aline; der Kutscher saß nicht auf der Pritsche, sondern hatte vorn seinen niedriger als der Fond gelegenen Platz.

„A — ah," sagte Wary mit frohem Aufathmen, als er aus dem Portal trat, „— wie herrlich. Ich glaube, ich kann es wagen, heute wieder einmal selber die Zügel zu führen. Sieh', Lining — wir fahren der Sonne entgegen! . . . Na, Radix, nun hupp! Lad' Exzellenz ein!"

Radix verstand sich auf das „Einladen"; er hatte so seine Griffe. Er packte fest zu, aber das war die Hauptsache. Es dauerte nicht lange, so saß Wary bequem in seinem Federsessel und wurde nun in die Pelzdecken gehüllt.

„Du siehst zum Anbeißen aus," sagte er in holländischer Sprache zu Aline, „gar zu niedlich — wie ein idealisirtes Eskimoweibchen . . . soll ich fahren oder willst du lieber —?"

„Ich fürchte, es wird dich anstrengen, Wary. Warten wir wenigstens, bis wir freie Bahn vor uns haben."

Sie nahm Zügel und Peitsche und warf noch einen Blick nach den Fenstern hinauf. Gerade heute fühlte sie das Bedürfniß, dem Vater noch einmal zuzunicken. Aber sie sah ihn nicht.

Die Fahrt war herrlich. Die breiten Kufen verhinderten jedes Schleudern; der Schlitten glitt über den Schnee wie ein Dampfboot durch ruhiges Wasser. Gleich hinter dem Dorfe griff Wary nach den Zügeln.

„Weißt du, Lining," sagte er, „wenn es so weiter geht mit meiner Gesundung, müssen wir an Komplettirung des Stalles denken . . . Müssen überhaupt einmal an den Ausbau unserer Zukunft denken —"

„Ja," fiel sie mit raschem Aufathmen ein, „ich hatte lange vor —"

Er ließ sie nicht aussprechen. Seine Gedanken schwirrten lebhaft in diese fröhliche Zukunft hinein. „Ich habe keine Lust, immer nur auf der faulen Bärenhaut zu liegen," fuhr er eifrig fort. „So ein bischen ruhige Beschaulichkeit hat ja auch seine Reize — ich habe schon daran gedacht, meine Erinnerungen niederzuschreiben — ein Memoirenwerk, das freilich nicht für die größere Oeffentlichkeit bestimmt sein würde . . aber ich möchte doch auch wieder eine straffere Beschäftigung haben . . . Ich bin entschieden hoffnungsfreudiger geworden. Es ist ja nicht unmöglich, daß mir Premeritz gut thut — daß ich zum Frühling nicht mehr so knackschälig bin und besser herumstrampeln kann: da möchte ich mich eigentlich bei deinem Vater als Ober-Inspektor verdingen."

„Du willst keinesfalls wieder nach Holland zurück?" fragte Aline.

Wary schaute sie etwas überrascht von der Seite an. Er hatte deutsch gesprochen, sie holländisch. Das fiel ihm in diesem Augenblick auf, obwohl sie vielfach mit der Sprache wechselten. Aber auch die Frage selbst frappirte ihn.

„Was soll ich denn da?!" gab er zurück.

„Wolltest du nicht die Güter der Tante Dieterine verkaufen?"

„Ja — — natürlich will ich das. Aber dazu habe ich ja meine Agenten! Auch der Alte bekümmert sich um den Verkauf. Nee Lining — ich möchte nicht zurück. Der Haag ist eine alte Klatschbude. Wäre ich noch so elastisch wie vor meiner Erkrankung — bah, da würde ich die lieben Verwandten schon Mores lehren! . . . Aber jetzt . . ."

Er ließ die Peitsche pfeifen.

Aline faßte Muth. Es stürmte in ihr, es drängte nach dem entscheidenden Wort. Sie hatte es sich vorher überlegt: auf dieser Fahrt wollte sie ihm sagen, was sie auf dem Herzen hatte. Da konnte er ihr keine Szene machen; er mußte ruhig zuhören.

So sagte sie denn:

„Wary, ich wollte dich fragen: war es damals — damals in Scheveningen nothwendig gewesen, eine — Gewissensehe zu fordern? —"

Die Gäule wieherten und schlugen aus — so hatten die Hände gezuckt, die die Zügel hielten.

„Wer hat dir das verrathen?!" rief er. „Ist der Klatsch der Canaille durch die Luft geflogen?!"

„Es muß so sein. Ich bitte dich, werde nicht heftig — und sprich holländisch weiter. Thiele braucht uns nicht zu verstehen. Ich beabsichtige nicht, dir Vorwürfe zu machen. Ich will nur eine Erklärung haben."

Der ruhige Ton verfehlte seine Wirkung nicht. „Bien — die Erklärung ist rasch gegeben," antwortete er. „Diese Gewissensheirath auf dem Todtenbette war das einzige Mittel, der Verwandtschaft das Geldernsche Erbe zu entziehen. Wie ich Onkel Rochus kenne und auch — ja, auch meinen Vater — und alle übrigen: keiner von ihnen würde meine letzten Wünsche respektirt haben, wenn sie nicht denen der Tante Dieterine entsprochen hätten. Es war quasi ein Akt der Nothwehr — zu deinen Gunsten, Aline."

„So habe ich mir die Sache gedacht. Ich wiederhole, daß ich dir keine Vorwürfe machen will. Darüber bin ich hinweggekommen. Aber noch eine Frage. weshalb hast du mir die Wahrheit verhehlt, als ich dich bat, mich frei zu lassen?"

„Ich scheute mich. Ist das nicht begreiflich? Sollte ich dir unnöthig Kränkung und Kummer verursachen? — Ich konnte nicht ahnen, daß die Sache durchsickern würde. Ich steckte mich hinter meinen Vater — es war ihm bei seinen Verbindungen ein Leichtes, noch eine nachträgliche standesamtliche Kopulation zu ermöglichen. Damit war, so dachte ich, alles Vorhergegangene aus der Welt geschafft . . . Ich konnte doch auch nicht ahnen, daß ich am Leben bleiben würde! — Nimm an, ich wäre gestorben — würdest du mich noch im Grabe gescholten haben, daß meine letzte Sorge deiner Zukunft galt?!"

Sie zog langsam die Schultern hoch und schaute starren Auges über den flimmernden Schnee.

„Ich weiß es nicht, Wary. Oder doch: ich weiß es genau. Ich würde die Erbschaft zurückgewiesen und dich öffentlich der Lüge geziehen haben. Ganz gewiß, das hätte ich gethan. Ich bin nicht selbstisch genug, um Geldes willen meine Ehre zerpflücken zu lassen. Aber versteh' mich recht: wenn deiner Forderung einer Gewissensheirath Wahrheit zugrunde gelegen hätte, so wäre mir alles Reden der Leute unendlich gleichgültig gewesen, denn dann hätt' ich meine Mädchenehre meiner Liebe geopfert. Daß ich dich nicht liebte, wußtest du. Ich habe dir ehrlich eingestanden, daß mich nur das Mitleid dir nachgeben hieß, weil ich glaubte, du würdest die nächste Stunde nicht mehr überleben; und da du gottlob langsam genasest, bat ich dich, mir meine Freiheit zu lassen. Ich hatte schon bei deiner ersten Werbung aus meinem Empfinden kein Hehl gemacht . . ."

Man sah nicht das Erblassen Warys. Die scharfe Luft that ihre Schuldigkeit. Aber in Wahrheit trat jedes Leben aus seinen Wangen, und in seinem Auge erlosch jeder Glanz. „Daß ich dich nicht liebte, wußtest du" — so hatte sie gesagt. Warum wiederholt sie ihm das? Warum auf einmal und so unvermuthet, warum gerade heute — nachdem sie ein halbes Jahr friedlich Seite an Seite gelebt hatten? —

„Warum," fragte er laut, „ja warum, Aline, sagst du mir das alles? — Was that ich dir? War ich unfreundlich zu dir? Habe ich nicht geduldig um deine Liebe geworben — und hast du mich nicht auch glauben lassen, du hättest mich lieb?"

„Nein, Wary," entgegnete sie fest, „das that ich nie. Ich war dir eine hilfreiche Pflegerin und eine gute Freundin, nicht mehr. Und trotz der Erfahrung, die ich machen mußte, ist die Freundschaft geblieben. Kann sie nicht auch unsre Trennung überdauern?" —

Thiele, der Kutscher, wurde hellhöriger. Er verstand zwar das Kauderwelsch nicht, in dem die Herrschaften sprachen. Aber daß es eine heftige Auseinandersetzung wurde, merkte er schon. War ihm doch auch so gewesen, als hätte der Graf soeben einen halberstickten gurgelnden Aufschrei ausgestoßen. Aber Thiele war gut gezogen; er saß stumm und steif auf seinem Vorderplatz; es kümmerte ihn nicht, was hinter seinem breiten Rücken vorging.

„Du sprichst von Trennung, Aline," sagte Wary in qualvoller Beherrschung. „Habe ich recht verstanden — sprachest du von Trennung?!"

„Wir haben schon einmal davon gesprochen, Wary — und da warst du es, der anfing, und setztest selber den Zeitpunkt fest, an dem ich die Scheidung einleiten könnte . . . Ein Jahr sollte ich bei dir bleiben, so batest du damals. Du dachtest wieder an deinen Tod. Gott sei Dank, daß er fern ist! Die Aerzte geben dir noch langes Leben — du spürst selber, wie die Gesundheit wächst. Und das gibt mir Muth, schon früher zu sprechen. Du bedarfst meiner Person nicht mehr. Laß' mich gehen, Wary. Ich will deine Hände küssen, wenn du mich frei gibst. In bitter schweren Tagen habe ich treu neben dir ausgehalten — ich will auch widerspruchslos die schmählichen Verleumdungen ertragen, die deine Unüberlegtheit ausstreuen half — ich will dir von ganzem Herzen dankbar sein. Ich war doch auch immer gut zu dir — ich habe nichts gethan, was dich hätte kränken können . . . Ich bitte dich: laß' mich in die Freiheit zurück!"

Sie hatte weiche und rührende Töne gefunden. Sie wollte in Frieden von ihm scheiden. Aber wenn Engelszungen aus ihr gesprochen hätten — er hätte nicht darauf geachtet. Er fühlte nur das rasche und plötzliche Zusammenbrechen seiner selbst und sah eine graue hafte Leere vor sich. Der Unglücksfall auf dem „Bloedzuiger" hatte sein Leben in zwei Theile zerschnitten. Das Vorher hatte in einer rasenden Ueberschätzung seines menschlichen Vermöges gegipfelt, das Nachher war die Resignation der Erschöpfung gewesen. Und gerade in dieser Zeit war sie ihm zu einer Heiligen geworden. Im Bilde seiner eigenen Verinnerlichung hatte er ihre stolze und schöne Wesenseinheit näher kennen gelernt; sie war mit ihm verwachsen, war ihm unentbehrlich geworden. Er wußte auch: wenn er körperlich wieder gesunden sollte, mußte zugleich ein neuer Strom von Lebenskraft von seiner Psyche ausgehen. Den gab sie ihm nur.

Mechanisch zog er eine Schleife mit seiner Peitsche. Es knallte leicht, und die Pferde fielen in kurzen Galopp. Sie wollte ihm die Zügel abnehmen, doch er schüttelte den Kopf.

„Laß," sagte er, „sie gehen mir nicht durch. Aber du! . . . ." Er lachte kurz auf . . . „Lieber Gott, hätte ich doch nur eine Ahnung gehabt! . . . Ich Thor, ich Thor, ich konnte glauben, du fühlest dich wohl — du seiest zufrieden — auch glücklich . . . Warst du das nie, Aline — war keine glückliche Stunde für dich in unserer Ehe?!"

„Sprich nicht so bitter, Wary. Das Glück ist undefinirbar. Auch seine Pflicht thun, gewährt Glück."

„Weshalb drängst du auf Scheidung?" fragte er rasch. „Weil du mich nicht liebst? Das ist kein maßgebender Grund für dich. Ich bin kein Tyrann, kein schlechter Mensch, ich trage dich auf den Händen, ich vergöttere dich. Eine Qual kann das Leben an meiner Seite für dich nicht sein. Woher der plötzliche, der stürmische Freiheitsdurst?! Wen liebst du, daß du von mir willst?"

„Die Freiheit lieb' ich. Ist dir das nicht genug?"

Er biß sich auf die Lippen. Er grübelte. Eine schwere Falte trat auf seine Stirn.

„Ich bin zu stolz, um zu betteln," sagte er. „Ich will auch mein Wort halten — mein Wort von damals. Hätte ich wissen können, wie es in dir aussieht — ich hätte dich längst freigegeben. Dann war meine Ehe nichts als ein flüchtiger Augenblick — das war mein ganzes Leben. Gut — du bist frei. Aber ich will den Angelpunkt kennen lernen, der deinem Wunsche Bewegung gab. Der sitzt tiefer. Ich suche ihn in der Entdeckung unserer „Gewissensehe". Wer war der Schuft, der dir die nutzlose Wahrheit preisgab, um mich zu treffen?!"

„Kein Schuft!" rief sie. „Es war ein ehrlicher Mann."

„Ich kenne den Ehrenmann."

„Du kennst ihn nicht."

„Vor vierzehn Tagen erzählte mir dein Freund Torda a propos, er sei im Herbste im Haag gewesen. Argwohn sieht scharf, Aline. Er war's! Und auch die Eifersucht hat helle Augen. Denk' an den Weihnachtsabend! — Sei wenigstens ehrlich und lüge nicht in dieser Stunde. Deine Zukunft und seine soll eins sein. Du liebst ihn . . ."

Sie senkte langsam den Kopf.

„Ich betrog dich nie und will auch jetzt nicht lügen," sagte sie sanft. „Ja, es ist so. Ich liebe ihn seit langem. Ich liebte ihn schon, da ich dein ward . . . Und da ich ehrlich sein will, sollst du sehen, daß mein Herz einmal schlecht sein konnte. Ganz schlecht. Wir konnten uns nicht heirathen, weil wir zu arm waren. Und als der Pfarrer an dein Krankenbett kam, uns zu trauen, wehrte ich ihm nicht, weil in mein Mitgefühl sich auch ein häßlicher Gedanke kluger Ueberlegung schlich. Ich dachte an deine Erbschaft — und glaubte, dein Krankenlager würde dein Todtenbett sein . . ."

Der Kutscher wandte sich um. „Gradeaus bleiben, Exellenz!" rief er; „nicht rechtsab — es geht heute nicht."

Sie hörten beide nicht auf den Mann.

„Kann ich offener sein, Wary?"

„Wahrlich nicht. Ich danke dir. Glaubst du, ich zürne? Keine Spur, Lining — das Allzumenschliche gehört auch zu meinem Besitz! . . . Umgekehrt hätt' ich's genau so gemacht . . . Aber ich muß dir ein Geständniß ablegen. Die Freiheit sollst du haben, ich versprach's — bloß nicht für den da! Jetzt bricht wieder der alte Wary durch. Meine Aline, jetzt heißt es Kampf! So — so — so lass' ich nicht mit mir spielen! Woll'n einmal sehen, ob er mein Herz trifft — oder ich das seine!"

„Exellenz!" — Der Kutscher fuhr, sich umwendend, von seinem Sitz in die Höhe. „— Um Gottes willen nicht über das Luch! — Es sind Eislöcher drin!"

„Vorsicht!" schrie Aline.

Wary reckte den Hals. Man war immer über den See gefahren, und so war er auch heute vom Wege abgelenkt, ohne die Warnungspfähle am Luch zu beachten. Sie standen in dichter Reihe am Ufer: hohe Stangen mit Strohbüscheln, und darüber hin zog krächzend ein Schwarm Krähen.

Ein Lächeln ging über Warys Gesicht. „Meine Aline!" rief er. Seine Peitsche knallte. „He — hollah — hopp! . . ."

Thiele warf sich herum, das Gesicht verzerrt, und griff in die Zügel. Aber in Wary wachte die Kraft auf und die Wildheit des Rasenden. Er gab Thiele einen gewaltigen Stoß, so daß er vom Schlitten flog und sich in Schnee überkugelte.

Weiß wie der Schnee, so war Aline. Sie bewegte sich nicht. Sie versuchte nicht einmal, ihm die Leine zu entreißen. Es wäre zwecklos gewesen.

„Wary," sagte sie mit lauter Stimme, „warum willst du meiner Tod?!"

„Weil ich dich liebe!" schrie er. Nochmals sauste seine Peitsche durch die Luft. Dann ließ er die Zügel fallen und umschlang Aline.

Einer der Warnungspfähle krachte zu Boden. Die Pferde scheuten und fuhren gegeneinander und brausten die flache Böschung hinab. Ihr Hufschlag trommelte auf dem Eise . . . ein feines Klingen, dann ein Splittern und wieder ein dumpfes Krachen — ein schmetterndes Wiehern und ein langer, langer Menschenschrei.

Das ganze Gespann versank. Das Krachen währte fort. Das Eis barst nach allen Seiten hin; riesige Risse liefen bis zum Ufer, von der Mitte aus fluthete lehmgelbes Wasser durch den Schnee.

. . . . Ein zweiter Schrei antwortete. Wie ein Wahnsinniger stürzte Thiele, ununterbrochen nach Hilfe rufend, dem Forsthause zu. Aber den ersten Schrei, den langen, langen, den hatte man da schon vernommen. Torda saß mit Hansen und den Baumeistern Schwenke und Pristap beim Essen. Da ließ er klirrend die Gabel fallen und schaute auf.

„Ein Häher," sagte Baumeister Schwenke.

Hansen hatte sich erhoben. „Um Gottes willen!" schrie er. „Dieser verfluchte See! — Vorwärts, meine Herren! Da ist ein Unglück geschehen!"

Im Augenblick waren alle Vier auf den Beinen und hinaus zur Thür. Der Horstkamp war nur wenige Schritte vom Luch entfernt. Ein Blick auf das berstende Eis zeigte ohne weiteres den Thatbestand. Nun stürmte auch Thiele heran, athemlos und förmlich dampfend, die Arme erhoben, keuchend, heulend, schreiend: „Exzellenz — — und die — und die Frau Gräfin! . . . Der Schlitten . . ."

Der arme alte Kerl brach vor Erschöpfung in die Knie. Aber da hatte ihn auch schon Torda gepackt. Er zitterte am ganzen Leibe, und sein Gesicht war fahl, aber seine Stimme klang wie Kommandoton: „Exzellenz Dahlum und die Gräfin sind über das Luch gefahren und eingebrochen? . . . Antworte, Mensch?!" — Er schüttelte Thiele.

„Ja — ja — ja!" heulte der Alte.

Torda sprang zurück. Jede Muskel straffte sich in ihm. „Stricke her!" rief er. „Schwenke — in der Remise! Hansen, telephoniren Sie nach den Baracken: alles, was da ist, soll her!" — Jetzt warf er den Kopf in den Nacken. Was war das?! —

Ein wunderlicher Ton schrillte durch die Luft, etwas selten Gehörtes: ein Pferdeschrei. Kein Wiehern, eher ein geller Laut wie springendes Metall — und dann scholl Prusten und Hämmern und Krachen — und in der Mitte des Luchs, im zersplitterten Eise, wurde ein Pferdekopf sichtbar und hob sich höher; und kräftige Vorderhufe schlugen polternd umher, daß das Wasser spritzte. Bei dem Fuchs mußte ein Theil des Riemenzeuges gerissen sein, so daß er sich hatte freimachen können und nun wie ein in das Wasser geschleuderter Pudel mit den Vorderbeinen seiner Rettung entgegenarbeitete.

Die Stricke waren geholt worden, auch Stangen und Bretter. Torda hatte seine Pelzjoppe abgeworfen und ließ sich eiligst ein langes und festes Seil um den Leib schnüren. Dabei starrte er scharfäugig zu dem unaufhörlich arbeitenden Gaule hinüber — ihm war, als hätte er eine Hand gesehen, eingekrallt in die triefende Mähne. Aber der Pferdekopf sank, sichtlich erlosch die Kraft des wackeren Thieres. Man hörte sein Prusten, Schnauben und Stöhnen, aus der geweiteten Nüstern quoll es dampfend — noch einmal hob sich der Hals — und da schrie Hansen: „Sehen Sie, Torda — die Gräfin! . . ." und seine Hand wies über den Schnee des Luchs, in den das überschäumende, aus allen Rissen quellende Wasser ein gelbes Gerinsel grub. Eine Pelzkappe tauchte auf, darunter wirr gelöstes Haar: ein leuchtender Glorienschein über der trüben Fluth.

„Festhalten!" rief Torda. Er trat auf das Eis und strebte vorsichtig vorwärts. Bei jedem Schritte krachte es unter ihm; dann ein Geräusch wie von zusammenstürzenden Balken; Torda brach ein.

Von den Baracken eilten die Arbeiter herbei. Auch aus dem Dorfe kam Hilfe; aus Ställen und Kathen stürzten die Leute herbei, mit Haken, Stangen und Brettern. Ein Dutzend kräftiger Menschen hielt den Strick, an dem Torda befestigt war.

Rings um Torda splitterte das Eis. Das schaumige Wasser beschwerte seinen Anzug und füllte seine Stiefel. Er rang nach Athem. Aber eine ungeheure Willenskraft beseelte ihn. Die Sicherheit des Empfindens, daß sie noch lebte, verlieh ihm Stärke. Das Eis zerschnitt seine Hände; er blutete. Mit riesiger Energie kämpfte er vorwärts, paddelnd, mit kurzen Schwimmstößen, Arme und Beine in lebhafter Bewegung, um den Umlauf des Blutes aufrecht zu erhalten.

Nun schlugen die Hufe des armen Thieres dicht vor ihm durch die Luft. Der Gaul stieß ein letztes müdes Wiehern aus. „Aufgepaßt!" gellte die Stimme Todas. Es galt den Leuten am Ufer. Die Hände Alines, erstarrt von der Kälte, hatten sich so fest in die Mähne des Pferdes verkrampft, daß es schwer war, sie zu lösen. Torda schöpfte tief Athem, gleichsam als rüste er zu entscheidender Kraft. Dann umschlang er den Körper der jungen Frau und riß ihn los und riß ihn an sich. Athmete sie noch? Er wußte es nicht. Sie hing wie leblos über seiner Schulter. „Anziehen!" schrie Torda. Er konnte nicht weiter; er war zu Ende. Aber seine Bürde ließ er nicht los. Der Strick, an dem er hing, straffte sich und schnitt ihm schmerzhaft in das Fleisch. Man zog vom Ufer her. Ein Ohnmachtsgefühl wandelte Torda an. Herrgott, nur noch wenige Minuten! Die Welt ringsum schien sich zu verdunkeln. Sein Blick verdämmerte sich, der Schnee wurde purpurn, bleiern der Himmel, die Sonne verlosch. Und plötzlich riß der Strick . . .

Hansen war der erste, der sich in die Eistrümmer stürzte; ohne Besinnung, der Regung des Augenblicks folgend. Ein paar Männer folgten. Man hatte Torda mit seiner holden Last sinken sehen. Aber es war schon in der Nähe des Ufers. In fünf Minuten war er geborgen. —

Einer der Männer, ein langer Häusler, hatte sich anseilen lassen und befreite den unglücklichen Gaul. Er hatte ein Messer zwischen den Zähnen und zerschnitt den letzten Riemen, der das Pferd an den versunkenen Schlitten fesselte. Dann griff er zwischen Kandare und Trense und riß den Gaul vorwärts. Und nun krachte wieder das Eis und eine wüthende Arbeit begann. Der Mann hatte ein Zügelende ergreifen können; man zog ihn vom Ufer aus heran, er selbst zog den wie rasend um sich hauenden Fuchs hinter sich her, der im Maul blutete und dessen Augen gleichsam menschlich leuchteten in der Todesangst und aus dessen Nüstern wolkiger Dampf strömte. Nun war die Böschung erreicht. Der Gaul fühlte Erde unter dem Schnee. Er stürzte in die Knie, jagte wieder empor, stürmte das Ufer hinan und galoppirte prustend davon. Man fand ihn später, zusammengebrochen vor Erschöpfung, in der Nähe seines Koschlauer Stalles. —

Torda und Aline waren in das Forsthaus geschafft worden. Inzwischen beendete man draußen das Rettungswerk. Das Luch glich nach dem Horstkamp zu einer Eismuräne. Ein Boot mit drei Männern wurde zwischen die Schollen gelassen und mit Stangen vorwärtsgestoßen, während rüstige Hände rechts und links mit Beilen und Hacken das störende Eis zerhieben. Die Arbeit war furchtbar, aber der Lohn blieb aus. Man fand nur die erstarrte Leiche Warys. Eine Strähne rothgoldenen Frauenhaares hatte sich zwischen der Verschnürung und den Kurbelknöpfen seines Pelzes verfangen.

Wie das Unglück entstanden sein konnte, erfuhr die Oeffentlichkeit nie so recht. Thiele blieb fest: Exzellenz der Herr Graf hatte die Warnungszeichen am Ufer wohl zu spät gesehen — auch die Pferde mochten durchgegangen sein. Das Luch wurde umzäunt. Gänzlich fror er selbst in hartem Winter nicht mehr zu; eine warme Unterströmung hatte sich gebildet, die vermuthlich mit der Premeritzer Quelle in Verbindung stand.

Torda war schon nach drei Tagen wieder wohlauf. Ein kräftiger Schnupfen war die einzige Wirkung des Eisbades gewesen. Aber über Aline kreisten lange, lange die dunklen Gewalten, die zwischen Himmel und Erde vermitteln, und suchten zur Uebermacht zu gelangen. Aus dem Horstkamp wurde ein Lazareth; hier quartierte auch Tjalling sich ein, während Torda in die Baracken zog.

Ein Telegramm hatte den Ceremonienmeister im Haag von dem Unglück benachrichtigt. Es mußte entschieden werden, wo Wary beigesetzt werden sollte. Der Ceremonienmeister traf mit Eilzügen ein; er wollte noch einmal das Gesicht seines einzigen Kindes sehen. Eine Stunde blieb er bei seinem Todten, dann kehrte er zu Tjalling zurück, ein müder alter Mann, gebrochen an Leib und Herz.

Er wischte über seine Augen. „Das war mein Letztes," sagte er. „Wir wollen ihn morgen in eurer Gruft beisetzen, Tjalling — ganz in der Stille. Er gehört mehr zu euch als zu uns. Unser Mausoleum ist kälter; das liegt an der Art. Hier weiß ich, daß man seiner gedenkt. Bei uns ist es Marmor, bei euch sind es Blumen. Mag seine heiße Seele Frieden finden . . ."

— — Der Schnee schmolz schon, als man wußte, daß für Aline jede Gefahr behoben sei. Als aus ihrem Auge zum ersten Male das Dunkel des Wesenlosen geschwunden war und sie heller blicken konnte, sah sie Tjalling an ihrem Bette sitzen.

„Vater," flüsterte sie, „bin ich nun wieder gesund?"

„Ja, mein Liebling! Ja, mein einziger Liebling!"

„Und Wary?"

Tjalling neigte den Kopf. „Wary? — Ach, Lining! . . ."

Da verstand sie. Sie drückte ihr Gesicht in die Kissen; die erlösende Thräne kam.

Das war noch im Horstkamp. Man hatte nicht gewagt, sie nach Koschlau zu transportiren. Die Sonne schien freundlich; vom Dache tropfte aufgelöster Schnee, schon begannen die Staare zu singen.

Aline rührte sich nicht. Ihr Rothhaar schwamm in den weißen Kissen. Auf einmal lief ein leises Zucken durch ihren Körper. Sie hatte draußen, wohl dicht unter dem Fenster, eine Stimme vernommen: die sprach tief hinein in ihr Herz.

Sie wandte sich um und schaute mit großen Augen umher.

„Vatting, wo bin ich eigentlich?" fragte sie.

„Im Horstkamp, Liebling. Im Forsthause neben dem — neben dem verfluchten Luch . . . Und liegst in Tordas Bette . . ." Er lachte gemüthlich auf . . . „Den haben wir rausgegrault. Der wohnt jetzt in den Baracken. Es ging nicht anders . . . Du, der hat sechs Wochen lang ununterbrochen geniest. Du weißt doch, er hat dich aus dem Wasser gezogen, Lining! Und Hansen hat mitgeholfen. Hat sich auch einen Monat lang durchgeniest. Brave Kerle — kriegen beide die Rettungsmedaille . . . Maus, wenn du erst noch ein bischen kräftiger bist, können sie dir Guten Tag sagen. Dann macht Schwester Hertha hier alles recht hübsch — zieht dir ein Jäckchen an, so daß du aussiehst wie die Königin von Spanien beim Lever und nichts Genirliches dabei ist — und dann können sie dir Guten Tag sagen . . . Und dann geht's auch bald nach Koschlau zurück . . ."

Aline schaute ihren Vater ernst, fast sinnend, an. Eine Frage stand auf ihren Lippen. Aber sie fragte nicht. Sie preßte ihr Gesicht wieder in das Kissen. —

Nun blühten schon die Osterblumen. Ein wonniges Frühlingsahnen ging durch die Natur. Die Erde begann zu duften, schimmerndes Grün sprießte auf; über die Felder klang heller Vogelsang.

Torda, Hansen und Görries schritten durch den neuen Kurgarten. Hier wurden Bäume gefällt und andere gepflanzt. Walzen fuhren über die Wege; auf weiten Rasenflächen wurden Rabatten und Boskets angelegt; zahllose Hände arbeiteten dem Frühling entgegen.

Man grub tief hinein in die Erde. Schon waren die Fundamente für den Quellentempel gelegt. Wohin der Blick traf, entfaltete sich rühriges Leben. Eiserne Gerüste stiegen empor, die Krahne knirschten: Wagen mit großen Marmorblöcken schwankten daher, Kalkgruben thaten sich auf, in langer Reihe fuhren die Sandkarren heran.

„Sozusagen ein schöner Anblick," bemerkte Görries heiter. Er hatte in Berlin zu thun gehabt und unterwegs auf einen Tag Station gemacht, um den Freund zu begrüßen. „Und wer ist der Geist, der diese unruhvolle Thätigkeit heraufbeschworen hat? Wer ist's, frage ich. Einer, der noch vor wenigen Monaten das Lob der Einsamkeit sang und sich kopfüber in die Romantik der Vergangenheit stürzte . . ." Er klopfte Hansen auf die Schulter: „Mein guter alter Junge, schau' zurück auf das letzte Jahr. Da hat die lebendige Gegenwart romantische Fäden geschürzt, wie sie kunstvoller nicht Arnim und Brentano in ihrer Tröst-Einsamkeit spinnen konnten. Und wenn ich hier um mich sehe: ist das nicht die Romantik der Zeit? Nicht freilich Tiecks mondbeglänzte Zaubernacht, sondern ein modernes Märchen. Ein Quell sprang auf und schuf ein Trümmermeer, und ein Zauberer kam und schuf aus den Trümmern eine neue Welt, eine sichtbare und zugleich eine der Verheißungen. Sesam, thue dich auf! Und daß du der Aladdin warst, du, Sigurd, Siedelmann, du, das freut mich ungemein. Denn nun habe ich den unwiderleglichen Beweis deiner Besserung vor mir . . . Sieh' da," rief er und blieb vor dem Sandsteinhaus Warys stehen, „ist das die erste Villa von Premeritz-Bad?"

Hansen wurde ernst. „Wary Dahlum ließ sie sich erbauen," antwortete er, sie sollte seine Heilstatt werden. Aber er hat bessere Heilung gefunden."

„Aermer Kerl," sagte Görries leise.

Torda schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, Durchlaucht, daß er mit Ihrem Bedauern einverstanden gewesen wäre. Er war kein Mensch des Mitleids — so rächte sich auch das Mitleid an ihm. Dies Haus wird in fremde Hände übergehen. Aber mir wird es theuer bleiben. Auch drinnen fließt der Quell, den Freund Hansen den der Verjüngung getauft hat. Und in seinem Bannkreis haben zwei Menschenherzen sich verjüngt, die in die Einsamkeit flüchten mußten, weil sie sich nicht finden konnten. Da drinnen wurde ihre Lebenssehnsucht wieder wach und schrie nach Wahrheit und Freiheit — nach ihrem letzten Recht, das über den Gegensätzen liegt, auch über dem Mitleid, auch über dem Tode . . . Der das Haus bauen ließ, sollte in ihm nicht finden, was er suchte. Er ließ es für andere bauen. So ist das Leben, ist wie die Quelle von Premeritz: Zerstörung und Sieg, Tod und Erlösung und neues Hoffen."

Er schob seinen Hut von der Stirn zurück. Er hatte lebhaft gesprochen, fast wuchtig. Nun ging ein frohes Lachen über sein Gesicht.

„Gehen wir weiter," sagte er. „Wir haben Ihnen noch viel zu zeigen, Durchlaucht. Wohin Sie blicken, baut sich die Zukunft auf."

Er schritt voran.

(Ende.)

— **Aus dem Gerichtssaal.** Richter: „Nachdem der Kläger schon verschiedene andere Beleidigungen sich von Ihnen hatte ruhig gefallen lassen, haben Sie ihn auch noch „Rhinozeros" genannt!" Angeklagter: „Ja, weil er halt gar so a dicke Haut hat."

— **Schlechte Marke.** Zwei Einbrecher bei der „Arbeit" . . . Der Erste: „Warum nimmst du den Wein nicht mit?" Der Zweite: „Weil auf der Etikette steht: Meinem lieben Manne zum Geburtstag."

— **Praktisch.** Auf dem Spaziergang mit ihrem Söhnchen Hans begegnet Mama einem Herrn mit langem Vollbart. „Mama, wenn ich 'mal groß bin," sagt Hans, „will ich auch so einen langen Bart haben." Mama: „Warum denn, mein Kind?" „Da muß man sich ja nicht mehr den Hals waschen."

Humoristisches.

— **Der Pantoffelheld.** „Herr Rath, wann feiern Sie denn Ihre goldene Hochzeit?" „Sie meinen das fünfzigjährige Regierungsjubiläum meiner Frau?"

— **Abstinenz.** „Jetzt um zwei Uhr kommst du aus dem Verein gegen die Trunksucht und so besoffen?" „Wir haben heute nur die ersten Strafgelder vertrunken."

— **Kühl.** Er: „Ich werde Ihnen schreiben, mein Fräulein, aber verbrennen Sie meine Briefe, wenn Sie sie gelesen haben." Sie: „Oh, schon vorher, wenn Sie wollen!"

— **Getroffen.** Baron (zum ersten Male das Meeresleuchten sehend): „Donnerwetter! Grandios! Jetzt werden mir erst die letzten Worte Goethes klar: „Meer-Licht!""

— **Die Thierseele.** „Komm weg, Jakob, da ist ein böser Hund, der bellt so wüthend!" „Du weißt doch, Hunde, die bellen, beißen nicht." „Nu ja, ich weiß; — weiß ich, ob er weiß?"

— **Zwei Eheliebsten.** Sie: „Gestehe es nur, dein ganzes Streben war darauf gerichtet, eine Geldheirath zu machen!" Er: „Nein — dann hätt' ich eine noch Häßlichere geheirathet!"

— **Kaffeeklatsch.** „Wissen Sie schon, eine der Töchter der Frau Registrator, die Elly, hat sich verlobt. Der Bräutigam ist aber kahlköpfig." „Ach, die Elly war schon als Kind mondsüchtig!"

— **Schlechter Dienst.** Erstes Dienstmädchen: „Wie bist du mit deiner neuen Herrschaft zufrieden?" Zweites Dienstmädchen: „Nicht sonderlich! Sie läßt mehr zu wünschen als zu essen übrig."

— **Ein Ausweg.** Arzt: „Ja, Mina, Gutes kann ich Ihnen in Ihr Dienstbuch aber nicht schreiben." Mina: „Sind S' so freundlich, Herr Doktor, und schreiben Sie 's halt wie ein Recept!"

— **Im zoologischen Garten.** Aufseher: „Hier, meine Herrschaften, sehen Sie den Elephanten; seine Wiege hat in Indien gestanden!" Herr: „Um Gottes willen, muß das 'n Kasten gewesen sein!"

— **Zwei Möglichkeiten.** Herr (der mit einem Kutscher im Nebel fährt): „Sie, Kutscher, warum ist das Pferd stehen geblieben?" Kutscher: „Da ist entweder a Bahnschranken oder a Wirthshaus da!"

— **Schwer zu machen.** Vater (zu seinem Sohn, der beim Vorübergehen an einer Schwimmschule bittet, ihn baden zu lassen): „Nein, Fritz, Du gehst mir nicht früher ins Wasser, als Du schwimmen kannst!"

— **Ihr erster Gedanke.** Ellis Bräutigam ist, als die beiden eine Kahnpartie unternahmen, ins Wasser gefallen, und kämpft verzweifelnd mit den Wellen. Elli (in höchster Aufregung): „Kurt, — du ruinirst dir doch deinen neuen Anzug!"

— **Ruhig Blut.** Salo und Löb sitzen beim Kartenspiel zusammen. Nachdem sie eine Weile ganz einträchtig gespielt, springt Löb auf und schreit wüthend: „Salo, was fallt der ein, Salo, du spielst falsch!" Darauf jener: „Ich waiß!"

— **Ach so.** Eine Weltdame wurde gefragt, warum sie dem jungen Doktor Hitzig ihre Hand verweigert und sie dem alten Professor Schwacherl gegeben hat. „Mein Gott," sagte sie, „so ein Professor vergißt am Ende noch, daß wir verheirathet sind."

— **Verdächtig.** Standesbeamter (zum Bräutigam): „Geloben Sie, Ihre zukünftige Frau nie zu verlassen?" Braut (einfallend): „Das braucht er nicht zu geloben; wenn ich ausgehe, will ich ihn doch nicht immer bei mir haben!"

— **Scharfsichtig.** Gattin: „Es scheint, der Assessor denkt noch gar nicht daran, unsere Elsa zu heirathen!" Gatte: „Woraus willst Du das schließen?" Gattin: „Er hat ihr gestern zum Geburtstag noch hundert Stück Visitenkarten drucken lassen!"

— **Dankbarkeit.** Zuchthausaufseher (zu einem Sträfling, der entlassen wird): „Uebrigens scheinen Sie sich hier meistens recht wohl gefühlt zu haben!" „Hab' ich auch, wenn's auf mich ankäme, müßte Ihre Anstalt in den Bädecker und gleich mit 'm Sternchen!"

— **Im zoologischen Garten.** Der kleine Fritz (einem lebhaft klappernden Storchenpaar zusehend): „Du, Papa, welcher von den beiden ist denn da das Männchen?" Papa: „Derjenige, welcher das Klappern zuerst aufgibt; denn merk' Dir: die Weiber müssen immer das letzte Wort haben!"

— **Appetitlich.** Herr Zimpl ist nicht ganz wohl. Seine Frau läßt ihm von der Köchin eine Kraftbrühe bereiten. Besorgt fragt sie nach einer Weile: „Na, ist die Bouillon schon warm genug?" Da stippt die Köchin gemüthlich mit dem Finger in die Kasserolle: „Nein, Madam, erst lauwarm."

— **Der Einsichtsvolle.** Hausfrau: „Fühlen Sie sich in Ihrem Junggesellenstand nicht manchmal recht unglücklich, Herr Assessor?" Besuch: „O ja! Dann gehe ich immer zu meinen verheiratheten Freunden, und wenn ich die Wirthschaft dort sehe, — bin ich für lange Zeit geheilt."

— **Schlau.** „Warum haben Sie denn eine Schreibmaschine gekauft, wo Sie doch verhältnißmäßig wenig schreiben?" „Wissen Sie, die Geschichte ist so. Wenn einem früher beim Schreiben zuweilen ein orthographischer Fehler unterlaufen ist, da haben die Leute sicher gesagt, das ist ein ungebildeter Mensch. Wenn man aber mit einer Schreibmaschine schreibt, so heißt es höchstens: Na, der vergreift sich auch noch —"

Der Herr Direktor.

(Fortsetzung von der 9. Seite)

den meuternden Bauern, den sie sich zugedacht hatte. Rollenneid herrsch nicht unter uns. Jeder that, was gerade nöthig war. Die Verfassung war republikanisch — und der Euchen, der Erbprinz der Direktion, spielte nur darum eine besondere Rolle, weil er die stärksten Fäuste und die meisten Publikümer hinter sich hatte. Die jungen Dorfschönen waren seine eigenste Garde. Aber trotzdem passirte es, daß er den Schnabel halten mußte, wenn Kassenrapport und Regiekonferenz war und Madame Franz, die Frau des Regisseurs, für ihren Gatten sprach.

Der Koffer mit meiner Garderobe kam Ende der Woche an. Bis dahin hatte ich Bauern, Ritter, Hofleute im grünen Touristenanzug gespielt, der durch Goldborten, Gamaschen oder eine Schärpe die wunderbarsten Formen erhielt. Seit ich meine städtischen Gewänder besaß, war mein Zimmer in einem lieben Bauernhäuschen das reinste Verleihgeschäft geworden. „Ich bitte Sie — ich muß Morgen den Marschall Kalb spielen. Leihen Sie mir eine schwarze Hose," flehte Zitterlein, der Zwerg mit dem hohen C. „Den Kalb kann man doch einfach nicht mit zerrissenen Beinkleidern geben. Oder ich müßte ein Extempore einschieben, das den Schaden erklärt. Aber das habe ich schon gestern als Graf Klingsberg gethan — die dummen Bauern merken sowas und lachen einen womöglich aus."

Oder der Euchen kam und bat ganz sanft und liebenswürdig, er, der sonst höchstens im Ton gütiger Herablassung mit mir jungem Anfänger sprach, „Pumpen Sie mir morgen einen saubern Kragen! Ich brauche ihn als Major in „Kabale und Liebe" — nur für den ersten Akt! Im zweiten kann ich schon den andern anziehen, da merkt es keiner mehr. Aber ich werfe mir sonst die ganze Rolle."

Am Sonntag verkaufte ich im Frack meine Billetts! Das Publikum kam in Schaaren, und jeder der Kollegen merkte, wie kredithebend auch künstlerisch mein feierliches Kleid wirkte. Als ich später als Hofherr in demselben Frack auf der Bühne erschien, bekam ich Applaus bei offener Szene. Den ersten, der mir ausschließlich galt!

An diesem Abend aber kam Mieze ins Theater. Sie übernachtete mit ihrer Mutter im Gasthof, und als wir schlafen gingen taumelte ich fast vor Glück. Denn als der Morgen noch thaute, trafen wir uns heimlich im Wald.

Mein Leben hatte bis dahin Richtung gehabt. Auch das Gastspiel im Schmierentheater hätte es nicht geändert. Dies erste Rendezvous, das heißeste, mächtigste Abenteuer, das ich überhaupt erleben sollte, brachte die ganze Existenz ins Rutschen. Ein Wunder, daß ich heute doch die Quartaner versohle.

Ich kann das heute kaum selbst mehr begreifen, viel weniger schildern. Ich ging im Rausch. — Ich schwankte über die Erde und verschwand in meinen Himmeln. Das schönste Mädchen, das ich kannte! Und die Braut eines Andern! Und hilflos, rettungslos liebte sie mich...

Am Nachmittag schon fuhr sie ab. Am Abend bekamen wir Streit mit der Direktorin. Ich war der Catilina der Gesellschaft — an einem Tag zum Führer gewachsen! Sie sollte eben stolz auf mich sein! Ich hielt eine donnernde Rede, rechnete der Alten vor, daß sie uns übervortheilte, daß sie keine künstlerischen Gesichtspunkte habe, daß sie so wenig geeignet sei, Naturburschen zu spielen, wie der Euchen sich für erste Helden eigne. Daß meine junge Kraft vergeudet würde, wenn ich an der Kasse sitzen müsse, statt den Karl Moor zu tragiren. Und daß ich es doch thun müsse, um meine Kollegen vor ihren Spinnenkiefern zu schützen, mit denen sie all diese Talente aussauge. Ich sprach wie ein Begnadeter, mit feurigen Zungen. Miezes Kuß hatte alles in mir erweckt.

Die Alte war wie verknittert, ganz, ganz alt geworden, gelblich wie die Hexe im Märchen, zitternd vor meiner Rede Gewalt.

Euchen riß sich meinen noch immer saubern Kragen vom Hals und schleuderte mir ihn ins Gesicht: „Da — Sie Intrigant!"

Aber Zitterlein, der immer noch meine schwarze Hose trug, drei Handbreit umgekrempelt, sprang auf den Stuhl und schrie: „Wir wollen eine Räuberbande bilden und in den böhmischen Wäldern Komödie spielen! Und Du, Du sollst unser Hauptmann sein!"

Der Kürgreis, unser Souffleur und Heldenvater, zog mich an seine Brust und schluchzte: „Wohl mir, meinSohn, daß meine Augen Dich noch schauen durften!"

Der Regisseur wollte in den Jubel einstimmen. Aber die Regisseurin, die schlanke Huldin, dreizehn Jahre älter als er und ihres Zeichens „Naive" und „singende Liebhaberin", zerrte ihn in eine Ecke und flüsterte ihm zu, daß wir's in unserm Siegesrausch hörten: „Sieh erst mal zu, wieviel Feld er hat."

Drei Blaue, mein Reisereichthum sammt jüngstem Monatswechsel, flatterten auf den Tisch.

Fünf Minuten später war ich Direktor. Die Alte trat in den Kreis der Mitglieder zurück. Wolkenburg, mein Herzensschwager, avancirte zum Dramaturgen und Direktionsstellvertreter. Zwei Blaue gingen mit Vorschüssen darauf.

Tags darauf hatten wir Abschiedsvorstellung. Ich war nicht dabei. Ich hatte mit dem Saalbesitzer in Clausthal zu verhandeln. Denn nur dort, nur unter ihren Augen wollte ich fechten und siegen.

Mieze hat meine Bühne selbst nie betreten, so sehr ich darum bat. Aber ihr Herzschlag klang über den Souffleurkasten hinüber, wenn ich da oben die siegvollsten Gestalten der Klassik verkörperte. Mein Feuer züngelte in ihre Loge — ich hatte ihr eine eigene Loge reservirt —, und eine Sammetdecke hing über der Brüstung.

Sie blieb in meinem Bann, und ihre Liebe gab mir Zehnmännermuth. Zehn, zwanzig Pumpbriefe schickte ich täglich ab. Ich wurde Poet in diesen Pumpbriefen. Ich erdachte kühne und heldische Situationen — die wahre, märchenhaft seltsame allein verschwieg ich. Drei, vierhundert Mark zog ich aus meinen Freunden, Verwandten, früheren Wirthsleuten, dem Schneider, den alten Lehrern sogar heraus! Ich war selbst erstaunt, welche Belastung mein Kredit ertrug. Ich dachte nicht an die Sorgen des Wiedergebens. Es genügte ja, daß die Leute sich anstießen, wenn sie mich auf der Straße sahen: „Das ist er! Der Herr Direktor, der den Karl Moor und den Hamlet spielt. Und Doktor ist er auch! Und Geld — plotzig Geld!"

Ein paar Tage lang gingen sogar unsere Geschäfte. Wolkenburg war als Sohn der Stadt eine starke Attraktion. Ich selbst, der Doktor, Direktor, Künster war— sogar als Dichter hatte ich mich in einem Prolog und Hymnus an Clausthal versündigt! — zog noch stärker. Am stärksten zog es, daß fast alle Dramen, die wir gaben, improvisirt wurden, denn ich gab nur Klassik und Moderne, worin keins der Mitglieder studirt war. Und zum Lernen waren sie alle zu faul.

Sehen Sie, meine Herren! Ich bin heute doch nachgerade ein betagter Knabe und habe allerlei Glanz genossen, Staatsexamen, Doktortitel, Anstellung im Staatsdienst, ich habe einen Auffatz über Shakespeare-Interpretation geschrieben, der im Jahresbericht unserer Anstalt abgedruckt und in den „Pädagogischen Blättern" spaltenlang zitirt wurde. Ich bin sogar Leutnant in der Reserve, und zu Kaisers Geburtstag trage ich bis an mein Lebensende den bunten Rock. Aber sehen Sie — diesen Cäsarentraum damals hat nichts übertroffen! Mieze liebte mich, Mieze war stolz auf mich — das war doch vor Allem das Gewaltigste! Denn Mieze war wirklich schön. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich sie noch vor mir. So wie sie aussah, wenn sie mich nach meinen großen Rollen in den Arm schloß, so strahlend vor Stolz. So, wie sie aussah, als sie den letzten Brief ihres Bräutigams zerriß — so heidisch wild. Eine Brunhilde aus Manila, eine Gudrun der Untreue!....

Husten Sie nicht, Kollega! Sie haben zeitlebens nur gebüffelt und zum Büffeln angetrieben. Aber ich habe geliebt, gerast, hoch über dem Alltag.

Ich — habe — vierzehn Tage lang — gelebt!

Ja, so lange dauerte es. Nicht länger. Vierzehn Tage.

Dann konnte ich die Gagen nicht zahlen. Als ich meine Mitglieder an die Vorschüsse erinnerte, wurden sie böse und schimpften mich einen dummen, anmaßenden Burschen, der vom Theater auch nicht so viel verstände. Die alte Frau übernahm wieder die Direktion, und sie zogen alle mit, meine Paladine, erst nach Cilli am Harz, dann nach Traubenbüttel, nach Okerthal — durch alle Dörfer bis Halberstadt. Die meisten von ihnen trugen Anzüge von mir, jeder einzelne fast meine Kragen und meine Hemden...

Mieze allein stand zu mir gefallener Größe. Aber ihr Bruder Wolkenburg theilte der Mutter vor seiner Abreise rasch alles mit, was er wußte, und log das andere dazu. Er traf haarscharf die Thatsachen und erfreute sich von da ab wieder mütterlicher Gunst und Unterstützung. Mieze aber wurde vor mir eingeschlossen.

Der Saalbesitzer drohte mir mit einem Prozeß und Ohrfeigen.

In diesen Tagen kehrte natürlich der Bergakademiker zurück. Mieze wurde bald in eine Landpfarre verbannt. Ich habe sie nie wiedergesehen.

Sehn Sie — ich war so angespuckt vom Schicksal auf meiner olympischen Bahn wie nie ein Held vor mir. Aber, Zeus sei's gedankt, der Bergakademiker war ein Mann von Ehre. Er schlug mir vor versammeltem Kriegsvolk sein Taschentuch ins Gesicht, und so war mir vergönnt, Blut für Mieze zu vergießen. Diese Prim hier — der Bengel focht wie ein Achill!

Der Rest meiner Studienzeit stand unter dem Schatten dieses Abenteuers. Mein Wechsel sank von hundertzwanzig auf achtzig Mark. Alle Schulden mußte ich an meinem Magen abbüßen. Der Saalbudiker in Clausthal bekam fast bis zum Staatsexamen Ratenzahlungen. Ich gab Privatstunden für acht Groschen die Lektion. Mein Vater vergönnte mir keine Ferienreise mehr. Nur die Schramme hier auf der Stirn — mit zwölf Nadeln wurde sie damals geflickt! — diese Schramme war mir Erinnerung und Trost.

Wolkenburg spielt noch heute in den Dörfern Komödie. Noch heute pumpt er mich bisweilen an und weist stets darauf hin, daß ich seiner Schwester Lebensglück gebrochen habe.

Das ist nämlich das Traurige an der Geschichte. Wenn ein wilder Bursch so ins Leben stürmt — irgendein armes Mädel trägt die Kosten für alle Zeit.

In ihrer Heimath war die Mieze unmöglich geworden. Aber sie gewann es nicht über sich, die Verbindungen ganz abzubrechen. So heftete sich der Klatsch an all ihre Tage.

Ich glaube, sie ist heute eine einsame, alte Jungfer. Ein verlorenes Leben. Und warum? Warum in aller Welt? O ich Esel! Ich Lump!

Fritz — noch ein Glas heißes Wasser mit Zucker und etwas Rum. Meine Herrschaften — jetzt wissen Sie alles. Nun?

Verlorene Manneskraft, Blutvergiftung, zugezogene Krankheiten, unter Garantie geheilt.

Das Geld wird zurückerstattet, wenn nicht geheilt!

Männer mit schwachem, schmerzhaftem Rücken, Wasserbeschwerden, sonstiger Schwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Strikturen, Nierenleiden, Satz im Wasser, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und anderen Symptomen, welche Krankheit, Verfall und Tod vorhergehen, dauernd und gründlich geheilt. **Geheime Krankheiten:** Unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, **zugezogene Krankheiten:** Uebertretung der Gesetze der Natur, Ausschweifungen und **Jugendverirrungen** für immer geheilt.

Western Medical Dispensary

91-93 Ost Washington Strasse, zwischen Clark und Dearborn Straße.

Stunden: Von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachm., und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr. Untersuchung und Rath frei.

Das Märchenschiff.

Der neue „Zeppelin". Von Norbert Jacques.

Friedrichshafen, 25. Okt.

Unsern Augen ist eine neue Schönheit entstanden, und über alle Sensation, über alle wirkliche tiefe Zukunftswichtigkeit in den Aufstiegtagen in Friedrichshafen hinweg freut man sich an ihr und versucht sie innerlich in Besitz zu nehmen, sie innerlich zu bewältigen. Das erste tiefe Erlebniß des Schauens des neuen Bildes hatte ich an jenem Sommermorgen, als das surrende Rauschen unerwartet zum offenen Fenster herein in meine Thurgauer Stube kam. Noch sah man nichts von dem Luftschiff, und es war nur, als striche eine Hummel ihren Baß über den Rosen unter meinem Fenster.

Dann auf einmal stieg die blanke Spitze des Schiffes hinter dem grünen Wall des Arenenberges heraus. In seiner starren, feierlichen Größe, getragen von der schlagenden Musik seiner Propeller und eingehüllt in die Unendlichkeit des frischblauen Morgenhimmels, stieg das Schiff daher, vorüber und davon in das glanzvolle Wagniß seiner Schweizreise hinein. Zwei Stunden später begrüßte es die brutale Herrlichkeit der eisbedeckten Bergstöcke, die Versunkenheit ihrer dunklen Seen. Die Sonne ruhte auf dem Luftschiff. Erstaunt und mit einer Neugier betastete sie den blassen, grauen Leib, daß er ein seidiges Leuchten über die Kanten bekam, und kleine schwarze Wesen bewegten sich über die Ränder der weit von einander hängenden Gondeln. Ich war gerade in Wells Phantasie versunken, und die kommenden Tage klangen mir die Propeller, klang das ungreifbare Bild des Luftschiffes von Manzell in allen Seiten des Buches.

Es war eine so unerklärliche Schönheit in der immensen Körperlichkeit der Erscheinung, in dem Gegensatz dieser lastenden Körperlichkeit, die sich im Flug selber befreit, die märchenhaft durch die Lüfte fuhr und in der Himmelsbläue stand, wie eine rauschende Fahne einer ganz neuen Zeit! Es war eine Schönheit, so ganz mit ungewohnt klingenden Schritten schreitend, das Schauen über so ganz neue, phantastische Wege führend, daß man sacht und verträumt ein paar Tage lang neben der erdgebundenen Wirklichkeit schreiten konnte.

Seitdem habe ich das Märchenwesen, dem die Berichterstatter der Zeitungen Namen geben, wie sie Militärfuhrwerke tragen — ein Buchstabe und eine Ziffer — oft gesehen und es hat mich immer wieder in diese entfernten, nebeligen Zonen getragen, wo kein Fußtritt tönt, keine Spur im Sande bleibt, wo die Sonne und die Sterne wohnen, die wir niemals betreten können. Es war eine Phantasie. Aber sie hatte einen Leib. Man konnte sie mit den Augen empfangen und befühlen. Und es war gleich, ob sie durch klare, sonnenhelle, gewärmte Luft zog, oder wie in der letzten Zeit in Friedrichshafen in winterlich frostigen, nebelbrauenden Tagen hing.

Gestern standen wir am Bahnhofsplatz in Friedrichshafen. Das Schiff war unseren Augen seit anderthalb Stunden entrückt. Auf einmal tauchte es wie eine blasse Kugel im blassen Nebel auf, nur zu errathen anfangs. Es wurde größer, schwerer und wirklicher, kam heran, das Singen seiner Motore drang auf unsere Köpfe nieder, das Schiff bohrte sich hinter dem Gitterwerk der entlaubten Kastanienbäume landeinwärts durch die Luft. Es war schwer und groß in der bleiernen, lastenden Farbe des winterlichen Tages und doch von einer wundersamen Leichtigkeit. Die Romantik seines befreiten Schreitens wirkte zurück auf die befreite Gewalt seines Bildes. Es war eine in Form gebannte Kraft, die wir noch nicht so recht zu erfassen vermögen. Es war die Poesie einer kommenden Zeit, während sonst alle Poesie aus dem Meer der Erinnerungen heraus über den Strand unserer Alltage schreitet. Es war uns unbewußt, sich selber aber so eisern strenge und geradeaus bewußt.

Man kann es Wunder und Märchen nennen, Wunder und Märchen des 20. Jahrhunderts. In seltsamem Gegensatz kann es diesen Namen tragen. Denn wer dächte daran, das prallende Stoßen und schnurrende Sausen der von unserer realen Zeit erbauten Motore in den Schein von Märchen zu kleiden! Aber seine Gewalt, seine Geburtsstunde einfach kam von diesen konzentrirten Kräftespendern.

Als das Schiff der Luft eine Weile schon hinter dem Bahnhofsgebäude verschwunden war, jagten wir im Automobil, seinem Bruder der Landstraße, auf seiner Spur nach Manzell hinaus. Der Blick wurde auf der Höhe der Straße frei auf die Bucht, und wir sahen das Schiff wieder. Es kam langsam und sicher aus der Höhe herab auf seine Halle zu.

Es war Abend. Die Nebel stiegen verzogen auf, und die Sonne stand mit scharfen Rändern, als eine große, ruhig lohende Scheibe auf dem See. Die Nebel nahmen ihren Glanz und tauchten sich in ein schwärzliches Violett. Dahinein sank das Fabelwesen mit seinem gelben, großen Leib. Und dann kam ein Augenblick, wo es die Scheibe der Sonne berührte. Seine Kanten flammten auf, ein röthlicher Glanz schäumte unter seinem Leib die Flanken herauf. Es war, als wollte die Sonne es in Brand setzen.

Die Natur spielte eine ihrer großen Szenen. In der Karminlohe der Sonne flammten alle, dieser Natur untergebenen Welten auf, alle die Kräfte, die sie in die Luft gesetzt hat, in die Luft, die sie zahllose Jahrtausende allein besessen und regiert hat, und in der sie nun verdrängt wird von der siegenden, zwingenden Macht des Menschen, den sie geschaffen hat. Nun wollte sie einmal noch das Werk des rebellischen Untergebenen übertrumpfen. Aber das Luftschiff stieg durch die Flamme der Scheibe nieder, schüttelte den flammigen Glast bald ab. Die Dunkelheit hüllt es sacht in ihre großen, weichen Tücher. Es lag über dem Wasser und ließ sich niedersinken, wohin es wollte, und es war in der gewaltigen Pracht der Abendnatur ein Bild ungeheurer Heidnischkeit.

— Umschrieben. — Förster: „Das, was ich Ihnen jetzt erzähle, meine Herren, ist die nackte Wahrheit!" — Stammgast: „Na, Sie werden sie ja vor Erkältung zu schützen wissen!"

— Verunglückt.—Dame (zum Photographen): „Das Bild gefällt mir ganz und gar nicht, ich sehe darauf furchtbar alt aus!" — „Aber, Gnädigste, das kann sich doch nur um wenige Tage handeln!"

— Was ein rechter Höllenteufel werden will, muß seine Lehrzeit auf der Erde unter Menschen machen.

$1.39 Tafel-Leinen, 79c

Zweiter Floor—Madison Str.

1,500 Yds. gebleichtes schott. Tisch-Damast, 2 Yds. breit, garantirt reinlein. gute Qual., in Scroll und Polka Dot Mustern, keine dazu passenden Servietten, deshalb dieses reguläre 1.39 Tisch-Leinen Montag markirt, per Yard.. **79c**

Gebleichte Servietten (Dinner-Size) gute Qual. u. gar. rein schott. Linnen, 5 schöne Entwürfe, werth 3.00 per Dtzd., das ½ Dtzd.... **98c**

65-zöll. merzerirtes Tafel-Damast, so dauerhaft und waschecht wie irgend ein Tafellinnen, das f. $1 verk'ft wird, sp., Yd. **49c**

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Glace-Handschuhe.

Main Floor—Madison Str.

Import. 1-Clasp echte Kassan Cape Damen-Handschuhe, volle Außennaht und Imperial Points, alle Größen, ein unübertrefflicher Bargain zu.................. **98c**

2-Clasp feinste deutsche Kid Damen-Handschuhe, voll Pique, mit Paris Pt., schwarz, weiß, braun od. lohfarb., billig zu 1.79... **15c**

Woll.Baby-Mittens —weiß und farb., gut wth. 25c..... **12½c**

7 große Offerten in Außen-Gewändern für Damen

Fünf mal so viele würden die Bargain-Geschichte nicht genügend erzählen. Sieben sind jedoch genug, um Euch zu überzeugen, daß Ihr keinen Coat, Suit oder Kleid kaufen sollt, ehe Ihr zu uns kommt—einmal hier, werden die Kleidungsstücke für selbst „sprechen". 2. Floor, State Str.

Winter Coats für Damen, in den neuesten losen, halbanschließenden und enganschließenden Moden der Saison gemacht, aus eleganter Qualität Kerseys, Broadcloths, Cheviots und feinen dunklen Mischungen, Sammet- und Braid-Besätze, alle neuesten Effekte, einige durchweg mit Satin gefüttert, moderne, gutsitzende Kleidungsstücke, für die Ihr $15 zu bezahlen erwartet, für morgen nur.................. **9.98**

Man Tailored Suits für Damen, aus importirten, ganzwoll. Worsteds gemacht, in den hervorragendsten Farben und Mustern der Saison, Coat halbanschließendes Modell, schlicht geschneiderte Slashed Rückseite und niedriger Front Effekt, mit Sammet-Kragen u. Knöpfen besetzt, zwischengefüttert und gefüttert mit guter Qual. Satin, Skirt sehr voll Gored Modell, gewöhnlich $30.00, speziell...... **19.50**

Feine Winter-Coats für Damen, in den halbpassenden und Empire-Effekten, von einfachem und hübsch gestreiftem Covert Cloth, geschneidert, neuer Kragen und große Lapels, Body mit garantirtem Atlas gefüttert, volle Länge, ein sehr hübsches Kleidungsstück, das im Retail gewöhnlich für $25 verkauft wird, ein ungewöhnlicher Bargain für Montag... **14.98**

Kleider für Damen, mit langen Aermeln, Empire- u. Princeß-Effekten, gut gemacht von Taffeta, Broadcloths,Henriettas u. NunsVeilings, reich garnirt, gerade wie sie von Euren eigenen Kleidermacherinnen gemacht werden würden, für die Straße oder Gesellschaften, in blau, rosa, braun, grün, grau u. schwarz, $15 Werthe im Vergleich mit Kleidern anderswo, speziell **7.98**

Suits für Damen, von reinwollenem gestreiftem Suiting, in zwei Stück Princeß-Effekten, Coat ist in halbpassendem Modell, mit Atlas gefüttert und Knöpfen besetzt, Jumper gemachte Princeß-Facon, perfekt passendes Panel durch die Front geknöpft, ein sehr beliebtes Modell und ein Suit der billig wäre zu 20.00, sehr speziell morgen zu nur.................... **12.98**

Lange Winter Coats für Damen, von einer ausgezeichneten Qualität von glänzend schwarzem Caracul Cloth gemacht, ist schwer von dem echten Fell zu unterscheiden, halb passender Rücken, Coats in voller Länge, mit großem Shawl Kragen, durchweg gefüttert und mit Zwischenfutter, der beliebteste Coat dieser Saison, ein Coat, den Ihr in keinem anderen Laden für weniger als $25.00 kaufen könnt. Sehr speziell für Montag, für nur........................ **16.98**

Alle Aenderungen werden prompt und kostenfrei ausgeführt

Kleider von Broadcloth, Messalines und Ducheß Satins gemacht, in Princeß- und Empire-Effekten, prachtvoll mit Seide bestickten Panels besetzt, in hübschem Entwurf, andere sind mit Spitzen besetzt, reiche Stickereien und selftoned Atlas-Sashes unter der Taille-Linie. $25.00-Werthe, einerlei, woselbst Ihr hingehen möchtet, Eure Auswahl morgen für nur........................ **16.50**

Weshalb dieser Seiden-Laden der größte ist

Main Floor—State Str.

Fragt irgend eine Frau in Chicago—sie wird's Euch schnell sagen. Immer vollständ. Assortiment zur Auswahl—immer die besten Werthe. Kein anderer Seiden-Laden in Amerika bedient Euch so gut.

Reiche Satin Brocades, eines New Yorker Importeurs Ueberschuß-Lager zu beinahe halb der gewöhnlichen Preise, bringt diese außerordentl. guten Werthe; extra schwere Qualität, prächtig entworfene mittlere bis große geblümte Muster, spez. für Hochzeits- und Abendkleider gemacht, das Futter ist von feinem Pelz, Coats etc. — weiß, Cream, rosa, hellblau, Nile, Maize, Helio, Rose, grau etc., werth bis zu 5.00 — die Yard zu.................. **2.98, 1.48, 1.29**

Imp. schwarzes Satin Messaline, Turquoise Rand, fein, weich u. glänzend, andere Läden verlangen $1, Yd.... **69c**

36zöll. schw. Seide Peau de Soie, reicher Robe Finish, 1.25 Qual. —Yd..... **79c**

$1¼ 36zöll. schwarz. Swiß Taffeta Seide m. farb. Rand, eine zuverläss. Qual. die Euch befriedigen wird, echte Farbe, Oil Boiled, weiches Chiffon oder Skirt Finish,— Yard........ **79c**

1.25 Sandow Futter Satin 36 Zoll breit, garant, zwei Saison zu dauern, weicher Liberty Finish, schwarz, weiß, Cream u. alle Farben. Seht nach dem Namen Sandow auf Rückseite v. jed. Yd., — hier Yd. zu..... **89c**

65c Qual. Swiß farb. Taffeta Seide in schwarz, weiß, Ivory, Cream und allen hellen u. dunklen Farben, all dies. Saison Fabrikate— spez. nur für Montag,— die Yard....... **39c**

27zöll. f'cy Seide in Persian, Dresden u.Borten-Effekt, f. Gesellschaftskleider u. Kimonos, wth. 69c — Yd..... **39c**

$1.00 Qual. 36zöll. Messaline weißes Habutai, tadellos waschb., Yard..... **69c**

Die modischste neue Seide, einschl. Satin Messalines, Satin Majestic, Satin du Chene, Peau de Cygnes, hier zu einer großen Ersparniß die Seide mit dem unwiderstehlich feinen Satin-Finish in allen neuen Schattirungen, f. Straßen-Gebrauch, sowie weiße, Ivory, Cream u. alle zarten Farben für Gesellschafts-, Abend- u. Hochzeitskleider, größte Ausw. an State Str., wth. bis 2.00, spez. markirt für Montag, per Yard........ **1.19, 98c, 79c, 69c, 59c**

Kleiderstoffe: Sehr lebhaftes Kaufen

Main Floor—State Str.

weil die Offerten während der letzten Woche besser als gewöhnlich waren — vortheilhafte Einkäufe direkt von den Fabriken ermöglichen es uns, dieselben bemerkenswerthen Werthe auch morgen zu offeriren.

Cream Brilliantines, 38 Zoll breit, gute Schwere und reicher Seide-Finish, lassen sich tadellos waschen; morgen diese 4 Kisten der Qualitäten immer in so großer Nachfrage zu 50c, zu ungefähr halb des wirklichen Werthes, Yd.... **28c**

Seidegestreifte Challies, prächtige helle und dunkle Schattirungen, mit Punkten, Knospen, geblümten und Persian Entwürfen; schöne Reichhaltigkeit v. Styles zur Auswahl, 35c und 50c-Werthe (Haupt-Floor Abtheilung) Yard,..... **25c**

50zöll. reinw.schwarzes Panama Cloth gute schwere Sorte enges Gewebe,wth. 75c,— 100 Stücke Montag Yd....... **45c**

54-zöll. reinw. schw. schwarzes Cheviot, tadellos. Gewebe, immer 59c, Montag, Yd. **39c**.

Imp. Broadcloths, 52 Zoll breit, elegante Qual. mit feinem Seide-Finish, — alle seltenen Schattirung in hellen u. dunkl. Farb., $2 u. 2.25 Werthe; Montag Yard..... **1.69**

Seide und Wolle Eolienne, 44 Z. br., — feine seidenartige Stoffe die schön drapiren u. sich fein verarbeiten in den neuen Direct. Style Kleidern:— schwarz, Cream, alle hellen u. dunkl. Schattirung.; werth 1.50, Yd.. **1.19**

Feinst. imp. Broadcloth, österreichisches Fabrikat, mit dem begehrten permanenten feinen seideartig. Finish, 52zöll., alle neuen Schattirung., wth. 3.00; spez. für Montag, Yard..... **1.98**

50zöll. Cream Sicilian, schw. Qual., guter Seide-Finish, gut waschbar, 75 Ct.— Yard..... **35c**

Reinwollene Cream Sturm-Serges, 50 Zoll, gute Schwere —Längen bis zu 7 Yd., wth. $1, Yd.... **59c**

Feinste Qual. import. schwarze Broadcloths, tausende Yds. von uns direkt von einem der größten österreich. Broadcloth Fabrikanten zu beinahe ½ der regul. Preise gekauft. Acht verschied. Styles in Chiffon, mittlere und schwere Sorten, gut bekannt wegen ihres prächtigen permanenten seidenartigen Aussehens, Qualitäten für die Ihr gewöhnlich $2.25, $3, $3.50, $4 und $5 bezahlt, hier Montag, die Yd. **1.69, 1.98, 2.48, 2.98, 3.48**

Flannelette-Unterzeug, gestrickte Waaren etc.

Dritter Floor—Madison Str.

Dressing Sacques, von hübschem Persian deutschen Flanell, passend in der Taille, kleiner Turndown Kragen, wth. 65c, morgen nur............ **33c**

Woll. gestrickte Damen-Unterröcke, in roth, Navy, grau und schwarz,— ein wirklicher Bargain für nur..... **49c**

Reinwoll. gestrickte Kinder-Skirts, schlichte Farben m. f'cy Borten, — alle Größen, prächtige 89c-Werthe... **49c**

Tennis Flanell Kinder-Nachthemden, rosa und blaue Streifen, Gr. 2 bis 14 Jahre, ein Montag-Bargain. **35c**

Schwere Qual. Tennis Flanell Damen-Nachthemden, — Yoke besetzt mit fancy Braid rosa und blau gestreift oder schlicht rosa und blau, regulär für 85c verkauft, Montag............ **59c**

Feine woll. Baby-Sweaters, offen an der Schulter oder in der Front, nur in weiß und Cardinal, werth bis 1.89; Auswahl zu **79c** und....... **98c**

Reinwoll. Damen-Sweater-Coats, doppelbrüstig, 2 Taschen — in weiß, roth und grau, alle Größen, zu dem sehr niedrigen Preis von..... **2.48**

Tennis Flanell Damen-Nachthemden, doppeltes Yoke, Kragen besetzt mit Stickerei-Ruffle in schlichten Farben oder rosa und blauen Streifen, gewöhnlich 1.25, morgen zu........... **79c**

Gute Qualität Eiderdown Dressing Sacques, roth, grau und hellblau, — völlig 75c werth, ein Montag-Bargain zu............ **37c**

Das Wetter erfordert schwereres Unterzeug

Ganzer dritter Floor—Dearborn Str.

und wir sind besser vorbereitet Euch zu bedienen als irgend ein Laden in der Stadt, denn dies ist der größte Unterzeug-Laden in Chicago — verlaßt Euch darauf, Ihr findet hier auch die niedrigsten Preise.

Naturfarb. baumw. Fließ-Finish Damen-Leibchen und Beinkleider, wth.35c, nur. **17c**

Worsted Plaited Damen-Leibchen u. Beinkleider, gewöhnl. 69c —morgen nur.......... **39c**

Weiße Merino Richelieu gerippte Damen-Leibchen und Tights und reg. u. extra große Fließ Damen-Leibchen u. Beinkleider, prächtige 98c Werthe, speziell Montag.............. **48c**

¾ Wolle. Damen-Union-Suits, — wth. b. $3; Auswahl zu nur **1.19** und..... **1.79**

Baumwolle gerippte Fließ Männer-Hemden u. Unterhosen, regul. verkauft für 69c, Montag zu.......... **39c**

Gebl. baumw. Kinder-Leibchen u. Hosen, gewöhnlich für 29c; für nur........... **19c**

Flache Fließ Knabenhemden u. Unterhosen, gewöhnl. 49c; morgen zu............ **25c**

Schwere gerippte Fließ Union Kinder-Suits, ein schwer zu findender Bargain, Montag....... **21c**

Feine Lambsdown Wolle gefließte Männer hemden u.Unterhosen, wth. 98c, Montag..... **59c**

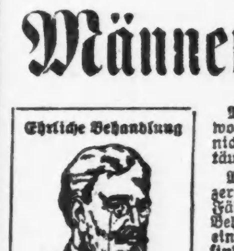
Schw. Balbr. Fließ-Finish Männer-Union-Suits.... **85c**

Beginnend Dienstag—Der riesigste Verkauf von Filz- und warm gefütterten Schuhen und Slippers jeder Art für Männer, Damen und Kinder, der jemals in Amerika abgehalten wurde—der ganze angefertigte Vorrath der berühmten Alfred Dolge Mfg. Co. von Dolgeville, Cal., umfassend über 124,500 Paar, zu weniger als den Herstellungskosten.

Diese Offerte giltig bis 15. Oktober 1908.

Männer geheilt, $7.50

Ehrliche Behandlung



Schnelle Resultate

Männer, wenn Ihr erfolgreich und ehrlich behandelt werden wollt, dann geht zu der zuverlässigen **Dr. Grant Co.,** wo Ihr nicht durch ungeschäftsmäßige Angaben oder Versprechungen enttäuscht werdet.

Männer, deren geschwächte Lebenskraft, erschöpfte Energie und zerrüttete Nerven eine traurige Geschichte erzählen, in vielen Fällen durch Unwissenheit, Ueberschreitungen, Ansteckung, schlechte Behandlung oder Vernachlässigung hervorgerufen, und die sich in einem ungewissen oder gefährlichen Zustand befinden — dieses sind die Männer, die ich sprechen und denen ich helfen will.

Erfolg oder Fehlschlag im Leben ist in vielen Fällen ein Mangel an Manneskraft. Wenn Ihr leidend seid, sprecht gleich vor. Ich heile prompt, sicher und gründlich.

Vitale Schwäche, Hindernisse, Krampfaderbruch, Wasserbruch, Nervenschwäche, verlorene Kraft, Blutvergiftung, Wunden, Geschwüre, Verluste, geschwollene Drüsen, Hautkrankheiten, Nieren-, Harn-, Blasen-, Afterleiden und **prostatische Krankheiten,** und alle privaten Krankheiten und Schwächen. **Rath, Konsultation und Untersuchung frei und erwünscht.**

DR. GRANT & CO.

329 State Straße — ganzer zweiter Floor,

Chicago.

Sokt,sasobido

Seht!

Fachmännische Zahnarbeit

Dies ist Eure Gelegenheit.

Bessere Arbeit für weniger **Geld als** in irgend einem anderen Platz in Chicago. Es wird sich für Euch lohnen meine Preise zu erlangen ehe Ihr anderswo hingeht.

Während der nächsten dreißig Tage verrichten wir die beste Brückenarbeit zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis von $2 per Zahn und machen uns. reguläre $10 Platte für $5. Ebenfalls

Beste Silberfüllungen	$ .25
Platinumfüllungen	.50
Gold- u. Platinumlegirung-Füllungen	.75
Goldfüllungen	.75
Emaillirte Kronen	3.00
Gold-Kronen, 22k., extra schwer	3.00
Re-Enameling	2.00

Wir geben jedem Patienten, der durch diese Anzeige fünf Dollar werth Arbeit bei uns hat machen lassen, einen Dollars werth Arbeit absolut frei. Wir machen eine Spezialität aus der

MAX-I-LARY METHODE

„Zähne ohne Platten."

Eine bindende Garantie auf zehn Jahre gegeben mit aller Arbeit.

Rand Dental Parlors,

Suite 400, North American Bldg.

162 State Str., N.-W.-Ecke Monroe Str.

Finanzielles.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Organisirt
und kontrollirt von verschiedenen der einflußreichsten Männer in Chicago.

Geleitet
von Männern mit langjähriger Erfahrung im Bankfach. 3%

Beaufsichtigt
von J. B. Forgan, Präsident der First National Bank of Chicago. Auch Vorsitzer des Direktorenraths der Security Bank.

E. A. Erickson, Präsident. J. E. Hansen, Kassirer.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: zuerst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.
Beachtet!
Unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft. Coupons eingelöst (Curswert). Vollmachten, Erbschafts- u. s. w. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt.
Breite Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf bebautes Grundeigenthum.
Bringen dem Anleger 6% Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK
997 Milwaukee Ave.
nahe Paulina Str.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

John A. Carroll. A. J. Lang. C. H. Clague
John A. Carroll & Co.
Zentral-Grundeigenthum
Hyde Park u. Kenwood Residenz-Grundeigenth.
Main Floor Stock Exchange
112 La Salle Str.
Telephone Main 3538 Chicago.
Mitglied der Chicagoer Grundeigenthumsbörse.

Schiffskarten!
Niedrigste Raten nach u. von Europa.
Beste Bequemlichkeit. Schnellste Boote.
Billigste Raten nach New York
und allen östlichen Städten.
Ausländische Wechsel. Kreditbriefe.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str., Chicago.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Gleichheits-Phantastereien. — Ein Kellner, der seiner Eheliebsten bei der Tafel aufwartete. — Mühsame Arbeit. — Wie sich die Bevölkerung Chicagos nach Gemarkungszonen vertheilt. — Ald. Brittens Scheidungs-Vorlage.

Mit der Gleichheit des amerikanischen Bürgers vor dem Gesetz mag es seine Richtigkeit haben, wenigstens in dem Sinne, daß ein jeder Bürger, der den Preis dafür zu zahlen vermag, sich alle „Wohlthaten des Gesetzes" sichern kann. Es gelten annähernd gleiche Preise für Alle, nur kann nicht Jeder sie zahlen, aber das ist natürlich nicht die Schuld der Gesetzgeber. Auf anderen Gebieten als auf dem der Rechtspflege verschiebt sich unsere vielgerühmte Gleichheit mehr und mehr. Eine besonders trübe Erfahrung hat in dieser Hinsicht hier vor Kurzem ein junger Ehemann gemacht, der als Kellner in einer vornehmen Speisewirthschaft angestellt war. Es spricht für die Liebe, mit welcher dieser junge Mann an seinem Berufe hing, daß es ihm gewissermaßen als Gipfelpunkt menschlicher Glückseligkeit erschien, als Gast im Speisesaal des Restaurants zu sitzen und sich fürstlich bedienen zu lassen. Da er für seine eigene Person auf diesen Vorzug Verzicht leisten mußte, wollte er ihn wenigstens seiner Gattin verschaffen, die als Handpflegerin sich einer guten Kundschaft, beziehungsweise eines kaum minder guten Einkommens erfreute, als er mit seinen Trinkgeldern.

Es war am Abend des Wahltages, als die Gattin des Kellners, von einer Freundin begleitet, es sich an dem vorher für sie reservirten Tische bequem machte. Der Gatte, mit keiner Miene verrathend, in welchen Beziehungen er zu der Dame steht, ließ sich, von einem Kollegen unterstützt, es pflichtschuldigst angelegen sein, die Gattin zu bedienen. Er erwies sich im höchsten Grade nobelhaft, indem er das reichlich bemessene Trinkgeld, das seine Ehehälfte spendete, seinem Kameraden überließ, während er selber sich mit den freundlichen Blicken begnügte, welche die Gattin ihm zutheil werden ließ, während er ihr beim Aufbruch in den Mantel half. — Am nächsten Tage wurde der aufmerksame Gatte zum Geschäftsführer gerufen, und zu seiner großen Entrüstung wurden ihm von diesem scharfe Vorhaltungen darüber gemacht, daß er es gewagt, seine Frau als Gastin in das Lokal zu schmuggeln. Seine Einwendungen, daß seine Frau so elegant aussehe und sich mindestens ebenso gut zu benehmen wisse, wie die Durchschnittsbesucherinnen; daß sie baar bezahlt habe, was sie verzehrt, und ein anständiges Trinkgeld gegeben habe, ließ man nicht gelten. Familienangehörige von Bedienten des Lokals, hieß es, gehörten nicht unter dessen Gäste. Das Ergebniß der Unterredung war, daß der Kellner entlassen wurde, und er ist der Meinung, es sei der alleinige Grund der Entlassung gewesen, daß er sich unterfangen hat, seine Frau den Frauen anderer Leute gleich zu stellen. Seitens der Geschäftsführung wird diese Auffassung freilich bestritten. Es heißt, daß nicht jene Gefährdung der sozialen Atmosphäre des Lokals, die sich der Kellner habe zu Schulden kommen lassen—obgleich auch diese ernsten Tadel verdient hätte—, sondern die Vermessenheit zu seiner Entlassung geführt habe, mit der er sich zu vertheidigen wagte. „Meine Frau," soll der Verwegene unter Anderem erklärt haben, „steht an Damenhaftigkeit keiner anderen nach; sie ist ebenso gut befugt, hier Gastrechte zu beanspruchen, wie z. B. die Gattin des Besitzers (Rector), die man häufig hier sieht." — Das konnte natürlich nicht geduldet werden.

* * *

Farbenprächtig und tongewaltig schildert Nikolaus Lenau die Lockungen, welche seinerzeit die Werber aufboten, um frische Ungarjungen für die Türkenkriege einzufangen. „Lauter lass' die Geige jauchzen, wilder schlag' das Zymbal du!" herrscht der Werbeoffizier die Zigeuner an, welche aufspielen müssen, damit das Blut der jungen Bursche feuriger in Wallung gerathe. Zu ähnlichen Hilfsmitteln greifen jetzt und hier auch die Werbeoffiziere Uncle Sam's, die es anscheinend immer schwieriger finden, die stetig größer werdenden Lücken in unserem Bundesheere aufzufüllen.

An der State, nahe 12. Straße, auf der einen Seite von einer sogenannten Schunerkneipe, auf der andern von einer billigen Herberge flankirt, befindet sich eine Rekrutirungs-Station der Bundesarmee. Oberleutnant Kinsey, der ihr vorsteht, hat trotz der flauen Zeiten in Handel und Industrie neuerdings einen sehr schlechten Geschäftsgang zu verzeichnen gehabt. Da ist ihm eine glänzende Idee gekommen, und im Hauptquartier hat man sie gutgeheißen. Jetzt spielt in der Werbestation ein aus italienischen Musikanten bestehendes kleines Orchester allabendlich mit lautem Schall vaterländisch-amerikanische Kriegsweisen. Es werden dadurch auch zahlreiche Hörer angezogen, trotzdem ist Leutnant Kinseys Ausbeute nicht erheblich größer geworden. Was sich zum Eintritt in das Heer meldet, ist zumeist minderwerthig, gesunde und kräftige junge Leute können sich offenbar für den Gamaschendienst mit der Aussicht auf einen mehrjährigen Aufenthalt auf einem Fieberherd in der Tropenregion nicht begeistern—da hilft alles Trommeln und Pfeifen nicht.

* * *

Wäre Chicago seinerzeit auf Bestellung gebaut worden, sozusagen auf einen Sitz, wie gegenwärtig die neue Stahlstadt Gary, so würde unfraglich gleich von vornherein vieles zweckmäßiger und besser eingerichtet worden sein. Gegenwärtig heißt es, mit den gegebenen Verhältnissen rechnen und mit den vorhandenen Mitteln daraus zu machen, was sich machen läßt.

Die Verkehrskommission des Stadtraths ist zur Zeit mit Vorarbeiten für die Anlegung von Tunnelbahnen beschäftigt. Dabei hat man unter Anderem die überraschende Entdeckung gemacht, daß so viel Raum wie die Stadt innerhalb ihrer Gemarkungsgrenzen hat, eigentlich gar nicht nothwendig wäre, um die vorhandene Bevölkerung unterzubringen. Von den rund zwei Millionen Einwohnern Chicagos haust etwa die Hälfte noch immer innerhalb eines Umkreises von vier Meilen, den man sich vom Mittelpunkt des Geschäftstheiles der unteren Stadt (Ecke Madison und State Straße) gezogen zu denken hat. Dabei fällt natürlich noch die östliche Hälfte dieses Kreises größtentheils in's Wasser, also weg, so daß als Wohnbezirk für eine Million Menschen nur ein Gebiet von wenig mehr als achtzehn Quadratmeilen übrig bleibt. Und zerlegt man dieses Gebiet in Gürtel von je einer Meile Breite, so wird man finden, daß der erste von diesen Gebietsstreifen nur 45,000 Bewohner zählt: 22,500 auf der Westseite, 12,500 auf der Südseite und gegen 10,000 auf der Nordseite. In der Zweimeilenzone aber wohnen 235,000 Chicagoer, in der Dreimeilenzone 357,500 und in der Viermeilenzone 311,500. Weiter hinaus wird die Besiedelung spärlicher, wenn sich auch hier und da noch Bezirke finden, die an Bevölkerungsdichtigkeit kaum zu wünschen übrig lassen. Aber in der Achtmeilenzone beträgt die Einwohnerzahl nur erst 48,000 und in der Sechzehnmeilenzone, die nicht einmal ganz innerhalb der Stadtgrenzen liegt, nur 4,000. Mit Erhebungen darüber, wie die Bevölkerung der Stadt sich auf das städtische Gebiet vertheilt, hat die Verkehrskommission sich zu befassen, weil man nach diesen Verhältnissen sich zu richten hat bei der Neueinrichtung des städtischen Verkehrswesens. Auf mehr als acht Meilen Durchschnitts-Entfernung werden die örtlichen Verkehrsgesellschaften in Bezug auf die Transportanforderungen ihrer Fahrgäste noch geraume Zeit nicht zu rechnen brauchen, und selbst dann kaum, wenn einmal aus der Zweimillionenstadt von heute ein Groß-Chicago mit fünf bis sechs Millionen Einwohnern geworden sein sollte.

* * *

Die Frage der Ehescheidungen wird seit Jahrzehnten in den verschiedensten Kreisen mit so lebhaftem Interesse erörtert, daß es nicht Wunder nehmen darf, wenn sie jetzt auch in unserem wohllöblichen Gemeinderath angeschnitten wird. Die Absicht, das zu thun, kündigt ein erst im vorigen Frühjahr erwählter junger Rathsherr, der Ald. Britten von der 23. Ward, an. Dieser angehende Staatsmann glaubt ein Mittel gefunden zu haben, dessen Anwendung seiner Ansicht nach das zu bekämpfende Uebel wesentlich mildern würde. Natürlich weiß Herr Britten, daß der Stadtrath in dieser Sache direkt nichts vermag. Er will sich denn an diesem auch nur einen Rückhalt sichern, bezw. darauf dringen, daß sein Vorschlag vom Stadtrath der Staatslegislatur zu geneigter Berücksichtigung empfohlen werde.

Herr Britten geht bei seinem Vorschlage von dem alten Erfahrungssatze aus: Zeit gewonnen, viel gewonnen! — Er befürwortet, man möge gesetzgeberisch anordnen, daß die Begründung von Scheidungsgesuchen den Gerichtshöfen nicht vor Ablauf eines Jahres nach Einreichung des Gesuches solle mitgetheilt werden dürfen. In der Zwischenzeit soll aber das eingereichte Gesuch jederzeit wieder zurückgezogen werden können.

Herr Britten will durch diese Maßnahme bezwecken, daß Eheleuten Zeit gegeben wird, und zwar ein volles Jahr, sich's gründlich zu überlegen, ob sie ihre Zwistigkeiten der Oeffentlichkeit preisgeben wollen; auch Zeit gegeben, sich zu beruhigen und möglicherweise auszusöhnen, ohne daß „die Welt" erfährt, was ihren Frieden gestört hat.

Sollte Herr Britten mit seiner Empfehlung Anklang finden beim Stadtrath und sollte dessen Ausschuß für die Erlangung gesetzgeberischer Maßnahmen es in Springfield durchsetzen, daß der Vorlage Gesetzeskraft verliehen wird, so würde damit hier im Staate das Gerichtsverfahren in Scheidungsprozessen bedeutend verlangsamt werden. Ob auch die sonstigen, mehr oder minder segensreichen Folgen sich daraus ergeben würden, die Herr Britten sich davon verspricht, das müßte man wohl abwarten.

—ss.

Neue Methode!
In der Behandlung von Männer-Krankheiten.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.
Man kann sich in vollstem Vertrauen an die Aerzte der Chicago Medical Clinic wenden, wenn man mit Nervösität, Bedrückung, Schmerzen, Männerschwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Wasserbeschwerden, Rückenschmerz, Striktur, Gedächtnißschwäche, Niedergeschlagenheit, Brennen, verlorene Manneskraft, Nierenleiden, Flecken vor den Augen, Satz im Wasser oder mit sonstigen Symptomen oder Krankheiten geplagt ist. Zugezogene Spezialkrankheiten bei Männern, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind, als: Harndrang, unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, Ausschlag, Hautkrankheiten, Verlust der Kraft, Varicose oder Krampfadern und alle sonstigen Fehler, welche der Platz hier nicht erlaubt aufzuführen.
Medizin frei bis geheilt.
Chicago Medical Clinic
344 Sued State Strasse,
nahe Harrison Straße.
Stunden von 10 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10 bis 12 Uhr.
Alle Kuren garantirt.

Rückkehr.

Novellette von Robert Falk.

Schon nach dem zweiten Akt war das Stück durchgefallen. Man lachte und pfiff. Der Direktor war auf die Bühne gekommen, und strich in eiligster Hast zwei große Szenen des dritten Aktes; der Regisseur unterrichtete die Schauspieler über die Kürzung.

„Und das schnellste Tempo jetzt! Sonst haben wir den größten Standal!"

Den Dichter hatte das heftige Zischen und Gelächter in die äußerste Ecke des Konversationszimmers getrieben; hier schritt er in maßloser Aufregung zwischen zwei alten Polsterstühlen auf und nieder. Wenn er doch nur den Frack und die weiße Binde nicht mehr tragen würde. Er kam sich unglücklich, lächerlich vor in dem festlichen Anzug. Als ob er sich selbst verhöhnen wollte.

Vor einem hohen Spiegel stand ein alter Komiker mit geklebter rother Knollennase, mit einer bis zum Nacken spiegelnden Glatze und einem übertrieben großen Stehkragen. Er musterte sich im Spiegel, zupfte die Aermel der als übermäßig lang markirten Arme und machte Kapriolen. Dann wandte er sich zum Dichter und begann mit seiner näselnden Stimme, dem vom Kognaktrinken heiser und brüchig gewordenen Organ, salbungsvolle Trostesworte zu sprechen.

„Machen Sie sich nichts draus, lieber Doktor! Was wollen's denn haben? Der zweite Akt ist ja ganz gut gegangen. Das Zischen — ja du mein Gott. So etwas darf man gar nicht hören. Der Kerl mit dem Hausschlüssel im zweiten Rang, der war ja allerdings nicht angenehm. Na, aber ich hab' schon ganz andere Manöver mitgemacht."

„Nein, nein — eine solche Roheit! Eine solche Brutlität! So schlecht ist mein Stück nicht, daß es eine solche Behandlung verdient."

„Na ja — Sie haben aber Feinde."

„Neidisches Pack! Und sie wollen alle dabei sein, wie man mir das Genick bricht. Die Bande!"

Der schlanke Mann im Frack zitterte und war eher grün als bleich. Seine langen Finger zerwühlten den braunen Spitzbart und seine dunkeln Augen blickten ängstlich und verhetzt aus gerötheten Rändern. Sein Athem war heiß und versengte die trockenen Lippen.

„Na, na, nur ruhig Blut, Herr Doktor," sagte der Komiker. Seit zwanzig Jahren war er es gewöhnt, solche Beschwichtigungsreden zu halten. „Sehen Sie, meine Rolle, zum Beispiel, ist ja auch kein besonderes Fressen. Die Figur ist ja aus dem Leben gegriffen — kann schon sein —, aber gefährlich ist die Sache, sehr brenzlig. Aber wenn sie mich bis jetzt noch nicht mit faulen Aepfeln beworfen haben, dann wird's wohl bis zum Schluß glatt gehen. Na, Muth, Muth, lieber Doktor, — Sie werden schon noch was leisten!"

Er nahm ein blaues Heft aus der Brusttasche und guckte hinein. Es war die Rolle. Dann aber klappte er sie zusammen und schob sie in die Tasche zurück. Der Schriftsteller hatte die Bewegung des Komikers wohl gesehen. Sie sagte soviel wie: Es hat ja doch keinen Zweck mehr! Die Schauspieler hatten den Kampf aufgegeben. Die Sache war endgiltig verloren.

Der Dichter zog die Stahluhr aus der weißen Weste. Das Stück mußte in einer halben Stunde zu Ende sein. Der Komiker war auf die Bühne gegangen, und er war allein. Er versuchte zu sitzen, aber die Unruhe trieb ihn wieder auf. Jeden Augenblick glaubte er zischen zu hören. Warum kam der Direktor nicht mehr? Wo blieben die Freunde, die ihn nach den Generalproben beglückwünscht hatten? Sie hatten nicht einmal den Muth, ihm zu sagen, daß sein Stück nichts werth sei. Und war es denn wirklich so schlecht. Es hatte ihn nie interessirt, niemals innerlich beschäftigt. — Er hatte es geschrieben, um die Bühne zu „erobern". Und den Geschmack des Publikums zu treffen, hatte er alles Scharfe und Eigene seiner Individualität abgeschliffen, alles mild, versöhnlich, unterhaltsam gestaltet, die erfolgreichen Modedramatiker nachgeahmt und seine ganze literarische Vergangenheit verleugnet. Geld wollte er verdienen, viel Geld, und ein Abgott der Direktoren werden, ein verläßlicher Lieferant. Es sollte etwas „Gangbares" werden, wie sein Agent immer verlangte. Im Manuskript war es auch schon an zwanzig Theatern angenommen worden. Und jetzt war es todt am ersten Abend. Drei Jahre hätte er von seinem Leben hergeben mögen, wenn er in der nächsten Stunde um so viel hätte älter sein können. Die heutige Niederlage mußte tief auf sein Leben einwirken. Es war alles vorbei, alles in Trümmern, er mußte wieder von vorne anfangen...

Was wird sein künftiger Schwiegervater sagen? „Muth, Doktorchen, Kourage, immer vorneweg über die Schanzen!" hatte er um sechs Uhr Abends gesagt, und ihm mit der schweren fetten Hand wohlwollend-vertraulich auf die Schultern geklopft. Erst hatte er ja den Schriftsteller nicht leiden gemocht. Der war ihm zu wenig, und erst der Erfolg des letzten Romans —, als alles von Walter Casparides sprach, und die Gattin, die theure, und die Tochter, die Klara mit der großen Bildung, immer mehr und mehr drängten, da kam er dem Sonntagsnachmittagsgast freundlicher entgegen. Schließlich hatte er ja eine gute Stellung als Redakteur, und nun wurde er gar noch berühmt. Der Dichter rauchte jetzt schon die Zigarren aus Kommissionsraths Extrakiste. Die ganz schweren Kanonen.

Klara, die in ihrem weißen Spitzenkleide heute Abend entzückend ausgesehen hatte, war leicht erregt, aber liebenswürdig gewesen. Und sie hatte ihm mit jener vollendeten Anmuth, die ihn entzückte, die Hand zum Kusse gereicht, als sie sich vor dem Theater verabschiedeten. Er hatte ihr die Hand herzhaft gedrückt, aber sie entwand sie ihm sanft. Als ob der Druck sie schmerze. Er hatte geglaubt, daß sie ihm an diesem Abend die Hand herzlicher drücken würde als sonst — nicht gar so ladylike —, aber sie hatte auch heute nur wohlerzogen und leicht die manikürten Finger in seine Hand gelegt. Wie ein kleines Aufmunterungsgeschenk. Dann war sie, nach einem grüßenden Blick aus den ruhigen, grauen Augen in ihre Loge gegangen. Mit Papa und Mama. Er hatte ihnen lange nachgesehen. Warum waren sie heute so zurückhaltend kühl? So abwartend. Die ganze Zeit vor der Aufführung des Stückes präsentirten sie ihn im Salon mit einem gewissen Stolz als den „bekannten Dichter", seit heute war der Stolz mit einer leisen Furcht vermischt. Furcht für ihn! Es wärmte ihm das Herz, Leute zu wissen, die für ihn eine Furcht, eine Sorge hatten. Und heute Abend? Schien die Furcht nicht vielmehr eine Furcht für ihre eigene Persönlichkeit? Oder machte ihn seine Aufregung blind und mißtrauisch? Sicher that sie das.

Aber, warum kamen sie jetzt in seinem Unglück nicht zu ihm? Wenigstens der Vater. Er hatte so herzliches Bedürfniß, einem ihm lieben Menschen die Hand zu drücken, ein geliebtes Wesen an die Brust zu ziehen. Er hätte weinen mögen vor Kränkung und Verlassenheit.

Er horchte noch einmal zur Thüre des Konversationszimmers hinaus, dann nahm er den Hut, den Mantel und Stock und ging mit leisen Schritten ins Theater. Er wußte die Nummer der Loge, in der Klara mit ihren Eltern saß. Und wie er den Logengang betrat, öffnete sich eine der Thüren — der Schließer stand schon mit den Garderoben bereit. Erst trat Klara heraus, und er sah, wie der Alte um ihre schmalen Schultern den langen Theatermantel mit dem weißen Pelzkragen legte, und wie sie dann vor dem Spiegel das aschblonde Haar hastig ordnete und das heliotropfarbene Seidentuch um den Kopf schlang. Die Mama war rasch fertig mit ihrer Pelzvermummung, und der Papa stürmte in den Winterüberzieher und stülpte den Schlapphut auf.

Sie gingen vor Schluß des Stückes?

Casparides eilte auf sie zu. Was er sagen wollte, wußte er nicht recht, er griff nur nach der Hand Klaras, die sich aber mit dem Fächer zu schaffen machte.

„Das hätten Sie uns ersparen können, lieber Casparides!" sagte der Alte, den Paletot zuknöpfend.

„Wir haben wie auf Kohlen gesessen!" sagte die Mama, ihren Pompadour zuziehend.

„Bis zum Schluß zu bleiben, ist unmöglich, lieber Casparides! Sie dürfen schon nicht böse sein!" sagte Klara.

„Im Parkett haben sie ganz laut Witze über uns gemacht."

„Wenn Sie Ihrer Sache nicht ganz sicher waren, hätten Sie es uns sagen sollen, Herr Doktor! Das Publikum hat uns ja brüskirt, ich spiele ja eine komische Figur!"

„Na, das nächste Mal dafür um so besser!"

Der Alte lächelte und reichte ihm die Hand.

Adieu!"

Adieu!"

Auf Wiedersehen!"

Casparides stand allein.

Das waren also die einzigen Worte, die man für ihn hatte? Er fühlte einen Druck im Kopfe und Sausen in den Ohren. Und das waren seine Freunde, die Leute, die er lieben sollte! Diese schlanke, kühle Dame mit den leeren Augen — seine Braut? Einmal — sein Weib?

O nein, — das war aus. Endgiltig aus. Das fühlte er nur zu gut. Sie hatten ihn jetzt kalt abgeschüttelt. Dem hoffnungsvollen Schriftsteller hatten sie Hoffnungen gemacht, den durchgefallenen Dramatiker lehnten sie ab. Nun wußte er, warum sie mit der offiziellen Verlobung gezögert hatten. Dieser Abend mußte erst überstanden werden. Brachte er ihm Ruhm, so wollten sie sich den Glanz von diesem borgen. So aber — „Adieu! Adieu!"

Schnell verließ er das Theater. Draußen hatte der schneevermischte Regen aufgehört. Es fror. Der ganze Platz war vom weißen Licht der elektrischen Bogenlampen überzogen. In zwei langen Reihen standen die schwarzen Droschken am Wasser entlang, das schwarz und träge floß. Er lehnte sich ans Ufergeländer und sah nach dem Theater hinüber. Einzelne kamen schon heraus, bald wird der ganze Platz von ihnen wimmeln. Es hielt ihn zurück, er wollte sie alle vorübergehen sehen. Hören, was sie sagen. Fühlen, wie sie ihn zertreten. Denn er hatte sich im Theater drüben selbst verleugnet. Er hatte schön thun wollen. Der Welt gefallen, in deren Salons er jetzt seine Abende verbrachte. Und jetzt hörte er deutlich die Worte seines Freundes, der ihn einst gewarnt hatte. Und den er — den „Bohemian" — abgeschüttelt hatte.

„Laß die Kreise, Junge! Du bist nicht übel gewachsen, machst Figur, und bist ein wenig bekannt. Sie werden dich als billige Tafeldekoration gern verwenden. Sie werden dir die Krallen beschneiden und dir Handschuhe anziehen. Du wirst schön über Kunst geistreicheln müssen, und selber alle Kunst verlieren. Der Frack und die Soupers werden dich ruiniren. Behalte das Mädel, das dich lieb hat, und laß die Jagd nach der reichen Mitgift. Du bist ein Zigeuner und wirst das Kriechen und Schmeicheln niemals erlernen. Nach dem ersten Mißerfolg werden sie dich laufen lassen. Und dann wirst du gar nichts haben. Keinen Boden und keine Kunst!"

Er hatte jetzt keinen Boden, keine Kunst. Man ließ ihn laufen, man stieß ihn fort. Er war bettelarm. Das war die Frucht zweier Jahre....

Der Platz vor dem Theater füllte sich. Aus dem breiten Thore strömten sie. Stürzten in die Droschken und riefen die Automobilchauffeure an und stürmten die Omnibusse. Den Hut in die Stirn gedrückt, den Mantelkragen hoch, horchte er auf die Reden der Vorübergehenden. Sie sprachen vom Abendessen, vom Wetter, von der Politik. An das Stück dachten sie nicht. —

Quer über den Damm kam jetzt eine Dame. Geradeaus an die schmale Bürgersteigstelle, auf der er stand. Das Licht der Laterne fiel weiß und grell in das blonde Gesicht. Casparides gab es einen Ruck, und er trat zurück.

Es war kein Irrthum — das war Anna.

Sie hatte sich also ein Billett gekauft und war zu seiner Premiere gegangen?

„Hast du dich heute gefreut, Anna?"

Sie blieb stehen und sah ihn, aus ihren ruhigen braunen Augen obenhin lächelnd, an.

„Ich habe mich für dich — geschämt," sagte sie dann.

„War das wirklich so arg?"

„Ich hätte es nie von dir erwartet."

Sie gingen weiter und sprachen kein Wort. Dann blieb sie plötzlich stehen.

„Ich muß links ab, zu meiner Bahn."

„Noch immer die Grüne? Die 64?"

„Noch immer."

Sie lächelte.

„Wenn du mir noch nicht unversöhnlich böse bist, Anna, würde ich dich um einen Gefallen bitten."

„Und das wäre?"

„Der Abend ist sehr schön, mach doch den Weg zu Fuß, und ich begleite dich."

„Wenn du heute einen Erfolg gehabt hättest — wo wärst du da?"

„Wahrscheinlich nicht bei dir..."

Anna nickte und lächelte mit Ironie, aber nicht ohne überlegene Güte. Ihm brannte das Gesicht vor Scham, und er sagte, zögernd und mit den Augen auf dem Boden:

„Dann wäre ich wohl nicht bei dir.. das mag sein — aber Anna, das Leben scheint es doch zu wollen. Und wenn.. und wenn .... mein Mißerfolg der Anlaß war, daß ich dich wieder haben soll, — dann — Anna — dann habe ich ihn gern erlitten."

Er griff hastig nach ihrer Hand, und sie ließ sie ihm.

„Du bist mir niemals feind gewesen, nicht wahr? Auch damals nicht, als ich dich im Stich ließ!"

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich war dir ja im Wege."

„Ein sauberer Weg. Der hat ganz wo anders hingeführt. Ich weiß es heute — ich finde mich nur dort, wo du bist. Bei dir bin ich zu Hause. Willst du mich da lassen?"

Er stand ganz nahe vor ihr und sah ihr in die Augen. Der Blick bettelte. Kniete...

Und sie hob ihn wortlos auf. Wortlos ließ sie ihren Arm nehmen und sie gingen. Weit hinein in die breite, leuchtende Straße.

Die alten zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer
$5 Honorar für Heilung $5
von frischen Fällen spezieller Krankheiten.
Konsultation frei.
Kranke Männer
Schwache Männer
Nervöse Männer

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unsere erprobten speziellen Heilverfahren.
Blutvergiftung, Affektionen der Harnröhre, Blasen-, Nierenleiden, Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheiten und alle schwächenden Leiden der Männer.
20jährige Erfahrung.
Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.
Fragelisten in einfachem Koubert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden.
Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.
BERLIN MEDICAL INSTITUTE,
(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße.
Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5, Chicago, Ill.

Kauft Eure
Schiffskarten
von Jos. Aschkar,
Offizieller und bevollmächtigter Vertreter des Norddeutschen Lloyd — (Bremen),
Hamburg-Amerika Linie — (Hamburg),
Holland-Amerika Linie — (Rotterdam),
Red Star Linie — (Antwerpen).
164 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Phone Lincoln 393.

Schiffskarten
$28 nach Bremen — Hamburg — Rotterdam — Antwerpen.
3. Kajüte in Zimmern mit 2, 4 u. 6 Betten.
Extra billig nach Wien, Budapest, Temesvar u. s. w.
Direkte Verbindung mit allen Welttheilen.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871.

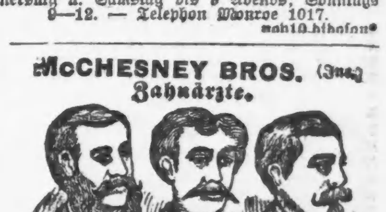
Schneider's Rheumatic Cure.
Die größte medizinische Entdeckung seit Jahren.
Garantirt, alle Arten von Rheumatismus, Magenleiden, und Blutvergiftung zu heilen.
Hat Tausende geheilt, wo alle anderen Medizinen fehlschlugen.
Konsultation frei.
JACOB SCHNEIDER & CO.,
1049 N. Clark Str.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens.
Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Tel. Monroe 2797.

Radikalkur der
Nervenschwäche.
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Kopf-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magenleiden, Stuhlverstopfung, Brustbeklemmung, Herzklopfen, Müdigkeit, Trübsinn, Erröthen, Zittern, Unlust wie einem guten Buch (Deutsche Auflage 1908), Verlusten und Zerrüttungen und Fremden. Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Abendpost.

Dr. Casimir Wolpers,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.

Beste Gebisse $5.00
Gold-Kronen $5.00
Brückenarbeit $5.00
Gold- oder Platina-Füllungen $2.00
Silber-Füllungen 50c
Zahnziehen, 50c u. s. w.
Untersuchung frei. Sprechstunden: 8 bis 9 Abends. Sonntag 9—12.

McCHESNEY BROS.
Zahnärzte.

Beste Silberfüllungen 50c
Platinum-Füllungen $1.00
Gold- u. Platinum-Füllungen $1.00
Gold-Füllungen $1.00
Emaillirte Kronen $4.00
Gold-Kronen, 22kar. $4.00
Brückenarbeit $4.00
Reguläre Platte $5.00
Ecke Clark und Randolph Str.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilen, versucht unsere Heilmittel, welche nie fehlschlagen, die allen geheimen Krankheiten abhelfen. $1.00 per Flasche. Preis $2.00. Vigoraten, Nächte und nicht aufreibende Heilmittel. $1.00 die Schachtel.
Behlke's Deutsche Apotheke,
441 Süd State Str., Chicago, Ill.

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder durch Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
Schwarz, Braun und Blond.
Preis 50c und $1.00 per Flasche.
Mandel Brothers
oder per Post portofrei von
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago

ASTHMA
Semrad Asthma Cure Co.
In der Apotheke vorzusprechen.

Heilt Euch selbst
French Specific
von Geschlechtskrankheiten.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Nur fünf Dollars.

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Die Briefe, die der Präsident vor der Wahl zur Vertheidigung der republikanischen Partei und im Interesse seines Günstlings Taft geschrieben hat, wären besser ungeschrieben geblieben; — die letzte Epistel jedoch, in der er das Hineinzerren der Religion in die Politik verdammt, hat den Beifall aller anständig denkenden Menschen gefunden!

Charlie: Was hilft selbst das Anathema eines Präsidenten gegen die religiöse Unduldsamkeit im Lande, so lange der Fanatismus von der Kanzel den Haß gegen Andersgläubige predigen und das Gotteshaus zur Mördergrube der persönlichen Freiheit machen darf? — An ein bekanntes Wort anlehnend, könnte man auch hier jetzt sagen: „Es wird für einen anständigen Menschen nicht eher im Lande besser werden, als bis der letzte Mucker an den Hosenträgern des letzten Fremdenhassers aufgehängt sein wird."

Lehmann: Det Rosenfeldt, wenn ooch erst nach die Wahl, also so zu sajen profit festum in die Sache det Wort erjreift un' die Wurschtijkeit seines Nachfoljers in Jloobenssachen jejen die Scharfmacher un' Hetzpfaffen vertheidigt, zeigt bei ihm von nobelhafte Jesinnung — aber noch nobelhafter hat er sich jejen seine Feinde bewiesen, z. B. den Bryan, wo ihm durch seine freche Briefschreiberei det Blut in der Jalle un' die Hand mit der Feder in die Tinte jetrieben hat. —

Quabbe: So? Hat er dem verflossenen, aber anno 12 voraussichtlich wieder auftauchenden Kandidaten eine Gefälligkeit erwiesen? . . .

Lehmann: Na un' ob! Er hat for die nächsten vier Jahr uff Bryan's „Commoner" abonnirt un' ooch vorausbezahlt, wat äußerst anständig is, denn er hat die Zeitungen nach die Dschungeln in Afrika bestellt — un' weeß Jott, ob er die Zeitung lange jeliefert kriejt; — die kleenen schwarzen Zeitungsjungen könnten et bald müde werden, sich von die Leewen wegfressen zu lassen. — Uebrijens bin ick durch die neuliche Schießerei uff den New Yorker Postmeister uff 'ne jute Idee, wie Rosenfeldt mit seine Leewenjägerei den Taft un' die republikanische Partei 'nen jroßen Jefallen duhn könnte, jekommen.

Quabbe: Aha! Ich merke Etwas! Er soll wohl in Anlehnung an den demokratischen Tammany-Tiger 'nen republikanischen Roosevelt - Löwen stiften? —

Lehmann: Nee, dieses wenijer! — Die uff Raubzoll, Länderraub, Ausraubung des National-Schatzes verpflichtete Partei hat schon jenug Raubzeug in ihre Reihen. — Meine Idee is 'ne janz andere. — Er sollte sich alle Aemterjäger, wo der Taft sich von 'n Halse schütteln will, un' außer dem alle Postmeister, wo bei diese Wahl ihre Unfähigkeit for ihr Amt bewiesen haben, mit nach Afrika nehmen un' als Leewen-, Rhizinozeroß- etc. -Treiber verwenden! — Det wäre probate und dabei höchst einfache Art, unerwünschte Parteijenossen loszuwerden! —

Kulicke: Ich wunder, was der Riesen ist, daß der Imperer Willjem nicht auch auf die Eidiä kommt, wie der Rosenfeldt, und die Kontrie for eine Weil' zu quitten! — Leiens zu hunten, is ännihau noch immer ein iesigerer Dschapp, als sich von jeden sekondhändigen dschermän Politischen hell geben zu lassen.

Lehmann: Der Kaiser Willem Leewen jagen? . . . Nach Afrika jehen? Nee, Kulicke! da kennst Du die Deutschen nich! — Wir Amerikaner sind dadrin janz anderschı. For Unsretwejen kann der Präsident hinjehen, wo der Pfeffer wächst un' Jagd machen uff Allens, wat kreucht un' fleucht; unsere Landsleute drüben fallen aber wie die Racheenjel über ihren angestammten Landesvater her, wenn er in eijenem Lande bloß mal 'n Paar unschuldije Böcke schießt. —

Grieshuber: Unschuldige Böcke? Na, meine Herrn, ich danke! Er hat das Unverzeihlichste gethan, was ein Mann in seiner Stellung thun konnte, und muß sich jetzt gefallen lassen, daß die Volksvertreter ihn wie einen dummen Jungen herunterreißen und wie einen Landesverräther behandeln. — Es ist eine uralte Ueberlieferung der Hohenzoller'schen Dynastie, daß das Maulhalten die allerobersite Pflicht eines jeden Unterthanen ist — Tausende sind, weil sie das nicht konnten oder wollten, an Leben und Freiheit gestraft, ihrer Rechte beraubt und des Landes verwiesen worden! Und jetzt kommt dieser Hohenzoller per Exzellenz her und plappert wie ein altes Weib die allergrößten Staatsgeheimnisse aus, erzählt einem Engländer, daß seine Unterthanen nicht viel für die englische Nation übrig hätten, daß er mal gelegentlich die Japaner verhauen werde, und daß ER es eigentlich gewesen, der die Pläne für den Boerenkrieg ausgearbeitet habe. —

Lehmann: Der Deiwel muß in ihn jefahren sind! —

Quabbe: Aber, Herr Lehmann! Menagiren Sie sich doch etwas! So spricht man wohl im „Barrel - House".

Lehmann: Nee, so spreche ick hier un' meine et ooch! Jawohl, der Deiwel. — Ein Mensch hat nämlich noch nie nich' seine Jroßmutter Rathschläje jejeben, wie sie et am Besten fertig kriejen kann, unschuldije Menschen bei der Carload in's Verderben zu stürzen un' um's Leben zu bringen; — dajejen soll den Vernehmen nach der Deiwel alle Taje seine Jroßmutter mit sone Rathschläje in die Ohren liejen! —

Grieshuber: Selbst dem größten Hohenzollern-Hasser muß es schwer werden, zu glauben, daß der, vor der Welt mit den Boeren sympathisirende Deutsche Kaiser im Geheimen die Pläne für die perfiden Engländer schmiedete, wie sie einen deutschen Völkerstamm vernichten könnten! Wenn Heine das hätte erleben können! Sein berüchtigtes Lied von den Preußenkönigen und dem Pferdestalle würde eine saftige Fortsetzung erhalten —

Charlie: Der Harden nimmt aber auch kein Blatt vor den Mund! In klaren, nicht mißzuverstehenden Worten gibt er dem Kaiser den Rath, seine Schande mit dem Zylinder zuzudecken und abzudanken, to skidoo, wie es im amerikanischen „Slang" heißt.

Quabbe: Man darf ihn aber auch nicht gleich ganz und gar verdammen; seiner Erziehung fällt jedenfalls auch ein großer Theil der Schuld zu. Wie ich gehört habe, wird ein Prinz draußen mit einem anderen Jungen zusammenerzogen. Macht königliche Hoheit Dummheiten, so wird sein bürgerlicher Genosse verhauen, ihm selbst geschieht nichts! Jung gewohnt, alt gethan! Auch als Kaiser hält er sich einen Prügeljungen, den Kanzler — und da ihm nach der Verfassung nichts geschehen kann, so macht er unbesorgt Dummheiten; der Kanzler muß sie ja vor der Volksvertretung verantworten!

Grieshuber: Dieser, für den Kaiser so äußerst bequeme Modus operandi will's heutzutage nicht mehr thun! Die Volksvertreter begnügen sich nicht, für das Verschulden des Kaisers dem Kanzler auf's Dach zu steigen und sind zu gerecht, den unschuldigen Prügeljungen zu prügeln! Und der Prügeljunge selbst erachtet es auch nicht mehr für einen Gnadenakt einer gütigen Vorsehung, daß er für würdig befunden wird, für die Schandthaten seines prinzlichen Spielgenossen gestraft zu werden! Bülow versucht allerdings seinen kaiserlichen Herrn nach Möglichkeit zu entlasten und diesmal noch das Odium, das der Kaiser durch seine fast unglaubliche Indiskretion über Deutschland gebracht hat, auf sich zu nehmen. Aber er hat doch den Muth, wenn auch mit Ergebenheitsversicherungen und Höflichkeitsphrasen vermummelt und vermammelt, dem Kaiser von der Rednerbühne des Reichstags die Warnung zuzurufen: Junge, paß auf! Wenn Du noch einmal durch Deine Großmäuligkeit Unheil anstiftest, laufe ich weg und laß Dich die Suppe allein ausfressen!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die gleicht die Dschermän Kings und Queens und all das andere roiell Jeschnauf, weil der Prinz Henry bei seine Vissit in Chicago Hands mit sie geschäkkt und: „Guten Abend, gnädige Frau!" zu sie gesagt hat. — Die Hellrähserei in die Päpers über den dschermän Emperor macht ihr schlecht fiehlen — sie pittied ihn und sagt, sie ist gläd, daß er an dem Kount Zimpelien un' seine Zimpeliene ännihau in all der Trauer doch ein bischen Freude hat!

Grieshuber: Der Kaiser wollte, wie es hieß, am Dienstag mit dem Zeppelin aufsteigen — er gab aber doch im letzten Augenblicke seine Absicht auf und blieb auf terra firma!

Lehmann: Da hat er jar nicht übel dran jethan — und den vernünftigen Jedanken verdankt er jedenfalls ooch seine, mit den Prügeljungen zusammen jenossene Prinzenerziehung. Wie ihm die Haue nich' weh dahten, wo der Max Miller oder Jottlieb Schulze kriejten, so fühlt er ooch keine Schmerzen nich', wenn dem Fürscht von Fürschtenberg bei 'nem Sturz die Eisbeene geknickt werden. . . .

Quabbe: Ein Gelehrter, wie Sie, und Ausdrücke am Leibe, wie ein Droschkenkutscher aus der Ackerstraße! Ei! Ei!

Lehmann: Janz abjesehen von ihren unvomirten Ordnungsruf, hat der Kaiser den Jrafen Zimpelien den schwarzen Adlerorden verliehen!

Grieshuber: Und das ist das erste Mal, glaube ich, seitdem die Welt existirt, daß die Verleihung eines Ordens einen Sinn hat — die Insignien des Beherrschers der Lüfte dem Manne, der die Luft der Menschheit unterthan gemacht. . . .

Quabbe: Als Kuriosum möchte ich hier noch der Thatsache Erwähnung thun, daß die Frau des Erfinders der Unterseeboote (der Name ist mir augenblicklich entfallen) die Präsidentin des neugegründeten „Frauen Aeronauten Klubs" in New York geworden ist — dadurch findet die alte Erfahrung, daß je tiefer sich der Mann bückt, um so höher die Frau hinauswill, wieder einmal eine glänzende Bestätigung. —

Charlie: Yes, aber die Erfahrung, daß je länger Ihr quasselt, je höher meine Gasbill wird, bedarf gar keiner Bestätigung, denn es ist eine traurige, aber über jeden Zweifel erhabene Wahrheit . . . .

Grieshuber: Das thut's, Charlie. B. u. d. K.

Für die Küche.

Puter (Turkey) zu braten. — Nachdem der Puter geschlachtet und vorgerichtet ist, wird er vor dem Gebrauch aufgebogen, nach Belieben gespickt oder ungespickt gefüllt. Dann streut man etwas feingeriebenes Salz darüber, legt dünne Speckscheiben auf die Brust und in die sehr saubere Bratpfanne, versieht diese mit reichlich Butter und kochendem Wasser und bringt den Puter fest zugedeckt aufs Feuer und läßt ihn in kurzer Brühe etwa 1½ Stunden oder so lange, bis das Fleisch beinahe mürbe geworden, nicht zu stark, doch ununterbrochen kochen. Darauf gießt man die Brühe in ein Geschirr, legt ein reichliches Stück Butter in die Pfanne, stellt sie in einen heißen Ofen und läßt den Puter unter häufigem Begießen, was unbedingt nothwendig ist, vollends weich und gelb, nicht braun werden. Die Brühe wird nach und nach hinzugegossen, auch macht dicke Sahne die Sauce schmackhafter. Beim Anrichten rührt man 2 Theelöffel Mehl einige Minuten lang in der Bratpfanne, gießt so viel kaltes Wasser hinzu, daß die Sauce sämig wird, wobei das in der Pfanne Angesetzte los- und zusammengerührt werden muß. Sollte etwas Salz fehlen, so füge man es hinzu. Unterdeß wird der Puter auf eine recht heiße Schüssel angerichtet, ihm eine Zitronenscheibe in den Schnabel gelegt und der Rand der Schüssel mit feingeschnittenen Zitronenscheiben verziert. — Ein junger Puter bedarf zum Weichwerden 1½, ein älterer 3 Stunden und länger.

Puterfülle. — Zu dieser Fülle nimmt man ¾ Pfund gehacktes Kalbfleisch ohne Sehnen, ½ Pfund recht durchwachsenes Schweinefleisch, ebenfalls feingehackt, ½ Obertasse geschmolzene Butter, 3 Eier, von welchen 2 Eiweiß zu Schaum geschlagen und zuletzt durchgemischt werden, 2 Pfund zwei Tage altes, in kaltem Wasser eingeweichtes und ausgedrücktes Weißbrod, ½ Unze gereinigte und geschnittene Morcheln, 4 Stück halb gar gekochte und abgezogene Kälbermilch, welche man dazwischen legt, Salz, Muskat, Champignons oder Kapern und fein gehackte Petersilie. Diese Farce wird in den Kropf und den Leib des Puters gefüllt.

Ente zu braten. — Dieser Voegl kann nach Belieben gefüllt oder ungefüllt gebraten werden. Zur Füllung nimmt man entweder in 4 Theile geschnittene Aepfel und Korinthen oder, was vorzuziehen ist, man hackt Herz, Lunge und Leber und den abgezogenen Magen fein, gibt ½ Ei dick weichgerührte Butter, 2 Eier, ein Drittel Pfund in kaltem Wasser eingeweichtes und stark ausgedrücktes Weißbrod, Muskatnuß und Salz hinzu. Auch kann man nach englischem Gebrauch die Höhlung mit Zwiebeln, Salbei, Weinraute und Salz füllen. Die Ente wird mit etwas Salz angerieben, mit reichlich Butter und wenig Wasser auf's Feuer gebracht und je nach dem Alter 2—2½ Stunden fest zugedeckt langsam gebraten, wobei, wenn's nöthig wäre, zuweilen ein kleiner Guß kochendes — nicht kaltes — Wasser seitwärts hinzugefügt wird. Das Begießen darf nicht versäumt werden. Ist die Ente weich und gelblich gebraten, so wird die Sauce gemacht, wie es beim Puter bemerkt worden.

Ente mit Zwiebeln zu dämpfen. — Man schäumt die Ente in Wasser und Salz ab, gibt hinzu einen halben Suppenteller voll geschnittene Zwiebeln, etwas Weißbrod und Nelken, auch Dragon, wenn man ihn gerade hat, und kocht sie darin ganz weich. Dann wird die Sauce durch ein Sieb gerührt, mit Zitronenscheiben durchgekocht und über die Ente angerichtet.

Ente auf französische Art. — Man hackt die Leber mit etwas Speck und Schalotten, macht sie mit in Wasser ausgedrücktem Weißbrod, 2 Eiern, Muskat und Salz zu einer Farce, füllt damit die Ente und näht sie zu. Dann legt man Butter oder Speck in einen Topf, darauf eine Handvoll Petersilie, 3—4 ganze Zwiebel und einige Schwarz- oder gelbe Wurzeln, läßt die Ente darin gar und gelbbraun werden, rührt etwas geschwitztes Mehl, kochendes Wasser und ein wenig Essig, auch nach Belieben ein Stückchen Zucker an die Sauce und läßt die Ente noch einige Minuten darin schmoren.

Gedämpfte Ente in brauner Sauce. — Man nehme zu einer ausgewachsenen jungen Ente ½ Quart Wasser, ein Ei dick Butter, 6 Schalotten, das nöthige Salz und lasse sie fest zugedeckt langsam weich schmoren, damit die Sauce nicht zu stark einkoche. Nachdem sie gar geworden, rühre man einen Eßlöffel voll in Butter gebräuntes Mehl, ½—1 Glas Wein, 4—6 gestoßene Nelken, etwas Zucker hinzu und lasse die Ente noch eine Weile darin schmoren.

Feiner Eierkuchen. — Man schlägt 6 Eigelb schaumig, rührt 1 Eßlöffel feines Mehl und 1 kleine Tasse Milch dazu, sowie ein wenig Salz. Diesen Teig läßt man langsam in geschmolzener Butter backen, bis der Eierkuchen auf der Oberfläche trocken, unten dagegen schön gelbbraun ist. Durch Einstechen mit einem Messer beschleunigt man das Backen. Hierauf breitet man den festen Eiweißschaum über den Kuchen, stellt denselben einige Minuten in den Backofen, bestreut ihn mit Zucker und servirt ihn mit einer Fruchtsauce.

Kuchen - Fritters. — Trocken gewordenen Kuchen schneidet man in zolldicke Scheiben, taucht jede Scheibe in Rahm, bratet sie in wenig Butter goldgelb, legt sie auf eine Platte und bestreicht sie mit Fruchtgelee.

Walnuß - Kuchen. — Man rührt ¼ Pfund Butter mit ½ Pfund feinem gesiebten Zucker und gibt unter fortwährendem Schlagen 6 zu Schaum geschlagene Eigelb, 2 schlichte Eßlöffel Kakao oder geriebene Schokolade dazu, ferner 1 kleinen Theelöffel Zimmt, ¼ Teelöffel gemahlene Nelken, etwas Muskatnuß, ½ Pfund gehackte englische Walnüsse, 1 gehäuften Theelöffel Backpulver, 1 schlichte Tasse weiche Weizenbrotkrumen und zuletzt den steifen Schnee von den 6 Eiweiß zum Teig, backe ihn in 2 Schichten und bestreiche diese mit folgender Füllung. Zu dem Saft und Fleisch einer Apfelsine fügt man ¼ Pfund Puderzucker und kocht dies 3 Minuten, hebt es vom Feuer, thut ½ Pfund entschälte, feingehackte Walnüsse hinzu und schlägt die Masse, bis sie dicht verdickt, bestreicht die Schichten mit dem Guß und drückt oben auf den Kuchen einige Walnußhälften, die man zurückgelegt hat. Wer es vorzieht, kann auch Konditorzucker in den Apfelsinensaft rühren und braucht den Guß dann nicht zu kochen.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abzeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.

3011 Wabash Ave., Chicago. Amadson

Heimkehr.

Skizze von Halbert.

Herbstblumen standen in allen Winkeln. Auf dem Schreibtisch standen zwei Rosen, dicht unter dem Bilde einer Frau. An allen Ecken blühte Erika. So scheu und still waren die kleinen Zweige, so vornehm-bescheiden und klug-reservirt.

Alfred Janssen ging im Zimmer umher und ordnete die Decken und Deckchen. Seine Frau sollte Alles in Ordnung und Behagen finden nach ihrem zweimonatigen Fernsein.

Soviel kleine Dinge gab es da zu besorgen.... Ein neues Schild hatte er an der Thüre angebracht — ein richtiges Messingschild, keine Visitenkarte mehr, die der Bäckerjunge jeden zweiten Tag abriß.

Und über dem Sopha hatte er einen kleinen Kinderkopf, ein Bildchen von süßem, weichem Reiz aufgehängt. O! wie sie in die Hände klatschen wird, wenn sie in die Thüre tritt. Aufjubeln wird sie:

„Entzückend!"

Und zwei neue Kissen für die Chaiselongue hatte er anfertigen lassen. Dabei beschlichen ihn allerdings Zweifel, ob ihr das Muster und die Farben gefallen würden. Aber sie liebte ja Kissen im Zimmer, viel Kissen.

„Es ist so kuschelig", pflegte sie zu sagen.

Er blieb vor ihrem Bilde über den Rosen stehen; die großen, lieben, braunen Augen — und das runde, frische, lachende Gesicht, dem die weißen, ein wenig großen, aber schönen Zähne die Prägung von etwas Urgesundem gaben.

„Ja, weich soll es die Kleine haben", murmelte er.

Eine Zärtlichkeit stieg in ihm auf, nahm den Weg durch die Kehle und ging dann in die Augen über....

* * *

Wie ein Wirbelwind kam die junge Frau in's Haus, rothwangig, braun, aufgeregt. Alfred Janssen that es nur leid, daß er nicht den ersten Eindruck sah. Der Kutscher, der sie von der Bahn brachte, wollte das Gepäck nicht hinauftragen helfen, weil sein Pferd „ein Biest" sei.

„Es is wie die Weibsbilder — es reißt aus", motivirte er mit einem Seitenblick.

Nur mit schwerer Mühe war er zu bewegen, den Kutscherthron zu verlassen — Alfred wollte inzwischen den Gaul bewachen.

So kam er erst später oben in's Zimmer. Seine Frau lief gerade zum Spiegel: „Meine Haare — Gott, wie sehe ich aus!"

Dann warf sie sich ihm in die Arme.

„Freust Du Dich, daß ich da bin?"

„Freust Du Dich?"

„Ja, sehr.... Du hast es so nett gemacht."

Das war Alles. Dann sagte sie mit der Geste einer großen Dame:

„Jetzt muß ich aber erst mal Toilette machen."

Alfred Janssen dachte nach. Sie pflegte sonst immer zu sagen: „Jetzt mach' ich mich aber fein." Das war ihm viel schöner erschienen.

* * *

Der Thee stand auf dem Tisch. Sie strahlte, aß, trank und erzählte. Und er hörte so gern zu, daß er ganz vergaß, zu bemerken, daß sie immer nur von sich selbst sprach und sich noch nicht mal nach seinem Wohlergehen erkundigt hatte.

Wie ein Springbrunnen sprudelte es:

„Du, denk mal, heut' hätte ich den alten Herrn finden können...."

„Wen?"

Sie sah ihn verschmitzt an, aber ein wenig Aerger mischte sich in ihre Stimme, als sie antwortete:

„Gott, meinen alten Herrn — Du weißt doch, von dem ich immer träumte, ehe wir uns verheiratheten.... Weißt Du, so ein kolossal reicher, mit ganz schrecklich viel Geld.... ganz alt.... damit er bald stirbt...."

„Dummes!"

„Hast Du eine Ahnung! Heut' hab' ich ihn getroffen...."

„Aber zu spät", versuchte er zu scherzen.

„Ja.... Du...." Sie hatte den Drang, zu erzählen und hörte seinen Einwurf kaum: „Denk mal.... Also ich steige ein. Ich muß nämlich.... ich fuhr zweiter Klasse...."

„Ja, ich wunderte mich beim Aussteigen...."

„Gar nix zu wundern.... Onkel Fritz brachte mich zur Bahn und nahm Billetts — selbstverständlich zweiter Klasse. Ach, ich kann Dir sagen: es ist fein, reich zu sein. So bequem! Entzückend! Die Kissen...." Mit einem schnellen Blick nach den Kissen an ihrer Seite: „Das war übrigens furchtbar nett von Dir.... Ja, weißt Du, so ein Speisewagen ist ideal.... und überhaupt Alles.... Und wie ich also sitze, sehe ich...."

„Den reichen, alten Herrn...." sagte der Mann tonlos.

„O! Er war noch gar nicht so.... Meinst Du, der wollte glauben, daß ich verheirathet bin? Keine Ahnung. Der Ring sei nur Spaß, meinte er."

„Und Du?"

„Na, ich ließ ihn dabei. Ich hab mich amüsirt, sag' ich Dir, kostbar! Er steigt im Adlon ab, denk mal. Dort hat jedes Zimmer ein Bad.... Du, wenn wir eine neue Wohnung miethen, müssen wir unbedingt...."

Ihr Mann sagte nichts mehr. Sie merkte auch nicht, daß er blaß geworden war und seine Augen sie fremd und gequält anblickten.

Er wußte mit einem Male, daß in sein kleines Heim, das Puppenheim, wie sie es in Liebeszeiten nannte, jetzt eine Frau zurückgekehrt war, die eine andere Atmosphäre liebte.

Er ging zum Fenster und sah hinaus. Ein Wind riß an den Bäumen und fegte die Gassen. Der Herbst kommt, der Herbst.... Und in seinem Hause ist kein Glück mehr.... Er muß arbeiten, um reich zu werden....

Er küßt seine Frau: „Ich muß jetzt arbeiten, Du.... arbeiten!"

Sie lächelt: „Ja, Du — und viel, viel Geld verdienen!"

„S. & H." Grüne Stamp Prämien machen ideale Weihnachts-Geschenke

und kosten dem Geber nichts.
Dieser schöne Parlor-Schaukelstuhl in Mahagony oder Oak-Finish, frei für zwei Bücher „S. & H." grüne Stamps. — Hunderte attraktive Artikel frei für 1, 2 und 3 Bücher. Prämien-Zimmer, 4. Floor.

Victor Sprechmaschinen und Edison Phonographen, $1.00 die Woche.

ROTHSCHILD AND COMPANY

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

Gestricktes Unterzeug für Damen u. Kinder

Eine Musterpartie von 2.00 und 2.50 Union-Suits für Damen, 1.25; feiner tucked Stitch und 1x1 gerippte Wolle, Seide und Wolle, Merino und feine Baumwolle, Knöpfe die Front hinab, handgehäkelte Seide - Front, perfekt im Passen, weiß, Naturfarbe und schwarz, die Auswahl zu 1.25

Vests und Beinkleider für Damen, feine Jersey gerippt, weiß mercerized und natürliche Wolle gerippt, prachtvolle bei Hand gehäkelte seidene Front, 1.50 werth, das Stück für 1.00

Damen-Leibchen u. Beinkleider, schwer Jersey gerippt, fließgefütterte Baumwolle,— schön finished, — per Stück, 25c

Damen-Leibchen und Beinkleider, Jersey gerippt, theilw. Wolle, Naturfarbe, schön gemacht, werth 50c, — per Stück, 35c

Union Suits für Damen, Jersey gerippt, Baumwolle gefließt, reguläre oder extra Größen, 59c - Werthe für 39c

Union - Suits für Misses und Kinder, Jersey gerippt, fließgefütterte Baumwolle, Knöpfe die Front hinab, Drop Sitz, alle Größen, zu 25c

Union-Suits für Knaben, Misses und Kinder, Jersey gerippt, theilw. Wolle, Naturfarbe, Knöpfe die Front hinab, Drop Sitz, alle Größen, werth 65c, zu 39c

Damen Gowns, Sacques, Sweaters

Flannelette Nachtkleider, wie Bild, rosa und blau gestreift — in Hubbard — Facons — der Verkaufspreis ist nur 49c

Flannelette - Nachtkleider, extra schwer, doppeltes Yoke hinten und vorn, solide Farben — „Cluster-tucked", zu 75c

Kurze Unterröcke, Flannelette, Umbrella Flounce, gezackte Kante, französischer Band, Montag, spezieller Preis 25c

49c 98c 49c

Lange Kimonos, schweres Velour - Flannelette, — „tucked" Yoke hinten und vorne, garnirt mit breitem Satin - Band — in hellen und dunklen Farben, $1.75 - Werthe — zu nur 98c

Eiderdown Sacques anschließende Facons, Bishop-Kragen, gezackter Rand, oxfordgrau und roth; — 75c-Werthe — wie Bild — der Verkaufs-Preis am Montag ist 49c

Lange Empire Robes, persischer Flannelette und Teaseldown, in prachtvollen Mustern, in hell- und dunkelfarbig, breiter Blumen - Band, 3.98 werth; für 2.75 und 1.98

Reinwollene Sweater - Leibchen, wie Bild, einfache oder f'cy Gewebe, einfach oder doppelbrüstig; — mit großen Perlmutterknöpfen — ein $1.50-Werth zu 98c

Reinwoll. Sweater-Coats, fancy Gewebe, Rollkragen — einfach oder doppelbrüstig, — werth $4.50; — speziell markirt für diesen Verkauf zu 2.98

Der große „Julia Marlowe" Schuh-Verkauf

RICH'S FAMOUS JULIA MARLOWE SHOES

Der meistbesprochene Schuhverkauf, der je in Chicago abgehalten wurde.

12,000 Paar Dreß-, Straßen- und Haus-Schuhe sind in diesem großen Verkauf mit einbegriffen. Jedes Paar tadellos zu bedeutend herabgesetzt. Preisen.

In dieser Partie befinden sich Schuhe für alle Gelegenheiten, mit oder ohne elastischen Instep. Lederforten wie Patents, Gun-Metals, Dull Calf, Velour und Glazed Kid, schwarz und farbig. Hand-welt u. gewendete biegsame Sohlen, Button, Lace u. Blucher Facons, mit Tuch- oder Dull Mat Tops. Hochfeines Assort. in Facons, gute Ausw. von Größen und Breiten.

1.50 Schuhe 98c | 2.50 Schuhe 1.48 | 3.00 Schuhe 1.98 | 4.00 Schuhe 2.48

Fleisch, Groceries und Liköre

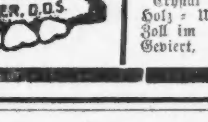
Schinken: Morris & Co.'s Supreme oder Medal Brand, 10 bis 12 Pfd. durchschnitt., per Pfund 11¾c
Swift & Co.'s fancy Breakfast Speck, drei bis vier Pfund Streifen, speziell, Pfund, 14½c
Zartes Schulter-Steak, per Pfund 11½c
Frisches Hamburger-Steak, 2 Pfund für 25c
Frische Bratwurst, 3 Pfund für 25c
R. & G. speziell gemischter Kaffee, 4 Pfund 1.00; das Pfund zu 28c
Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfund 1.00; das Pfund zu 23c
Star, Peerleß oder Globe Evaporated Milch; 3 hohe Büchsen für 25c

Feiner granulirter Zucker — (mit Grocery-Bestellung), 10 Pfund für 49c

Graham od. Oatmeal Crackers, 3 Pack., 25c
Frisches Buchweizen-Mehl, 5 Pf. für 29c
Maple oder Cane Syrup, ½ Gallone, 59c
California getrockn. Limabohnen, 3 Pfd. 25c
Lowney's Breakfast Kakao, ½-Pf.-Büchse 21c
Fcy E. Clara Prunes, 3 Pfund, 25c
Indiana Pumpkin, 3 Büchsen, 25c
Beste gemischte Nüsse, 3 Pfund, 50c
Fancy California Kochfeigen, 3 Pfund, 25c
[illegible], Pfd., 20c
F'ch nachger. Korinthen, 5 Pf. 50c; Pf. 10c
Seeded Rosinen, 5-Pf.-Pack. 55c, Pf.-P., 12c
Lenox od. Santa Claus Seife, 10 St., 31c

Pillsbury, Gold Medal od. Ceresota Mehl, — ¼ Faß - Sack, 1.55

$8.00 Zahngebiß $5
Geschrieb. Garantie. Keine Studenten. Zähne schmerzlos gezogen.
$15.00 Gebiß zu $10
Kronen, $5.00.
Brücken - Arbeit, per Zahn, 2.50.



Große Bargains in Oefen

Oak Heizöfen, große Auswahl Muster u. Größen, aufwärts von 2.49
Runde Gas Heizöfen, Gußeisen-Untergestell und Oberteil, Stahl Drum, Star-Brenner, 69c
4-Tube Radiators, Gußeisen-Untergestell und Oberteil, [illegible] 1.25
No. 8 Dearborn Guß Ranges, doppelte Rost für Kohlen oder Holz, [illegible] 12.50
No. 8 Leader Stahl Ranges, [illegible] 16.50
6-zöllige (vier Stück) glatte eiserne Ofenrohr-Knie, zu 3c
6-zöllige Ofenrohre, für nur 5c
Furnaceschaufeln, — Stahl, „D" Griff, .29c
Kohleneimer, extra schwer, reinforced Boden, lackirt, 8c
Crystal Ofenbretter, Holz - Unterlage, 26 Zoll im Geviert, 45c
Aschkannen, schweres Corrugated galvanisirtes Eisen, mit Deckel, 20-Gallonen-Größe, reduzirt auf 75c

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankeiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.

Dr. L. E. ZINS, 41 So. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
Mitson

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In dem Hause Große Frankfurter Straße No. 62 wurde die 22 Jahre alte Möbelpolirerfrau Anna Hirsch, geb. Meyer, unter Umständen, die den Gedanken an einen Giftmord nahelegen, todt aufgefunden. — Mit einer Schußwunde in der Brust wurde auf dem Tempelhofer Felde der 38 Jahre alte Apotheker Max Wendtland aufgefunden. Der Unglückliche war durch die bitterste Noth zu dem Schritte getrieben worden. — Eine alte Unsitte hat dem ärztlichen Direktor der Charité, Generalarzt Dr. Scheibe, schweren Schaden gebracht. In der Nähe des Zoologischen Gartens hatte wieder einmal Jemand einen Obstrest achtlos weggeworfen. Als nun der Generalarzt Abends vom Garten nach Hause gehen wollte, trat er auf diesen Rest, glitt darauf aus, fiel hin und zog sich einen komplizirten Bruch des Oberarmes zu. — Liebeskummer hat die 21 Jahre alte Verkäuferin Maria Wittig aus der Liebenwalder Straße No. 13 zu einem Selbstmordversuche veranlaßt. Nervös aufgeregt, löste sie kürzlich nach einem Streit ein Verhältniß, das sie seit drei Jahren mit einem Schneider unterhalten hatte. Bald aber bereute sie diesen Schritt und nahm Gift, um sich das Leben zu nehmen. In bedenklichem Zustande wurde die Lebensmüde nach dem Krankenhause befördert. — Mit Gift tödtete sich der 24 Jahre alte Geschäftsreisende Rudolf Voigt aus der Oderberger Straße No. 53. Voigt war der Sohn eines Bankbeamten in München und lebte seit zwei Jahren in Berlin. Hier gerieth er durch Leichtsinn in Schulden. Mit fünf Mädchen unterhielt er zu gleicher Zeit Beziehungen. — Der Buchdrucker H. Böhle hatte seine 18jährige Braut Anna Krücke, die das Verhältniß gelöst hatte, zu einer Automobilfahrt veranlaßt und tödtete sie während der Fahrt durch mehrere Schüsse. Er feuerte dann auf sich selbst und erlitt schwere Kopfverletzungen.

Bad Freienwalde. Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Maurer Tesch'sche Ehepaar, Neuerberg No. 6, hier. Bei der kirchlichen Einsegnung überreichte Pastor Winter dem Jubelpaar das übliche Geschenk des Kaisers.

Bad Schönfließ. Infolge von Brandstiftung brannten in der Nacht hier vor dem Soldiner Thore fünf Scheunen, Krösig, Busse, Hermann, Engelke und Mecklenburg gehörig, vollständig nieder. Die Scheunen waren reich mit Korn gefüllt.
sche Förster Hempel zu Forsthaus Grundförsterei ist zum städtischen Hegemeister ernannt worden. Hempel steht 35 Jahre in städtischen Diensten.

Friedeberg Nm. Zum Direktor der hier neu gegründeten landwirthschaftlichen Schule ist Dr. Schenk aus Oranienburg ernannt worden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Vertreter der alten, hochangesehenen Firma v. Gizycki & Schröter, Kaufmann August Neumann, konnte auf eine 25jährige Thätigkeit in diesem Geschäftszweige zurückblicken.

Braunsberg. Der technische Leiter der Wilhelmshavener Aktienbrauerei in Heidmühle, Th. Höhenberger, übernimmt die Leitung der Bergschlößchen-Brauerei-Aktiengesellschaft in Braunsberg.

Eydtkuhnen. Etwa 135 Auswanderer aus den russischen Gouvernements Saratow und Samara trafen mit dem Kurierzuge von Wirballen hier ein, um nach Brasilien auszuwandern.

Friedland. Der Streckenarbeiter Großmann aus Allenau ist seinen schweren inneren Verletzungen erlegen, die er sich bei einem Sturze von der Eisenbahnbrücke zuzog.

Goldap. Tödtlich verunglückt ist in der Nacht auf der Heimfahrt von Rothebude nach Duneyken der Förster Kahnert.

Gumbinnen. Der Postrath Spranoger ist zum Oberpostdirektor ernannt worden. Er wurde 1900 zum Postrath befördert.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Amtsrath Becker in Klukowo sich erschossen habe und an den Folgen des Schusses gestorben sei. — Aus Anlaß des 25-jährigen Amtsjubiläums des Herrn Rektors Gehrke von der Bezirksknabenschule an der großen Mühle fand in der Aula der Schule eine Feier statt.

Marienburg. Anläßlich des 50jährigen Dienstjubiläums des Ober-Bahnhofsvorstehers, Herrn Rechnungsraths Scholz, hatte der hiesige Militärverein einen Fackelzug veranstaltet. — Kürzlich sind während der Nacht in Kurzendorf auf dem Gehöft des Besitzers Honrich Scheune und Viehstall niedergebrannt.

Ohra. Kürzlich vermißte die Frau des Arbeiters Tokarski, Mühlenweg wohnhaft, ihr zweijähriges Kind. Nach längerem Suchen fand sie es als Leiche schwimmend im Mühlengraben vor.

Provinz Pommern.

Stettin. Dem pensionirten Oberbriefträger Friedrich Steindamm hierselbst und dem pensionirten Oberpostschaffner Hermann Behn ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Anklam. Hier hat Bürgermeister Löwe sein Amt nach 19jähriger Thätigkeit niedergelegt.

Greifenhagen. Der Kreisassistenzarzt Dr. Groß in Greifenhagen ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirks Kreis Greifenhagen beauftragt worden.

Kammin. Kürzlich trat am Lehrer-Seminar der über 30 Jahre thätige Seminar-Hauswärter Dreier in den Ruhestand, ihm wurde das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen.

Russow. Die Unsitte, das Herdfeuer durch Begießen mit Petroleum anzufachen, hat wieder ein Opfer gefordert, die 12 Jahre alte Tochter des Arbeiters Pirsch nach dreitägigem qualvollen Leiden.

Putbus. Hier spielte der 6½ Jahre alte Sohn des Bäckermeisters Kliesow an dem Wasserbassin, hierbei fiel er von der Umfassungsmauer in das Wasser und ertrank.

Stolp. Ueber das Vermögen des Brauereipächters Oskar Tschiedel in Stolp, in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau, Anna geb. Schreiber, ist das Concursverfahren eröffnet.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Unlängst wurde der sieben Jahre alte Knabe Schulz, der für seine Eltern Einkäufe besorgen sollte, an der Ecke der Lohmühlen- und Bürgerstraße von einem mit Kisten beladenen Rollwagen überfahren und auf der Stelle getödtet.

Apenrade. Als die Wittwe Thomsen nach ganz kurzer Abwesenheit in ihre Wohnung am grünen Weg zurückkehrte, standen die Gardinen in Flammen. Beim Löschversuch verbrannte die Frau sich erheblich.

Flensburg. Eine im Prinzip wichtige Entscheidung fällte die Strafkammer. Sie sprach den Ingenieur Rösener und vierzehn hiesige Einwohner, die des verbotenen gewerbsmäßigen Glückspiels angeklagt waren, frei. Es handelt sich um die Spielautomaten, die zur Benutzung des Publikums in großen Mengen in den Gastwirthschaften aufgestellt waren. Das Gericht gewann die Ueberzeugung, daß es sich um ein Spiel der Geschicklichkeit handelt.

Högelund. Gutsbesitzer Bossen suchte in einer Durchfahrt ein unruhig gewordenes Pferd aufzuhalten. Er wurde zur Erde geworfen, vom Wagen überfahren und erlitt erhebliche Verletzungen.

Husum. Der Eisenbahnfiskus kaufte das Grundstück der Wittwe Andresen für 40,000 Mark. Es soll für die neuen großen Bahnhofsanlagen mit verwendet werden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Eine würdige Feier fand im Innungshause der Vereinigten Fleischer-Innung Breslau auf der Friedrich-Wilhelmstraße zu Ehren des früheren Obermeisters der ehemaligen Geisler-Fleischer-Innung, Gustav Malitzke, der sein 50jähriges Meisterjubiläum beging, statt.

Friedenshütte. Auf der 420 Meter-Sohle der Friedensgrube kam der Schlepper Mertikat aus Schwarzwaldkolonie zu Tode.

Glogau. Der Magistrat hat beschlossen, die zweite Wallgrabenbrücke in der alten Bahnhofstraße abzubrechen und den Wallgraben, soweit der Ausbau der Straße in Betracht kommt, zuzuschütten; es verschwinden somit immer mehr die früheren Merkmale der Festung.

Königshütte. Von vier unbekannten Männern und einer Frauensperson wurde der Grubenarbeiter Wojciechowski in seiner Wohnung Bismarckstraße Nr. 51 überfallen. Während ihn einer der Männer im Bette festhielt, durchsuchten die andern die Wohnung. Da sie Baargeld nicht vorfanden, packten sie Kleidungsstücke und andere Werthgegenstände zusammen und flohen. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Lauban. Zum Studium der Queisthalsperranlage sind zwei Japaner hier eingetroffen und haben Wohnung genommen.

Provinz Posen.

Posen. In der Nacht wurde der Rangirer Hermann Buchwald auf dem hiesigen Rangirbahnhof überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bromberg. Kürzlich hat sich der Quartaner Remmy, ein Schüler des hiesigen Gymnasiums und Sohn des Försters Remmy aus Falkenburg bei Bromberg, im Rückauer Walde angeblich wegen schlechter Censur erhängt.

Dolzig. Der Vikar Malinski aus Dolzig übernimmt die Verwaltung der Filialgemeinde St. Lazarus.

Opalenitza. Der Schmied Koczorowski und der 14jährige Arbeitsbursche Anton Smierzchalski von hier, welche beide in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigt waren, sind auf der nach dem oberen Stockwerke des Kalkraumes der Zuckerfabrik führenden Treppe todt aufgefunden worden.

Pogorzela. Hier wurde die 14jährige Elsbeth Lämmchen von einem mit Kartoffeln beladenen Wagen überfahren und schwer verletzt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Commerzienrath Max Dulon vollendete kürzlich sein 80. Lebensjahr. Er steht lange Zeit im öffentlichen Leben. — Den Polizeisekretären Hermann Haegemann und Friedrich Meyer in Magdeburg ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

Benneckenstein. Hier warf sich der Arbeiter Karl Leuber aus Zorge in der Nähe des dortigen Bahnhofs vor die Lokomotive des Zuges Ellrich-Zorge, wurde überfahren und war sofort todt.

Erfurt. In der Schlachthofstraße wurde die 6jährige Tochter des Postschaffners Pietzsch von einem Fleischerfuhrwerk überfahren und getödtet.

Halle. Von 80 Bewerbern wurde Bürgermeister Frenzel aus Zeitz zum Stadrath in Halle gewählt.

Niederndodeleben. Bei einer großen Schlägerei wurde der 18jährige Sohn des Maurers Peter erstochen.

Oschersleben. Der Arbeiter Woehning erschoß seine Ehefrau und brachte dann sich selber einen tödtlichen Schuß bei.

Provinz Hannover.

Hannover. Ein neues Landhausbauviertel wird in Kürze auf der Feldmark Bothfeld erstehen und zwar an einer Stelle abseits des Landstraßenbetriebes. Der evangelische Verein hat von dem Hofbesitzer Witel ein 6½ Morgen großes Stück Land an dem Wege von Bothfeld nach der alten Mühle bezw. nach Alt-Warmbüchen angekauft, um auf demselben Einfamilienhäuser für pensionirte Geistliche und Lehrer zu erbauen. Es ist zunächst der Bau von etwa 18 solchen Häusern in Aussicht genommen.

Blender. Feuer ist bei dem Bäcker und Hokenhändler J. H. Lütjen ausgebrochen. Das Wohnhaus mit Bäckerei und einem Stallanbau wurde ein Raub der Flammen.

Celle. Ein Denkmal für Südwestafrikakämpfer aus erratischen Heideblöcken wurde in Celle eingeweiht. Vom Regiment der Heide ist eine ganz ungewöhnlich große Zahl Freiwilliger mit in Südwestafrika gewesen, über 40. Davon ist nur einer verwundet worden und einer starb dort den Tod für Kaiser und Reich: der ehemalige Musiker Christian Reinecke hiesigen Inf.-Regts. Dem Andenken dieses wurde hier ein würdiges Denkmal eingeweiht.

Goslar. Vom Dache abgestürzt ist der verheirathete Dachdeckergeselle Karl Dörge, als er bei der Kiel'schen Fabrik im Okerthal arbeitete. Mit schweren Verletzungen wurde er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Hildesheim. Sein 25jähriges Priesterjubiläum beging der Professor Christian Coers vom hiesigen Gymnasium Josephinum.

Langenholzen. Der Arbeiter Haupt von hier, welcher beim Pferdehändler Oppenheim in Alfeld bedienstet ist, gerieth auf dem Bahnhof Alfeld zwischen einen Prellbock und den Puffer eines Eisenbahnwagens. Derselbe trug hierbei schwere Verletzungen davon, die seine Ueberführung in's Krankenhaus erforderlich machten.

Provinz Westfalen.

Bielefeld. Ein auf dem Bahnkörper zwischen Bürgerweg und Wertherstraße überfahrener Selbstmörder ist in der Person des 33jährigen Tischlergesellen Schimmelmann recognoszirt worden. Aus welchem Grund Schimmelmann Selbstmord begangen hat, ist nicht festgestellt.

Brachbach. Kürzlich ist hier auf der Grube Apferbaumerzug der ganze Schacht eingestürzt. Sieben Bergleute befanden sich nach der Katastrophe noch in der Grube und wären gewiß eines gräßlichen Todes gestorben, hätten sie nicht die Geistesgegenwart gehabt, sich zu einem nahegelegenen Schacht, welcher auch zu der Verwaltung der obigen Grube gehört, durch Sprengen von Felsen unter großer Mühe einen Weg zu bahnen, wozu ihnen auch zum Glück noch Dynamit zur Verfügung stand. So kamen sie gesund und wohl wieder zu Tage.

Darfeld. Graf Klemens Droste zu Vischering, Erbdroste des Fürstenthums Münster, feierte auf seinem Schlosse Darfeld mit seiner Gemahlin Helene, geb. Gräfin von Galen, das Fest der goldenen Hochzeit.

Emlichheim. Dem hier stationirten Grenzaufseher Blöhdorn gelang es, neun aus Holland eingeschmuggelte Schweine zu beschlagnahmen.

Hirschberg. Der Bau unsere Elektrizitätsanlage ist jetzt vollendet. In Thätigkeit gesetzt wurde das Werk zum ersten Male am Sonntag, 23. August, an welchem Tage die Stadt ihr 600jähriges Jubiläum beging.

Rheinprovinz.

Köln. Der Verband deutscher Schuhhändler hielt unlängst in der Bürgergesellschaft eine diesjährige Hauptversammlung ab, in der der Vorsitzende Liesing-Erfurt einen Vortrag über die Erwerbsverhältnisse der Schuhhändler hielt.

Duisburg. Eine größere Anzahl von Direktoren deutscher Straßenbahnen traf unlängst hier ein, um zunächst unter Führung des hiesigen Straßenbahn-Direktors Reichardt die Strecken der hiesigen Straßenbahnen zu besichtigen. Darauf wurde eine Hafenrundfahrt unternommen. Es folgte im Kano ein gemeinschaftliches Mittagessen und dann eine Fahrt nach Kaiserswerth.

Düsseldorf. Kürzlich gelang es vier Verbrechern, die zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Irrenanstalt Grafenberg überwiesen waren, von dort zu entweichen. Darunter befindet sich der Schreiner Emil Friedrich, der als Spezialität Käsediebstähle verübt und schon mehrfach aus der Anstalt in Grafenberg entsprungen ist.

Eller. Die Bedenken, welche einem Anschluß der Gemeinde Eller an den Kanal der Stadt Düsseldorf entgegenstanden, sind beseitigt, so daß der Ausführung des Gas- und Kanalisationsvertrages, wie ihn der Gemeinderath bereits genehmigt hat, nichts mehr im Wege steht.

Koblenz. Der Rheinisch-Westfälische Provinzial-Tischler-Verband hielt kürzlich hier im großen Saal der Festhalle den 23. Provinzial-Tischlertag ab. Die Betheiligung aus den beiden Provinzen war sehr stark.

Langenfeld. Am 1. October d. J. hat Bürgermeister Haas, nach 30jähriger segensreicher Wirksamkeit sein verantwortungsvolles Amt niedergelegt, um für den Rest seiner Tage der wohlverdienten Ruhe zu pflegen.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Unlängst wurde von der Strafkammer in Kassel der 17 Jahre alte Metzger Hilgenberg aus Heinebach mit zwei Monaten Gefängniß bestraft, weil er einen Lokomotivführer, der einen Eilgüterzug von Kassel nach Bebra fuhr, mit einem Stein in's Gesicht geworfen hatte. Hilgenberg kam an dem betreffenden Abend vom Ahlheimer und vollführte die That zwischen Rothenburg und Heinebach.

Densburg. Die stille Mitternachtsruhe in unserem Dörfchen wurde unlängst durch schauerlichen Feuerlärm jäh unterbrochen. Auf der Brandstätte war nichts zu retten, als das nackte Leben seiner beiden hochbetagten und schwerhörigen Eltern, das der durch den Feuerlärm wach gewordene Hauseigenthümer Schildwächter mit großer Mühe zustandebrachte. Es gelang ihm, auch noch seine im Stall befindliche Kuh in Sicherheit zu bringen.

Fechenheim. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Uebungsstunde des Athletenclubs. Der 22jährige Uhrmacher Walter Häuser hob ein über einen Centner schweres Gewicht in die Höhe, stürzte rückwärts zu Boden, wobei ihm das Gewicht auf die Beine fiel und ihm den linken Unterschenkel zerschmetterte.

Hofgeismar. Die israelitische Schule zu Hofgeismar ist vom 1. October 1908 an aufgelöst worden.

Hombressen. Kürzlich brach in dem Wohnhaus der Wittwe Schefer dahier Feuer aus, welches das Haus nebst dem angebauten Stall zerstörte.

Kirchvers. Kürzlich brach im Wohnhause des Landwirths Adam Beil (Wachs) ein Brand aus. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß nur ein Schaden von 3—400 Mark entstand.

Münden. Die Leiche des Vice-Wachtmeisters und Regimentsschneiders Dusch ist beim Fährhaus an der Fulda gefunden worden.

Mitteldeutsche Staaten

Arnstadt. Eine Leiche, die auf der Landstraße zwischen Arnstadt und Marlishausen gefunden wurde, wurde als die des 60 Jahre alten Fleischers Störr aus Querfurt festgestellt. Nach ärztlichem Gutachten war der Tod infolge von Herzlähmung eingetreten. Die Verletzungen am Hinterkopfe rühren wahrscheinlich von einem Sturze her.

Blankenhain. Geheimer Kirchenrath Superintendent Bogenhard beging kürzlich sein 25jähriges Jubiläum als Superintendent der Diözese Blankenhain. Der Jubilar trat Anfang October in den wohlverdienten Ruhestand.

Dreba. Die 26 Jahre alte Ehefrau des Landwirths Otto Blöthner wurde infolge Scheuens der Pferde so unglücklich von einem Wagen geschleudert, daß sie an den dabei erlittenen Verletzungen starb.

Eisenach. Der 18jährige Schmied Köhler in Eisenach fuhr mit dem Rad ohne Bremse die abschüssige Chaussee von der Hohen Sonne herab und gerieth, da er die Gewalt über das Rad verlor, in ein Geschirr. Bei dem Zusammenstoß erlitt er so schwere Verletzungen, daß er starb.

Jena. Der Geheime Medizinalrath Professor Dr. Otto Binswanger und Frau Emilie Binswanger haben mit einem Kapital von 25,000 Mark einen Freibetten- und Unterstützungsfonds errichtet.

Kolkwitz. Der Landwirth John fiel von einem Leiterwagen, der ihm über den Kopf ging und einen Schädelbruch herbeiführte, an dessen Folgen er starb.

Sachsen.

Dresden. Kürzlich hat sich der im 1. Dienstjahre stehende Jäger Korge im Kohlenkeller der Dresdner Jägerkaserne erhängt.

Bautzen. Die städtischen Kollegien haben zu einer Ueberlandleitung vom städtischen Elektrizitätswerk Bautzen nach den Gemeinden Demitz-Thumitz und Schmölla 370,000 Mark bewilligt. An diese Ueberlandleitung werden über 30 Ortschaften und Rittergüter der Oberlausitz angeschlossen.

Copitz. Kürzlich ist das Dampfsäge- und Hobelwerk von Richard Leinbrock in Copitz total niedergebrannt. Nur das Beamtenhaus konnte gerettet werden.

Hirschfelde. Beim Grummetladen fiel der Fuhrmann Franz Donath aus Rosenthal vom Wagen und erlitt einen Rückenwirbelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Landwüst. Kürzlich ist in Landwüst das dem Gasthofsbesitzer Wunderlich in Siebenbrunn gehörige, aus vier Gebäuden bestehende Gutsgehöft niedergebrannt. Das Gut sollte am nächsten Tage in anderen Besitz übergehen. Ein Verwandter des Besitzers wurde kurz nach der Brandkatastrophe verhaftet und ins Markneukirchener Amtsgericht eingeliefert, unter dem Verdachte, das Anwesen angezündet zu haben.

Lückersdorf. Der seit über 25 Jahren in Lückersdorf amtirende Lehrer Thieme wurde vom Landgericht Bautzen wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Schülerinnen, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Oberhermersdorf. Hier äscherte ein Blitz die Scheune und das Seitengebäude des Anwesens des Gutsbesitzers Friedrich Max Haase ein; das Wohnhaus konnte durch die Feuerwehr gerettet werden.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Aufsehen erregt das Verschwinden des ungefähr 40 Jahre alten Cigarrenhändlers Phil. Meyer, Weinstraße dahier, der seine Möbel und Ladeneinrichtung versilberte und ohne Zahlung der Miethe und ohne Angabe seines Aufenthalts abgereist ist. Seine Frau ist anscheinend ebenfalls verschwunden.

Aschbach. Beim Neubau der Kleinkinderschule kam beim Ausgraben des Fundaments das Erdreich ins Rutschen und verschüttete den 19jährigen Arbeiter Franz Schmitt. Nach 1½stündiger Arbeit konnte der Lebendigbegrabene aus seiner peinlichen Lage befreit werden, einige Quetschungen davontragend.

Babenhausen. Fuhrmann Andr. Klein von der hiesigen Brauerei gerieth beim Anfahren eines schwerbeladenen Bierwagens zu Falle und wurde überfahren, wobei ihm der rechte Arm zerschmettert wurde.

Gau-Algesheim. Nachts wurde in der hiesigen Turnhalle ein Einbruch verübt. Die Diebe drangen in die Halle ein, erbrachen dort das Schloß am Büffet und entwendeten daraus 400 Cigarren.

Käferthal. Der 30jährige Magazinier Johann Schick wollte auf die im Fahren befindliche Elektrische springen, wobei er sich am Handgriff des Wagens festhielt. Infolge des großen Körpergewichts des starken Mannes brach der Griff und Schick stürzte rücklings ab. Er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu und liegt bewußtlos darnieder.

Bayern.

München. Der frühere Pfarrer Hofmann wurde in München von der Polizei verhaftet, nachdem er in einem außerhalb der Stadt gelegenen Walde an einem 9jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte.

Ausburg. Unter wahrhaft großartiger Betheiligung aller Kreise der Bevölkerung wurde auf dem katholischen Friedhof die irdische Hülle des Verlegers und Buchdruckereibesitzers Adolf Haas bestattet.

Eichstatt. Vor einiger Zeit stattete der 20jährige Söldnerssohn Andreas Ungar von Graisbach einem Mädchen in Lechsend einen Besuch ab. Als er sich auf den Heimweg machen wollte, wurde er von zwei Burschen, wovon einer eine Maske trug, überfallen, mit Schlägen traktirt, zu einem mit Wasser gefüllten Brunnentrog geschleppt, in diesen geworfen, mit einigen Kübeln Wasser begossen, und nach dieser Prozedur unter Verabreichung weiterer Schläge aus dem Dorf gejagt. Unger war infolge der Mißhandlungen 3 Wochen arbeitsunfähig. Die Thäter, die beiden 20- und 27jährigen Zimmerleute, Jos. Mößner und Nik. Meyer von Lechsend, wurden vom Landgericht Eichstätt wegen je eines Vergehens der gefährlichen Körperverletzung zu je einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Gewolzhofen. Hier wurde die Gasfrik eröffnet. 60 Straßenlaternen kamen zur Aufstellung, 194 Hausbesitzer erhielten Anschluß.

Konzell. Im nahen Auhof fiel der Hütbube des Bauern Pfau so unglücklich von einem beladenen Heuwagen, daß er sich eine Düngergabel so zwischen Gaumen und Zahnfleisch stieß, daß ein Zacken derselben oberhalb des rechten Auges wieder herausdrang.

Württemberg.

Stuttgart. Die Schützengesellschaft „Neckarthor" hielt kürzlich ihr großes Schießen ab.

Baienfurt. Der 28 Jahre alte verheirathete Bauer und Pferdehändler Max Gallegger schärfte an einem mit elektrischer Kraft betriebenen Schleifstein die Messer seiner Mähmaschine. Infolge der sehr raschen Umdrehungen zersprang der Schleifstein und ein Stück sprang mit großer Wucht auf Magen und Unterleib des jungen Mannes, der nach einer halben Stunde starb.

Dieterskirch. Der in weitem Umkreis bekannte Holzhändler Fridolin Bailer hat beim Amtsgericht Riedlingen seinen Konkurs angemeldet. Die Unterbilanz soll sich auf einige Hunderttausend Mark erstrecken. Viele Wechsel werden als gefälscht gemeldet. Bailer befindet sich in Haft.

Elpersheim. Die Gemeindepfleger Gottfried Neubertschen Eheleute feierten die goldene Hochzeit.

Friedrichshafen. Die katholischen Lehrer der Promotion 1880—83 feierten hier ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Von den 47 noch lebenden Kursgenossen hatten sich 42 eingefunden.

Gruibingen. Den ältesten Jäger Deutschlands dürfte die Gemeinde Gruibingen, OA. Göppingen, besitzen; es ist der Privatier Thomas Schall, der im Februar des nächsten Jahres seinen 100. Geburtstag feiern kann und jetzt noch bei gutem Wetter auf die Jagd geht.

Baden.

Karlsruhe. Unlängst feierte der hiesige Männergesangverein, der im Sommer erstmals als Stadtverein bei dem Preissingen in Kürnbach den 1. Preis erhielt, seinen 30. „Geburtstag" durch ein schönes Konzert, nach welchem eine von einem aktiven Mitglied verfaßte dreiaktige Posse mit Gesang und Tanz in höchst gelungener Weise zur Aufführung kam.

Bräunlingen. Der 11jährige Sohn des Zimmermanns Neukum spielte mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und das Geschoß drang dem Knaben in den Unterleib und rief eine lebensgefährliche Verletzung hervor.

Emmendingen. Wegen roher Mißhandlung seiner Frau und seines Kindes wurde der 29 Jahre Arbeiter Joh. Georg Gaißer zur Anzeige gebracht.

Gernsbach. Zum 50jährigen Jubiläum der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hatte sich die Stadt reich geschmückt. Die Häuser zierten Fahnen und Guirlanden und zahlreiche Triumphbogen hießen die auswärtigen Wehren willkommen.

Ilvesheim. Durch ein Automobil getödtet wurde der Landwirth und Makler Konrad Zink von Ilvesheim. Er war mit seinem Fuhrwerk nach Albisheim gefahren. Unterwegs begegnete er dem Automobil des Kommerzienraths Brunk aus Ludwigshafen. Das Pferd Zinks scheute vor dem Kraftwagen und ging durch; Zink gerieth unter seinen Wagen und wurde überfahren, wobei er so schwere Verletzungen an Kopf und Brust erlitt, daß er bald darauf starb.

Lahr. Der Männergesangverein „Liederkranz" beging unlängst die Feier seines 70jährigen Bestehens mit einem Festakt und Festkonzert.

Mannheim. Aus Nahrungssorgen suchte sich der 58jährige ledige Kaufmann Franz Schwarz im Friedhofsgarten zu erschießen. Man fand ihn schwer verletzt auf.

Pforzheim. Kürzlich fuhr der ledige Fasser Marienbacher von Würm auf seinem Rade die steile Huchenfelder Landstraße herunter. Dabei verlor er die Gewalt über sein Rad und wurde heruntergeschleudert. Er blieb bewußtlos und blutüberströmt liegen.

Rheinpfalz.

Dannstadt. Das Hofthor der Dreschmaschinen-Genossenschaft wurde durch heftigen Sturmwind aufgerissen, aus den Angeln gehoben und fiel auf das 4 Jahre alte Bübchen des Schmiedes Ludwig Berlet, das schwere Verletzungen erlitt.

Frankenthal. Verhaftet wurde der 56 Jahre alte Heizer Michael Wengert, sowie dessen 24 Jahre alte Tochter. Die verhaftete Tochter sieht infolge des verbrecherischen Umganges mit ihrem eigenen Vater ihrer Niederkunft entgegen.

Heßheim. Anläßlich des 25jährigen Priesterjubiläums des Pfarrers Pflug von hier erschien der Gesammtfabrikrath nebst Lehrer Satter und einigen Schulkindern im Pfarrhause zur Gratulation. Von einer geplanten weltlichen Festesfeier mußte leider Abstand genommen werden, da es der Wunsch des jeder geräuschvollen persönlichen Ehrung abholden Jubilars war, die hierzu bestimmten Ausgaben dem Papst als Jubiläumsgabe zum goldenen Priesterjubiläum darzubringen.

Landstuhl. Der hiesige Turnverein beging kürzlich sein 25jähriges Stiftungsfest mit Wett- und Schauturnen.

Otterberg. Hier erstach der herumziehende Schirmflicker Philipp Leonhard den 24jährigen Siebmacher Christian Volkmann aus Hertlingshausen. Leonhard, der mit Volkmann Streit hatte und selbst eine kleine Verletzung erlitten hat, wurde verhaftet.

Wachenheim. Die Einweihung des neuerbauten Wirthschaftsgebäudes bei dem so schön gelegenen Forsthaus Rothsteig war erfreulicherweise von sehr schönem Weter begünstigt, so daß die Feier einen überaus schönen Verlauf nahm.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In der Brikettfabrik an der Rheinstraße trug sich ein schwerer Unfall zu. Der Selbstgreifer glitt etwas zu rasch in das am Ufer ankernde Schiff hinunter, so daß er den 51 Jahre alten Arbeiter Georg Reber traf und ihm beide Beine durchschlug.

Andlau. Eine Sehenswürdigkeit von Andlau, das „Alte Haus", ist einem Brande zum Opfer gefallen.

Dambach. Das vierjährige Mädchen des Winzers Adolf Lilber, welches ohne Aufsicht war, wollte die Läden des Wohnzimmers öffnen, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel aus dem zweiten Stocke auf die Erde, wo es mit stark blutenden Wunden und schweren inneren Verletzungen wie todt liegen blieb. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Flörchingen. Der 12 Jahre alte Schüler Serazin fand eine geladene Patrone, die er mit einem Stein zur Explosion brachte. Hierbei büßte er das rechte Auge ein.

Gebweiler. Das Begräbniß des Wirklichen Geheimen Raths Dr. Jean v. Schlumberger gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Liebe und Werthschätzung weiter Kreise für den Verstorbenen.

Mecklenburg.

Schwerin. Das 60jährige Stenographenjubiläum beging der Ober-Telegraphensekretär a. D. Carl Bröcker.

Büchen. Auf der Gudower Chaussee war der 20jährige Sohn des Landmanns Manshardt aus Büchen mit Dungfahren beschäftigt, als ein Automobil vorbeikam. Manshardt wurde von diesem unter den Wagen geschleudert und überfahren, wodurch ihm das eine Bein oberhalb des Fußgelenkes abgefahren wurde.

Grabow. In der Tille'schen Dampfsägerei gerieth der schon bejahrte Arbeiter Möller mit der Hand in die Kreissäge. Möller erlitt dabei derartige Verletzungen, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Kleeth. Unlängst ist auf dem Wege zwischen Kleeth und der Neubrandenburger Chaussee an dem Blechwaarenhändler Simon Paape aus Straßburg ein Raubanfall verübt worden. Auf der Neubrandenburger Chaussee kamen vom Felde her zwei Personen auf ihn zu, packten ihn und warfen ihn in den Graben, worauf sie ihm eine 80 Mark enthaltende Ledertasche und die Uhr raubten. Als des Raubes dringend verdächtig wurden die Kleether Schnitter Michael Lenz und Roche Grabe verhaftet.

Malchow. Die Leiche des Knechtes Pöhl aus dem Dorfe Malchow wurde in der Elde gefunden.

Oldenburg.

Oldenburg. Der frühere Buchhalter Eyting von hier, welcher wegen Unterschlagung eines Betrages von 1200 Mark steckbrieflich verfolgt wird, ist in London verhaftet worden.

Bohlenbergerfeld. Das zweijährige Söhnchen des Handelsmannes Jürgens war beim Spielen in den Bohlenberger Wasserzug gefallen, der an dieser Stelle zur Wasserentnahme vertieft war. Während sich die anderen Mitspieler aus dem Staube machten, sprang der 8jährige Emil Dierks kurz entschlossen nach und rettete den kleinen Knaben.

Freie Städte.

Hamburg. Für etwa 2500 Mark goldene Uhren, Ketten, Ringe und Schmucksachen erbeuteten Diebe, die dem Uhren-, Gold- und Silberwaarengeschäft von Schlee, Hermannstraße 15, einen Besuch abstatteten. Die Kerle waren von einem Abbruchhause an der Ecke der Knochenhauerstraße aus in das Geschäft eingedrungen. — Der Weichensteller Wilh. Kramer, wohnhaft Thüringerstraße No. 77, ist in der Nähe des Stellwerks zwischen dem Hannoverschen Bahnhof und der Veddel bei Ausübung seines Dienstes von einem Zuge angefahren worden. K. erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb. — Ein Hamburger Tourist, Dr. med. Siegmund Werner, ist auf dem Saumwege zur Sammoarhütte im Etschthal verunglückt. — Vor einiger Zeit wurde von der Kriminalpolizei ein Bauernfänger auf frischer That überrascht, der angab, Hansen zu heißen und in Kopenhagen geboren zu sein. Die inzwischen angestellten Ermittelungen ergaben, daß der Verhaftete ein gewisser Lücke aus Kottbus ist. — Der 6jährige Knabe Maack in der Hammerlandstraße fiel kurz vor einem daherkommenden Motorwagen auf das Straßenbahngeleise und wurde überfahren. Bald nachdem man den Kleinen in die nahe elterliche Wohnung geschafft hatte, wurde er durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Eppendorf. Auf dem Zimmerplatz von Hagen an der Alsterkrug-Chaussee brach Feuer aus. Wegen anfänglichen Wassermangels gewann das Feuer eine große Ausdehnung. Erst nach Stunden konnte die Feuerwehr der Ausdehnung des kolossalen Brandes Halt gebieten.

Schweiz.

Bern. Hier starb im Alter von etwa 60 Jahren Dr. Benoit, ein hochgeschätzter Bürger, Philanthrop und eifriger Freund verschiedener gemeinnütziger Anstalten.

Bellinzona. Das Militärgericht der 8. Division verurtheilte den Rekruten Paolino Agustoni wegen Diebstahls, begangen an seinen Kameraden, im Betrage von 40 Francs, zu 8 Monaten Gefängniß und 200 Francs Prozeßkosten.

Brütten. Kürzlich weihte Brütten seine neue Kirche ein.

Einsiedeln. Hier ist auf traurige Weise ein achtjähriger Knabe Namens Albert Lienert verunglückt. Eine Anzahl Knaben ließen an einem steilen Abhang Steine herunterrollen, von denen einer den Knaben am Kopfe traf und ihm einen Schädelbruch beibrachte.

Genf. Kürzlich fand man den ehemaligen Confiseur Pierre Deshusses erwürgt und ausgeraubt in seiner Wohnung an der Rothschild Straße.

Göschenen. Im Gotthardttunnel wurde der Vorarbeitergehilfe Joseph Walker vom Zug 512 überfahren und auf der Stelle getödtet.

Kreuzlingen. In der Nacht wurde der Landjäger Hagen, geboren 1879, von einem übelbeleumdeten Individuum, das er verhaften sollte, erschossen.

Meilen. Die Schulgemeinde Dorf-Meilen beschloß bei recht schwacher Betheiligung den Bau eines neuen Schulhauses, veranschlagt zu 240,000 Francs.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Auf tragische Weise hat Frau Anna Zaunmüller, Wittwe des verdienstvollen und allbeliebten Kommandanten der Justizwache Major Zaunmüller, ihr Leben beendet. Die Dame, die im 49. Lebensjahre stand, ist in ihrer Wohnung, Alsergrund, Viriotgasse No. 4, mit durchschnittener Kehle im Bette todt aufgefunden worden. Frau Major Zaunmüller war erst kürzlich vom Landaufenthalte nach Wien zurückgekehrt und dürfte den Selbstmord im Laufe der Nacht ausgeführt haben. Sie war ihrem Gatten in inniger Liebe zugethan und hat den Selbstmord ohne Zweifel aus Kränkung über seinen vorzeitigen Tod verübt. — Unlängst hat sich die 73jährige Private Marie Goden, zu Lourdes in Frankreich geboren, die sich im Asyl des St. Antonius-Vereins in Rudolfsheim in Pflege befand, aus einem Fenster ihres im dritten Stockwerk gelegenen Wohnzimmers in den Hofraum gestürzt und ist mit gebrochenen Gliedern todt auf dem Platze geblieben. Die alte Frau war vollständig erblindet und taub. Sie dürfte den Selbstmord im Zustande geistiger Störung ausgeführt haben. — Die 48jährige Private Justine Hampel wurde auf der Favoritenstraße von einem Automobil angeblich durch Schuld des Chauffeurs niedergestoßen und erlitt eine Gehirnerschütterung, eine Kopfwunde und eine Quetschung der rechten Schulter.

Aussig. Kürzlich war im Hause des Wirthschaftsbesitzers Wenzel Gallerach eine kleine Taufgesellschaft versammelt. Gegen 2 Uhr Nachmittags zog ein Gewitter auf und nach kurzer Frist schlug der Blitz in das Haus und nahm seinen Weg durch die Wohnstube. Die beiden dort befindlichen Personen wurden betäubt und die entsetzt herbeieilende übrige Gesellschaft hatte große Mühe, die auf dem Boden bewußtlos Liegenden zu retten, da das Haus sammt Einrichtung, Möbeln und Kleidungsstücken abbrannte.

Budapest. Die Polizei verhaftete auf Grund verschiedener Anzeigen von Aristokraten und Offizieren den hiesigen Kognakfabrikanten Marzen wegen Wuchers.

Luxemburg.

Luxemburg. Der deutsche Kaiser hat unserem Landsmann, dem Landesgeologen Bergrath Dr. van Werveke zu Straßburg den Rothen Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Die Mode.

Besuchs- und Straßen-kleider.

Man ist heute etwas nachsichtiger geworden in Bezug auf das Kleider-ceremoniell bei Besuchen, so daß eine Vormittagsvisite recht gut im fußfreien Trotteurkostüm abgestattet werden kann. Unterscheidet es sich doch äußerlich kaum von den eleganten Besuchsanzügen, die für die Nachmittagsthees in den fashionablen Hotels angelegt werden. — Für Damen, die ihre vormittäglichen Besorgungen zu Fuß erledigen, einer Freundin einen flüchtigen Besuch abstatten usw., gilt allgemein der fußfreie Faltenrock oder

I.

Kostümmiederrock zu einer damit übereinstimmenden Seiden- oder Sammetbluse und der ganz klassisch-englisch geschnittene Paletot oder der Directoire-Paletot, der häufig irgendein mit der Bluse harmonirendes Garniturdetail zeigt.

Verfügt man über keinen so großen Toilettenbestand, so ist es recht praktisch, zum Paletot einen fußfreien und einen leicht schleppenden Rock arbeiten zu lassen. Diese gleichzeitig auch für die Straße bestimmten Schleppröcke brauchen nicht mit der reichen vorderen Länge, die das schnelle Ausschreiten erschwert, geschnitten zu werden. Vielmehr lassen sie vorn die Füße fast frei, während an den Seiten der Stoff schon leicht dem Boden aufliegt. Chevron, Diagonal, fein gestreiftes oder glattes Tuch sind am vortheilhaftesten, doch schließen erstere allerdings die Benutzung als offizieller Besuchsanzug aus. Uebrigens werden zu Straßenkostümen immer noch gern zweierlei

II.

Stoffe getragen. Man verarbeitet sogar gestreifte und karrirte Stoffe zusammen, die sich nur in ihrer Grundfarbe zu gleichen brauchen.

Die eigentlichen Nachmittagstoiletten sind immer von einem genau zum Kleide passenden Paletot, häufig auch Mantel begleitet. Für die Straße sind diese eleganten Anzüge mit den engen, schleppenden Röcken nicht recht geeignet. Es wird viel Kaschmir und feines Tuch verarbeitet; der dazu gehörige Paletot besteht dann, wenn nicht aus Tuch, aus Sammt, Ottomaneseide und bei sehr eleganten Anzügen aus einer Pelzart, deren Farbe zum Grundton des Kleides paßt. In diesem Falle ist auch der Rock unten mit einem gleichen, schmalen Pelzstreifen umsäumt. — Im Einzelnen weichen diese Art Kleider wenig von den Formen der letzten Saison ab. Das Prinzeßgenre ist etwas in den Vor-

III.

dergrund gerückt, die verkürzte Taillenlinie zeigt sich noch überall, und die Zahl der Kleider, an denen wieder der normale Taillenabschluß markirt ist, scheint gering im Verhältniß zu empireartigen Formen.

IV.

Immerhin ist es erwähnenswerth, daß die Mode auch diese Form wieder zuläßt, da sich viele Damen mit der verkürzten Taillenlinie nicht befreunden können. Neu und sehr kleidsam sind die in Stoff und Farbe abweichenden langen Aermel. Bei farbigem Tuch- und Sammtkleidern hat man sie aus schwarzem Libertyatlas, entweder keulenförmig und mäßig weit geschnitten, so daß sie den Arm nicht ganz faltenlos umschließen, oder gereiht, in Säume geordnet und mit Passementerie oder Spitze garnirt. In der Regel wird dann auch die Schärpe oder der Gürtel aus gleichem Material gewählt, eventuell auch noch der Abschlußsaum am Rock.

Tuchkleid.

Das Original des in Fig. 1 gezeichneten Kleides bestand aus lohfarbigem Broadcloth und war mit schwarzen Atlasrevers ausgestattet. Große tuchüberzogene Knöpfe vermitteln den Schluß vorn und kleinere Knöpfe werden an den Aermeln als

V.

Garnirung angebracht. Der Einsatz besteht aus Säumchennetz und zeigt vorn eine plissirte Spitzenrüsche. Eine schmälere Rüsche bildet den Abschluß des hohen Kragens.

Nachmittagstoilette.

Fig. 2 zeigt eine Toilette aus grauem Broadcloth mit gleichfarbigem Litzenbesatz. Yoke und Kragen bestehen aus Spitzenstoff, während die langen engen Aermel aus gefälteltem Netz sind. Eine plissirte Chiffonrüsche umzieht die Passe.

Kinderkleidchen.

Da Kinderkleidchen nie mit viel Garnirung überladen sein dürfen, so muß der schmucke Effekt durch den Schnitt hervorgerufen werden. Weißer Cashmere ist der zu dem in Fig. 3 abgebildeten Kleidchen verwendete Stoff. Je drei ausspringende Tollfalten werden vorn und rückwärts fast bis zu der Taillenlinie zugenäht

VI.

und sind vorn und rückwärts gleich mit kleinen Soutacherosetten in beliebiger, zarter Farbe geschmückt.

Charlottenhut aus Samt.

Ein schmucker Hut besteht, wie Fig. 4 zeigt, aus himbeerrothem Samt. Eine Bordüre aus Seidenäpfeln mit grünem Laub umzieht die geraffte haubenartige Krone, und der mit Samtrüschen ausgestattete Rand neigt sich tief über Haar und Gesicht. Als Vervollständigung der Garnirung dienen graziöse Aigretten, die mit dem Hute gleichfarbig sind.

Bluse aus Tuch.

Dunkelbraunes Toch kam bei der in Fig. 5 illustrirten Bluse in Anwendung. Yoke und Kragen bestehen aus ecru Spitzenstoff. Ein nach Form geschnittener Blendenbesatz mit Knopf- und Litzenschmuck dient als Garnirung. Schluß hinten.

Kleid aus Crepe-de-Chine.

Ein einfaches, schmuckes Kleid ist in Fig. 6 dargestellt. Das Material ist malvenfarbiger Crepe-de-Chine. Kragen und Yoke bestehen aus weißem Spitzenstoff und sind von einem zierlichen Einsatz aus gefälteltem Chiffon begrenzt. Atlasröllchen werden an allen Rändern als Vorstoß gebraucht. Ein Schärpengürtel mit Fransenenden vervollständigt die Toilette.

Nichts Neues.

Führer: „Sie stehen hier auf dem höchsten Gipfel und können über alles hinwegsehen."

Parvenü: „Püh, bin ich gewohnt."

Schlagfertig.

„Was angenehm, meine Herrschaften? Schöne Hosenträger, Federmesser, Zahnstocher, Schlüsselringe, englisches Pflaster, Rasirseife!"

„Haben Sie auch Automobile?"

„Bedaure — hab' eben das letzte verkauft."

Mit Vorbehalt.

Der Wastlbauer, dem sein Weib gestorben, kommt tief erschüttert zum Pfarrer, klagt ihm sein Unglück und bestellt für seine Selige eine recht schöne Leichenred'. Schluchzend bemerkt er am Schluß: „Dös söll mit 'm Wiedaseh'n soll scho' aa' in die Red' einikemma — aber pressir'n thuts fei' nöt!"

— Entschuldigt. „Wie konntest Du Dich unterstehen, Elise, Dich von dem Menschen küssen zu lassen? Kanntest Du ihn denn?" „O ja, Mama, er hat sich mir vorher vorgestellt!"

— Drei Eide. Herr Schnack: „Das war 'mal ein feierlicher Tag heute; um neun Uhr habe ich den Offenbarungseid geleistet, um elf Uhr einen Zeugeneid, und diesen Abend habe ich meiner Braut ewige Liebe und Treue geschworen!"

Der kranke Schnupfer.

„Wie der Nazi ausg'schaut hat, als er am Sonntag nach der Rauferei verbunden worden war. Von dem ganzen Kopf sah man nichts mehr, als nur 's rechte Nasenloch; das hat ihm der Arzt frei lassen müssen .. zum Schnupfen!"

Wie der Herr, so 's Gescherr.

„Johann, haben Sie dem Schuster gesagt, daß ich nicht zu Hause bin?"

„'s Dienstmädl hat's g'sagt! .. Von mir kriegt er nämlich auch noch zehn Mark!"

Zarte Anspielung.

Bauer (im Wirthshaus zu einem Sommerfrischler): „Sie san wirkli' a' lieber guter Herr . . . i' glaub', Sie kunnt'n koan' Mensch'n a' Maß Bier abschlag'n!"

— Zu spät. „Mein Sohn sollte eigentlich Geigenvirtuose werden; da er aber gar kein Talent entwickelt, will ich ihn lieber zu einem Kaufmann in die Lehre thun!" — „Sie müssen nicht so schnell die Geduld verlieren; versuchen Sie's doch noch eine Weile!" — „Nein, jetzt ist's zu spät; jetzt wurde ihm das Haar bereits abgeschnitten!"

Entgegenkommend.

Wildprethändler (zum Sonntagsjäger, der die aufgestellten Vorräthe mustert): „Bitte, treten Sie näher, mein Herr . . . kein Schießzwang!"

Ein Schwerenöther.

Er: „Gestatten Sie, daß ich Sie begleite?"

Sie (entrüstet): „Erlauben Sie mal!"

Er: „Nee, — erlauben Sie mal."

Am Stammtisch.

Huber (als von einer Nordpol-Expedition die Rede ist): „'s wär g'scheidter g'wesen, wenn der Kolumbus 'n Nordpol entdeckt hätte, Amerika wär' uns nie auskommen!"

Beruhigend.

Leutnant: „Werde heute um die Tochter eines Millionärs anhalten. Johann, wie denken Sie über meine Aussichten?"

Bursche: „Ich wenn eine hätt', die kriegten Sie gleich, Herr Leutnant!"

— Klassifizirung. Onkel: „Nun, Fritz, wenn Du in der Naturbeschreibung so tüchtig bist, dann sage mir doch einmal, in welche Klasse der Esel gehört!" Fritz: „In unserer Klasse sind auch welche, aber der Herr Lehrer sagt, die gehörten alle in die sechste Klasse."

Zweierlei.

„Sie wollen wissen, wie ich als Arzt mein Schäfchen ins Trockne gebracht habe? Das war, im Vertrauen gesagt, höchst einfach: „Die armen Teufel habe ich geheilt, die reichen Sünder dagegen behandelt!"

Schüchtern.

„Was die jungen Leute doch schüchtern sind! Unsere Marie sitzt nun schon den ganzen Abend da, und noch niemand hat sie zum Tanze aufgefordert."

— Angepaßt. Herr: „Was sind Sie?" Bewerber: „Herrschaftskutscher; gegenwärtig ohne Stellung." Herr: „Wie lange führen Sie schon ein zügelloses Leben?"

Kindlich.

„Geben Sie mir noch eine Schachtel von den Pillen, die ich gestern für meinen Papa geholt habe!"

„Sind sie Deinem Vater gut bekommen?"

„Das weiß ich nicht — aber sie passen ganz famos in mein Blasrohr!"

In der Verlegenheit.

Madame (den Koffer des Dienstmädchens revidirend): „Da sind ja auch die Küchenhandtücher, welche seit einiger Zeit fehlen!"

Dienstmädchen (kleinlaut): „Ja, die habe ich auch schon vermißt!"

Beim Optiker.

„Aeh, Monokel!"

„Welche Nummer, bitte?"

„Aeh, keine Nummer — bloß Eindruck schinden!"

„Geistige" Anstrengung.

Arzt (der bei einem Patienten ganz eigenthümliche Erscheinungen wahrnimmt): „Haben Sie sich vielleicht in letzter Zeit geistig überangestrengt?" — „Na!...hab' höchstens drei bis vier Maß täglich 'trunk'n!"

— Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. „Ich habe bei Ihrem Herrn Sohn zwei Brustbilder machen lassen, aber weder ich noch meine Tochter sind getroffen." Vater (der Sonntagsjäger ist): „Merkwürdig, das Talent, nichts zu treffen, scheint der Kerl von mir zu haben!"

— Aus der Praxis. Lehrer: „Was gibt es außer Gold-, Silber- und Nickelstücken noch für Münzen?" Küsterssohn: „Knöpfe!"

— Gegeben. Alter Jungfer: „Sie verbrennen da wohl Liebesbriefe, Minna?" Dienstmädchen: „Glücklich ist, wer so was kann, nicht wahr, Fräulein?"

Die perfekte Köchin.

Hausfrau: „Sind Sie aber auch wirklich perfekt?" — Köchin: „Welche Frage, gnädige Frau?! Ich spiele perfekt Klavier und Tennis, bin perfekte Radlerin, Sängerin, kann malen, dichten ..." — Hausfrau: „Na, und kochen?" — Köchin: „Gott, wenn's sein muß, schließlich auch das noch!"

— Bezeichnend. Gnädige: „Mir scheint da zieht ein Offizier in unser Haus ein,... da kommen fünf Soldaten mit Koffern und Gepäck." Soeben eingetretene Köchin: „Ach, nee, die bringen mein's!"

— Boshaftes Bedauern. „Und was geschieht mit den Speisen, die in Ihrer Kochschule bereitet werden, Fräulein Irma?" — „Die essen die armen Leute." — „Die armen, armen Leute!"

— Sentimental. Frau (zu ihrem kranken Mann): „Wenn eins von uns beiden sterben sollte, lieber Mann, so gäb es für mich keinen andern Trost mehr, als Dein Grab jeden Tag mit Blumen zu schmücken."

— Die Argwöhnische. „Wie ich höre, hat Deine Frau den Reiseplan noch im letzten Augenblick aufgegeben, als sie schon im Zuge saß? Wie kam denn das?" — „Ich hatte beim Abschied geschmunzelt!"

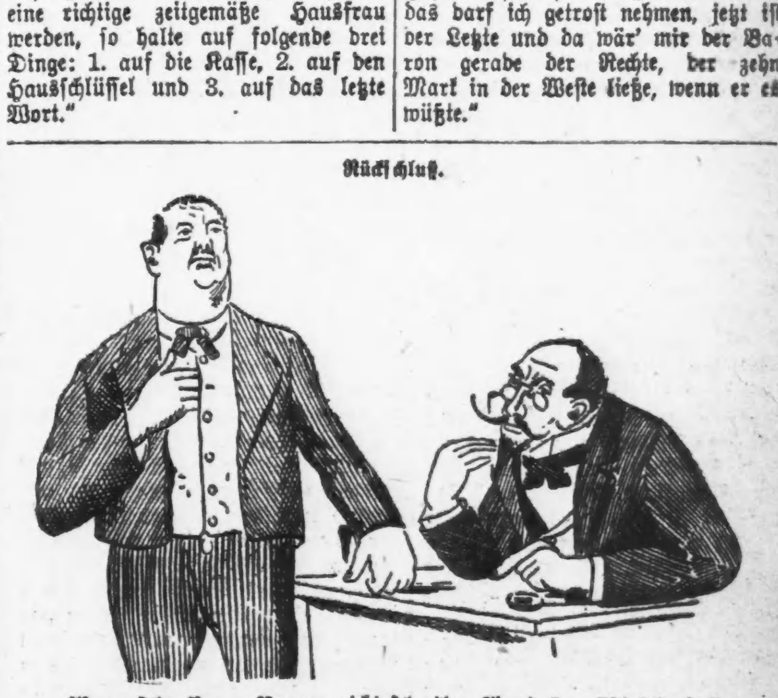
Von Anno dazumal.

„..Nee, Herr Hauptmann, ich kann die Kriegserklärung nicht überbringen. Bei meinem gutmüthigen Gesichte glooben se mir die Geschichte nich'!"

— Mütterlicher Rath. Mutter (am Hochzeitstage ihrer Tochter): „Merke Dir's, Ella, willst Du eine richtige zeitgemäße Hausfrau werden, so halte auf folgende drei Dinge: 1. auf die Kasse, 2. auf den Hausschlüssel und 3. auf das letzte Wort."

— Raffinirt. Diener, der in der Westentasche seines Herrn ein Zehnmarkstück findet: „Donnerwetter, das darf ich getrost nehmen, jetzt ist der Letzte und da wär' mir der Baron gerade der Rechte, der zehn Mark in der Weste ließe, wenn er es wüßte."

Rückschluß.



„Wenn Ihr Euren Namen nicht schreiben könnt, so müßt Ihr halt drei Kreuze machen!"

„Woher wißt denn Ihr, daß i' scho dreimal verheirathet bin?!"

— Ausgenützt. Onkel (zum studirenden Neffen): „Sage mir doch 'mal, Fritz, was ist das eigentlich, Prophylaxis?" Neffe: „Na, schau', das ist so! Zu Ende des Monats werde ich kein Geld haben,... und Prophylaxis wäre, wenn Du mir schon heute am achtzehnten mit fünfzig Mark unter die Arme greifen würdest!"

— Unwahrscheinlich. Redakteur: „Die Novelle muß ich Ihnen zurückgeben, sie ist zu unwahrscheinlich." Schriftsteller: „Unwahrscheinlich? Aber die Arbeit ist doch durch und durch realistisch!" Redakteur: „Sie ist ganz unglaubwürdig, denn Sie behaupten doch von Ihrer Heldin, sie trüge seit Jahren ein unenthülltes Geheimniß mit sich herum?!"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Suits und Pelze

Wir offeriren für morgen diese speziellen Items, die sich in der Geschichte als die niedrigsten erweisen sollten, die Chicago jemals gekannt hat. Es nahm eine wundervolle Einkaufskraft, um solche Ersparnisse wie diese, zu ermöglichen. Es sind typische Ende-der-Saison Preise.

Feine geschneiderte 30.00 Anzüge zu **18.75** ist einer der besten Werthe der Saison. Gemacht aus ganzwollenem Hard Finish Worsted in sieben Mustern. Der Coat ist 34 Zoll lang, angefertigt nach den neuen halb anschließenden hüftenlosen Facons, mit einem Satin Kragen, großen Patch Taschen und anderen modischen Zuthaten. Der Skirt ist eine neue gored Facon, mit Self Falten, speziell herabgesetzt für morgen auf **18.75**

Wir illustriren zur linken Seite einen sehr hübsch geschneiderten Suit für 30.00. — Dies ist etwas ganz Neues in Bezug auf Facon und bietet die Gelegenheit zu einer bedeutenden Ersparniß. Er ist von Broadcloth gemacht, der Coat ist 46 Zoll lang, flashed Rücken, Cutaway Front, mit Flap-Taschen, Directoire-Aermeln u. s. w., Montag für **30.00**

Um ein frühzeitiges Einkaufen von Pelzwaaren herbeizuführen, offeriren wir Montag 15.00 schwarze französ. Lynx-Sets zu 7.95. Diese Pelze sind hergestellt aus hochfeinen, ausgesuchten Skins, das Set besteht aus einem großen geschlossenen Rug Muff mit Tabs am Kopf und einer großen Pellerine finished mit vier Schwänzen. — Ein prachtvolles, warmes $15 Set, **7.95**

Reserve.

Nach dem Leben erzählt von Ottomar Hatweg

„Feldartillerieregiment Nr. 90 stellt in der Zeit vom 1. bis 14. Juli eine Reserveabtheilung auf dem Truppenübungsplatz bei B. auf", so lautete der Anfang eines dicken, kriegsministeriellen Schreibens, das Anfang Juni beim Regiment umlief.

„Na, das übrige kann ich mir vorläufig schenken," brummte Hauptmann Schneemann beim Lesen vor sich hin; „daß ich zu diesem Extrafest eingefangen bin, ist doch klar." Richtig: als er umblätterte, stand da: Batterieführer 1. Reserve-Batterie Hauptmann Schneemann.

„Da schlag' doch Gott den Deubel todt!" fluchte der Kapitän; „drei Wochen länger als die anderen auf dem gottverlassenen Platz, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, herumwursteln, ist schon hart. Und dann noch eine Reserve-Batterie am Bein! Lauter Kerle, die von der neuen Kanone keinen blassen Dunst haben, die in der Zeit dienten, als wir noch mit Hakenbüchsen ins Feld zogen. (Hiermit meinte er das brave alte Geschütz 73.) Na, die Sache kann gut werden." Aber das Gesicht des Hauptmanns wurde noch länger, als er weiterlas, welch Riesenapparat aufgeboten war und welch ungeheure Leistungen mit den Reserve- und Landwehrleuten in den knapp 14 Tagen erreicht werden sollten: Bespannexerzieren, Fahrübung, fünfmal Scharfschießen mit allen Schikanen der Neuzeit. Um das alles den harten Schädeln einzutrichtern, mußte man sich wahrhaftig des alten, militärischen Spruchs erinnern: Der Tag hat 24 Stunden und dazu kommt dann noch die Nacht.

Doch kommt Zeit, kommt Rath. Die Tage vergingen, das Regiment 90 verließ den Schießplatz, und nur der Stamm der Reserve-Abtheilung blieb zurück, mehr oder minder schadenfroh von den anderen bedauert. Nun konnte die Reserve kommen, und sie kam! In rauhen Mengen sogar, ganze 340 Mann, Reservisten und jüngere Jahrgänge der Landwehr. Truppweise kamen sie vom Bahnhofe, geführt von einem Reservisten, dem die Armbinde eine gewisse Kommandobefugniß gab. Der größte Transport—aus Berlin—wurde durch einen Offizier herangeführt. Alle hatten ihr Päckchen in der Hand, vom eleganten Juchtenkoffer bis zum rothgewürfelten Schnupftuch. Was sah man da alles für Typen! Der Bankbeamte und ehemalige Einjährige, der angesehene Kaufmann neben dem behäbigen Bierkutscher, der sehnige, ausgebrannte Fabrikarbeiter neben dem feisten, herrschaftlichen Diener, Bergleute, Postbeamte, Bauern, Handwerker jeder Art bunt durcheinander. Aber hier waren alle gleich vor dem militärischen Gesetz, das Volk in Waffen ist die edelste Form des Kommunismus. Alle diese Leute hatten nur den einen Gedanken: während ihrer Uebung sich zu unterrichten und zu vervollkommnen in all dem neuen, was ihre Waffe mittlerweile gelernt hatte, damit sie, wenn Noth und Gefahr das Vaterland bedrohten, imstande seien, ihren Mann zu stehen. Solange in unserer Reserve und Landwehr noch dieser gute Geist und daneben der der Zucht und Ordnung herrschen, kann man immer noch beruhigt singen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein.

Die gut vorbereitete Vertheilung der Leute auf die drei Batterien ging glatt von statten. Dann kam die Einkleidung. Wenn auch zunächst für manchen Bauch keine Koppel paßte und die langen Haare und stattlichen Bärte zur schirmlosen Feldmütze sich gar sonderbar ausnahmen, so kam doch allmählich Ordnung in die Massen. Der Wachtmeister sorgte schon durch freundschaftliche Hinweise auf den Friseur dafür, daß „die Locken nicht in den Himmel wüchsen" und die Bäuche würden durch „sachgemäßes Training" schon verschwinden. — O Wunder! Kaum hatten die Leute den Dienstrock an, da wurde ihre Haltung schon eine andere. Gerade streckten sich die durch harte Arbeit und schlechte Gewöhnung krumm gewordenen Glieder, und der Ruf: „Genick an die Binde", den der Wachtmeister gewohnheitsmäßig ertönen ließ, wäre kaum vonnöthen gewesen. Auf „Stillgestanden — Richt' euch!" erhob sich zwar zuerst ein ziemliches Schieben und Drängen, aber mit einigen kräftigen Donnerwettern und Zurufen kam die Sache in die Reihe. Das Häufchen, das Hauptmann Schneemann kritischen Blickes musterte, machte schon wieder einen leidlich militärischen Eindruck und bot dem Auge des Soldaten keinen besonderen Anstoß.

Die Papiere wurden abgenommen, die Leute wurden kurz über die Pflichten des Soldaten instruirt und hauptsächlich an das Ehrgefühl der Mannschaft appellirt. „Die beste Regel, die ich Ihnen geben kann," sagte der Chef, „ist die: Benehmen Sie sich hier so, wie Sie als anständige Menschen sich anderswo benehmen würden. Dann werden Sie auch mit keiner militärischen Sondervorschrift in Konflikt kommen. Und wenn der Durst zunächst mal übermächtig wird, will ich Ihnen nur sagen, daß heutzutage Wassertrinken nicht mehr als Schande gilt." — Dann wurden die Böcke von den Schafen gesondert: Richtkanoniere rechts, Fahrer links, Nichtrichtkanoniere zurück. O weh, das waren betrübende Entdeckungen! Von den Kanonieren war thatsächlich, wie Schneemann befürchtet hatte, auch nicht einer am Schnellfeuergeschütz mit Schutzschild und Rohrrücklauf ausgebildet, die meisten kannten nur die Hakenbüchse 73. Nicht anders die Unteroffiziere der Reserve. Die Fahrer mochten ja einst flotte Burschen gewesen sein, aber jetzt hatte die Mehrzahl einen gewaltigen Bauch, krummen Rücken und durch die Arbeit hart und steif gewordene Hände, die eine ebensolche Zügelführung vorhersagen ließ. Wie würde das werden?

Schneemann hatte den Grundsatz, alle Dinge gleich fest anzupacken. So wurden auch die Reservisten zunächst nicht geschont, die Fahrer erhielten ihre Pferde zugetheilt, an Putz und Akkuratesse wurde so viel verlangt wie von aktiven Leute und von vornherein zwischen diesen und der Reserve kein Unterschied gemacht. Das hat seine guten Früchte gezeitigt, es ist gar keiner erst auf den Gedanken gekommen, den „tapferen Landwehrmann" zu markiren. Der Dienstzettel wies täglich eine reiche Auswahl aller Dienstzweige auf und stramm wurde gearbeitet. Die Fahrer machten sich an einem Reittage einigermaßen wieder mit den Pferden vertraut, während die Kanoniere in den komplizirten Mechanismus unseres trefflichen Geschützes eingeweiht wurden, und dann konnte das Fahren beginnen.

Nicht ohne Stöhnen hatten die Fahrer sich auf ihre Pferde gewälzt und die Kanoniere sich auf die Kanone geschwungen. Namentlich auf der Protze vorn mußte eine genaue Eintheilung eintreten, da drei Dicke zugleich nicht Platz hatten. Die Reserveoffiziere hielten vor ihren Zügen und der aus sechs Munitionswagen bestehenden Staffel — und Schneemann bestieg, nachdem die Batterie ziemlich revidirt war, sein Schlachtroß. Er hatte deren zwei: Fritze, das Verfolgungspferd und die langsamere Lotte, das Rückzugsthier. Für die Reserve hatte er das erstere gewählt, denn ihm schwante, daß die Kanonen heute schneller laufen würden, als den Landwehrmännern lieb wäre. Die lange Schlange von zwölf Fahrzeugen setzte sich in Bewegung, zunächst auf der Chaussee, und als alles im Gange war, riskirte der Chef ein Träbchen. Sieh da, das ging auch, nun also nur auf den Schießplatz! Aber die Sache änderte sich, als die Pferde den wohlbekannten Platz sahen, auf dem sie so manchen flotten Galopp geleistet hatten. Das ungleichmäßige Traben der Fahrer und harte Zügelführung mochten hinzukommen, kurz, der Trab wurde immer flotter, der letzte Wagen jagte schon im Galopp hinterher, und krampfhaft hielten die Kanoniere sich oben fest.

„Ach was, Schneid sollen die Kerls wieder kriegen," brummte Schneemann und winkte zum Aufmarsch. Aber gern hätte er jetzt die entfesselten Geister wieder abgestoppt, denn wie eine Windsbraut sausten die Kanonen zur Seite heraus und die Staffel, völlig direktionslos, hinterher, so daß den Chef nur die Schnelligkeit des braven Fritze rettete. Mit Winken und Rufen war nicht durchzukommen, die drei Trompeter bliesen „Halt", daß ihnen die Backen fast platzten, und endlich stand die Batterie, schnaubend und pustend die Gäule, aber in leidlicher Richtung. Das Donnerwetter, das jetzt auf die Schuldigen herabsauste, war nicht schlecht — und dann ging's weiter, aber in gemäßigterem Tempo. „Da ist ein Graben," rief erstaunt der erste Geschützführer dem Hauptmann zu, der auf der anderen Seite schon die Batterie erwartete. „Gewiß, den sollen Sie nehmen," lautete die freundliche Erwiderung, und — es ging. Geschütz für Geschütz und Wagen nach Wagen kam heran, einzeln sprangen und kletterten die Pferdepaare, kam auch einer aus dem Sattel und einer im hohen Bogen vom Wagen herunter: hinüber waren sie alle. Resultat — eine Deichsel gebrochen, die rasch wieder geschient wurde, und zwei Taue gerissen, das alte Selbstvertrauen der Führer war wieder da. Mittags hörte der Hauptmann durch die dünne Wand der Baracke, wie die Leute sich ihre Heldenthaten erzählten, und er schmunzelte vor sich hin: Die Sache wird schon werden.

Weniger schnell wurden die Kanoniere mit dem Geschütz einig; da gab's gar zu viel Neues zu lernen, schon das feine Einstellen des Nonius wurde den steifen Fingern sauer, und das Richten aus „verdeckter Stellung" wollte zunächst nicht werden. Dazu machte die Ausbildung der Reserveleutnants — schon bei der Friedensbatterie ein hartes Stück Arbeit — viel Kopfzerbrechen. Denn diese hier, ausgesuchte und ältere Herren, sollten zu selbständiger Batterieführung ausgebildet werden, und da häuften sich die Schwierigkeiten. „Wir können doch nicht die ganze Provinz beim Scharfschießen absperren," ärgerte sich Schneemann, „einige Quadratmeilen sind sicher gefährdet." Und wirklich flehte beim ersten Schießen der beobachtende Offizier aus seinem Sicherheitsstand telephonisch um Milde, denn gerade bei seinem Stande war die erste Granate, unangenehm fauchend, eingeschlagen.

Aber der Eifer und die Lust, mit denen Offiziere und Leute stets von neuem an ihre schwere Aufgabe herangingen, versöhnten und ließen langsam die Früchte des Erfolges reifen. Hatte der erste Tag nach Schneemanns Kritik „einer verlorenen Schlacht" geglichen, so änderte sich dies von Tag zu Tag zum Guten. — War der Dienst vorbei, so traten Erholung und Humor in ihre Rechte. Welche Lust allein für die Berliner, Abends in dem kleinen Flüßchen baden zu können, das seine schnellen, klaren Fluthen unweit des Lagers zu Thal führte. Das war ein Jauchzen und Quieken, ein Spritzen und Necken, daß man glauben mußte, in den Ferienausflug einer Schule gerathen zu sein, nicht aber eine Batterie von meist verheiratheten Landwehrleuten vor sich zu sehen. Abends erschollen dann die alten, schönen Volks- und Soldatenlieder, bis zu guter Zeit der Unteroffizier vom Dienst zum „Klappendienst" rief, denn morgen war wieder ein Tag.

Auch bei den Herren Offizieren herrschte nach des Tages Last und Hitze ungebundene Fröhlichkeit. Hatte der Herr Major mit kurzen Worten die Sünden des Tages besprochen, dann trübte den Horizont kein Wölkchen mehr. Die Bowle mancher Art und Dimensionen labte die durstigen Kehlen, und ihre Geister heckten manch lustigen Scherz aus. Der „Budenzauber", jedem bekannt, der auf Schießplätzen geweilt hat, trieb herrliche Blüthen. Dem einen Herrn wurden schwarze Grillen ins Zimmer gesetzt, die mit ihrem nächtlichen Gezirp Menschen rasend machen können. Schlägt man aber Licht, so verstummen die Thiere, um bei Dunkelheit sofort wieder anzustimmen. Einem andern wurden sämmtliche Wecker in Schrank, Kommode usw. vertheilt, die von zehn zu zehn Minuten rasselnd abliefen. Der Oberarzt, dem die gesunde Konstitution der Reservisten eine ungestörte Sommerfrische gewährleistete, wurde Nachts durch Klopfen geweckt. Als er die Thür öffnete, Niemand da. Schließlich sah er am Fenster nach: da stand ein Offizier auf der Leiter, in Helm und weißen Handschuhen, und entschuldigte sich höflich, daß er noch nicht früher habe seinen Besuch machen können. Der Medizinmann aber verstand Spaß und lud ihn zum Schnaps ein. Oder die Thüren zweier gegenüberwohnender Herren wurden durch starken Draht verbunden, so daß diese morgens zum Dienst durchs Fenster klettern mußten. War Jemand besonders erfolgreich beim Schießen gewesen, so fand er sicher Abends als zarte Aufmerksamkeit den am meisten getroffenen Brettschützen im Bett und was dergleichen nicht neue, aber stets wieder herzlich belachte Scherze mehr waren.

So ging im Wechsel von Scherz und Ernst die Reserveübung ihren Gang; jeder Tag brachte neue Aufgaben, aber auch neue Fortschritte, bis mit der Besichtigung der Schlußstein und die Probe aufs Exempel kam. Wahrlich, nicht leicht waren die Aufgaben, vor die die Reserveabtheilung gestellt wurde. Im Marsch wurde sie zunächst von Kavallerie überraschend angefallen. Aber die Aufklärer hatten gut aufgepaßt, mit Ruhe protzten die Batterien nach der Flanke ab, Staffeln und Protzen schlossen eng zusammen und durch rasendes Schnellfeuer ward der Angriff abgeschlagen. Dann Scharfschießen aus verdeckter Stellung und Vorbringen der Geschütze in offene Feuerstellung. Der Schweiß rann in Strömen, in innigem Ineinandergreifen ging einer dem anderen zur Hand. Immer neue Ziele erschienen, der tückische Feind fuhr Maschinengewehre in der Flanke auf — aber „Reserve zuckt nicht". Ruhig und sicher tönten die Kommandos und ebenso wurden sie ausgeführt, bis die Reserve den Sieg auf der ganzen Linie errungen hatte.

Abends herrschte eitel Freude im Lager. Mit markigen Worten hatte der Major noch einmal auf die hohe Bedeutung solcher groß angelegten Uebungen hingewiesen, seine und der Vorgesetzten Anerkennung ausgesprochen und die Reserve das Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den obersten Kriegsherrn erneuern lassen. Kein Mißton hatte die Uebung getrübt; keine Strafe war verhängt worden, die Kameradschaft war mustergiltig gewesen.

Am nächsten Morgen zogen die Trupps wieder nach der Bahn, mit dem Strohhut statt der Feldmütze und dem Regenschirm statt des Fahrersäbels. In der Ferne verklang leise das alte Lied:

Und ruft man uns zur Fahne wieder
Als Reservist und Landwehrmann,
Rasch legen wir die Arbeit nieder
Und folgen Deutschlands Fahne dann!

— Ein Genuß. — Hotelier (als Gast in einem fremden Hotel): „Ist das ein Genuß, auch 'mal Eintragungen in's Beschwerdebuch machen zu können!"

Ein Siegel Stamp für jede 10c die Ihr ausgebt während des ganzen Tages

Siegel Stamps sind für Jeden werthvoll, der Weihnachtsgeschenke zu machen gedenkt. Sammelt Eure Stamps jetzt und Ihr könnt Eure Weihnachtsgeschenke frei erhalten.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Prämien-Zimmer, 4. Floor. Siegel Stamps sind für Jeden werthvoll, der Weihnachtsgeschenke zu machen gedenkt. Sammelt Eure Stamps jetzt und Ihr könnt Eure Weihnachtsgeschenke frei erhalten.

Interessirt Ihr Euch für Pelzwaaren zu Februar Preisen!

Wenn so, dann ist dies Eure Gelegenheit!

Wir hielten es für vortheilhaft, das Lager von Reich & Co. (32 Ost 9. Str., New York) zu kaufen, als es uns zu einem Schleuderpreis angeboten wurde

Schwarzer Lynx 30% Rabatt

Echter schwarzer Lynx Shawl Scarf und Pillow Shape Muff. Leipzig gefärbt. Skinner Atlasfutter. Reich und kleidsam. $50 Werth, **$30**

Sind auch separat zu haben, zu Stück, $15

$25 schwarz. Lynx Set, gr. Muff, Pelerine-Set, **18.75**

$40 schwz. Lynx Pelerine, Leipzig Dye, hochfein, **30.00**

$15 schwz. Belg. Lynx Set, Rugmuff, Peler.-Set, **$10**

Schwz. Belgian Lynx Set, Muff u. Peler.-Set, **7.50**

Schwz. od. blaues Wolfset, Pillowmuff, Throw, **17.50**

Schwz. Wolf Rud Muff u. Pel.-Köpfe, Schweife, **$25**

Schwz. Fox Rug Muff us Pelerine, lüströs, **28.75**

Pony Coats 30% Rabatt

Echte russische Pony Coats. Prachtvoll markirte Felle. Leicht, aber warm. Semi Back. Shawl-Kragen. Mit Skinners bestem Atlas gefüttert. 50 Zoll lang. 67.50 Coats zu **$45**

Echte russische Pony Coats. 24 Zoll lang. Fein zusammenpassende Felle. Atlasfutter. $35 Coats zu **$25**

Echte $45 Russian Pony Coats, 30zöllig, zu **34.75**

Echte $50 Russian Pony Coats, 36 Zoll lang, **39.75**

Echte $75 Russian Pony Coats, 50 Zoll lang, **57.50**

Echte $85 Russian Pony Coats, 50 Zoll lang, **62.50**

Echte $125 Russian Pony Coats, 50 Z. lang, **92.50**

Mink Pelze 25% Rabatt

Natürl. Mink Scarfs, Kopf u. Schweife, $35 Werth, **27.50**

Natürl. Mink Muffs, Pillow Shape, $50 Werth, zu **35.00**

Japan. Mink Shawl, mit Kopf u. Schweif, wth. $35, **23.50**

Fancy Hals Ruffs. Verschied. Pelze, Satin Bow Ties. 3.50 Werth, zu **1.95**

Sable Fox Set. Pelerine u. Kissen Muff, $15 Werth, zu **$10.**

Sabaline Pelz-Coats, 24 Zoll lang, neues Shape Modell, Shawl Kragen, mit Skinner-Satin gefüttert; $40 Werth. Verkaufspreis, **25.00**

Neue Seal Pelz-Coats, ausgewählte Felle, prima Qualität Skinner-Satin-Futter, $40-Werth, speziell zu **27.50**

Elegante Near Seal-Coats, die feinsten, reichsten, ausgewählten Felle, elegante kurze Facons, mit Satin gefüttert, $45-Werth zu **35.00**

Riesiger Einkauf und Verkauf von japanischen Hand Drawn Leinen, Renaissance und handbestickten Leinen zu weniger als den Kosten der Importation!

Jedes Stück ist reines Leinen Jedes Stück kostet mehr im Auslande

Zum Verkauf in der Abtheilung für fancy Waaren Dritter Floor

Linnen Doilies, handgemacht, mit Reihen von Drawnwork, 6, 9 und 12zöllige Größen, werth 10c. Für den morgigen Verkauf zu **5c.**

Linnen Centerpieces, hohlgesäumter Saum und Drawnwork, durchbrochene Kanten, Größe 18×18, werth 29c. Montag zu **15c.**

Linnen Shams und Scarfs, 30×30 und 18×54zöll. Größen, eine Reihe Drawnwork, breiter Saum, werth 39c. Morgen zu **19c.**

Centerpieces, in 24zölliger Größe, zwei Reihen Handzeichnung und Drawnwork-Ecken, werth 59c. Während dieses Verkaufs zu **29c.**

Linnen-Scarfs, 18×54 u. 30×30zöllig, zwei Reihen Drawnwork und schöne durchbrochene Ecken, — 75c Qualitäten, zu **39c.**

Linnen Doilies, handgemacht—square und runde Form, gezackte Ränder, Größe 15×15, wth. 39c; für morgen zu **21c.**

Linnen Drawnwork, 30×30zöll. Shams und 18×54zöll. Scarfs, versehen mit zwei oder drei Reihen Drawnwork, $1 Qual., **59c.**

Handbestickte reinleinene Centerpieces, gezackte Ränder und Floralmuster. $3, 18×18 Größe, **1.59**; $6, 27×27 Größe, **3.25**; $5, 22×22 Größe, **2.75**; $7, 30×30 Größe, **4.75**; $10, 36×36 Größe, zu **4.98.**

Japanische Handdrawn Shams und Scarfs, reinleinene fancy Drawnwork, breite durchbrochene Ecken, werth 1.75 und $2, zu **79c** und **89c.**

Linnen Tray Cloths, 18×27zöllig, 29c und 50c Werthe, zu **29c** und **19c.**

Japan. Handdrawn Shams u. Scarfs, 30×30 u. 18×54zöll. Größen, **98c**; $3-Wth. **1.39**; $4 Wth. **1.98**; $6 Wth. **3.98**

Battenberg handgem. Doilies, 12×12 Gr., Linnen u. Allover Spitz. Centers, wth. 39c, **25c**

Japan. Handdrawn Lunch Cloths, 36×36zöll. Größe, $2 Werth, **1.39**; $4.00-Werth, **1.98**; $5 Qualitäten zu **2.49.**

Battenberg Centerpieces, 27×27, Linnen-Center, Spitzenrand, $1 u. 1.25 wth., **59c.**

Linnen Centerpieces, handgemacht, — Allover Drawnwork Dekorationen, 20×20, werth 89c, zu **49c.**

Jap. Handrawn Centerpieces, handbestickt, schöne Blumenmuster, 30×30zöll. Größe, 2.50 und $3 Werthe, zu **1.75.**

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."